

Sprache und kulturelle Identität: Das Französische in der arabischen Welt

Korpuslinguistische Studien zu den Auswirkungen gesellschaftlich-
ideologischer Rahmenbedingungen im Libanon und in Algerien auf
die lexikalische Kombinatorik kulturell relevanter Schlüsselwörter

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Universität zu Köln

vorgelegt von
René Rubbeling

Algier, 15.11.2008

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	1
II.	Theoretischer Hintergrund	6
II.1.	Korpuslinguistik	6
II.1.1.	Konkordanz und Kollokation	11
II.1.2.	Korpuslinguistik als Methode der Kulturanalyse	13
II.2.1.1.	Keywords und ihre spezifischen Begleiter	14
II.2.1.2.	Semantische Prosodie	17
II.2.	Spezifität	18
II.3.	Repräsentativität der Korpora	20
III.	Der Libanon	25
III.1.	Religion als kulturkonstituierendes Element am Beispiel des Libanon	35
III.1.1.	Religion und Korpus in <i>L'Orient-le Jour</i>	38
III.1.2.	<i>Religion / Religieux</i>	42
III.1.2.1.	<i>Religion</i>	42
III.1.2.2.	<i>Religieux</i>	49
III.1.3.	<i>Confession / Confessionnel</i>	55
III.1.3.1.	<i>Confession</i>	55
III.1.3.2.	<i>Confessionnel</i>	59
III.1.4.	<i>Chrétien / Musulman</i>	64
III.1.4.1.	<i>Chrétien</i> (NOM)	65
III.1.4.2.	<i>Musulman</i> (NOM)	70
III.2.	Politik	73
III.2.1.	Libanon im 20. Jahrhundert	75
III.2.1.1.	Der Libanon auf dem Weg in die Unabhängigkeit	75
III.2.1.2.	Die Palästinenserproblematik	78
III.2.1.3.	Außenpolitische Beziehungen	80
III.2.2.	Politik in <i>L'Orient-le Jour</i>	83
III.2.2.1.	<i>Politique</i> (NOM) / <i>Politique</i> (ADJ)	85
III.2.2.1.1.	<i>Politique</i> (NOM)	85
III.2.2.1.2.	<i>Politique</i> (ADJ)	94
III.2.2.2.	Libanon und Syrien	99
III.2.2.2.1.	<i>Liberté, Indépendance, Souveraineté</i>	99
III.2.2.2.1.1.	<i>Liberté</i>	100
III.2.2.2.1.2.	<i>Indépendance</i>	105
III.2.2.2.1.3.	<i>Souveraineté</i>	108
III.2.2.2.2.	<i>Syrie / Syrien</i>	110
III.2.2.3.	<i>Israël / Israélien</i>	115
III.2.2.3.1.	<i>Israël</i>	115
III.2.2.3.2.	<i>Israélien</i>	124
IV.	Stereotypie	126
IV.1.	Stereotypie – Ursprung und Verwendung des Begriffs	127
IV.2.	Das Verfahren zur Berechnung des Differenziertheitswertes	131

V.	Stereotypie und Kultur – Praktische Anwendungen der Stereotypieberechnung	136
V.1.	Der Libanon – ein souveräner Staat?	136
V.1.1.	<i>Unité</i>	137
V.1.2.	<i>Entente</i>	143
V.1.3.	<i>Souveraineté</i>	148
V.2.	Gesellschaft und Politik	153
V.2.1.	<i>Caste</i> – die politische Elite im Libanon	153
V.2.2.	<i>Réconciliation</i>	158
V.3.	Die Wahrnehmung des Libanon aus der Perspektive Frankreichs	164
V.4.	Die Hisbollah in der medialen Darstellung	172
VI.	Algerien	180
VI.1.	Das Land und seine Geschichte	180
VI.2.	Das Französische in Algerien	186
VI.3.	Die Medienlandschaft in Algerien	194
VI.4.	Vorbemerkungen zum <i>El Watan</i> -Korpus	196
VI.5.	Kultur in Algerien – Analyse des Substantivs <i>culture</i>	201
VI.6.	Das Algerienbild in Frankreich – kollektives Erinnern?	204
VI.7.	Die Sprachenproblematik in Algerien – le conflit linguistique	210
VI.7.1.	<i>Langue</i> (NOM)	211
VI.7.2.	<i>Arabisation</i> (NOM)	218
VI.8.	Gesellschaftliche Aspekte Algeriens	222
VI.8.1.	<i>Religion</i> (NOM) – Der Islam als Staatsreligion	223
VI.8.2.	<i>Femme</i> (NOM) – Die Rolle der Frau in Algerien	229
VI.8.3.	<i>Jeunesse</i> (NOM) – Jugend ohne Zukunft	238
VI.9.	<i>Économie</i> (NOM) – Bestandsaufnahme der algerischen Wirtschaft	244
VII.	Der Libanon und Algerien – Zwei frankophone arabisch-islamische Kulturen im Quervergleich	254
VII.1.	Religion in Libanon vs. Religion in Algerien	256
VII.2.	Unabhängigkeit und Souveränität – zwei Länder, zwei Konzepte	261
VIII.	Fazit	267
	Literaturverzeichnis	273

I. Einleitung

Das Vokabular einer Sprache spiegelt kulturelle Identität wider. Ausgehend von dieser These soll in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen werden, mittels einer korpuslinguistischen Analyse am Beispiel einer französischsprachigen libanesischen sowie einer algerischen Tageszeitung zu dokumentieren, inwieweit sich unter Zuhilfenahme der Untersuchung authentischen Sprachmaterials in Form von Tageszeitungen ein möglichst umfassendes und repräsentatives Bild einer Gesellschaft beziehungsweise ihrer kulturellen Identität zeichnen lässt.

Ausgewählt wurden zu diesem Zweck zwei Jahrgänge der libanesischen Zeitung *L'Orient-le Jour* aus den Jahren 2002 und 2003, die insgesamt ein Korpus mit einem Volumen von ca. 26 Millionen Wörtern bilden, und drei Jahrgänge der algerischen Tageszeitung *El Watan* (Gesamtvolumen rund 29 Mio. Wörter), die, trotz des arabischsprachigen Titels, in französischer Sprache veröffentlicht wird. Die Gründe für die Auswahl dieser Korpora als Grundlage für die Analyse mögen auf den ersten Blick nicht zwingend ersichtlich sein. Dennoch lässt sich die Entscheidung für die genannten Textsammlungen vergleichsweise problemlos und plausibel begründen.

Algerien und der Libanon sind aus verschiedenen Gründen ideale Betätigungsfelder für eine Beschäftigung mit der kulturellen Identität in einem frankophonen Land der arabisch-muslimischen Welt. Zunächst gilt für beide Länder, dass sie aufgrund Ihrer geografischen Lage und ihrer bewegten Geschichte als Treffpunkt der Zivilisationen, als Begegnungsstätte der Kulturen und als Mittler zwischen westlicher und arabisch-orientalischer Welt betrachtet werden. Insbesondere die Mittlerfunktion spielt vor dem Hintergrund der Ereignisse der letzten Jahre und des tiefer werdenden Grabens zwischen den westlichen Gesellschaften und der arabischen Welt eine wichtige Rolle. Die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, lauten wie folgt: Können die Länder die Mittlerfunktion erfüllen? Schlägt sich dieser Aspekt auch lexikalisch nieder? Sind die Gesellschaften tatsächlich derart heterogen? Lassen sich trotzdem wiederkehrende lexikalische Muster herausfiltern, die grundlegende kulturelle Tendenzen in den jeweiligen Gesellschaften erkennen lassen? Wo liegen die Unterschiede zwischen den beiden Ländern? Lassen sich Besonderheiten im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich

relevanten Themen darstellen? Wie die Detailuntersuchung im Hauptteil der Arbeit zeigen wird, lassen sich einige dieser Fragen in der Tat durch eine systematische Korpusanalyse beantworten.

Sowohl für Algerien als auch für den Libanon gilt darüber hinaus, dass beide Länder aufgrund verschiedener Ereignisse in der Vergangenheit nach wie vor auf der Suche nach einer nationalen Identität sind. Im Falle Algeriens ist dies unter anderem der Tatsache geschuldet, dass das Entstehen einer wie auch immer gearteten nationalen Identität unter der französischen Kolonialherrschaft systematisch verhindert wurde. Im Libanon konnte sich wiederum wegen der heterogenen Bevölkerungsstruktur nie ein Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit herausbilden. Inwieweit sich die geschilderte Problematik auch in den lexikalischen Besonderheiten der Korpora widerspiegelt, wird im weiteren Verlauf der Arbeit diskutiert werden.

In der jüngeren Vergangenheit haben sowohl der Libanon (in den späten 70er und während der 80er Jahre) als auch Algerien (in den als *années noires* bezeichneten 90er Jahren) blutige bürgerkriegsartige Auseinandersetzungen erleiden müssen, so dass sich insbesondere im Hinblick auf die Auswirkungen der jeweiligen Konflikte auf die kulturelle Identität der beiden Länder durchaus Vergleiche ziehen lassen sollten. Darüber hinaus gilt für beide Staaten, dass das Französische sich jeweils in einer Art Konkurrenzsituation mit der arabischen Sprache im bestehenden Sprachgefüge befindet. Auch unter diesem Gesichtspunkt scheint eine Vergleichbarkeit gegeben, die unsere Auswahl rechtfertigt. Schlussendlich spielt der Bereich Religion für die Herausbildung einer kulturellen Identität, insbesondere im Maghreb und im Nahen Osten, nach wie vor eine entscheidende Rolle. Da das Verhältnis von Vokabular und Kultur im Rahmen der Arbeit untersucht werden soll, bietet es sich an, ein muslimisch geprägtes, aber dennoch multikonfessionelles arabisches Land wie den Libanon mit einem homogenen muslimischen Land wie Algerien in sprachlicher Hinsicht zu vergleichen.

Entscheidend für die Verwertbarkeit und die Aussagekraft der ermittelten Ergebnisse ist vor allem die Tatsache, dass es sich bei unseren ausgewählten Textsammlungen um Zeitungskorpora handelt. Dies eröffnet ein breites Spektrum an Möglichkeiten im Hinblick auf die Darstellung kultureller Strömungen im jeweiligen Land, da Tageszeitungen naturgemäß über

sämtliche Aspekte des täglichen Lebens berichten. Nachrichten über Politik, Kultur und Sport finden sich ebenso in der Berichterstattung wieder wie Lokalnachrichten oder Ereignisse, die sich unter dem Begriff Gemischtes oder *faits divers* zusammenfassen lassen. Die lexikalischen Besonderheiten in *El Watan* und in *L'Orient-le Jour* sollten dementsprechend unter Berücksichtigung unserer Zielsetzung ausreichend Material für eine detaillierte Diskussion über kulturelle Identität in Teilen der frankophonen arabischen Welt liefern.

Als Referenzkorpus, das vorrangig dazu herangezogen wird, um Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen den einschlägigen französischsprachigen arabischen Zeitungen und der französischen Zeitung zu veranschaulichen und die anhand des libanesischen bzw. algerischen Korpus ermittelten Ergebnisse zu bekräftigen, dient ein Jahrgang von *Le Monde* (aus dem Jahr 2002), der rund 26 Millionen Wörter beinhaltet.

Vorrangiges Ziel im ersten Teil der Arbeit ist es, kulturell relevante Schlüsselwörter herauszuarbeiten, die im Vergleich zu *Le Monde* spezifisch für *L'Orient-le Jour* sind. Der zweite Teil konzentriert sich hingegen auf das algerische *El Watan*-Korpus im Quervergleich zu *Le Monde*, während abschließend die beiden, vereinfacht ausgedrückt, arabischen Korpora einander gegenüber gestellt werden, um lexikalische Unterschiede zwischen den beiden in der sogenannten arabischen Welt produzierten Presseerzeugnissen herauszuarbeiten.

Der angesprochene Begriff Schlüsselwörter orientiert sich dabei an dem von Raymond Williams ausgearbeiteten und viel beachteten Konzept der zentralen *keywords*¹ einer Sprache, deren verschiedene Verwendungen in unterschiedlichen Kontexten ein Bild der jeweiligen Gesellschaft und Kultur vermitteln.²

Die Ermittlung dieser Wörter erfolgt unter anderem durch den Vergleich der Frequenzen einzelner Wörter innerhalb der Korpora, da die Anzahl der Okkurrenzen eines Wortes bereits relevante Rückschlüsse auf seine Bedeutung im Kontext der jeweiligen Zeitung zulässt. Die Verwendung der auf diese Art und Weise identifizierten Schlüsselwörter im Text wird daraufhin auf spezifische

¹ Im weiteren Verlauf werden die Begriffe *Keyword* und *Schlüsselwort* synonym verwendet. Beide bezeichnen jene Wörter, die von zentraler Bedeutung für die Kultur eines Landes bzw. einer Gesellschaft sind.

² Vgl. dazu WILLIAMS, Raymond (1978) *Keywords*, London: Fontana Press, S. 15.

Begleiter, sogenannte Kollokatoren, untersucht werden. Durch eine systematische Sondierung der Kontexte, in denen das Schlüsselwort und der signifikant häufig auftretende Begleiter gemeinsam im Text vorkommen, soll dargestellt werden, dass die Zeitungen andere Schwerpunkte in ihrer Berichterstattung setzen, bestimmte Wörter in unterschiedlichen Kontexten benutzen und diesen dadurch mitunter andere Bedeutungen bzw. Bedeutungsnuancen zukommen lassen. Anhand der Untersuchung soll letztendlich der Nachweis erbracht werden, dass die herausgearbeiteten Unterschiede zwischen den verwendeten Korpora auf kulturelle Gegebenheiten in Frankreich bzw. im Libanon und in Algerien zurückzuführen sind.

Es mag sich nunmehr die Frage stellen, warum ausgerechnet Zeitungskorpora geeignet sein sollen, um die oben erwähnte Analyse zielgerichtet durchzuführen. Ohne der eigentlichen Untersuchung und der konkreten Textarbeit vorgreifen zu wollen, kann diese Frage wie folgt beantwortet werden.

Jegliche Form der medialen Berichterstattung dient grundsätzlich der Verbreitung von mehr oder weniger aktuellen Informationen und der Aufbereitung von Ereignissen für bestimmte Zielgruppen. Während die Auswahl der jeweiligen Themen vordergründig das Ergebnis jüngster Geschehnisse politischer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Natur ist, und somit eher zufällig zu sein scheint, so zeigt sich jedoch bei näherer Betrachtung, dass Zeitungen stets auf ein immer wiederkehrendes Muster zurückgreifen. Zahlreiche Themenkomplexe werden jeden Tag aufs Neue in der Presse behandelt. Politik, Wirtschaft, Lokal- und Regionalnachrichten, Sport sowie das Geschehen aus aller Welt sind, wie bereits weiter oben erwähnt, Gegenstand einer jeden Tageszeitung, wobei der Schwerpunkt je nach Leserschaft und Zielgruppe der Zeitung variieren kann. Warum aber werden gewisse Themen ausführlich behandelt, während andere nur marginal eine Rolle spielen oder überhaupt nicht aufgegriffen werden? John Hartley äußert sich dazu folgendermaßen:

[...] we have to understand the news not as a separate force, outside the social relations it seeks to report, but very much as a part of them. Part of what determines the discourse of the news is the way the news-makers

themselves act within the constraints, pressures, structures and norms that bring the larger world of social relations to bear on their work.³

Die Schwerpunktsetzung einer Zeitung spiegelt folglich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wider, vor deren Hintergrund die entsprechende Auswahl der für bedeutsam erachteten Themen getroffen wurde. Darüber hinaus orientiert sich ein Printmedium immer an den Bedürfnissen und Interessen derjenigen Gesellschaft, auf die die Berichterstattung zugeschnitten ist. Den kulturellen Besonderheiten muss demnach in jedem Fall Rechnung getragen werden, so dass die *larger world of social relations*, von der Hartley spricht, stets den journalistischen Produkten der Presse zugrunde liegt.⁴ Konsequenterweise muss es möglich sein, das Sprachmaterial auf diese Besonderheiten hin zu untersuchen, denn die Sprache der Zeitungen wiederum lässt sich gleichermaßen nicht losgelöst von kulturellen Rahmenbedingungen betrachten. Schließlich handelt es sich um authentisches Sprachmaterial, das maßgeblich von der Gesellschaft und der Kultur, in die es eingebettet ist, geprägt ist: "The social structure is not just an ornamental background to linguistic interaction [...]. It is an essential element."⁵

Die Methode, auf die zurückgegriffen wird, um die erwähnten Zusammenhänge zu verdeutlichen, wird zunächst ausführlich im einleitenden Teil der Arbeit erläutert werden. In diesem Zusammenhang wird auch eine kritische Auseinandersetzung mit möglichen Einwänden und Vorbehalten gegen die Methode im Allgemeinen und gegen die Repräsentativität der Ergebnisse im Besonderen unternommen werden.

Zu Beginn der beiden Hauptteile, im Anschluss an die Vorstellung der linguistischen Konzeption, werden jeweils die beiden eigentlichen Gegenstände der Untersuchung, der Libanon und Algerien und ihre kulturellen Besonderheiten in der gebotenen Kürze vorgestellt werden. Schwerpunkt ist dabei selbstverständlich die Frankophonie im Libanon und in Algerien, die sprachlicher Ausdruck der kulturell-gesellschaftlichen Vielseitigkeit der Länder ist.

³ HARTLEY, John (1982) *Understanding news*, London and New York: Routledge, S. 47.

⁴ ebda, S. 4-5.

⁵ HALLIDAY, M.A.K. (1978) *Language as social semiotics*, London: Arnold, S. 114.

II. Theoretischer Hintergrund

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, erfolgt die Untersuchung der französischsprachigen libanesischen Tageszeitung *L'Orient- le Jour* sowie des algerischen *El Watan*-Korpus mit den Mitteln und Werkzeugen der computergestützten Korpuslinguistik.

In diesem Kapitel soll zunächst herausgearbeitet werden, warum dieser Zweig der Linguistik in den vergangenen Jahren einen deutlichen Bedeutungsaufschwung erlebt hat und für Linguisten zunehmend interessanter wurde, indem ein kurzer Überblick über die Möglichkeiten der Korpuslinguistik vermittelt wird. In diesem Zusammenhang werden auch relevante Begriffe und Konzepte der Korpuslinguistik vorgestellt, sofern diese für die konkrete Textanalyse von Bedeutung sind. Eine Fokussierung auf untersuchungsrelevante Themen ist an dieser Stelle unabdingbar, um den Gegenstand der Analyse nicht gleich zu Beginn der Arbeit aus den Augen zu verlieren. Dennoch ist eine allgemeine Vorstellung des methodischen Ansatzes erforderlich, um den theoretischen Grundstein für das Verständnis der Zusammenhänge der praktischen Arbeit im Hauptteil zu legen. Der Schwerpunkt liegt dabei stets auf der Bedeutung korpuslinguistischer Methoden für die Analyse kultureller Identität anhand von authentischem Textmaterial. Das Konzept der *keywords* wird dabei eine übergeordnete Rolle spielen.

Neben der allgemeinen theoretischen Darstellung der Korpuslinguistik mit der oben definierten Schwerpunktsetzung wird die der Arbeit zugrunde liegende Verfahrensweise, die von Peter Blumenthal, Sascha Diwersy und Jörg Mielebacher an der Universität zu Köln entwickelt wurde und der Ermittlung des kombinatorischen Profils eines Wortes dient, in aller gebotenen Kürze dargestellt werden.

Am Ende des Kapitels werden schließlich die verwendeten Korpora auf ihre Repräsentativität hin beleuchtet.

II.1. Korpuslinguistik

In den vergangenen zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren hat die Anwendung der Korpuslinguistik, insbesondere im angelsächsischen Raum, an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung ist zum einen auf immer leistungsstärkere Computer zurückzuführen, die den Zugang zu elektronischen Daten ständig

verbessert und die elektronische Analyse einer immer weiter wachsenden Datenfülle somit erst möglich gemacht haben: “Unlike earlier corpora, the corpora that are currently used are computer readable and lend themselves to automatic analysis. As a result larger quantities of data can be processed at greater speed [...]”⁶

Zum anderen aber ist sie darin begründet, dass das enorme Potenzial dieser Methode in zunehmendem Maße erkannt wurde. Susan Hunston beispielsweise behauptet, Korpora hätten die Sprachwissenschaft in jüngster Zeit revolutioniert:

It is no exaggeration to say that corpora, and the study of corpora, have revolutionised the study of language, and of the applications of language, over the last few decades. The improved accessibility of computers has changed corpus study from a subject for specialists only to something that is open to all.⁷

Zwar kann nach unserer Auffassung aufgrund der begrenzten Möglichkeiten der Korpuslinguistik⁸ von einer Revolution im Sinne Hunstons keine Rede sein. Jedoch liefert die elektronische Verfügbarkeit von vergleichsweise großen Textsammlungen eine zunehmend umfangreiche Grundlage für die linguistische Auswertung von Texten.

Welche konkreten Möglichkeiten der sprachwissenschaftlichen Analyse die Entwicklung der Korpuslinguistik eröffnet hat, wird im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch näher erläutert werden.

Zunächst einmal gilt es jedoch die Begriffe Korpus und Korpuslinguistik zu definieren.

Korpora sind nach traditionellem Verständnis Sammlungen natürlich vorkommender, d.h. authentischer Sprachbeispiele, die aus einigen Sätzen, diversen Texten, Textpassagen oder auch Sprachaufnahmen bestehen können und zum Zweck der linguistischen Analyse zusammengestellt wurden. Heute beschränkt sich der Begriff Korpus zunehmend auf Textsammlungen, die

⁶ OOSTDIJK, Nelleke (1991) *Corpus linguistics and the automatic analysis of English*, Amsterdam – Atlanta: Rodopi, S. 4.

⁷ HUNSTON, Susan (2002) *Corpora in applied linguistics*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 1.

⁸ Korpora geben, unabhängig von ihrer Größe, nur begrenzte Ausschnitte einer Sprache wieder. Sie sind oftmals auf Gattungen oder Sprachvarianten beschränkt, wie etwa in unserem Fall auf Zeitungssprache, und können dementsprechend nie das gesamte Spektrum der sprachlichen Möglichkeiten widerspiegeln.

elektronisch gespeichert sind und per Computer für die Analyse zugänglich gemacht werden können.⁹

Vor diesem Hintergrund kann Korpuslinguistik mit einfachen Worten als eine Methode bezeichnet werden, die Sprache anhand von authentischem Sprachmaterial untersucht. Tony McEnery spricht seinerseits von “[...] the study of language based on examples of ‘real life’ language use [...]”¹⁰ und siedelt Korpora damit auf der Ebene der *parole* (nach Saussure) oder *performance* (nach Chomsky) an.

Genau an dieser Stelle setzt die Kritik an der Methode an. Für Noam Chomsky ist ein Korpus keineswegs ein geeignetes Werkzeug für einen Sprachwissenschaftler, da eine sprachwissenschaftliche Analyse stets auf der Ebene der *langue* oder *competence* stattfinden müsse. Laut Chomsky verdeutlicht und erläutert lediglich die *competence* das Wissen des Sprechers über die Sprache. Da der Sprachwissenschaftler eben dieses Wissen untersuchen wolle und müsse, sei er gezwungen, die Ebene der *langue* gegenüber der Ebene der *parole* vorzuziehen. Da es sich bei Korpora allerdings jeweils um eine “endliche Menge von konkreten sprachlichen Äußerungen [...]”¹¹ handele, die der *performance* zuzuordnen sind, seien diese ungeeignet, Material für aussagekräftige sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu liefern. McEnery fasst diese Tatsache wie folgt zusammen: “Performance [...] is a poor mirror of competence.”¹²

Kritiker der Korpuslinguistik bevorzugen angesichts dieses Arguments die linguistische Intuition eines muttersprachlichen Individuums, das allein aufgrund seiner angeborenen sprachlichen Kompetenz in der Lage ist, vorhandenes Sprachmaterial adäquat auf mögliche Konstellationen hin zu prüfen und entsprechend zu werten. Chomsky selbst sieht darüber hinaus ein Hauptproblem der Korpuslinguistik in der Unvollständigkeit der untersuchten Korpora. Korpora sind nach seiner Auffassung lediglich Ausschnitte einer Sprache, die diese naturgemäß nicht adäquat repräsentieren können:

Any natural corpus will be skewed. Some sentences won't occur because they are obvious, others because they are false, still others because they

⁹ ebda, S. 2.

¹⁰ McENERY, Tony (1996) *Corpus linguistics*, Edinburgh: Edinburgh University Press, S. 1.

¹¹ BUßMANN, Hadumod (2002) *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Albert Kröner Verlag, S. 155.

¹² McENERY, Tony, a.a.O., S. 5.

are impolite. The corpus, if natural, will be so wildly skewed that the description would be no more than a mere list.¹³

Sicherlich ist dieser Einwand gegen den methodischen Ansatz der Korpuslinguistik nicht gänzlich unberechtigt. Korpora sind in der Tat aufgrund ihrer Beschaffenheit immer beschränkt auf ihren jeweiligen Umfang, der naturgemäß nie das gesamte Spektrum einer Sprache und ihrer Verwendungsmöglichkeiten abdecken kann. Auch die gesamte Textvielfalt kann demzufolge nicht adäquat repräsentiert werden. Gleichwohl gilt es, den Vorwurf der mangelnden Repräsentativität zu entkräften, da dieser unmittelbar die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit in Frage stellt. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Vorteile der korpuslinguistischen Methode herauszuarbeiten.

Der größte Vorzug korpuslinguistischer Untersuchungen besteht zweifelsohne in der Möglichkeit, Aussagen über die Häufigkeit gewisser Konstruktionen oder Wörter einer Sprache zu treffen. Korpora eignen sich hervorragend, um mittels geeigneter Computerprogramme quantitative Informationen aus einer Textsammlung herauszufiltern. Eng mit diesem Argument verknüpft ist die objektive Nachprüfbarkeit der per Korpuslinguistik ermittelten Ergebnisse. Leech¹⁴ sieht einen der wesentlichen Vorzüge der Methode in der Tatsache, dass sich auf diese Art und Weise eine systematische Analyse des Sprachmaterials durchführen lässt. Aus wissenschaftlicher Sicht handelt es sich demnach, möglichst fehlerfrei arbeitende Computerprogramme vorausgesetzt, aufgrund der Nachvollziehbarkeit der Untersuchungen um eine sehr verlässliche Arbeitsweise. Die Ergebnisse liegen unmittelbar nach Abschluss der Berechnungen schwarz auf weiß vor.

Insbesondere für die Zielsetzung der Arbeit lassen sich die oben angeführten Vorteile ausgezeichnet nutzen. Zur Erinnerung: die praktische Analyse der beiden Korpora erfolgt zunächst anhand der Auswertung frequenzbasierter Daten. Ausgehend vom Häufigkeitsvergleich einzelner Wörter in den zu untersuchenden Zeitungen sollen sog. Schlüsselwörter herausgearbeitet werden, die ihrerseits Rückschlüsse auf kulturell bedingte Besonderheiten des Libanon sowie Algeriens zulassen. Die korpuslinguistische Methode dient dabei

¹³ CHOMSKY, Noam (1957) *Syntactic structures*, Den Haag: Mouton, S. 159.

¹⁴ Vgl. dazu LEECH, Geoffrey (1992) "Corpora and theories of linguistic performance" in Jan SVARTVIK (ed.) (1992) *Directions in corpus linguistics*, Berlin und New York: Mouton de Gruyter, S. 105-122.

aufgrund der geschilderten Vorzüge als geeignetes Werkzeug zur Ermittlung der relevanten *keywords*.¹⁵ Da die Untersuchung sich nicht in der Auflistung der *keywords* erschöpft, sind noch weitere Begrifflichkeiten zu klären: Konkordanz und Kollokation.

¹⁵ Vgl. dazu HUNSTON, Susan, a.a.O, S. 68.

II.1.1. Konkordanz und Kollokation

Einer der gängigsten Wege für einen Linguisten, sich einem Korpus zu nähern, ist die Arbeit mit Konkordanzprogrammen. Unter einer Konkordanz versteht man eine Sammlung von Okkurrenzen eines Wortes oder einer Wortart innerhalb des Korpus, wobei jede Okkurrenz in seinem textlichen Umfeld dargestellt wird.¹⁶

Konkordanzen ermöglichen insbesondere die Ermittlung des kombinatorischen Profils eines Wortes, d.h. der “[...] Natur seiner spezifischen Kontexte.”¹⁷

Als besonders hilfreich für die Aufstellung von Konkordanzen hat sich inzwischen in zunehmendem Maße das *Key Word in Context*-Format (KWIC) herausgestellt. Dieses Verfahren erspart es dem Linguisten, jede Okkurrenz einzeln herauszufiltern. Das zu untersuchende Wort bzw. die zu untersuchende Wortart erscheint jeweils in der Mitte der Zeile und bildet das sog. *keyword*. Zu beachten ist jedoch, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, dass diese Verwendung des Wortes *keyword* nicht mit der weiteren Verwendung in der vorliegenden Arbeit zu verwechseln ist. Hier handelt es sich lediglich um einen technischen Begriff im Rahmen der Korpuslinguistik, während der ansonsten verwendete Begriff *keyword* sich vielmehr auf kulturell relevante Schlüsselwörter einer Sprache im Sinne von Williams oder auch Firth bezieht.

Der Umfang der Kontexte der per KWIC ermittelten Konkordanzen lässt sich für unterschiedliche Zwecke entsprechend festlegen. So kann man sich beispielsweise lediglich die Wörter in der unmittelbaren Umgebung, d.h. direkt rechts und links vom *keyword*, anzeigen lassen, den Bereich jedoch auch deutlich ausdehnen, um den Kontext weiter zu fassen. Bei der vorliegenden Arbeit wurde eine Spanne von +5/-5 gewählt, um überblicken zu können, in welchem kontextuellen Umfeld einzelne Wörter und Kollokationen auftauchen.

Der Begriff *Kollokation* geht seinerseits auf das lateinische *collocatio* zurück, das auf Deutsch *Stellung* oder *Anordnung* bedeutet. Kollokation wird in der Regel definiert als typische, spezifische und charakteristische Zweierkombination von Wörtern. Wir verstehen im Rahmen dieser Arbeit unter der *Kollokation eines Wortes* in erster Linie jene Wörter, die signifikant häufig

¹⁶ Vgl. dazu SINCLAIR, John (1991) *Corpus, concordance, collocation*, Oxford: Oxford University Press, S. 32.

¹⁷ BLUMENTHAL, Peter/ DIWERSY, Sascha/ MIELEBACHER, Jörg (2005) “Kombinatorische Wortprofile und Profilkontraste. Berechnungsverfahren und Anwendungen” in *Zeitschrift für romanische Philologie*, Band 121, Heft 1, 49 - 83, S. 49.

mit diesem Wort in einer gewissen Umgebung - dem Kontext des Wortes - erscheinen. Halliday definiert den Begriff Kollokation seinerseits als eine wahrscheinliche syntagmatische Verbindung zweier Wörter: "Collocation is the syntagmatic association of lexical items, quantifiable, textually, as the probability that they will occur [...]."¹⁸ Von dieser Definition der Kollokation ausgehend, müsste in unserer Kulturanalyse eine gewisse Vorhersagbarkeit bestimmter Wortkombinationen zu erwarten sein, und zwar abhängig von der Kultur, in die das jeweilige Korpus eingebettet ist. Dass dem tatsächlich so ist, wird die Detailarbeit im weiteren Verlauf zeigen.

An dieser Stelle darf grundsätzlich nicht unerwähnt bleiben, dass der Kollokation eine Struktur innewohnt, die für das Verständnis unserer Untersuchung kultureller Aspekte anhand lexikalischer Besonderheiten von entscheidender Bedeutung ist. Eine Kollokation besteht stets aus einer Basis bzw. einem Basiswort,¹⁹ das für sich allein bereits klar definiert ist, und aus einem sog. Kollokator, dessen Bedeutung sich in der Kollokation erst in Begleitung des Basiswortes vollständig erschließt:

Mais il ne suffit pas de voir la collocation comme une combinaison sous contrainte, il faut encore comprendre qu'elle est une combinaison orientée. Nous avons tenu compte de cette orientation en appelant l'un des éléments de la collocation *base* et l'autre *collocatif*. En effet, dans la collocation *célibataire endurci*, le signifié de la base (*célibataire*) est autonome. La base n'a pas besoin du collocatif (*endurci*) pour être clairement définie. Il en va tout autrement pour le collocatif qui ne réalise pleinement son signifié qu'en combinaison avec une base (*célibataire, pêcheur, âme*, etc.). La base complète la définition du collocatif, alors que le collocatif se contente d'ajouter une qualité à une base en elle-même suffisamment définie.²⁰

Was bedeutet diese Struktur konkret für unsere praktische Arbeit? Wie in der Einleitung dargestellt, wird es in den folgenden Kapiteln u.a. unsere Aufgabe sein, Konnotationen und Bedeutungsnuancen bestimmter kulturell und

¹⁸ HALLIDAY, M.A.K (1961) "Categories of the theory of grammar" in *Word* 17, S. 276.

¹⁹ Der Begriff *Basis* bzw. *Basiswort* ist nicht zu verwechseln mit den bereits weiter oben eingeführten Begriffen *keyword* und *Schlüsselwort*. Zwar beziehen sich die Begriffe im Rahmen dieser Arbeit weitgehend auf dieselben untersuchten Wörter. Jedoch bezeichnet *Keyword/Schlüsselwort* ein Wort, das in erster Linie kulturell bedeutsam ist, während *Basis* und *Basiswort* die linguistische Funktion des untersuchten Wortes in der Kollokation beschreiben. So ist beispielsweise ein Wort wie *religion* *keyword* in dem Sinne, dass Religion häufig einen zentralen Aspekt einer Kultur repräsentiert und gleichzeitig *Basiswort* in der Kollokation *dialogue/religion* ist, in der *dialogue* wiederum als Kollokator fungiert.

²⁰ HAUSMANN, Franz Josef (1979) "Un dictionnaire des collocations est-il possible?" in Franz Josef HAUSMANN (2007) *Collocations, phraséologie, lexicographie. Études 1977-2007 et Bibliographie*, Aachen: Shaker Verlag, 26–34, S. 31.

gesellschaftlich aussagekräftiger Schlüsselwörter herausfiltern. Den Schlüsselwörtern, die in den von uns zu ermittelnden Kollokationen als Basis fungieren werden, wird ihrerseits, wie dem Hausmann-Zitat zu entnehmen ist, durch die Kollokatoren eine gewisse Qualität zugeschrieben. Diese neue Qualität ist, unserer Grundaussage folgend, auf kulturelle Unterschiede zurückzuführen. Diese Unterschiede drücken sich wiederum in jeweils anderen Kollokatoren ein und desselben Basiswortes in den untersuchten Zeitungskorpora aus. Folge sind Bedeutungsunterschiede bzw. unterschiedliche Bedeutungsnuancen der Basiswörter, die ihnen durch die Kollokatoren verliehen werden.

II.1.2. Korpuslinguistik als Methode der Kulturanalyse

Texte beinhalten immer Spuren der sozialen und kulturellen Bedingungen, unter denen sie verfasst wurden. Nahezu folgerichtig hat sich auch die Korpuslinguistik als Methode der Textanalyse in den vergangenen Jahren mehr und mehr mit der Bedeutung von Korpora für Kulturstudien beschäftigt.²¹

Insbesondere das Vokabular lässt Rückschlüsse darauf zu, welche kulturellen, gesellschaftlichen und ideologischen Konzepte einer Sprache zugrunde liegen:

The point is that different languages not only possess different vocabularies (and other aspects of structure, but vocabulary is the clearest illustration of this point), but also, by means of these linguistic differences, they map the world of experience in different ways [...]. Vocabulary can be regarded [...] as a representation of the world for a culture; the world as perceived according to the ideological needs of a culture.²²

Selbstverständlich gilt dies nicht allein für die lexikalischen Unterschiede zwischen zwei Sprachen, sondern gleichermaßen für verschiedene Sprachvarianten wie das Französische im Libanon und in Algerien einerseits und das Französische in Frankreich andererseits. Auch zwischen diesen Varianten lassen sich jeweils lexikalische Besonderheiten beobachten, die kulturelle Unterschiede zwischen den Ländern widerspiegeln.

Die herausragende Bedeutung des Vokabulars für Kulturstudien im Rahmen der Korpuslinguistik führt uns nunmehr zum Konzept der *keywords*.

²¹ Vgl. dazu McENERY, Tony, a.a.O., S. 112.

²² FOWLER, Roger (1991) *Language in the news. Discourse and ideology in the press*, London und New York: Routledge, S. 29-30 und 82.

II.1.2.1. Keywords und ihre spezifischen Begleiter

In der Einleitung wurde bereits dargestellt, dass der hier benutzte Begriff *keywords* auf das gleichnamige, von Raymond Williams entwickelte Konzept zurückgeht. Williams war jedoch keineswegs der erste und einzige Wissenschaftler, der sich auf die Analyse kulturell und gesellschaftlich zentraler Begriffe einer Sprache konzentrierte und eine systematische Untersuchung derselben vorschlug. Bereits 1935 verfolgte Firth in seinem viel beachteten Aufsatz "The techniques of semantics" einen ähnlichen Ansatz. Er verwendete einen anderen Begriff für diese zentralen, kulturell und gesellschaftlich relevanten Wörter und nannte sie *focal* oder *pivotal words*. Firth forderte demnach bereits vor Williams "[...] research into the detailed contextual distribution of sociologically important words, what one might call focal or pivotal words [...]."²³

Rund 40 Jahre später, im Jahr 1976, veröffentlichte Williams sein Buch "Keywords: A vocabulary of culture and society", in dem er eine ähnliche Zielsetzung verfolgte wie Firth vor ihm. Er untersuchte das Vokabular der englischen Sprache auf Schlüsselbegriffe, die zentrale Ideen und Werte einer Gesellschaft transportieren:

What I had then to do was not only to collect examples, and look up or revise particular records of use, but to analyse, as far as I could, some of the issues and problems that were there inside the vocabulary [...]. I called these words *Keywords* in two connected senses: they are significant, binding words in certain activities and their interpretation; they are significant, indicative words in certain forms of thought. Certain uses bound together certain ways of seeing culture and society [...].²⁴

An diesem Punkt setzt die Untersuchung unserer Korpora an. Anhand der computergestützten Textanalyse lassen sich für Textsammlungen, hier die Jahrgänge 2002 und 2003 von *L'Orient-le Jour*, die Jahrgänge 2002 bis 2004 von *El Watan* und der Jahrgang 2002 von *Le Monde*, spezifische Wörter ermitteln, die im jeweiligen Korpus relativ häufiger vorkommen als im Referenzkorpus. Aus diesem Vergleich ergibt sich eine umfangreiche Liste mit spezifischen Wörtern, die dann per Hand und intuitiv, d.h. auf unsere Zielsetzung ausgerichtet, einzelnen Bereichen zugeordnet werden müssen, die kultur- bzw. gesellschaftskonstituierende Funktion besitzen, als da wären die

²³ FIRTH, John Rupert (1935) "The technique of semantics" in John Rupert Firth (ed.) *Papers in linguistics*, London: Oxford University Press, 36-72, S. 40.

²⁴ WILLIAMS, Raymond, a.a.O., S. 15.

Themengebiete Religion, Politik, Ökonomie, gesellschaftliches Leben und Kultur im engeren Sinne.

Der weitere Verlauf der Arbeit wird zeigen, dass sich in der Tat anhand dieser Listen bereits einige relevante Aussagen bzgl. der Bedeutung einzelner Konzepte für eine Gesellschaft treffen lassen.

So fällt beispielsweise bereits auf den ersten Blick auf, dass sämtliche Wörter, die dem Themenkomplex Religion zugeordnet werden können, in der libanesischen Zeitung deutlich häufiger auftreten als im Referenzkorpus *Le Monde 2002*. Diese Beobachtung lässt auch ohne nähere Untersuchung der jeweiligen Kontexte der Wörter den Schluss zu, dass Religion in der libanesischen Gesellschaft eine weitaus größere, in sämtliche Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens eingreifende Rolle spielt als in Frankreich. Angesichts der Tatsache, dass es sich beim Libanon immerhin um ein zum Teil muslimisch geprägtes Land handelt, in dem religiöse Wertvorstellungen und Geisteshaltungen naturgemäß eine größere Bedeutung besitzen als in der heutzutage weitgehend säkularen westlichen Welt, und dass Religion im Laufe der libanesischen Geschichte immer wieder der Auslöser gewalttätiger Konflikte war, mag diese Beobachtung zunächst einmal banaler Natur sein. Die Dokumentation dieser Vermutungen und die Deutlichkeit bzw. Eindeutigkeit der Ergebnisse überraschen dennoch und rechtfertigen weiterführende Forschungen auf dieser Ebene.

Selbstverständlich erschöpft sich die Arbeit nicht in der puren Auflistung möglicher *keywords*. Auch wenn sich aus dem beschriebenen Frequenzvergleich gewisse Rückschlüsse darauf ziehen lassen, inwieweit den beiden Zeitungen und ihren jeweiligen Sprachstilen unterschiedliche kulturelle Konzepte und Wertvorstellungen zugrunde liegen, so ist es dennoch unabdingbar, eine tieferegreifende linguistische Untersuchung in Form quantitativer Methoden anzuschließen.

An dieser Stelle offenbart sich die Bedeutung des Konzepts "Kollokation" - die spezifischen Begleiter der *keywords* ermöglichen ihrerseits die Analyse von Bedeutung und Gebrauch kultureller Schlüsselbegriffe:

The main concept is that words occur in characteristic *collocations*, which show the associations and connotations they have, and therefore the assumptions which they embody [...]. Meaning is not regarded as a

purely mental phenomenon, but is analysed distributionally on the basis of observable textual evidence.²⁵

Die Verbreitung der Wörter im Text, ihre Umgebung und somit auch ihre Kollokatoren sind bedeutungskonstituierende Elemente, ohne die sich der Sinn nur unzureichend ermitteln lässt. Ein Wort kann demnach, abhängig vom jeweiligen Kontext, unterschiedliche Bedeutungen oder Bedeutungsnuancen aufweisen.

Angesichts dieser Aussage lässt sich die Relevanz der *keywords* für die Darstellung der betreffenden Kultur lediglich durch die Betrachtung ihrer Verwendung im Text herausfiltern, insbesondere da gewisse feststehende, immer wiederkehrende Kombinationen, in denen sich diese Wörter wiederfinden, durchaus für die Zielsetzung der Arbeit bedeutsame Ergebnisse liefern können. Bestimmte Kollokationen, die sich derart häufig im Text beobachten lassen, dass sie als sog. *fixed expressions* bezeichnet werden können, lassen sich in einer Vielzahl von Fällen auf kulturelle Bedingungen zurückführen, die in die Textproduktion eingeflossen sind: "The study of fixed expressions, idioms, clichés and recurrent wordings can therefore be given a cultural interpretation through a study of how culture is expressed in lexical patterns."²⁶ Diese Erkenntnis liegt auch der vorliegenden Arbeit zugrunde.

Wie die kulturell relevanten Wörter herausgearbeitet werden, ist bereits oben hinreichend dargestellt worden. Nachdem nunmehr alle Okkurrenzen des jeweiligen Wortes identifiziert worden sind, werden die spezifischen Begleiter ermittelt, die innerhalb der vorab definierten Spanne von 5 Wörtern zur Linken und zur Rechten des Basiswortes liegen. Erneut wird daraufhin ein Vergleich der beiden Korpora herangezogen werden. Nehmen wir zu Illustrationszwecken das Wort *religion* in *L'Orient-le Jour* und *Le Monde*. In beiden Korpora werden sämtliche Kollokatoren von *religion* identifiziert. Die Ergebnisse aus *L'Orient-le Jour* werden dann den Ergebnissen aus dem Referenzkorpus *Le Monde* gegenübergestellt, so dass sich überprüfen lässt, inwieweit die Kollokatoren in den beiden Textsammlungen identisch sind oder aber voneinander abweichen. Je größer die festgestellte Abweichung ist, desto eher lassen sich Aussagen über kulturelle Unterschiede zwischen Frankreich und dem Libanon treffen.

²⁵ STUBBS, Michael, a.a.O., S. 172, 174.

²⁶ STUBBS, Michael (1993) "British traditions in text analysis" in Mona BAKER u.a. (eds) *Text and technology*, Amsterdam: Benjamins, 3-33, S. 21.

Eine der bedeutendsten Informationen, die wir den Korpora entnehmen können, ist dabei die absolute Frequenz einer jeden Kollokation, denn “[...] what we are looking for is recurrent phrases which encode culturally important concepts.”²⁷ Zu beachten ist allerdings, dass nicht die Frequenz alleine aussagekräftig im Hinblick auf die vermittelte Kultur ist. Es ist vielmehr durchaus möglich, dass gewisse Kollokatoren eines *keywords* in beiden Korpora eine ähnliche Spezifität und Häufigkeit besitzen, aber dennoch in einer derart anderen kontextuellen Umgebung vorkommen, dass das Wort unter Umständen eine andere Bedeutung erlangen kann, denn “[...] all words are restricted in the collocates with which they occur.”²⁸

II.1.2.2 Semantische Prosodie

Bei der konkreten Textanalyse im Hauptteil der Arbeit wird sich ein weiteres Phänomen, das bereits von Sinclair²⁹ und Louw³⁰ identifiziert und untersucht wurde, als nützlich erweisen.

Es handelt sich dabei um den Begriff der *semantischen Prosodie*. Darunter versteht man: “A consistent aura of meaning with which a form is imbued by its’ collocates [...]”³¹ Die Kollokatoren eines Wortes geben jeweils den Ausschlag zugunsten einer positiven oder negativen Prosodie dieses Wortes, d.h. sie verleihen einem Begriff eine mehr oder weniger positive oder negative Konnotation. Treten also in Verbindung mit einem bestimmten Wort lediglich Kollokatoren auf, die den Leser aus seiner Erfahrungswelt heraus an unangenehme, schädliche oder schlichtweg negative Ereignisse und Begebenheiten denken lassen, so erhält das Wort durch seine Umgebung selbst auch eine negativ besetzte semantische Identität. Ihm wird auf diese Art und Weise eine individuelle und unter Umständen auch emotionale Bedeutungskomponente gegeben, die die Grundbedeutung des Wortes überlagert und sich einer kontextunabhängigen Beschreibung entzieht.

²⁷ ebda, S. 174.

²⁸ STUBBS, Michael, a.a.O., S. 176.

²⁹ Vgl. dazu SINCLAIR, JOHN, a.a.O., S. 109ff.

³⁰ Vgl. dazu LOUW, Bill (1993) “Irony in the text or insincerity in the writer? The diagnostic potential of semantic prosodies” in Mona BAKER u.a. (eds) *Text and technology*, Amsterdam: Benjamins, 157-176.

³¹ ebda, S. 157.

Die computergestützte Textanalyse, ohne die sich semantische Prosodien aufgrund der schier unendlichen Materialfülle nur bis zu einem gewissen Maß identifizieren ließen, ermöglicht nunmehr durch das Herausfiltern von spezifischen Begleitern des betreffenden Wortes die Ermittlung von Wörtern, die signifikant häufig in bestimmten Kontexten Verwendung finden und durch kontextbedingte Assoziationen kulturelle Relevanz erlangen, weil eben jene Assoziationen in der kulturellen Erfahrungswelt des Autors auf der einen und des Lesers auf der anderen Seite begründet sind.

Als Beispiel für das beschriebene Phänomen sei hier lediglich das Adjektiv *confessionnel* genannt, das in den beiden einschlägigen Jahrgängen von *L'Orient-le Jour*, wie im ersten Hauptteil im Detail dargestellt werden wird, durch die Verbindung mit bestimmten Kollokationen (z.B. *querelle*, *dispute* oder *tension*) durchweg negative Assoziationen beim Leser auslöst und dementsprechend eine negative semantische Prosodie erhält. Der Vergleich mit den spezifischen Begleitern eben dieses Adjektivs im Referenzkorpus *Le Monde 2002* lässt wiederum aufgrund der Verschiedenheit der ermittelten Ergebnisse zweifelsfrei den Schluss zu, dass dieses Phänomen seinen Ursprung in den besonderen kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten des Libanon hat bzw. haben muss.

Die korpuslinguistische Analyse eignet sich vor dem Hintergrund des Gesagten in ausgezeichneter Weise dazu, die impliziten Bedeutungen bestimmter Wörter aufzudecken und anschließend einer Untersuchung zu unterziehen.

II.2. Spezifität

Sämtliche Aussagen, die in diesem Unterkapitel getätigt werden, gehen zurück auf den im Jahr 2005 von Blumenthal, Diwersy und Mielebacher in der Zeitschrift für romanische Philologie veröffentlichten Aufsatz "Kombinatorische Wortprofile und Profilkontraste. Berechnungsverfahren und Anwendungen". Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die darin vorgestellte Methode und das Berechnungsverfahren zur Ermittlung der spezifischen Begleiter eines Wortes dankenswerterweise für die vorliegende Arbeit zur Verfügung gestellt wurden und das methodische Grundgerüst für diese Arbeit bilden.

An anderer Stelle wurde im Zusammenhang mit Kollokationen bereits mehrfach auf den Begriff *spezifischer Begleiter* Bezug genommen. Eine Kollokation wurde

dabei in Kapitel II.1.1 definiert als typische, spezifische und charakteristische Zweierkombination von Wörtern. Kollokatoren, oder auch spezifische Begleiter, sind demzufolge Wörter, die signifikant häufig in der unmittelbaren Umgebung eines sog. Basiswortes erscheinen.

Fraglich ist allerdings, ab wann man davon sprechen kann, dass ein Wort in der Umgebung eines anderen Wortes spezifisch ist.

Die Klärung dieser Frage ist allein deshalb von Bedeutung, weil die gewählte korpuslinguistische Methode die automatische Berechnung der Kollokatoren vorsieht, und dieses Verfahren den Ausgangspunkt für alle weiteren analytischen Schritte bildet.

Ohne vorherige Festlegung dessen, was ermittelt werden soll, ließen sich keine Ergebnisse erzielen. Es gilt folglich eine Schwelle festzulegen, oberhalb derer Begleiter als spezifisch betrachtet werden können.

Blumenthal, Diwersy und Mielebacher beantworten diese Frage wie folgt:

Spezifisch unter quantitativen Gesichtspunkten ist dagegen ein Wort, dessen Auftretenshäufigkeit oberhalb einer genau zu definierenden statistischen Erwartbarkeit liegt. Letztere Option ist die unsere, denn nur sie erlaubt eine zugleich automatische und nach objektiven Kriterien verlaufende Anwendung auf große Korpora.³²

Die statistische Erwartbarkeit einer Kollokation, die maßgeblich für die Bestimmung der Spezifitätsgrenze ist, lässt sich u.a. mit Hilfe des *log-likelihood*-Verfahrens ermitteln, bei dem die Häufigkeit der Kookkurrenz von Basiswort und Begleiter, die Häufigkeit der Kookkurrenz von entweder Basiswort oder Begleiter mit anderen Wörtern des jeweiligen Korpus und die Häufigkeit von Kookkurrenzen ohne jegliche Beteiligung dieser beiden Wörter in die Berechnung einfließen.

Auch im vorliegenden Fall erfolgen die Kollokationsberechnungen auf der Grundlage des beschriebenen Verfahrens, wobei der *log-likelihood*-Wert, der nachfolgend der Einfachheit halber Kohäsionswert genannt werden wird, oberhalb der Grenze von 10,83 liegen muss, damit die sog. Spezifitätsschwelle überschritten wird. Unterhalb dieses Wertes kann es sich lediglich um ein rein zufälliges Auftreten von Basiswort und Begleiter handeln.³³

³² BLUMENTHAL, Peter/ DIWERSY, Sascha/ MIELEBACHER, Jörg, a.a.O., S. 54.

³³ ebda, S. 56.

II.3. Repräsentativität der Korpora

Eingangs dieser Arbeit wurden die drei zu untersuchenden Korpora bereits kurz vorgestellt.

Zum einen handelt es sich um den Jahrgang 2002 einer der auflagenstärksten überregionalen französischen Tageszeitungen: *Le Monde*. Die Gesamtauflage liegt derzeit bei ca. 370.000 Exemplaren täglich. Die Zeitung ist auch außerhalb der Grenzen Frankreichs anerkannt für ihre seriöse und fundierte journalistische Berichterstattung. Der von uns ausgewählte Jahrgang 2002 beinhaltet insgesamt ca. 26 Mio. Wörter.

Fraglich ist natürlich vor dem Hintergrund dieser auf den ersten Blick beeindruckenden Größenordnung, ob man angesichts des Gesamtumfangs des Korpus von einer ausreichenden Repräsentativität sprechen kann. Zur Beantwortung dieser Frage gilt es zunächst zu klären, was wir konkret unter einem repräsentativen Korpus verstehen. Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit in erster Linie ermittelt werden soll, inwieweit das Vokabular einer Sprache, bzw. in unserem Fall das Vokabular verschiedener Sprachvarietäten, die kulturellen Identitäten und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen jener Länder, in denen die untersuchten Texte jeweils entstanden sind, widerspiegelt, definieren wir den Begriff „Repräsentativität“ wie folgt: Die der Untersuchung zugrundeliegenden Korpora können als hinreichend repräsentativ bezeichnet werden, sofern die ermittelten Ergebnisse eine Aussagekraft besitzen, die über den eigentlichen Text hinausgeht. Entscheidend ist demzufolge, ob die Schlussfolgerungen, die sich hinsichtlich gewisser lexikalischer Phänomene aus der Analyse der Korpora ziehen lassen, als stellvertretend für die gesellschaftliche Identität des Landes, in dem das Korpus jeweils produziert wurde, interpretiert werden können. Kann diese Frage bejaht werden, so können wir auch davon ausgehen, dass das ermittelte lexikalische Phänomen in der Tat auf kulturelle Bedingungen zurückzuführen ist. Von einer vollständigen Repräsentativität kann vor diesem Hintergrund erst dann die Rede sein, wenn die anhand des Korpus erarbeiteten Ergebnisse allgemeine Gültigkeit für die Sprache als Ganzes besitzen.³⁴

³⁴ Vgl. dazu KENNEDY, Graeme (1998) *An introduction to corpus linguistics*, London and New York: Longman, S. 62.

Selbstverständlich kann ein Korpus, das naturgemäß auf einen gewissen Ausschnitt der Sprachwirklichkeit beschränkt ist, nie das gesamte Spektrum einer Sprache und ihrer vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten abdecken (s. auch Chomskys Einwand gegen die Methode der Korpuslinguistik im Allgemeinen). Dies gilt insbesondere auch für unsere drei Korpora, die aufgrund ihrer Beschaffenheit auf Zeitungssprache beschränkt sind und zwangsläufig andere Gattungen und somit auch Sprachformen und -varianten ausschließen. Da es im vorliegenden Fall jedoch, unserer Zielsetzung folgend, ausschließlich auf das Vokabular in den einschlägigen Zeitungsjahrgängen ankommt, reicht an dieser Stelle der Hinweis auf die ausgeprägte Häufigkeit der ausgewählten Wortbeispiele, um die Aussagekraft der von uns ermittelten Ergebnisse zu untermauern. Wie oben bereits erläutert, konzentriert sich die Analyse vor dem Hintergrund der ausgewählten Methode auf einzelne Wörter, die innerhalb der Korpora signifikant häufig auftreten. Die hohe Frequenz einzelner Beispiele ermöglicht ihrerseits bereits die Ableitung verallgemeinernder Aussagen bezüglich der Bedeutung der herausgearbeiteten Wortbeispiele für *Le Monde* auf der einen und *L'Orient-le Jour* und *El Watan* auf der anderen Seite, ohne jedoch den Anspruch zu erheben, ein abschließendes Bild zu vermitteln.

Die beschriebenen Einschränkungen hinsichtlich der Repräsentativität der Korpora können zwar grundsätzlich nicht völlig außer Acht gelassen werden. Jedoch gefährden sie, wie die Detailarbeit in ausreichendem Maße zeigen wird, keinesfalls die Verwertbarkeit der von uns identifizierten Phänomene für die Darstellung kultureller Rahmenbedingungen. Korpora in einer Größenordnung von jeweils ca. 26 Mio. Wörtern, in denen sich die analysierten Wörter vielfach belegen lassen, lassen es sicherlich zu, anhand der Gegenüberstellung kulturell relevanter Schlüsselwörter verwertbare Ergebnisse bezüglich der Unterschiede zwischen der libanesischen, der algerischen und der französischen Kultur zu präsentieren, zumal *Le Monde* als Referenzkorpus zu *L'Orient-le Jour* und *El Watan* im Einzelfall dazu dient, die in der libanesischen und der algerischen Zeitung zu beobachtenden Phänomene mit dem französischen Äquivalent zu vergleichen und letztendlich auf diese Art und Weise zu untermauern.

Darüber hinaus ist für die Zielsetzung dieser Arbeit von entscheidender Bedeutung, dass eine Tageszeitung, insbesondere ein qualitativ hochwertiges Produkt wie *Le Monde*, durch die Berichterstattung über sämtliche Phänomene

des menschlichen Zusammenlebens (Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, etc.) umfangreiches Sprachmaterial zu jedem kulturkonstituierenden Bereich liefert. Infolgedessen zeichnen unsere Korpora auch immer ein relativ umfassendes Bild von der Gesellschaft, in die sie eingebettet sind.

Dennoch sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass eine Tageszeitung, sei sie auch noch so renommiert und für ihre qualitativ hochwertige Berichterstattung bekannt und geschätzt wie *Le Monde*, grundsätzlich nur eine gewisse Untermenge gesellschaftlich-ideologischer Positionen und stilistischer Möglichkeiten widerspiegelt. Dieser Aspekt, der im Hinblick auf die Schlussfolgerungen im weiteren Verlauf dieser Arbeit keinesfalls ignoriert werden sollte, schränkt naturgemäß die Repräsentativität der erzielten Ergebnisse bzw. ihre Aussagekraft bezüglich der untersuchten kulturellen Identitäten ein. Diesem Einwand grundlegender Art kann jedoch entgegen gehalten werden, dass der Begriff der Repräsentativität insgesamt aufgrund der Natur der Sache nur schwer mit Leben zu füllen ist. Schließlich gilt insbesondere bei der Beschäftigung mit kulturellen Phänomenen, um die es hier letztendlich gehen soll, dass diese immer nur einen Ausschnitt von Wirklichkeit offenbaren können. Keine Kultur ist in sich derart geschlossen und homogen, dass man einzelne Tendenzen zwangsläufig auf all ihre Mitglieder und Strömungen übertragen könnte. Eine Verallgemeinerung einzelner Strömungen birgt vielmehr die Gefahr, dass andere Aspekte, die eine Kultur auch ausmachen, unberücksichtigt bleiben. Folgt man aber dieser Argumentation, so gestaltet es sich insgesamt, unabhängig von der vorliegenden Arbeit, schwierig, gewisse Tendenzen in kulturellen Gebilden zu identifizieren. Ein gewisses Maß an Verallgemeinerung ist folglich nach unserer Auffassung notwendig, um verwertbare Ergebnisse vorweisen zu können, zumal für uns auch bereits Unterschiede zwischen einzelnen gesellschaftlichen Tendenzen in Frankreich und im Libanon von erheblichem Interesse sind, da auch diese Differenzen unsere Ausgangsthese bestätigen. Entscheidend ist schließlich die Frage, ob das Vokabular kulturelle Identität widerspiegelt. Ob es sich dabei um die libanesischen Identität im Allgemeinen oder lediglich um die Identität einer bestimmten gesellschaftlichen Strömung handelt, ist grundsätzlich sekundär. Dennoch sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich, wie die folgende Untersuchung zeigen wird, in der Regel um

gesamtgesellschaftliche Phänomene handelt, die durchaus allgemeingültige Aussagen im Hinblick auf die einzelnen Kulturen zulassen.

Abschließend sei noch erwähnt, dass einige der Ergebnisse, die für *Le Monde* ermittelt werden konnten, sich durch die Anwendung unseres Programms auf den Jahrgang 2002 der gleichermaßen anerkannten französischen Tageszeitung *Le Figaro* eindrucksvoll bestätigt sehen. Diverse Beispiele werden in den einschlägigen Kapiteln zeigen, dass die Resultate aus *Le Monde* für bestimmte Schlüsselwörter im Hinblick auf unsere Zielsetzung nahezu eins zu eins auf *Le Figaro* übertragbar sind. Von einer einzelnen, isolierten gesellschaftlich-ideologischen Tendenz in *Le Monde* kann angesichts dieser Ergebnisse keine Rede sein.

Auch das *L'Orient-le Jour*-Korpus umfasst, wie mehrfach erläutert, insgesamt ca. 26 Mio. Wörter, wobei es sich dabei um die aufeinander folgenden Jahrgänge 2002 und 2003 handelt, die jeweils ca. 13 Mio. Wörter beinhalten. Die Auswahl zweier Jahrgänge dient dabei allein der besseren Vergleichbarkeit der Korpora. Hier erscheint grundsätzlich der Einwand berechtigt, dass die Ergebnisse sich aufgrund der Tatsache, dass der abgedeckte Zeitraum sich auf zwei Jahre erstreckt, durch die Fokussierung der Zeitungen auf tagesaktuelle Ereignisse nur bedingt vergleichbar sind. So könnte man grundsätzlich annehmen, dass die kontextuelle Verwendung der ermittelten Schlüsselwörter ebenso wie ihre spezifischen Begleiter auf aktuell behandelte Themen zurückzuführen sind. Der Vergleich der Korpora würde demnach durch die Heranziehung von Sprachmaterial aus dem Jahr 2003 verfälscht werden, da bestimmte Begebenheiten sich der Berichterstattung in *Le Monde* wegen der zeitlichen Distanz entziehen.

Sicherlich trifft dies im Einzelfall zu, wie beispielsweise das Substantiv *chiite* zeigt. 2003 ist die Anzahl der Okkurrenzen des Wortes in *L'Orient-le Jour* deutlich höher als noch ein Jahr zuvor, was, wie die Beobachtung der Kontexte verdeutlicht, im Einmarsch der US-Truppen im Irak und der damit verbundenen exzessiven Berichterstattung über dieses Ereignis begründet ist.

Insgesamt wird die Arbeit jedoch zeigen, dass sich in den beiden Jahrgängen ähnliche Ergebnisse bezüglich der Häufigkeit des Auftretens einzelner Wörter und der dazugehörigen Kollokatoren beobachten lassen. Die quantitative Vergleichbarkeit von *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* wird folglich höher bewertet

als etwaige geringfügige Unterschiede zwischen den beiden Jahrgängen der libanesischen Zeitung. Die zeitliche und thematische Ausdehnung wird somit billigend in Kauf genommen und der Zielsetzung der Arbeit untergeordnet. Diese Vorgehensweise ist aus unserer Sicht nicht zuletzt deshalb gerechtfertigt, weil der Analyse bekanntermaßen die These zugrunde liegt, dass sich anhand des Sprachmaterials Aussagen über die libanesischen Kultur treffen lassen. Tagesaktuelle Abweichungen sollten demnach ohnehin keinen nennenswerten Einfluss auf die beobachteten Phänomene haben.

Selbstverständlich finden diese Betrachtungen gleichermaßen Anwendung auf das *El Watan*-Korpus, das insgesamt rund 29 Mio. Einträge umfasst und sich insgesamt der Vergleichbarkeit halber sogar über drei Jahrgänge (2002 bis 2004) erstreckt. Auch für diesen Fall gilt, dass die quantitative Vergleichbarkeit der Korpora wichtiger erscheint als die Beschränkung auf identische Jahrgänge. Die Tatsache, dass die drei *El Watan*-Jahrgänge insgesamt rund 3 Mio. Einträge mehr umfassen als die anderen beiden Korpora, sollte nach unserer Auffassung keine nennenswerten Einflüsse auf die Ergebnisse haben.

Da nunmehr alle relevanten theoretischen und methodischen Fragen hinreichend geklärt sind, steht der praktischen Textanalyse nichts mehr im Wege.

III. Der Libanon

Die Republik Libanon ist ein vergleichsweise kleines Land im östlichen Mittelmeer mit einer Fläche von rund 10.400 km². Dies entspricht in etwa einem Drittel der Größe Belgiens und der Hälfte des südlichen Nachbarn Israel.

Im Libanon leben derzeit Schätzungen zufolge zwischen 3,5 Mio. und 4,3 Mio. Menschen, wobei zu beachten ist, dass demografische Angaben nur bedingt verlässlich sind, da seit Beendigung der französischen Mandatszeit (1920-1943) keine Volkszählung mehr durchgeführt wurde. Verantwortliche politische Kreise fürchteten, erneute Erhebungen mit detaillierten Ergebnissen zur Größe der jeweiligen im Land ansässigen Bevölkerungsgruppen bzw. Religionsgemeinschaften könnten das überaus fragile, auf einem ausgeklügelten, aber nicht immer gerecht gestalteten Proporzsystem basierende politische Gefüge ins Wanken bringen. Die seither regierenden libanesischen Führungen zogen es aus diesen Erwägungen heraus bis zum heutigen Tag vor, ungeachtet der demografischen Entwicklung des Landes, am politischen und gesellschaftlichen Status Quo aus der französischen Mandatszeit festzuhalten.

Aktuelle Angaben zur Aufteilung der libanesischen Bevölkerung auf die einzelnen Religionsgemeinschaften sind vor diesem Hintergrund gleichermaßen unzuverlässig. Konkrete Zahlen wären allerdings auch aus Sicht des Linguisten von Interesse, da sich die französische Sprache insbesondere in christlichen Milieus im Osten der Hauptstadt Beirut und in anderen christlich dominierten Regionen des Landes eine außerordentliche Lebendigkeit bewahrt hat. Traditionell spielt das Französische überwiegend innerhalb der christlichen Bevölkerungsgruppen des Landes eine weitaus größere Rolle als in muslimisch dominierten Milieus. Die Gründe dafür sind in erster Linie sozioökonomischer, politischer und kultureller Natur.³⁵ Zahlen zur Größe der christlichen Gemeinschaften wären demzufolge hilfreich, um die Verbreitung des Französischen im Land einer Untersuchung unterziehen zu können.

Wie viele Menschen heute noch der französischen Sprache auf unterschiedlichen Niveaus mächtig sind, lässt sich, trotz einiger Studien, die in der Vergangenheit durchgeführt wurden, nicht exakt ermitteln. Sélim Abou,

³⁵ Vgl. dazu GUEUNIER, Nicole (1993) *Le français au Liban: cent portraits linguistiques*, Beirut: Didier Érudition, S. 40.

Chogig Kasparian und Katia Haddad führten beispielsweise nach eigenen Angaben repräsentative Umfragen in verschiedenen Regionen des Landes durch und kamen zu dem Ergebnis, dass ca. 51% der Libanesen über keinerlei Kenntnisse des Französischen verfügten.³⁶

Die *Organisation Internationale de la Francophonie* geht ihrerseits für das Jahr 2000 von einer Quote von 37,2% französischsprachiger Libanesen aus. Ferner seien weitere 15,8% der libanesischen Gesamtbevölkerung teilweise frankophon. Zu beachten ist dabei allerdings, dass diesen Schätzungen eine Gesamtbevölkerungszahl von 4,3 Mio. Menschen zugrunde liegt.³⁷

Nicht zuletzt aufgrund statistischer Ungenauigkeiten und divergierender Angaben zu einzelnen Bevölkerungsgruppen sind konkrete Ergebnisse zur Größe des französischsprachigen Teils der libanesischen Bevölkerung von eher untergeordnetem Interesse für die vorliegende Arbeit, da in erster Linie Gegenstand der Untersuchung sein soll, inwieweit sich anhand der Verwendung der französischen Sprache in der einzig verbliebenen frankophonen Tageszeitung im Libanon, *L'Orient-le Jour*, Rückschlüsse auf kulturelle, politische, religiöse und gesellschaftliche Besonderheiten des Landes ziehen lassen. Zwar wäre es von grundsätzlichem Interesse zu klären, welchen Personenkreis eine französischsprachige Zeitung in einem arabischen Land wie dem Libanon überhaupt erreichen kann, um festzustellen, ob die gewonnenen Erkenntnisse als repräsentativ betrachtet werden können, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass, trotz einer alles in allem beachtlichen Zahl an nichtfrankophonen Bürgern, die französische Sprache nach wie vor von immenser Bedeutung für das Sprachgefüge im Land ist und von weiten Teilen der Bevölkerung im Alltagsleben neben dem Arabischen genutzt wird.

Schließlich ist keineswegs von der Hand zu weisen, dass die Sprache nahezu im gesamten Land, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen und auf unterschiedlichen Niveaus, allgegenwärtig ist. Wegweiser und Schaufenster enthalten neben arabischen auch französische Angaben, französische Musik erfreut sich großer Beliebtheit, französischsprachige Radiosender, Zeitungen

³⁶ ABOU, Sélim (1996): *Anatomie de la francophonie libanaise*. Beyrouth: Imprimerie SIEL, S. 8.

³⁷ ORGANISATION INTERNATIONALE DE LA FRANCOPHONIE (2003) *La francophonie dans le monde 2002-2003*, Paris: Larousse, S. 17.

und Zeitschriften sind an diversen Verkaufsstellen erhältlich.³⁸ Das größte “Medienkaufhaus” der Hauptstadt, *Virgin Megastore*, verfügt über ein reichhaltiges Angebot an französischer bzw. französischsprachiger Literatur und ein nicht minder umfangreiches Sortiment an französischsprachigen Filmen.

Die tatsächliche aktuelle Bedeutung der französischen Sprache im Libanon lässt sich anhand eines Zitats von Hassan Haidar in geeigneter Weise zusammenfassen:

A la suite des circonstances historiques, le français occupe une place particulière au Liban. Etant une langue vivante, il fournissait au Libanais un outil de communication d'ordre professionnel surtout dans le secteur bancaire et touristique et il est toujours un lien entre journalistes, artistes, médecins, enseignants, ou tout simplement la langue de la classe favorisée socio-économique.³⁹

Die libanesische Republik ist darüber hinaus seit dem Beitritt im Jahre 1973 Mitgliedsstaat der *Organisation Internationale de la Francophonie* und richtete im Jahr 2002 in der Hauptstadt vom 18. bis 20. Oktober den 9. Francophonie-Gipfel aus. Dieser Gipfel, an dem 41 Staats- und Regierungschefs aus zahlreichen Mitgliedsländern teilnahmen, war damit der erste seiner Art, der in der arabischen Welt abgehalten wurde. Beirut wurde damals im Vorfeld des Gipfels insbesondere aufgrund seiner Bedeutung als “[...] ville carrefour de civilisations [...]”⁴⁰ als Tagungsort ausgewählt. Damit setzte die Frankophonie zu Beginn des noch jungen, aber dennoch krisengeschüttelten einundzwanzigsten Jahrhunderts ein symbolträchtiges Zeichen und stellte sich in den Dienst des Dialogs der Kulturen, der nicht zuletzt für das gastgebende Land aufgrund der demografischen Verhältnisse auch in Zukunft von enormer Bedeutung sein wird. Bernard Landry, ehemaliger Ministerpräsident von Québec, fasst die Bedeutung des interkulturellen Dialogs unter Bezugnahme auf Beirut als Veranstaltungsort wie folgt zusammen:

Le dialogue des cultures [...] est l'un des grands défis que nous devons relever pour mieux aménager notre planète. En effet, ce thème renvoie à

³⁸ Vgl. dazu HAIDAR, Hassan (1997) *L'influence des communautés sur le choix des langues au Liban*, Bordeaux: L'Université de Bordeaux III, U.F.R. de Sciences de l'Homme, Département d'Anthropologie Sociale et Culturelle, S. 39.

³⁹ ebda, S. 37.

⁴⁰ ORGANISATION INTERNATIONALE DE LA FRANCOPHONIE, a.a.O., S. 8.

des questions prioritaires qui sont celles de la mondialisation, de l'avenir des peuples et des nations [...].⁴¹

Ein bezeichnendes Beispiel für den oben erwähnten Dialog der Kulturen ist die Ausbreitung der französischen Sprache im Nahen Osten im Allgemeinen und im Libanon im Besonderen. Anhand dieser Entwicklung lässt sich exemplarisch verdeutlichen, in welchem Maße die heutige kulturelle Identität eines Landes in der arabischen Welt durch den linguistischen Kontakt mit dem Okzident⁴² und den kulturellen Austausch mit dem Abendland beeinflusst wurde.

Aufgrund seiner geografischen Lage im östlichen Mittelmeer und seiner Funktion als Eingangstor zum Orient war der Libanon stets durch einen regen Austausch zwischen Orient und Okzident gekennzeichnet. Nahezu zwangsläufig trafen dort Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und auch Sprachen aufeinander. Die Konsequenz aus diesen Entwicklungen beschreibt Abdallah Naaman wie folgt:

Le Liban, en particulier, a toujours été polyglotte pour des raisons géographiques, ethniques, religieuses et politiques. Nous assistons aujourd'hui à un brassage des trois cultures (arabe, française et anglo-saxonne) qui se sont associées dans une harmonie pas toujours heureuse.⁴³

Diese heute noch zu beobachtende Mehrsprachigkeit der Libanesen reicht dabei jedoch deutlich weiter zurück als bis zu den Anfängen der Ausbreitung des Englischen bzw. des Französischen.

Das Nebeneinander verschiedener sprachlicher Einflüsse hat seine Ursprünge bereits im zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt. Nachdem lange Zeit das Phönizische vorherrschende Sprache in der Region gewesen war, begann noch im 11. Jahrhundert v.Chr. die erste Phase weitreichender Zweisprachigkeit. Zwischen dem sechsten⁴⁴ und vierten⁴⁵ Jahrhundert v. Chr., hier variieren die Angaben, breitete sich das Aramäische als Sprache des Persischen Reiches auf dem Gebiet des heutigen Libanon aus und existierte etwa bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. neben dem Phönizischen.

⁴¹ EL TIBI, Zeina (ed.) (2001) *La francophonie et le dialogue des cultures*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme, S. 9.

⁴² Vgl. dazu GUEUNIER, Nicole (1993) "Les francophones du Liban: fous des langues" in Didier de ROBILLARD/ Michel BENIAMIO (eds) *Le français dans l'espace francophone*, Paris: Éditions Honoré Champion, 263-279, S. 263.

⁴³ NAAMAN, Abdallah (1979) *Le français au Liban*, Paris und Beirut: Éditions Naaman, S. 6.

⁴⁴ Vgl. dazu GUEUNIER, Nicole (1993), a.a.O., S. 263.

⁴⁵ Vgl. dazu NAAMAN, Abdallah, a.a.O., S. 13.

Mit den Eroberungen Alexanders des Großen im vierten Jahrhundert v. Chr. wurde schließlich Griechisch Amts- und Kultursprache, verdrängte allerdings nicht vollständig das Aramäische, so dass eine weitere bilinguale Epoche ihren Anfang nahm. Die Zweisprachigkeit wurde im Jahre 64 v. Chr. mit der Eingliederung der *Provincia Syriae* in das römische Reich um das Lateinische als dritte Sprache ergänzt. Jeder der drei Sprachen, die fortan bis zur arabischen Eroberung im sechsten Jahrhundert in der Region vertreten waren, kam dabei eine andere Bedeutung zu:

Le latin devient à son tour langue officielle et l'usage de ce trilinguisme se poursuit [...] avec une spécialisation fonctionnelle entre l'araméen, langue du terroir [...], le grec, langue de culture littéraire et religieuse [...], le latin, langue de l'armée, de l'administration et du droit [...].⁴⁶

Ein erster Mosaikstein der heutigen Mehrsprachigkeit im Libanon wurde mit der arabischen Eroberung des östlichen Mittelmeerraums zwischen 633 und 640 durch die Truppen des Kalifen Omar, die ihren Siegeszug von der arabischen Halbinsel aus angetreten hatten, gelegt. Neben der Ausbreitung der arabischen Sprache hatte die Eroberung weitere Konsequenzen, die auch in linguistischer Hinsicht nicht ohne Auswirkungen bleiben sollten. Das Auseinanderfallen des römischen Reiches trug zweifelsohne dazu bei, dass auch das Lateinische in der Region rapide an Bedeutung verlor. Die Islamisierung wiederum bewirkte einen Bedeutungsverlust für das Christentum in der *Provincia Syriae* und gleichermaßen das Ende der Blütezeit der griechischen Sprache in den von den Arabern eroberten Gebieten.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen kristallisierte sich eine neue Zweisprachigkeit heraus. Neben Arabisch als Sprache der Herrschenden wurde bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts weiterhin Aramäisch gesprochen.

Dieser Exkurs zu den Ursprüngen der Mehrsprachigkeit im heutigen Libanon mag im Hinblick auf die Zielsetzung dieser Arbeit deplatziert wirken, gleichwohl veranschaulicht er, trotz der Kürze der Ausführungen, in nicht unerheblichem Maße, dass das Land im Laufe der Jahrhunderte stets zahlreichen sprachlichen, aber auch kulturellen, politischen, religiösen und gesellschaftlichen Einflüssen ausgesetzt war. Will man folglich ein möglichst getreues Bild des heutigen Libanon zeichnen, so ist es unabdingbar, diese

⁴⁶ GUEUNIER, Nicole, a.a.O., S. 264.

Entwicklungen bei der linguistischen Analyse, die im Hauptteil dieser Arbeit folgen wird, zu berücksichtigen.

Unmittelbar von Bedeutung für die Zielsetzung dieser Arbeit ist nunmehr die Verbreitung des Französischen im Libanon im Laufe der bewegten Geschichte des Landes.

Im Gegensatz zu zahlreichen Ländern der Dritten Welt, insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent, in denen die Verwurzelung der Sprache auf das Zeitalter der Kolonialisierung zurückzuführen ist und somit gewissermaßen unter Zwang stattfand,⁴⁷ liegen die Ursprünge des Französischen in der Region vor Beginn der französischen Mandatszeit, die sich von 1920 bis 1943 erstreckte: "Mais avant le mandat, la langue française était déjà présente au Liban, depuis longtemps et par choix librement consenti."⁴⁸

Eine besondere Rolle bei dieser Entwicklung spielten dabei die christlichen, und hier in besonderem Maße französische Missionarsschulen, die zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert in Syrien und im Libanon gegründet worden waren. Zunächst wurden jedoch in diesen Schulen lediglich rudimentäre Inhalte vermittelt, so dass es bis zum 19. Jahrhundert dauern sollte, bis tatsächlich europäische Sprachen, darunter auch das Französische, dort unterrichtet wurden.⁴⁹

Gegen Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Ausbreitung der französischen Sprache noch überschaubar. Dominierende und am meisten praktizierte europäische Sprache in der Region war zu diesem Zeitpunkt noch Italienisch. Im Jahr 1843, mit der Angliederung der jesuitischen Mission im vorderen Orient an die Provinz Lyon, stieg der Einfluss der Jesuiten, was maßgeblich zu einer konsequenteren Ausdehnung des Französischen, insbesondere in der christlichen Bevölkerung beitrug: "Leur rôle [die Rolle der Jesuiten] était déterminant dans l'extension de la langue française dans la région. Dans leurs nombreuses écoles, le français était obligatoire en classe et en récréation."⁵⁰

⁴⁷ Exemplarisch wird dieser Aspekt im zweiten Hauptteil der Arbeit bei der Beschäftigung mit der kolonialen Vergangenheit Algeriens illustriert werden.

⁴⁸ EL TIBI, Zeina, a.a.O., S. 16.

⁴⁹ ABOU, Sélim (1979) "Le français au Liban et en Syrie" in Albert VALDMAN (ed.) *Le français hors de France*, Paris: Éditions Honoré Champion, 287-309, S. 287.

⁵⁰ NAAMAN, Abdallah, a.a.O., S. 66.

Bereits im darauffolgenden Jahr (1844) gründeten die Jesuiten in Ghazir ein Seminar, das in erster Linie für die Ausbildung des maronitischen Klerus bestimmt war. Der Unterricht am Seminar und in weiteren *Collèges jésuites* wurde in Französisch, Griechisch, Türkisch, Arabisch und Hebräisch abgehalten und beinhaltete, neben einer sprachlichen Ausbildung in Latein, Französisch, Arabisch und Englisch, die Fächer Geschichte, Geografie, Mathematik und Naturwissenschaften.

Die Bedeutung der jesuitischen, aber auch, wenn auch in geringerem Maße, orthodoxen und protestantischen Missionarsschulen nahm im Laufe der Zeit stetig zu und führte schließlich dazu, dass an eben diesen Schulen die zukünftigen Führungskräfte des Landes ihre Ausbildung genossen. Zahlreiche Präsidenten, Minister, Diplomaten sowie hohe Würdenträger und Beamte sollten später zu den Absolventen gehören.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts, genauer im Jahr 1897, wurden einem Bericht des französischen Konsulats zufolge ca. 7.000 überwiegend christliche Jungen und Mädchen gezählt, die an insgesamt ca. 40 Einrichtungen Französisch lernten.⁵¹

Die Entwicklung des maßgeblich von den Jesuiten initiierten mehrgliedrigen Schulsystems⁵² vollzog sich jedoch nicht ohne, sicherlich nicht unberechtigte, Einwände der muslimischen Gemeinschaften, die sich durch die missionarisch geprägte Arbeit der Jesuiten ausgeschlossen und benachteiligt fühlten. Um diesen Missstand zu beseitigen, wurden staatliche Schulen gegründet, in denen Türkisch Unterrichtssprache war. Da allerdings das Niveau dieser Schulen vergleichsweise überschaubar war, sahen sich bürgerliche Muslime dazu veranlasst, ihre Kinder ebenfalls auf die privaten, christlichen Schulen zu schicken, was dazu führte, dass zunehmend auch Muslime Zugang zur französischen Sprache erhielten. Erst gegen Ende des zweiten Weltkrieges konnte aber von einer, wenn auch nur bedingten, Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften in den prestigeträchtigen Schulen und Universitäten des Landes die Rede sein.

Am 25. April 1920 begann schließlich nach dem Zerfall des osmanischen Reiches, das zwischen 1861 und dem Ende des ersten Weltkrieges die

⁵¹ Vgl. dazu ABOU, Sélim, a.a.O., S. 287.

⁵² Das mehrgliedrige Schulsystem, bestehend aus écoles primaires, collèges secondaires und Universitäten, geht insbesondere auf die bildungspolitischen Initiativen der Jesuiten im Verlauf des 19. Jahrhunderts zurück.

Herrschaft in der Region ausgeübt hatte, die französische Mandatszeit im Libanon mit einem Beschluss auf der Konferenz von San Remo. Während der folgenden 23 Jahre sollte die Verbreitung des Französischen rapide voranschreiten. Am 01. September 1920 verkündete General Gouraud die Gründung des *Grand-Liban*, die mit der Verabschiedung der Verfassung im Mai 1926 vollendet wurde. Sprachpolitisch war Artikel 11 dieser Verfassung die maßgebliche Norm. Arabisch war fortan offizielle Amts- und Verwaltungssprache im Libanon. Darüber hinaus erhielt auch das Französische den Status einer Amtssprache. Die Fälle, in denen die französische Sprache Anwendung finden sollte, wurden separat per Gesetz geregelt.

Zu Beginn der Mandatszeit wurde der lokalen Regierung ein französischer Abgesandter zur Seite gestellt, der de facto die politische und administrative Kontrolle im Land ausübte. Auch das Bildungssystem war fest in französischer Hand. Sowohl öffentliche als auch private und religiöse Schulen waren infolgedessen der Kontrolle durch die Franzosen unterworfen. Während des ersten Weltkrieges sahen sich die Jesuiten, die in der Vergangenheit maßgeblich an der Ausbildung des Schulsystems und an der damit einhergehenden Verbreitung des Französischen beteiligt waren, aufgrund des Drucks von türkischer Seite gezwungen, das Land zu verlassen. Die Bildungseinrichtungen wurden daraufhin von den türkischen Behörden in Beschlag genommen.

Die Franzosen versuchten ihrerseits die Lücke im Bildungssystem, die durch den Abzug der Jesuiten entstanden war, zu schließen und betrieben konsequent die Reorganisation des öffentlichen und privaten Unterrichtswesens mit folgendem Ergebnis:

La France doit donc son succès et son prestige aux efforts des nouvelles vagues de missions religieuses européennes à majorité française [...]. Sous l'influence française, les meilleurs élèves et les futurs hommes d'états sont choisis et poussés par les jésuites en particulier.⁵³

Auf diese Art und Weise gelang es Frankreich, das seine Rolle stets als Beschützer der Christen im Libanon verstanden hatte, die intellektuelle Elite des Landes an sich zu binden und erheblichen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Einfluss im Land auszuüben. Die Hochschulbildung, die überwiegend von Jesuiten betrieben wurde, führte darüber hinaus zu einer

⁵³ NAAMAN, Adallah, a.a.O., S. 84.

wachsenden Bedeutung des Französischen. Auch in kultureller Hinsicht mündete die französische Mandatszeit in einer engen Bindung der christlichen Bevölkerung im Land an Frankreich, die heute nach wie vor Bestand hat. Resultat war am Ende der Epoche, neben dem Bilingualismus, eine veritable bikulturelle Identität, die aufgrund der Allgegenwart des französischen Einflusses nicht vor den konfessionellen Grenzen Halt machte:

Et s'il est vrai que l'esprit d'un peuple s'exprime dans la littérature [...] il faut dire que la sympathique compréhension entre le Liban et la France n'a que trop aidé à l'éclosion du goût pour la littérature française, surtout chez les musulmans [...]. La pratique de la littérature française est donc désormais une ressource capitale pour tous les Libanais. Aussi le fait que le français soit utilisé au Liban comme une langue véhiculaire en même temps que l'arabe, ne comporte-t-il aucun inconvénient [...].⁵⁴

Der auch im Nahen Osten unaufhaltsame Vormarsch des Englischen als Lingua Franca, als Sprache der internationalen Geschäftswelt und der multilateralen politischen Beziehungen, hat zur Folge, dass der Libanon auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch die Mehrsprachigkeit seiner Einwohner gekennzeichnet ist. Muttersprache der überwältigenden Mehrheit der Menschen im Land ist das Arabische in seiner syro-libanesischen dialektalen Ausprägung. Englisch und Französisch dienen als Zweitsprache, wobei Französisch in zahlreichen bürgerlichen Familien muttersprachlichen Charakter besitzt. Überhaupt gilt für den Libanon, dass Sprachkenntnisse, insbesondere Kenntnisse des Englischen und Französischen als Sprachen der internationalen Kommunikation, ein bedeutsames Bildungsgut darstellen:

Die Frankophonie trifft so nicht auf einen pragmatischen traditionellen Multilingualismus, sondern auf eine ausgeprägte kulturelle Mehrsprachigkeit. Anders ausgedrückt: Viele Libanesen lernen Französisch nicht nur, da es ihnen im Beruf oder im Handel nützt, sondern auch, weil sie damit ein bestimmtes Zugehörigkeitsgefühl zu europäischen Ideen und Werten erhalten.⁵⁵

Von Bedeutung für die künftige Entwicklung des Sprachgefüges im Libanon und die Perspektiven des Französischen sind die demografischen Verschiebungen im Land. Während des verheerenden Bürgerkrieges in den 70er und 80er Jahren begann bereits die erste Welle der maronitischen Emigration. Die Auswanderung der von französischer Sprache und Kultur geprägten christlichen

⁵⁴ ABOU, Sélim (1962) *Le bilinguisme arabe-français au Liban*, Paris: Presses Universitaires de France, S. 198.

⁵⁵ KÜHNEL, Roland (2007) *Die Globalisierung und ihre sprachlichen Folgen. Französisch und Englisch in den Stadtsprachen von Beirut und Casablanca*, Wien: Praesens Verlag, S. 72.

Bildungselite, in der Regel nach Frankreich oder Kanada, führte zusammen mit der Tatsache, dass der christlichen Mittelschicht aufgrund einer Verschlechterung der ökonomischen Lage der Zugang zu den kostspieligen französischsprachigen Bildungseinrichtungen zusehends verwehrt blieb, zu einer schrittweisen Erosion des Französischen im Libanon. Gleichzeitig stieg, bedingt durch die vergleichsweise überdurchschnittlich hohen Geburtenraten, der Anteil der schiitischen Gemeinschaft, für die die französische Sprache traditionell, nicht zuletzt wegen der dort weit verbreiteten antiwestlichen Geisteshaltung, eine untergeordnete Rolle spielt, rapide an.⁵⁶

Im Zuge dieser gesellschaftlichen Prozesse sank die Bedeutung des Französischen im Bereich der Massenmedien. Lediglich eine französischsprachige Tageszeitung, die in dieser Arbeit zu untersuchende *L'Orient-le Jour*, ist heute noch im Libanon mit einer täglichen Auflage von ca. 10.000 Exemplaren⁵⁷ erhältlich. Insgesamt macht der Anteil der frankophonen Presse an der Gesamtproduktion lediglich 15% aus, während 80% der Veröffentlichungen in Arabisch erscheinen.

Den Status einer Amtssprache hatte das Französische bereits mit dem Ende der Mandatszeit im Jahr 1943 und dem Beginn der libanesischen Unabhängigkeit verloren. In Artikel 11 der Verfassung vom 07.12.1943 hieß es: "L'arabe est la seule langue officielle nationale. Une loi déterminera le cas où il sera fait usage de la langue française."⁵⁸

Trotz dieser Anzeichen für einen Bedeutungsverlust des Französischen ist der Einfluss der französischen Sprache und der französischen Kultur nicht zu leugnen. Auch heute noch ist der Libanon ein Land, in dem Okzident und Orient aufeinandertreffen.

Vor dem Hintergrund der kurzen und aus diesem Grunde alles andere als vollständigen historischen Darstellung der Verwurzelung der französischen Sprache im Libanon könnte man nunmehr einwenden, es sei ein aussichtsloses Unterfangen, die kulturelle Identität des Landes anhand der korpuslinguistischen Analyse der einzig verbliebenen frankophonen Tageszeitung zu skizzieren.

⁵⁶ Vgl. dazu GUEUNIER, Nicole, a.a.O., S. 270.

⁵⁷ Vgl. dazu HAUT CONSEIL DE LA FRANCOPHONIE (2001) *État de la francophonie dans le monde. Données 1999-2000 et 6 études inédites*, Paris: La documentation française, S. 164.

⁵⁸ Vgl. dazu www.tfq.ulaval.ca/axl/asia/liban.htm vom 28.10.2004.

Fakt ist jedoch, dass diese Zeitung seit den 20er Jahren in der Medienwelt des Libanon tief verankert⁵⁹ und vom kulturellen und sozialen Umfeld geprägt ist. Auch wenn die Hauptadressaten des Blatts zweifellos überwiegend in den christlichen, weil eher frankophonen, Bevölkerungsgruppen zu finden sind, so ist dennoch der Einfluss der regionalen, muslimisch geprägten Umgebung spürbar. Die Zeitung ist folglich durchaus repräsentativ, wie die Untersuchung im ersten Hauptteil zeigen wird.

III.1. Religion als kulturkonstituierendes Element am Beispiel des Libanon

Die einer Gesellschaft zugrunde liegende Religion gehört zweifelsohne zu den charakteristischen Merkmalen ihrer kulturellen Identität. Ralph Linton etwa definiert den Kulturbegriff folgendermaßen: “La culture réelle d’une société consiste dans le comportement effectif [...] des membres.”⁶⁰ Dass Religion bzw. Religionsausübung wiederum Bestandteil des von Linton erwähnten *comportement* ist, ist sicherlich unstrittig. Zwangsläufig muss diesem Aspekt, der Zielsetzung der Arbeit folgend, im Rahmen unserer Untersuchung Rechnung getragen werden.

Der erste Themenkomplex, der im Verlauf dieser Arbeit mit den oben geschilderten Methoden und Hilfsmitteln einer detaillierten lexikalischen Analyse auf der Grundlage des vorgestellten Konzepts zentraler *keywords* einer Sprache unterzogen wird, ist demnach folgerichtig der für das Verständnis der libanesischen Kultur immens wichtige Lebensbereich Religion. Der gewählte Einstieg in die Thematik erfolgte dabei keineswegs zufällig. Die Existenz verschiedener Konfessionen innerhalb des Staatengebildes Libanon hinterlässt vielmehr in sämtlichen anderen Gesellschaftsbereichen, die zusammengefasst die kulturelle Identität eines Landes ausmachen, weitreichende Spuren. Religionszugehörigkeit bedeutet im Libanon, nicht zuletzt wegen der blutigen Vergangenheit, mehr als das simple Bekenntnis zu einem bestimmten Glauben. Im Libanon ist Religion in jedweder konfessioneller Ausprägung immer und überall gegenwärtig.

⁵⁹ Bereits 1924 erschien erstmalig die frankophone Tageszeitung *L’Orient*, gefolgt von *Le Jour*, die 1934 zum ersten Mal aufgelegt wurde. Beide Zeitungen fusionierten 1971. Es entstand die heute noch erscheinende *L’Orient-le Jour*.

⁶⁰ LINTON, Ralph (1968) *De l’homme*, Paris: Éditions de Minuit, S. 95.

Er ist im Grunde ein säkularer, jedoch multikonfessioneller Staat. Die libanesische Verfassung garantiert der Bevölkerung volle Gewissens- und Religionsfreiheit und gewährleistet für die einzelnen Religionsgemeinschaften freie Religionsausübung.

Die angesprochene Multikonfessionalität des Landes bietet zwar auf der einen Seite die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Konfessionen und wird auch vielfach als Modell für den Dialog der Kulturen und Religionen gepriesen, festzuhalten ist jedoch andererseits, dass die libanesische Gesellschaft sich auch noch fünfzehn Jahre nach Ende des verheerenden Bürgerkrieges in einem bis dato ungelösten Identitätskonflikt befindet. Die Nationalität ist für zahlreiche Libanesen keineswegs ein identitätsstiftendes Merkmal, sie definieren sich vielmehr über ihre Zugehörigkeit zur jeweiligen *communauté*. Dieser Identitätskonflikt mündet bei Nadine Picaudou in einer Frage, die die Problematik auf den Punkt bringt: "Faut-il ou non définir le Liban comme un conglomerat de confessions rivales, de tout temps acharnées à se combattre ou au contraire comme le modèle idéal de la coexistence communautaire [...]." ⁶¹

Insgesamt 17 Religionsgemeinschaften sind offiziell anerkannt, darunter christliche Gemeinschaften, die mit Rom in kirchlicher Gemeinschaft verbunden sind (Armenisch-Katholiken, Chaldäer, Griechisch-Katholiken, Maroniten, Römisch-Katholiken, Syrisch-Katholiken), christliche Gemeinschaften, die die Autorität der römischen Kirche nicht anerkennen (Armenisch-Orthodoxe, Assyrisch-Orthodoxe, Griechisch-Orthodoxe, Kopten, Syrisch-Orthodoxe und Protestanten), muslimische Gemeinschaften (Schiiten, Sunniten, Alawiten und Ismaeliten) sowie Drusen.

Die Konfessionen stellen Körperschaften des öffentlichen Rechts dar und verfügen über eine begrenzte gesetzgebende und rechtsprechende Gewalt für ihre jeweilige Gemeinschaft, d.h. sie regeln nicht nur Fragen in religiösen Angelegenheiten, sondern sie unterliegen auch einem separaten Personenstandsrecht:

Les registres d'état civil sont tenus par l'État, mais mentionnent obligatoirement la communauté religieuse à laquelle appartient chaque

⁶¹ PICAUDOU, Nadine (1989) *La déchirure libanaise*, Paris: Éditions Complexe, S. 14.

citoyen. Les communautés ont leurs tribunaux pour juger des affaires de statut personnel.⁶²

Das Land weist im Vergleich mit anderen Regionen des Nahen und Mittleren Ostens das engste Neben- und Miteinander verschiedener Glaubensrichtungen auf. Insbesondere die historisch starke Rolle des Christentums ist einzigartig in der Region.

Ein charakteristisches Element des 1926 eingeführten politischen Systems, das auch durch das Taef-Abkommen von 1989, mit dem der Bürgerkrieg formal sein Ende fand, nur unwesentlich modifiziert wurde, ist die Verteilung der politischen Macht an die wichtigsten konfessionellen Gruppen nach einem festen Proporzsystem. Bis zu besagtem Taef-Abkommen, in dem die Parlamentssitze paritätisch zwischen Christen und Muslimen aufgeteilt wurden, waren die Christen nicht dazu bereit, ihre Macht entsprechend der wachsenden Anteile der Muslime innerhalb der libanesischen Bevölkerung abzugeben und an die veränderten Verhältnisse durch einen rundum erneuerten und gerechteren Verteilungsschlüssel anzupassen. Das unausgewogene Zusammenwirken konfessioneller und sozialer Gegensätze begünstigte, neben anderen Faktoren, wie z.B. der Rolle der im Land lebenden palästinensischen Flüchtlinge und der Eingriffe des südlichen Nachbarn Israel, den Ausbruch des Bürgerkrieges. Obwohl seit Ende des Bürgerkrieges zahlreiche Anstrengungen unternommen wurden, den Einfluss der Konfessionen auf die politischen Machtverhältnisse einzudämmen, hat sich an der Dominanz der Glaubensgemeinschaften in politischen und sozialen Fragen bislang wenig geändert. So kommt es mitunter nach wie vor, abhängig vom Betrachtungswinkel, zu Benachteiligungen oder bevorzugten Behandlungen aufgrund der Religionszugehörigkeit, da allein der Proporz den Ausschlag zugunsten eines Bewerbers für ein bestimmtes Amt gibt. Die persönliche Eignung des Kandidaten ist dabei allenfalls zweitrangig, was maßgeblich dazu beigetragen hat, dass das Vertrauen der Bürger in die politische Klasse zunehmend erschüttert ist:

Quant au projet de refonte administrative, qui avait indisposé beaucoup de fonctionnaires ayant réalisé des gains illicites, il n'a pas tardé à dissiper l'espoir des Libanais de voir le pays prendre réellement le chemin de la réforme et du développement, et il a accru le sentiment de désaffection des citoyens: la nomination de hauts fonctionnaires s'est effectuée sur la base d'un partage confessionnaliste outrancier et d'un

⁶² CORM, Georges (2003) *Le Liban contemporain. Histoire et société*, Paris: Éditions La Découverte, S. 11-12.

clientélisme arrogant, en l'absence de toute norme objective de compétence ou de mérite [...].⁶³

Selbst in den politischen Machtzentren wirkt sich das Proporzsystem aus. Der Präsident ist stets Maronit, während der Ministerpräsident zwingend aus den Reihen der sunnitischen Gemeinschaft rekrutiert wird. Der Parlamentspräsident ist wiederum traditionell, weil verfassungsmäßig vorgeschrieben, ein Schiit. Bei Wahlen sind die religiösen Bindungen der Parteien ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Die politischen Parteien vertreten in der Regel ihre jeweilige Religionsgemeinschaft und verfolgen dementsprechend Partikularinteressen.

Zu erwähnen bleibt an dieser Stelle noch, dass nicht alle 17 Gemeinschaften eine gewichtige Rolle in Politik und Gesellschaft spielen. Politisch bedeutsam sind lediglich deren sieben (Maroniten, Sunniten, Schiiten, Griechisch-Orthodoxe, Griechisch-Katholische, Drusen und Armenier), wobei sich die Macht de facto auf die drei erstgenannten Gruppen verteilt.

Alles in allem ergibt sich für die Religion im Libanon ein enorm heterogenes Bild, das exemplarisch für die Vielseitigkeit der Gesellschaft und Kultur des Landes insgesamt steht. Aus eben jenem Grunde beginnt die korpuslinguistische Textanalyse mit dieser Thematik. Im folgenden Kapitel wird das *L'Orient-le Jour*-Korpus im Hinblick auf lexikalische Besonderheiten, d.h. kulturrelevante *keywords* durchforstet werden, die die zentrale Bedeutung des Aspekts Religion für die libanesischen Gesellschaft veranschaulichen. Ferner wird deutlich werden, dass sich die beschriebene Vielseitigkeit im Vokabular der französischsprachigen Tageszeitung widerspiegelt.

III.1.1. Religion und Korpus in *L'Orient-le Jour*

Angesichts der ausgewählten Methode zur Textanalyse, die sich in erheblichem Maße auf die Aussagekraft quantitativer Untersuchungsergebnisse stützt, liegt es an dieser Stelle nahe, sich zunächst einmal einen Überblick über die Relevanz des Themenkomplexes Religion in *L'Orient-le Jour 2002/2003* zu verschaffen. Zielführend ist in besonderem Maße der Vergleich mit dem Referenzkorpus. Der Abgleich der Frequenzlisten der beiden Korpora durch Ermittlung der relativen Frequenzen einzelner Wörter gibt bereits Aufschluss

⁶³ KIWAN, Fadia (ed.) (1994) *Le Liban aujourd'hui*, Paris: CNRS Éditions, S. 6.

über die Bedeutung eines bestimmten Wortes für die jeweilige Zeitung. Mit Hilfe des vorgestellten Konkordanzprogramms lassen sich sog. *mots clés*⁶⁴ ermitteln, die in dem einen oder anderen Korpus signifikant häufiger auftreten.

Führt man die Berechnung der *mots clés* im vorliegenden Fall durch, so lassen sich bezüglich unserer Zielsetzung aufschlussreiche Beobachtungen hinsichtlich der Frequenz sowohl bestimmter Substantive als auch bestimmter Adjektive machen. Auffallend ist auf Anhieb, dass zahlreiche Wörter aus den genannten Wortarten, die dem umfangreichen Themenbereich Religion zuzuordnen sind, spezifisch für *L'Orient-le Jour* sind.

Der Vergleich zwischen den Substantiv-Frequenzlisten in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* auf der einen und *Le Monde 2002* auf der anderen Seite ergibt für Wörter mit Religionsbezug ein deutliches quantitatives Ungleichgewicht zugunsten der libanesischen Zeitung. So sind beispielsweise die folgenden Substantive aus dem Vergleich der relativen Häufigkeit des Auftretens in den beiden untersuchten Korpora als spezifisch für *L'Orient-le Jour* hervorgegangen: *messe, cheikh, église, chrétien, maronite, prélat, évêque, chiite, imam, sunnite, jésuite, musulman, mosquée, druze, Dieu, Christ, religion, monastère, fondamentaliste, mollah, rabbinat, eucharistie, clergé, confession, évangélique, lazariste, capucin, liturgie, intégriste, cardinal, diocèse, procession, dignitaire*.

Zwar erhebt diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da neben den genannten Wörtern noch zahlreiche andere darin aufgenommen werden könnten, jedoch enthält sie sicherlich jene Wörter, die gewisse Rückschlüsse auf die kulturelle Identität des Landes zulassen. Ohne der Detailarbeit vorgreifen zu wollen, sei hier lediglich erwähnt, dass die Multikonfessionalität des Landes bereits bei einem Blick auf die oben aufgeführte Aufzählung offensichtlich wird. Die großen, auch politisch einflussreichen, Religionsgemeinschaften (Maroniten, Sunniten, Schiiten und Drusen) sind allesamt in der Liste vertreten.

⁶⁴ Unter *mots clés* sind im weiteren Verlauf der Arbeit jene Wörter zu verstehen, die in einem der beiden Korpora im Vergleich zum Referenzkorpus relativ betrachtet häufiger auftreten. Diese *mots clés* können in geeigneter Weise durch die Anwendung unseres Konkordanzprogramms ermittelt werden, indem die relativen Frequenzen bestimmter Wörter korpusübergreifend miteinander verglichen werden. Ein *mot clé* ist dementsprechend nicht zu verwechseln mit den zentralen Begriffen einer Sprache, d.h. den *keywords* bzw. Schlüsselwörtern. Sie dienen vielmehr aufgrund ihrer Auftretenshäufigkeit der Ermittlung kulturell relevanter Schlüsselwörter.

In Kapitel II wurde bereits hinreichend dargestellt, dass allein die Anzahl der Okkurrenzen einzelner Wörter Aufschluss über ihre Bedeutung für die jeweilige Gesellschaft geben kann. Susan Hunston äußert sich dazu wie folgt: "Frequency information can be used to deduce what aspect of a situation the society considers to be most salient."⁶⁵ Diese These sieht sich anhand der geschilderten Ergebnisse zweifelsfrei bestätigt. Eingangs dieses Kapitels wurde auf die Bedeutung der Religion und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft für die libanesische Bevölkerung hingewiesen. Vor diesem Hintergrund überrascht es in der Tat keineswegs, dass Wörter aus dem Bereich Religion signifikant häufiger in der frankophonen libanesischen Zeitung auftreten als in der französischen *Le Monde*, zumal es sich bei Frankreich bekanntermaßen um ein säkulares Land handelt, das bewusst versucht, Religion auf den privaten Bereich zu beschränken und aus dem öffentlichen, zumindest aber politischen Bereich herauszuhalten. Im Libanon wiederum ist Religion allgegenwärtig, und Politik ohne Religion ebenso wenig vorstellbar wie Religion ohne Politik. Diese Allgegenwart der Religion schlägt sich in den Themen und folglich auch im Vokabular der Zeitung nieder.

Untermauert wird diese Aussage darüber hinaus durch einen Blick auf die Adjektiv-Frequenzlisten in den einschlägigen Korpora. Wie angesichts der bereits eindeutigen Ergebnisse für die Substantive zu erwarten war, ergibt sich hier ein identisches Bild. Auch Adjektive mit Religionsbezug treten in *L'Orient-le Jour* signifikant häufiger auf, was zwangsläufig den Stellenwert und die Bedeutung von Religion und Religiosität in der libanesischen Gesellschaft belegt.

Adjektive, die in diese Kategorie eingeordnet werden können, sind, um nur einige wenige relevante Wörter zu nennen, *religieux, islamique, hébreu, chiite, sunnite, druze, maronite, musulman, chrétien, fondamentaliste, divin, maronite*. Auf den ersten Blick ist hier bereits ersichtlich, dass im Grunde die Ergebnisse aus dem Vergleich der Substantivlisten bestätigt werden. Die Adjektive, die die verschiedenen Religionsgemeinschaften bezeichnen, sind ebenso wiederzufinden wie etwa *fondamentaliste* oder *religieux*. Von Zufall kann daher mit Sicherheit keine Rede sein. Das Vokabular in *L'Orient-le Jour* spiegelt schlicht und ergreifend das wider, was für den Libanon und seine Menschen

⁶⁵ HUNSTON, Susan, a.a.O., S. 118.

relevant ist. Dass dies nicht für alle Libanesen gilt, versteht sich von selbst. Dennoch handelt es sich zweifelsfrei um eine bemerkenswerte Tendenz.

Trotz der Eindeutigkeit der ermittelten Ergebnisse bezüglich der Frequenzen bestimmter Wörter lässt sich anhand der Beobachtungen auf dieser eher allgemeinen Grundlage wenig mehr über die libanesische Kultur sagen, als dass Religion von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft ist. Wie sich diese Religiosität im Einzelnen äußert, und welche Bedeutung sie tatsächlich entfaltet, ist durch die bloße Betrachtung der Frequenzlisten und der quantitativen Daten allein nicht ersichtlich. Die Umgebungen einzelner auszuwählender kulturrelevanter Schlüsselbegriffe werden zur Klärung dieser Fragen beitragen können.

Man könnte selbstverständlich auch bei der Auswahl der relevanten Schlüsselwörter auf quantitative Erfassungsmethoden zurückgreifen, indem man eben jene Wörter in ihrem kontextuellen Umfeld unter Berücksichtigung der jeweiligen spezifischen Begleiter betrachtet, die von den genannten Begriffen mit Religionsbezug am häufigsten in den Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* auftreten. Diese Vorgehensweise erscheint jedoch vor dem Hintergrund der eingangs dieses Kapitels getätigten Aussagen zum Themenkomplex Religion im Libanon nicht zielführend zu sein. Es ist vielmehr angebracht, die quantitative Ermittlung von *keywords* durch einen intuitiven Ansatz zu ersetzen und Wörter auszuwählen, die nach einer ausreichend intensiven Beschäftigung mit dem Thema Religion im Libanon potenziell am ehesten der Zielsetzung dieser Untersuchung dienen.

Die Wörter *religion* und *religieux* bieten sich für den Einstieg in die Thematik an, da sie den übrigen *keywords* aus diesem Bereich Religion naturgemäß übergeordnet sind.

Im nachfolgenden Kapitel werden die Kollokatoren oder spezifischen Begleiter der genannten Wörter ermittelt und auf ihre Relevanz bezüglich allgemeiner Aussagen über kulturelle Besonderheiten des Libanon untersucht.

III.1.2. *Religion / Religieux*

III.1.2.1. *Religion*

Das Substantiv *religion* zählt weder in *Le Monde 2002* noch in *L'Orient-le Jour 2002/2003* absolut gesehen zu den am häufigsten auftretenden Wörtern. Dennoch ist es zweifellos als ein Schlüsselbegriff innerhalb des libanesischen Korpus zu betrachten, da in nahezu jeder Gesellschaft Religion eine mehr oder weniger ausgeprägte Rolle spielt. Versucht man demnach, die kulturelle Identität eines Landes zu skizzieren, so kann auf den Bereich Religion sicherlich nicht verzichtet werden, insbesondere dann nicht, wenn man sich mit der kulturellen Identität des Libanon beschäftigt, wo Religion weit mehr bedeutet als die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft: "Toute religion est aussi un modèle de société. Les Libanais étant de religions différentes ont eu un accès à des modèles des sociétés différents et ont eu des parcours historiques partiellement différents."⁶⁶

Insgesamt hat die Anwendung des Konkordanzprogramms auf die beiden Jahrgänge von *L'Orient-le Jour* eine Anzahl von 1501 Okkurrenzen ergeben. Damit liegt *religion* auf Rang 1506 der Gesamtliste der Einträge und auf Rang 760 in der Substantivfrequenzliste. Dabei verteilen sich die Okkurrenzen wie folgt auf die einzelnen Jahrgänge: 2002 werden 723 Okkurrenzen gezählt (Rang 1360 gesamt, Rang 732 Substantive), 2003 778 (Rang 1304 gesamt, Rang 683 Substantive). Die Einträge verteilen sich darüber hinaus, von geringen und marginalen Abweichungen abgesehen, nahezu gleich auf die beiden ausgewählten Jahrgänge, so dass, wie eingangs bereits vermutet, ausgeschlossen werden kann, dass tagesaktuelle Ereignisse Einfluss auf die Auftretenshäufigkeit gehabt haben.

Le Monde 2002 wiederum weist lediglich 1161 Einträge des Wortes *religion* auf, was gleichbedeutend ist mit Rang 1690 in der Gesamtliste und Position 906 in der Substantivliste. Insgesamt liegen die Ergebnisse für die beiden Korpora nicht so weit auseinander, wie ursprünglich, angesichts der unterschiedlichen Bedeutungen für die jeweilige Gesellschaft, erwartet werden konnte. Zwar hat der Vergleich der Textsammlungen ergeben, dass es sich bei *religion* aufgrund der höheren relativen Frequenz um ein *mot clé* in *L'Orient-le Jour* handelt.

⁶⁶ RIZK, Bahjat E. (2001) *L'identité pluriculturelle libanaise. Pour un véritable dialogue des cultures*, iDLivre.com, S. 17.

Jedoch lassen sich anhand der Ränge in den einschlägigen Listen keine relevanten Aussagen bezüglich der Bedeutung von *religion* für die eine oder die andere Gesellschaft/Kultur treffen. Zielführend ist vielmehr die Ermittlung der Kollokatoren in beiden Korpora sowie die Untersuchung der Kontexte, in denen Wort und spezifischer Begleiter jeweils gemeinsam auftauchen.

Zu prüfen ist zunächst, ob etwa die Anzahl der Kollokatoren des Wortes bereits gewisse Aufschlüsse geben kann. Die Ermittlung der spezifischen Begleiter ergibt eine Zahl von 471 Kollokatoren mit einem Kohäsionswert größer 10,83 in *L'Orient- le Jour 2002/2003* und von 415 in *Le Monde*.⁶⁷

Erneut liegen die Ergebnisse deutlich näher beieinander als erwartet. Die bloße Zahl der Kookkurrenzen in den Korpora ist folglich wenig aussagekräftig.

Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich allerdings, wenn man die 50 spezifischsten Begleiter in den beiden Zeitungen miteinander vergleicht. Zwar tauchen einige Kollokatoren in beiden Korpora auf, wie zum Beispiel *musulman*, *chrétien*, *islam* oder *culture*. Jedoch finden sich einige Begleiter lediglich in *L'Orient-le Jour* an prominenter Stelle, wie etwa *civilisation* oder *dialogue*. Fraglich ist nunmehr, warum eben jene Wörter hochgradig spezifisch für den libanesischen Korpus sind, und welche Bewertung dies zulässt. Um diese Frage zu klären, ist die Untersuchung der Kontexte geboten, in denen *dialogue* und *religion* bzw. *civilisation* gemeinsam vorkommen.

Civilisation liegt mit einem Kohäsionswert von 513 und einer Anzahl von 64 Kookkurrenzen rechts und links vom Basiswort in der Liste der spezifischen Begleiter von *religion* auf Rang 4. In *Le Monde* ergibt die Berechnung ein anderes Bild. Der Kohäsionswert liegt mit 24,4 nur noch knapp oberhalb der definierten Spezifitätsschwelle von 10,83 und deutlich unterhalb des Wertes in *L'Orient-le Jour*. Während *civilisation* als Kollokator von *religion* im libanesischen Korpus hochspezifisch ist, nähert sich das Ergebnis für *Le Monde* bereits der Schwelle, an der ein lediglich zufallsbedingtes Auftreten der Wortkombination nicht mehr ausgeschlossen werden kann.

Ein Blick auf die Kontexte, in denen das gemeinsame Auftreten von *civilisation* und *religion* zu beobachten ist, veranschaulicht die Ursache für die hohe Spezifität der Kombination aus den beiden Wörtern. Auffallend ist zunächst, dass schwerpunktmäßig über das libanesisches Gesellschaftsmodell und die

⁶⁷ Wie bereits in Kapitel II erwähnt, wurde zur Bestimmung der einschlägigen Kollokatoren eine Spanne von +5/-5 gewählt.

Bedeutung des Dialogs der Kulturen und Zivilisationen berichtet wird, wenn die Kollokation *religion/civilisation* auftritt. Zwar tauchen Basiswort und Begleiter auch im Zusammenhang mit anderen Themenkomplexen wie etwa dem Irak-Krieg oder dem Nahost-Konflikt auf, jedoch findet sich die große Mehrzahl der Kookkurrenzen in der Berichterstattung über die Auswirkungen des Zusammenlebens verschiedener Konfessionen im Libanon. Dabei werden die Bedeutungen der Wörter durch die wiederholte Nennung in der Kombination *religions et civilisations* einander angenähert und in letzter Konsequenz nahezu gleichgesetzt. Angesichts der hinreichend thematisierten Multikonfessionalität im Libanon ist dieses Ergebnis keineswegs überraschend. Die Zugehörigkeit zu einer gewissen Konfession grenzt die Gemeinschaften und Individuen derart voneinander ab, dass bereits von einer anderen, auf unterschiedliche Werte und Traditionen basierenden Zivilisation mit eigener kultureller Identität und eigenem Wertesystem die Rede sein kann.⁶⁸ Die Analyse des authentischen Sprachmaterials dokumentiert demnach diese Kluft zwischen den Religionen im Libanon. Die Gleichsetzung und die daraus resultierende Austauschbarkeit von *religion* und *civilisation* im Text spiegelt das kulturelle Dilemma im Land wider, die Koexistenz zweier großer monotheistischer Religionen und religiös geprägter Zivilisationen innerhalb eines nach wie vor fragilen Staatengebildes. Dieser Eindruck wird ferner durch die Verwendungskontexte der Kookkurrenzen bestätigt. Neben der Darstellung des bestehenden Religions- und Zivilisationskonflikts im Libanon wird in zahlreichen Formulierungen immer wieder auf die Notwendigkeit des Dialogs und einer gut austarierten und sorgsam gepflegten Koexistenz zwischen den beiden Kulturen hingewiesen. Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen ist es keineswegs überraschend, dass auch *dialogue* zu den spezifischsten Begleitern von *religion* gehört. *Dialogue* liegt in *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf Rang 24 mit einem Kohäsionswert von 211 und insgesamt 35 Kookkurrenzen. Bezeichnenderweise ist die Kombination der beiden Wörter in *Le Monde 2002* nicht in der Liste der spezifischen Begleiter vertreten. In diesem Fall zeigt sich exemplarisch die Bedeutung des Referenzkorpus *Le Monde* für die Analyse der libanesischen Textsammlung. Durch das Nichtvorhandensein einer spezifischen Kookkurrenz

⁶⁸ Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch für die Kollokation *religion/culture* beobachten. Auch dort nähern sich die einzelnen Wörter derart aneinander an, dass es gewissermaßen zu einer Gleichsetzung der beiden Begriffe kommt. Eine andere Religion bedeutet jeweils eine andere kulturelle Prägung.

von *dialogue* und *religion* in *Le Monde* wird die Bedeutung des Begleiters *dialogue* in *L'Orient-le Jour* 2002/2003 im Hinblick auf die Aussagekraft der Analyse aufgewertet. Es muss demnach einen Grund dafür geben, dass *dialogue* in der einen Zeitung als spezifischer Kollokator von *religion* ermittelt werden konnte, während besagte Wortkombination in der Referenzzeitung keine Ergebnisse liefert.

Dieser Grund kann angesichts der Eindeutigkeit der Beobachtungen nicht zufälliger Natur sein. Er muss vielmehr auf die kulturellen Unterschiede zwischen Frankreich auf der einen Seite und dem Libanon auf der anderen Seite zurückzuführen sein.

In einem Staatengebilde wie dem Libanon, in dem zahlreiche, mitunter diametral entgegengesetzte Religionsverständnisse und Konfessionen aufeinander treffen, und in dem sich das explosive Potenzial dieser Konstellation in der Vergangenheit bereits mehr als einmal auf blutige Art und Weise gezeigt hat, man denke allein an den verheerenden Bürgerkrieg zwischen 1975 und 1990, ist ein konstruktiver Dialog zwischen den Religionen dringend geboten, wenn nicht sogar zwingend erforderlich, um ein erneutes Aufflackern der gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Bürgerkriegsparteien zu verhindern, und ein dauerhaft friedliches und gewaltfreies Zusammenleben zu ermöglichen. Wie wichtig das Thema für das Land und seine Bevölkerung ist, wird durch die Spezifität der Kookkurrenzen von *dialogue* und *religion* veranschaulicht. Das Wortpaar *dialogue/religion* ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sich anhand des authentischen Sprachmaterials in Form von Korpora Rückschlüsse auf die kulturelle Identität des Libanon ziehen lassen.

Antoine Jemha, im Jahr 2001 libanesischer Botschafter bei der UNESCO, fasst die Bedeutung des Dialogs für den Libanon wie folgt zusammen:

Par essence et par vocation, le Liban est un pays de dialogue des cultures. Au Liban, le dialogue des cultures est aussi un dialogue entre deux grandes religions qui font partie du patrimoine national partagé [...]. C'est justement pour souligner la spécificité du Liban qui est un pays où il existe un dialogue interculturel vécu au quotidien.⁶⁹

Einen weiteren Nachweis für die Verwertbarkeit der per Korpuslinguistik ermittelten Daten für die Beschreibung gewisser Tendenzen innerhalb der

⁶⁹ JEMHA, Antoine (2001) "Le Liban est l'exemple du multiculturalisme" in Zeina EL TIBI (ed.) *La francophonie et le dialogue des cultures*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme, 85-90, S. 87.

libanesischen Kultur liefert die Präposition *entre* als Begleiter von *religion*, die mit einem Kohäsionswert von 566 und einer Gesamtzahl von 121 Okkurrenzen auf Rang 3 der Liste der spezifischsten Kollokatoren von *religion* in *L'Orient-le Jour* liegt. Die Spezifität des Kollokators *entre* ist mit diesen Werten noch höher als bei den vorher untersuchten Begleitern *civilisation* und *dialogue*. In *Le Monde* liegt der Wert lediglich bei 70, die Anzahl der Kookkurrenzen bei 29.

Die Analyse bestätigt den bereits zu Beginn des Kapitels formulierten Ansatz, den Konflikt zwischen den im Libanon dominierenden monotheistischen Religionen Islam und Christentum sowie die Notwendigkeit einer Annäherung der beiden scheinbar gegensätzlichen Weltanschauungen. Im Text äußert sich dieser Gedanke in sich wiederholenden Phrasen wie *rapprochement entre les religions*, *collaboration entre les religions* oder *dialogue entre les religions*. Verbindet man diese Ergebnisse mit den Resultaten, die sich aus der Untersuchung der Kollokatoren *civilisation* und *dialogue* ermitteln ließen, so ergibt sich aufgrund der immer wieder behandelten Thematik eindeutig ein Leitmotiv der Religion im Besonderen und der Kultur im Libanon im Allgemeinen. Die Spannungen zwischen den verschiedenen großen Religionsgemeinschaften sind, trotz der inzwischen 15 Jahre währenden Phase des Friedens im Land, nach wie vor existent und machen eine Neuausrichtung des Verhältnisses zwischen den *communautés* unabdingbar. Die hohe Spezifität der Präposition *entre* als Kollokator von *religion* verdeutlicht das Dilemma des ungelösten Religionskonfliktes auf der sprachlichen Ebene. Die Präposition *entre* im Sinne von 'Distance, écart compris entre deux points'⁷⁰ setzt die Existenz eines mehr oder minder elementaren Gegensatzes voraus, der hier im Konfliktpotenzial zwischen Islam und Christentum zu suchen ist. Für den Libanon ist die Lösung des Konflikts durch Annäherung, Kollaboration und Dialog zwischen den Religionen aufgrund der demografischen Verhältnisse im Land von herausragender Bedeutung. Die besondere Situation der Multikonfessionalität im Libanon erklärt darüber hinaus ebenfalls, warum *entre* zwar als Kollokator von *religion* auch in *Le Monde 2002* relativ weit oben in der Liste der spezifischsten Begleiter, genauer gesagt auf Rang 39 geführt wird, aber dort andererseits einen weitaus niedrigeren Kohäsionswert und nur einen Bruchteil der Kookkurrenzen vorzuweisen hat. Die Problematik ist offenkundig

⁷⁰ Petit Robert.

in Frankreich weit weniger ausgeprägt als im Libanon, zumal die Kontexte, in denen sich die einschlägige Kollokation beobachten lässt, alles andere als homogen sind. Eine Konzentration auf eine Thematik, wie sie in *L'Orient-le Jour* durch die Schwerpunktsetzung auf die libanesische innenpolitisch-gesellschaftliche Situation zu verzeichnen ist, findet in der französischen Zeitung nicht statt. Die Kontexte sind eher allgemeiner Natur und reichen von Pakistan über den Nahost-Konflikt und interreligiösen Hass in Italien bis hin zu originär französischen Themen.

Die Resultate bezüglich der Wortkombination *religion/entre* sind alles in allem in den beiden Korpora derart unterschiedlich, dass die bereits weiter oben formulierten Aussagen zu den Problemen der Religionsvielfalt im Libanon und der sprachlichen Darstellung im Text durch den Vergleich weiter untermauert werden. Die unterschiedlichen kulturellen Gegebenheiten in den beiden Ländern führen zu einer jeweils anderen Schwerpunktsetzung und zu einer verschiedenartigen Herangehensweise bei der Behandlung gewisser Themen. Ergebnis dieser Verschiedenartigkeit ist schließlich die beschriebene besondere sprachliche Ausprägung, die u.a. Ausdruck findet in der Unterschiedlichkeit der Kollokatoren von *religion*.

Ein weiterer Aspekt, der sich bei der Beschäftigung mit dem Thema Religion im Libanon aufdrängt, ist das Verhältnis von Religion auf der einen und Staat bzw. Politik auf der anderen Seite. Es wurde bereits zu Beginn von Kapitel III.1 darauf hingewiesen, dass es, anders als in anderen Ländern im Nahen und Mittleren Osten, keine Staatsreligion gibt, die einen Allgemeingültigkeits- bzw. Vertretungsanspruch für die gesamte Bevölkerung erhebt. Dennoch, und auch dieser Punkt wurde im Verlauf dieses Kapitels bereits erörtert, sind Staat und Religion im Libanon untrennbar miteinander verbunden. Dies liegt insbesondere an der ausgeprägten gesellschaftlichen und politischen Rolle der einzelnen Religionsgemeinschaften und an dem daraus resultierenden Proporzsystem, das eine gleichberechtigte Teilhabe der großen Konfessionen an der Macht vorsieht.

Angesichts dieser Verflechtung von Religion und Politik verwundert es kaum, dass *politique* sowohl als Substantiv als auch als Adjektiv zu den spezifischen Begleitern von *religion* gehört. Das Substantiv liegt auf Rang 46 mit einem Kohäsionswert von 91 und 32 Kookkurrenzen rechts und links von *religion*. Das

Adjektiv kommt noch auf einen Wert von 22,6 und eine Gesamtzahl von 12 Kookkurrenzen. Die Betrachtung der Kontexte der Kollokation veranschaulicht das enge Verhältnis zwischen Politik und Religion. Die Rolle der Religion in der Politik wird ebenso thematisiert wie der mögliche Missbrauch religiöser Inhalte für politische Zwecke.

Die Einflussnahme religiöser Persönlichkeiten und Gruppierungen auf die libanesischen Politik lässt sich exemplarisch am Patriarchen der maronitischen Kirche im Libanon verdeutlichen. Als Oberhaupt der Maroniten, die nach wie vor einen beachtlichen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes stellen, und aufgrund seiner Stellung als religiöse Autorität im Land äußert er sich, stellvertretend für seine Glaubensgemeinschaft, zu politischen Fragen und bewegt sich auch international auf dem politischen Parkett. Wie man an diesem Beispiel erkennen kann, ist Religion aufgrund der Gesellschaftsstruktur im Libanon stets auch ein politischer Aspekt. Dieses Phänomen findet sich im Vokabular von *L'Orient-le Jour* wieder. *Religion* und *politique* bilden eine Kollokation, deren Kohäsionswert derart deutlich oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83 liegt, dass ein zufälliges gemeinsames Auftreten der beiden Wörter ausgeschlossen werden kann. Die Grenzen zwischen Religion und Politik verlaufen vielmehr fließend im Libanon. Das Erscheinen des Wortes *politique* auf den vorderen Rängen der spezifischen Begleiter von *religion*, immerhin Rang 46 von insgesamt 471 Einträgen, ist demnach lediglich der lexikalische Beleg für die Verschmelzung von Religion und Politik im Libanon.

Neben den bereits erläuterten Ergebnissen der Analyse lässt sich ein weiterer aufschlussreicher Punkt anhand der Kollokatorenliste von *religion* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* erarbeiten. Hier wird der in Kapitel II vorgestellte Begriff der semantischen Prosodie von Belang sein. Zur Erinnerung: Semantische Prosodie besagt, dass die Kollokatoren eines Wortes jeweils den Ausschlag zugunsten einer positiven oder negativen Konnotation dieses Wortes geben.

Mit Blick auf die Gesamtliste der spezifischen Begleiter ergibt sich, dass Religion zwar einerseits durch zahlreiche positiv geprägte Kollokatoren wie *dialogue*, *coexistence/coexister*, *tolérance/tolérant* oder *paix* eine gewisse positive Bedeutungskomponente erhält, andererseits aber durch Begleiter wie

terrorisme, guerre, violence oder *conflit* negativ wahrgenommen wird. Dieser Gegensatz spiegelt das kulturelle bzw. gesellschaftliche Dilemma des Libanon wider. Die Multikonfessionalität des Landes bietet auf der einen Seite die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Religionen, Kulturen und Zivilisationen und wird, trotz der zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen den *communautés* in der Vergangenheit, nach wie vor oft als Beispiel für ein harmonisches Miteinander der sonst so gegensätzlichen Religionsgemeinschaften genannt:

C'est une belle idée qui nous rappelle le Liban que nous aimons et qui est un exemple. C'est le Liban de la diversité, celui qui a su faire vivre ensemble des hommes et des femmes de diverses cultures, religions et traditions. Ce Liban qui est au sein du monde arabe un pays inimitable, irremplaçable, sans équivalent. Ce Liban qui a été, et reste, un modèle envié.⁷¹

Auf der anderen Seite birgt die Koexistenz von Islam und Christentum ausreichend Konfliktpotenzial, um das Zusammenleben erneut zu gefährden, wie nicht zuletzt auch die gesellschaftlich-politische Entwicklung seit der Ermordung des ehemaligen Premierministers Rafic Hariri gezeigt hat.

III.1.2.2. Religieux

Das Adjektiv *religieux* zählt, wie auch *religion*, aufgrund der höheren relativen Frequenz des Wortes in *L'Orient-le Jour 2002/2003* im Vergleich zu *Le Monde* ebenfalls zu den *mots clés* des libanesischen Korpus.

Insgesamt sind für *religieux* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* 3399 Okkurrenzen zu verzeichnen. Das Adjektiv liegt damit auf Rang 808 der Gesamtliste und auf Rang 79 der Liste der Adjektive. Angesichts des Gesamtumfangs der Adjektivliste mit einem Volumen von 1,66 Mio. Einträgen und alles in allem 872 Rängen liegt *religieux* im vorderen Bereich und gehört mit diesen Werten zu den überdurchschnittlich häufig auftretenden Adjektiven. Diese Feststellung allein deutet den Stellenwert des Adjektivs innerhalb des Korpus und damit gleichermaßen, der zugrunde gelegten Theorie zu Folge, den Stellenwert religiöser Angelegenheiten im Libanon an. Die Schlüsse, die aus der

⁷¹ De CHARETTE, Hervé (2001) "La francophonie permet de préserver les peuples" in Zeina EL TIBI (ed.) *La francophonie et le dialogue des cultures*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme, 53-59, S. 57.

Untersuchung des Substantivs *religion* gezogen werden konnten, sehen sich auf dieser Ebene bestätigt.

Zusätzliche Aussagekraft erhält dieser Aspekt durch den Vergleich mit *Le Monde 2002*. Dort lassen sich lediglich 1761 Einträge des Adjektivs *religieux* verzeichnen, nur in etwa halb so viele wie in *L'Orient-le Jour*. Unter Berücksichtigung sämtlicher im Korpus enthaltenen Wortarten bedeutet dies Rang 1308, in der Adjektivliste Position 163. Verglichen mit den Werten für *religion* fallen die Ergebnisse somit noch deutlicher aus. *Religieux* ist nicht nur aus quantitativen Gesichtspunkten ein Schlüsselwort für *L'Orient-le Jour*, sondern vielmehr auch aus kulturellen. Die relativ hohe Auftretenshäufigkeit von *religieux* basiert, wie auch im Falle des oben analysierten Substantivs, auf gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen. Die Bedeutung der Religion für die libanesische Gesellschaft wird durch die Wiederholung des Wortes *religieux* betont. Der sprachliche Ausdruck spiegelt lediglich das kulturell-gesellschaftliche Phänomen wider.

In *Le Monde 2002* können *religieux* insgesamt 591 spezifische Begleiter zugeordnet werden, in *L'Orient-le Jour 2002/2003* mit 984 Einträgen bereits wesentlich mehr. Diese rein quantitative Betrachtung liefert allerdings hinsichtlich der Zielrichtung der Arbeit, trotz der deutlich höheren Kollokatoren-Anzahl, wenig relevante Erkenntnisse. Es ist vielmehr auch hier geboten, die Kollokatoren-Listen in den Zeitungen abzugleichen und auf Besonderheiten zu überprüfen.

Auffallend ist zunächst, dass der Kohäsionswert auf den ersten 50 Rängen der einschlägigen Liste der spezifischen Begleiter im *L'Orient-le Jour-Korpus* deutlich höher ist. Auf Rang 1 liegt dort *dignitaire* mit einem Kohäsionswert von 2791, während das Funktionswort *le* in *Le Monde* auf Position 1 nur auf einen Wert von 899 kommt. Das erste Wort, das lexikalische Bedeutung trägt und einer semantischen Analyse zugänglich ist, *ethnique*, hat sogar lediglich einen Kohäsionswert von 417. Zwar ist die Differenz zwischen den Werten auf Rang 50 nicht mehr so groß wie in diesem Fall. Jedoch ist die Behauptung zulässig, dass die spezifischen Kollokatoren in *L'Orient-le Jour 2002/2003*, zumindest im oberen Bereich der jeweiligen Listen, semantisch deutlich enger an das Adjektiv *religieux* gebunden sind als im Referenzkorpus. Die Wörter bilden dort nahezu einen feststehenden Ausdruck.

Der spezifische Begleiter *dignitaire* liefert darüber hinaus weitere interessante Erkenntnisse im Hinblick auf die kulturelle Identität des Libanon, zumal die Kollokation *dignitaire religieux* in *Le Monde 2002* mit einem Kohäsionswert von 146 und einer Gesamtzahl von 13 Kookkurrenzen im Vergleich eher nebensächlich erscheint. Nicht nur das Adjektiv *religieux* ist folglich spezifisch für das libanesisches Korpus, sondern auch die genannte Kollokation. Was aber ist der Grund für die herausgehobene Stellung dieser Kombination?

Im vorangegangenen Kapitel wurde schon die Rolle des maronitischen Patriarchen Nasrallah Sfeir in der libanesischen Politik skizziert. Seine Stellung innerhalb der maronitischen Gemeinde ist im Hinblick auf die Strukturen innerhalb der *communautés* keineswegs einzigartig. Auch die anderen großen Religionsgemeinschaften verfügen über religiöse Würdenträger an der Spitze, die die Außenwirkung auf politischer wie auch auf gesellschaftlicher Ebene prägen. Die Funktion wird bei den sunnitischen Muslimen vom *mufti de la République*, bei den Schiiten von dem Imam, der den Vorsitz des *Conseil supérieur chiite* innehat, und schließlich bei den Drusen vom *chef des sages*, dem *Cheikh el-akl*, ausgeübt. Neben protokollarischen Privilegien,⁷² die die Oberhäupter der *communautés* genießen, hat ihre Stimme auch in politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten Gewicht. Dies verdeutlicht die starke Position, die die Würdenträger im Libanon einnehmen. Es verwundert daher kaum, dass die Kollokation *dignitaire religieux* an der Spitze der Liste der spezifischen Begleiter von *religieux* steht. Respekt und Anerkennung beschränken sich nicht auf die obersten Vertreter der Religionsgemeinschaften, sondern werden auch weniger prominenten religiösen Persönlichkeiten entgegengebracht. Dies ist zweifelsohne eine Besonderheit der arabischen Welt, wo religiösen Würdenträgern ein Maß an Respekt zuteil wird, das das Maß in der sog. westlichen Welt bei weitem übersteigt. Der Kollokator *dignitaire*, der laut Petit Robert als 'Personne revêtue d'une dignité, qui a un rang éminent dans une hiérarchie officielle'⁷³ definiert ist, drückt diesen Respekt auf der Ebene des Vokabulars aus und verleiht dem Adjektiv *religieux* zugleich eine positive semantische Prosodie, da man mit der Bezeichnung durchweg positive Assoziationen wie Respekt, Würde oder etwa Autorität verbindet.

⁷² Vgl. dazu CORM, Georges, a.a.O., S. 12.

⁷³ Petit Robert.

Eng damit verbunden ist ein weiterer Kollokator, der die Bedeutung von Religion und Religiosität für die libanesischen Gesellschaft und ihre kulturelle Identität veranschaulicht: *autorité*.

Das Substantiv *autorité* liegt in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* mit einem Kohäsionswert von 705 (links vom Basiswort) und einer Gesamtzahl von 133 Kookkurrenzen auf Rang 11 der Liste der spezifischen Begleiter von *religieux*. Der Kohäsionswert der Kollokation *autorité/religieux* in *Le Monde* erreicht weniger als ein Drittel des Wertes in der libanesischen Zeitung. Auch die Anzahl der Kookkurrenzen ist mit 38 deutlich geringer. Offensichtlich ist der Kollokator *autorité* in *L'Orient-le Jour* wesentlich spezifischer als in *Le Monde*. Zu klären ist demnach, warum die ermittelten Werte derart unterschiedlich sind. Dazu ist die Betrachtung der Kontexte, in denen die beiden Wörter gemeinsam erscheinen, erforderlich.

In beiden Zeitungen wird *autorité* in erster Linie im Sinne von 'organes du pouvoir' bzw. 'les personnes qui exercent l'autorité'⁷⁴ verwendet, d.h. in einer Mehrzahl von Fällen erscheint die Wortkombination *autorité/religieux* in der Form *les autorités religieuses* und bezieht sich auf die religiösen Autoritäten und Oberhäupter der jeweiligen Religionsgemeinschaften. Durch die Verbindung der beiden Wörter *autorité* und *religion* erhält Religion ein gewisses gesellschaftliches und politisches Gewicht, eine gewisse Autorität. Dies gilt insbesondere für *L'Orient-le Jour*, wo Religion und Autorität offensichtlich eng bis untrennbar miteinander verbunden sind. Die hohe gemeinsame Auftretenshäufigkeit und der hohe Kohäsionswert der Kollokation unterstreichen demnach auf sprachlicher Ebene die starke gesellschaftliche und politische Rolle der Religion im Libanon im Allgemeinen und der Repräsentanten der Religionsgemeinschaften, der religiösen Autoritäten, im Besonderen.

Bereits im vorangegangenen Kapitel ergab die Untersuchung der Kollokatoren des Substantivs *religion* eine relativ enge Verflechtung von Religion und Politik, v.a. in der libanesischen Zeitung, in der *politique* (als Substantiv) auf Rang 42 der spezifischen Begleiter liegt. Sowohl der dort ermittelte Kohäsionswert für *religion/politique* als auch die Anzahl der Kookkurrenzen und der Rang in der einschlägigen Liste werden durch die Kollokation *religieux/politique* noch bei weitem übertroffen. Das Adjektiv *politique* belegt in *L'Orient-le Jour* mit einem

⁷⁴ ebda.

Kohäsionswert von 1240 und insgesamt 223 Kookkurrenzen Rang 5. Auftretenshäufigkeit und Kohäsionswert lassen lediglich den Schluss zu, dass Religion im Libanon eine sehr stark ausgeprägte politische Komponente hat. Religion und Politik sind nicht klar voneinander abgegrenzt. Sie bedingen einander nahezu. Die Adjektive erscheinen insbesondere in Kombinationen wie *des partis politiques et religieux*, *des hommes politiques et les responsables religieux* oder *politique et/ou religieux*. Auf diese Art und Weise nähern sie sich durch die Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens in der genannten Form inhaltlich aneinander an. Die Grenzen zwischen Politik und Religion verschwimmen.

Zwar lässt sich die politische Bedeutung der Religion auch anhand der Kollokatoren von *religieux* in *Le Monde 2002* ablesen, dort erreicht der spezifische Begleiter *politique* einen Kohäsionswert von 370 und eine Gesamtzahl von 78 Kookkurrenzen, was gleichbedeutend ist mit Rang 7, jedoch sind die Ergebnisse vor dem Hintergrund des niedrigeren Kohäsionswertes und der geringeren Anzahl von Kollokatoren weitaus weniger aussagekräftig. Legt man die untersuchten lexikalischen Unterschiede in den beiden Korpora zugrunde, so lässt sich festhalten, dass die Verflechtung von Religion und Politik im Libanon noch um einiges tiefgreifender ist als in Frankreich.

Angesichts der gesellschaftlichen Struktur im Libanon ist es alles andere als überraschend, dass auch das Substantiv *communauté* zu den spezifischen Begleitern von *religieux* gehört. In der Position links vom Basiswort kommt *communauté* auf einen Kohäsionswert von 520. Insgesamt treten die beiden Wörter 86mal in der Kombination *communauté(s) religieuse(s)* miteinander innerhalb des *L'Orient-le Jour* Korpus auf. Somit liegt der Kollokator *communauté* auf Rang 19. Weitere 24mal taucht der Begleiter rechts vom Basiswort auf. In *Le Monde* ergibt sich ein anderes Bild. Zwar kann auch hier *communauté* als spezifischer Begleiter von *religieux* betrachtet werden, da der Kohäsionswert mit insgesamt 22 Kookkurrenzen über der festgelegten Spezifitätsschwelle von 10,83 liegt, allerdings liefern die Ergebnisse im Vergleich zu *L'Orient-le Jour* weniger eindeutige Erkenntnisse. Die bloße Auftretenshäufigkeit verdeutlicht bereits, dass der Kombination *communauté religieuse* im libanesischen Korpus eine weitaus größere Bedeutung zuteil wird

als im französischen Referenzkorpus. Die Kollokation kommt in *L'Orient-le Jour* in etwa 4mal so häufig vor wie in *Le Monde*. Dies ist zweifellos darin begründet, dass das Staatengebilde Libanon sich aus 17 verschiedenen Religionsgemeinschaften, den *communautés religieuses*, zusammensetzt.

Die hohe Spezifität der Kollokation *communauté religieuse* spiegelt die Gesellschaftsstruktur im Land wider und unterstreicht die ausgeprägte Bedeutung des religiösen Pluralismus für das gesellschaftliche Gefüge im Land. Die Koexistenz der 17 Religionsgemeinschaften macht aus dem Libanon “[...] l'exemple même du multiculturalisme et de la pluralité religieuse [...]”⁷⁵ Der geschilderte religiöse Pluralismus manifestiert sich in einer weiteren lexikalischen Besonderheit im libanesischen Korpus. Auch *pluralisme* ist spezifischer Begleiter von *religieux*, sowohl in *Le Monde* als auch in *L'Orient-le Jour*. In der französischen Zeitung liegt der Kohäsionswert allerdings nur knapp oberhalb der Spezifitätsschwelle. In *L'Orient-le Jour* sind die Ergebnisse weitaus aussagekräftiger. Der Kohäsionswert beträgt 126 bei 14 Kookkurrenzen links vom Basiswort. Wie bereits erläutert, ist die religiöse Vielfalt bzw. der religiöse Pluralismus eines der Hauptmerkmale der libanesischen Kultur. Die Vielseitigkeit prägt in besondere Maße die kulturelle Identität des Landes.

Zusammenfassend lässt sich sowohl für das Substantiv *religion* als auch für das Adjektiv *religieux* festhalten, dass es sich in beiden Fällen um kulturell und gesellschaftlich zentrale Begriffe der französischen Sprache im Libanon handelt. Zum einen spiegelt bereits die höhere relative Frequenz in *L'Orient-le Jour* im Vergleich zu *Le Monde* die Bedeutung der Begriffe für die libanesischen kulturelle Identität wider, zum anderen verleihen die Kollokatoren den Wörtern jeweils eine gewisse semantische Identität, die in den kulturellen Besonderheiten des Libanon, insbesondere in der Multikonfessionalität des Landes und im übergeordneten Stellenwert der Religion für das gesellschaftliche Leben im Libanon, begründet liegt.

⁷⁵ JEMHA, Antoine, a.a.O., S. 87.

III.1.3. Confession / Confessionnel

Da bereits an verschiedenen Stellen dieser Arbeit auf die Bedeutung der Koexistenz verschiedener Konfessionen auf dem libanesischen Territorium hingewiesen wurde, liegt es nahe, nunmehr die Begriffe *confession* und *confessionnel* im Hinblick auf ihre Aussagekraft bezüglich der kulturellen und gesellschaftlichen Struktur des Libanon zu untersuchen, zumal beide Begriffe, wie eingangs des Kapitels erläutert, aufgrund der Häufigkeit ihres Auftretens spezifisch für das *L'Orient-le Jour*-Korpus sind.

III.1.3.1. Confession

Zwar gehört das Substantiv *confession* in beiden Korpora nicht zu den am häufigsten auftretenden Wörtern oder auch Substantiven insgesamt. Jedoch bietet sich der Begriff für eine vertiefte Analyse an, da der Vergleich der Textsammlungen ergeben hat, dass *confession* aufgrund der höheren relativen Frequenz durchaus als *mot clé* und somit als spezifisch für das libanesisches Korpus betrachtet werden kann.

In *L'Orient-le Jour* lassen sich insgesamt 416 Okkurrenzen zählen. Dies ist gleichbedeutend mit Rang 1411 in der Liste der am häufigsten auftretenden Substantive. Auf das gesamte Korpus bezogen, liegt *confession* mit dieser Frequenz auf Position 2392. Vergleicht man diese Werte mit den jeweiligen Ranglisten in *Le Monde*, so ergibt sich auf den ersten Blick ein ähnliches Bild. 281 Okkurrenzen bedeuten Rang 1581 in der Substantivliste und Position 2494 insgesamt. Die Ranglistenplätze allein geben demnach wenig Aufschluss über die Bedeutung des Substantivs *confession* innerhalb des jeweiligen Korpus.

Neben der größeren Anzahl von Okkurrenzen ist folglich von Bedeutung, wie sich die jeweiligen Kontextprofile bzw. kombinatorischen Profile in den beiden Textsammlungen voneinander unterscheiden. Erst nach einer systematischen Untersuchung der spezifischen Kontexte von *confession* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* und *Le Monde 2002* lassen sich relevante Aussagen bezüglich des Stellenwertes innerhalb der Korpora treffen.

Vorab ist zu erwähnen, dass *confession* im libanesischen Korpus ein umfassenderes kombinatorisches Profil aufweist als im Referenzkorpus. 191 spezifische Begleiter mit einem Kohäsionswert größer/gleich 10,83 in den

beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* stehen lediglich 130 Kollokatoren oberhalb der Spezifitätsschwelle in *Le Monde* gegenüber. Das Kontextprofil in *L'Orient-le Jour* ist demnach breiter gefächert als in *Le Monde*. Da auch diese Tatsache allein nur bedingt hilfreich für die Zielsetzung der Arbeit ist, ist eine detaillierte Betrachtung der einzelnen spezifischen Begleiter unabdingbar.

An erster Stelle der Kollokatorenliste liegt in den beiden einschlägigen Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* der spezifische Begleiter *tout* mit einem Kohäsionswert von 590 und einer Anzahl von 102 Kookkurrenzen links vom Basiswort, dicht gefolgt von *tout*, rechts und links von *confession*. Dort liegt der Kohäsionswert bei 426 und die Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens bei 118. In *Le Monde* ergibt sich für diesen Kollokator ein gänzlich anderes Bild. Zwar liegt *tout* auch dort mit Werten von 31,8 links vom Begleiter (12 Kookkurrenzen) und 13,2 links und rechts von *confession* oberhalb der festgelegten Spezifitätsschwelle (Rang 35), jedoch verdeutlicht der korpusübergreifende Vergleich der Kohäsionswerte das deutliche Spezifitätsungleichgewicht zugunsten der libanesischen Textsammlung. Zweifelsohne hat das Wortpaar *tout/confession* dort eine weitaus bedeutsamere Rolle für das kombinatorische Profil und die semantische Identität des untersuchten Substantivs. Ein Blick auf die Kontexte, in denen die beiden Wörter gemeinsam auftreten, wird zur Erklärung des beschriebenen Ungleichgewichts beitragen.

Auffallend ist in erster Linie, dass das Wortpaar in *L'Orient-le Jour* überwiegend in Kontexten auftritt, in denen auf innenpolitische Themen im Libanon Bezug genommen wird, während eine Eingrenzung der Kontexte in *Le Monde* aufgrund der Vielfalt der behandelten Themen unmöglich ist.

In einer Vielzahl von Fällen heißt es dort *les Libanais de toutes les confessions* oder aber *toutes confessions confondues*. Die beschriebene lexikalische Besonderheit ist der Ausdruck eines tiefgreifenden kulturellen Problems des Landes, in dem das fragile Gleichgewicht und Zusammenleben der Konfessionen bzw. Religionsgemeinschaften stets auseinanderzubrechen droht. Die herausgehobene Stellung des spezifischen Begleiters *tout* veranschaulicht auf lexikalischer Ebene diese Gefahr und verdeutlicht gleichermaßen die Sehnsucht nach einer konfessionsübergreifenden nationalen Identität, deren Entwicklung ständig durch die kulturellen Unterschiede

zwischen den Bevölkerungsgruppen und das Beharren auf Partikularinteressen verhindert wird. Bahjat Rizk, ehemaliger Kulturattaché der libanesischen Delegation bei der UNESCO und Autor des Buches *L'Identité pluriculturelle libanaise*, beschreibt das geschilderte Phänomen wie folgt:

Nous sommes en présence d'individus qui restent dépendants de leur appartenance communautaire et cherchent à acquérir une appartenance nationale sans pouvoir la définir, puisqu'elle n'est que le résultat d'un compromis intercommunautaire partiel. Le système confessionnel fait que chaque individu appartient à sa communauté en premier et dernier lieu, et la nation pluricommunautaire n'est que le résultat d'un compromis ponctuel entre deux ou trois communautés-nations. Chaque individu présente le projet communautaire comme un projet national provoquant la surenchère ou le rejet des autres communautés.⁷⁶

Angesichts der Tatsache, dass sich Libanesen dieser Aussage zufolge in erster Linie über Ihre Zugehörigkeit (*appartenance*) zur jeweiligen Religionsgemeinschaft und Konfession definieren, ist es nicht verwunderlich, dass sowohl das von Rizk in diesem kurzen Auszug verwendete Substantiv *appartenance* als auch das Verb *appartenir* in der Liste der 50 spezifischsten Begleiter von *confession* in *L'Orient-le Jour* zu finden sind. *Appartenance* liegt auf Rang 22 mit einem Kohäsionswert von 56, *appartenir* auf Rang 31 mit einem Wert von 46. Dass das Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer Religionsgemeinschaft die kulturelle Identität der Libanesen tatsächlich maßgeblich prägt, und dass dies durch die korpuslinguistische Analyse und die damit ermittelten lexikalischen Besonderheiten der libanesischen Tageszeitung auf der Ebene des Vokabulars bestätigt wird, lässt sich wiederum durch den Vergleich mit dem Referenzkorpus belegen. In *Le Monde* sind weder *appartenance* noch *appartenir* spezifische Begleiter des Substantivs *confession*. Grund dafür sind, unter Berücksichtigung der bisher ermittelten Ergebnisse, höchstwahrscheinlich die Unterschiede zwischen den beiden Nationen im Umgang mit Religion und Konfessionszugehörigkeit.

Bereits die Betrachtung der erwähnten Kollokatoren rechtfertigt folglich die Auswahl von *confession* als kulturelles Schlüsselwort. Dennoch sollen an dieser Stelle weitere Kollokatoren auf ihre Relevanz hinsichtlich der kulturellen Identität des Libanon herangezogen werden, um ein differenzierteres Bild derselben zu vermitteln.

⁷⁶ RIZK, Bahjat E., a.a.O., S. 49.

Auf Rang 3 der Kollokatorenliste zu *confession* liegt beispielsweise das transitive Verb *confondre*, in der Bedeutung 'réunir, mêler pour ne former qu'un tout'⁷⁷ mit einem Kohäsionswert von 320 und einer Anzahl von insgesamt 26 Kookkurrenzen rechts vom Basiswort. Die hohe Spezifität des Wortpaares *confession/confondre*, das ausnahmslos in der Kombination *toutes confessions confondues* auftritt, bestätigt die Ergebnisse, die bereits zu Beginn des Kapitels für den Kollokator *tout* ermittelt werden konnten. Der Wunsch nach einer konfessionsübergreifenden Einigkeit bzw. nach der Bildung einer libanesischen Identität aus den einzelnen Religionsgemeinschaften ist ein zentraler Aspekt der libanesischen Kultur. Die oben zitierte Bedeutung des Verbs *confondre* veranschaulicht das Bestreben innerhalb der libanesischen Gesellschaft, die Grenzen zwischen den religiös und kulturell bedingten Unterschieden zwischen den Bevölkerungsgruppen aufzubrechen. Die Bildung eines Ganzen, d.h. die Verschmelzung der Gruppen zu einer Nation, ist immer wieder Gegenstand des öffentlichen Diskurses im Libanon, nicht zuletzt um ein erneutes Aufflackern des Konfliktes zwischen den Protagonisten des verheerenden Bürgerkrieges zu verhindern. Ziel ist die Herausbildung einer nationalen libanesischen Identität unter Berücksichtigung aller kulturellen Unterschiede zwischen den Religionsgemeinschaften. *Toutes confessions confondues* ist der Ausdruck der beschriebenen Bemühungen auf sprachlicher Ebene:

Nous ne pouvons pas homogénéiser dix-huit communautés et aucune d'elles ne peut éliminer les autres, car toutes appartiennent intrinsèquement à ce pays, à l'histoire et à la géographie de ce pays. C'est la raison d'être de ce pays: 10452 km² et 3,5 millions d'habitants ne sont importants que s'ils définissent leur identité culturelle autour de ce qui les unit et de ce qui les différencie. C'est une identité complexe, puisqu'elle rassemble et diversifie. C'est en reconnaissant cette riche complexité libanaise que nous sortons de notre ambivalence, de ce non-dit qui crée des dédoublements et des pathologies, des surenchères, des volte-face suicidaires et meurtrières. Définir l'identité pluriculturelle libanaise avec ses aspects qui se rejoignent (la gastronomie, l'art, la langue et ses aspects qui divergent la religion) mais qui, au lieu de s'opposer, peuvent se compléter dans la différence.⁷⁸

Entscheidend für die künftige Entwicklung des Landes sind vor dem Hintergrund dieses Zitats von Bahjat Rizk ein konstruktiver Dialog zwischen den Kulturen und Religionen, eine Einheit in Vielfalt sowie die Verschmelzung der einzelnen Bestandteile zu einem Ganzen unter Wahrung der kulturellen

⁷⁷ Petit Robert.

⁷⁸ RIZK, Bahjat E., a.a.O., S. 16.

Identitäten und Besonderheiten der einzelnen Konfessionen. *Toutes confessions confondues* ist demnach eine Art Leitsatz für die kulturelle Identität des Landes. Die kulturelle Eigenheit des Libanon, seine religiös motivierte kulturelle Heterogenität, wird auch hier durch die lexikalischen Besonderheiten des *L'Orient-le Jour*-Korpus, d.h. konkret durch die hohe Spezifität des Verbs *confondre* als Begleiter von *confession*, reflektiert, zumal der Vergleich mit dem *Le Monde*-Korpus ergibt, dass *confondre* dort nicht in der Liste der spezifischen Begleiter auftaucht.

Ferner liegt auch das Substantiv *libanais* in der libanesischen Textsammlung in der Liste der Kollokatoren an prominenter Stelle (Rang 11 mit einem Kohäsionsindex von 125 und 18 Kookkurrenzen), was gleichermaßen die Bedeutung des beschriebenen kulturellen Phänomens für den Libanon verdeutlicht. Die Vielfalt der Konfessionen und die Notwendigkeit der Herausbildung eines gemeinsamen Nenners stellen demnach ein typisch libanesisches Phänomen dar. Ausdruck auf lexikalischer Ebene ist das genannte Wortpaar *confession/libanais*.

Abschließend sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass sich die multikulturelle Identität bereits durch einen eher flüchtigen Blick auf die Liste der spezifischen Begleiter offenbart. Dort finden sich u.a. *dix-sept* (für die 17 koexistierenden Religionsgemeinschaften), *communauté*, für die Aufteilung der Gesellschaft in Religionsgemeinschaften, die Adjektive *différent* und *divers* als Ausdruck für die kulturelle und religiöse Vielfalt des Landes sowie die Adjektive *chrétien*, *musulman* und *druze* als Kollokatoren der Basis *confession*. Die Einstufung des untersuchten Substantivs als zentrales *keyword* der libanesischen Kultur ist angesichts der ermittelten Ergebnisse durchaus gerechtfertigt.

Fraglich ist nunmehr, um das Bild abzurunden, welche zusätzlichen Erkenntnisse sich aus der Untersuchung des Adjektivs *confessionnel* ergeben.

III.1.3.2. Confessionnel

Bereits die statistischen Vorbemerkungen zur Auftretenshäufigkeit des Adjektivs *confessionnel* in den beiden einschlägigen Korpora und der Vergleich der Ränge, die das Wort jeweils in den Adjektiv- und Gesamtlisten der Textsammlungen einnimmt, verdeutlichen den hohen Stellenwert der Konfessionszugehörigkeit im Libanon im Vergleich zum säkularen Frankreich.

Wie bereits zu Beginn der Ausführungen zum Themenkomplex Religion erläutert, handelt es sich bei dem Adjektiv *confessionnel* aufgrund der höheren relativen Frequenz in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* um ein *mot clé* des libanesischen Korpus. Der Vergleich der Auftretenshäufigkeit in den beiden Textsammlungen ergibt dabei ein weitaus deutlicheres Bild als bei den bislang untersuchten Wörtern.

In *Le Monde 2002* liegt *confessionnel* mit lediglich 59 Okkurrenzen in einem ca. 26 Mio. Wörter umfassenden Korpus auf Rang 836 in der Liste der auftretenden Adjektive. Insgesamt nimmt das Wort mit der genannten Anzahl an Okkurrenzen Rang 2716 ein.

In *L'Orient-le Jour 2002/2003* rangiert *confessionnel* mit 1087 Okkurrenzen auf Position 267 in der Adjektivliste und auf Rang 1784 insgesamt. Dieses zweifellos überraschend eindeutige Ergebnis lässt ohne nähere Betrachtung der Kontexte, in denen das Adjektiv jeweils auftaucht, und ohne detaillierte Analyse der jeweiligen spezifischen Begleiter bereits erste Rückschlüsse zu, die angesichts der Zielsetzung dieser Arbeit von Bedeutung sind. Aufgrund der Tatsache, dass *confessionnel* beinahe 20mal so oft in der libanesischen Tageszeitung vorkommt wie im Referenzkorpus *Le Monde*, bietet sich eine kulturelle Erklärung des Phänomens an. Bei der Untersuchung des Substantivs *confession* wurde bereits auf den besonderen Stellenwert der Konfessionalität bzw. der Zugehörigkeit zu einer der im Libanon existierenden Religionsgemeinschaften hingewiesen. Konfessionszugehörigkeit bedeutet für Libanesen die Zugehörigkeit zu einer religiösen, kulturellen und mitunter auch politischen Gemeinschaft. Damit liefert die Bindung an eine der vorherrschenden Religionsgemeinschaften einen Gegenentwurf zum Begriff der Staatsangehörigkeit oder Nationalität, der traditionell im Libanon aufgrund des starken Zusammenhalts innerhalb der *communautés* eher schwach ausgeprägt ist. Konfessionszugehörigkeit führt im Libanon zur Abgrenzung von Andersgläubigen gleicher Nationalität und bietet auch mehr als 15 Jahre nach Ende des Bürgerkrieges ausreichend Konfliktpotenzial für eine erneute Spaltung des Landes.

Angesichts dieser besonderen Bedeutung des Begriffs *confessionnel* für die kulturelle und gesellschaftliche Situation im Land, verwundert es nicht, dass die Frequenz des Adjektivs, wie erläutert, in *L'Orient-le Jour* im Vergleich zu *Le*

Monde derart hoch ausfällt. Die per Korpusanalyse ermittelten Ergebnisse reflektieren lediglich die herausragende Bedeutung der Konfessionalität im Libanon.

Vergleicht man die Listen der spezifischen Begleiter von *confessionnel* in den beiden Textsammlungen miteinander, so sehen sich die oben dargestellten Ausführungen über einen Bedeutungsunterschied in Bezug auf Konfessionalität in Frankreich auf der einen und im Libanon auf der anderen Seite bestätigt.

42 Kollokatoren von *confessionnel* mit einem Kohäsionswert von größer/gleich 10,83 in *Le Monde 2002* stehen in *L'Orient-le Jour 2002/2003* insgesamt mehr als 10mal so viele, d.h. konkret 481, Begleiter gegenüber, deren Kohäsionswert oberhalb der definierten Spezifitätsschwelle liegt. Folglich ist das kombinatorische Profil des Wortes, d.h. die Natur seiner spezifischen Kontexte,⁷⁹ in der libanesischen Textsammlung deutlich breiter gefächert als im französischen Referenzkorpus. Diese Vielfalt an Kollokatoren vereinfacht die Bestimmung der semantischen Identität von *confessionnel* im Vergleich zu *Le Monde*. Dies ist insbesondere für die im Rahmen dieser Arbeit beabsichtigte Beschreibung der libanesischen Kultur anhand des ausgewählten authentischen Sprachmaterials von Bedeutung, da die Bestimmung der semantischen Identität dabei hilft, den Stellenwert der Konfessionalität innerhalb der libanesischen Gesellschaft zu verstehen und auszuwerten.

Auf die Rivalitäten und Spannungen zwischen den einzelnen Religionsgemeinschaften im Libanon und auf das daraus resultierende Gefahrenpotenzial für das friedliche Miteinander in einer multikonfessionellen Gesellschaft wurde zwar bereits an anderer Stelle mehrfach hingewiesen. Jedoch bietet es sich an, bei der Untersuchung der spezifischen Begleiter von *confessionnel* erneut auf dieses Problem, das sicherlich eines der grundlegenden Probleme des Libanon darstellt, einzugehen.

Unter den erwähnten 481 Kollokatoren des Basiswortes befinden sich zahlreiche Wörter, die dem Adjektiv *confessionnel* eine negative Bedeutungskomponente verleihen: *dissension, sectaire, attiser, incitation, discorde, tension, clivage, provocation, tiraillement, exacerber, conflit, haine, crime, déséquilibre, trouble, exacerbation, barricade, distinction, fanatisme, abuser, cassure, diviser, raciste, binôme, crise, discrimination, combattre,*

⁷⁹ Vgl. dazu BLUMENTHAL, Peter/ DIWERSY, Sascha/ MIELEBACHER, Jörg, a.a.O., S. 49.

accusation, provocateur, danger, préjugé, sectarisme, méfiance, extrémisme, dangereux, contradiction, friction.

Resultat dieser Anhäufung von inhaltlich negativ besetzten Kollokatoren ist aufgrund der hervorgerufenen Assoziationen eine negative semantische Prosodie des untersuchten Wortes. In letzter Konsequenz bedeutet dies, dass auch die semantische Identität von *confessionnel* in der libanesischen Zeitung eine dominierende negative Komponente erhält.

Während sich also für *L'Orient-le Jour 2002/2003* in dieser Hinsicht ein relativ eindeutiges Bild ergibt, sind die einzigen Kollokatoren, die im *Le Monde*-Korpus eine ähnliche Qualität aufweisen, die Substantive *dissension* und *affrontement*. Von einer negativ besetzten semantischen Identität kann angesichts dieses Ergebnisses in der französischen Textsammlung keine Rede sein. Bei der Tatsache, dass das Adjektiv *confessionnel* überwiegend negative Assoziationen auslöst, scheint es sich folglich um ein Phänomen zu handeln, das insbesondere in der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Landschaft des Libanon eine herausragende Rolle spielt. Sämtliche Probleme, die sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart durch die Bindung der Libanesen an ihre jeweilige Religionsgemeinschaft und die darin begründete Abgrenzung gegenüber den übrigen *communautés*, die in ihrer extremsten Ausprägung zu einem Bürgerkrieg führte, dem konfessionsübergreifend bis zu 150.000 Menschen zum Opfer fielen, hervorgerufen werden, spiegeln sich in der Liste der spezifischen Begleiter in *L'Orient-le Jour* wider, so dass sich alles in allem bereits aus der Betrachtung dieser Liste ein recht differenziertes Gesamtbild ergibt. Die Spannungen und Reibungen zwischen den Religionsgemeinschaften (*dissension, friction, tension, clivage, conflit* u.a.) lassen sich ebenso anhand der Auswertung des Sprachmaterials festmachen wie die gegenseitigen Provokationen (*provoquer, provocateur*) oder das nach wie vor ausgeprägte Misstrauen (*méfiance, préjugé*) zwischen den Konfessionen. Auch die Gefahr (*danger, dangereux*) eines gesellschaftlichen Ungleichgewichts (*déséquilibre*), die der Religionskonflikt für die libanesischen Gesellschaft birgt, wird durch die genannten Kollokatoren reflektiert.

Diese eher allgemein gehaltenen Aussagen sollen im weiteren Verlauf dieses Kapitels durch eine detailliertere Analyse der spezifischen Kontexte von *confessionnel* auf ihre Gültigkeit hin überprüft und letztendlich bekräftigt

werden. Angesichts der hohen Kollokatorendichte in *L'Orient-le Jour 2002/2003* wird zu diesem Zweck exemplarisch ein Kollokator ausgewählt, der das beschriebene Phänomen adäquat illustriert.

Es liegt an dieser Stelle nahe, die Detailanalyse mit dem Kollokator zu beginnen, der auf Rang 1 der Liste der spezifischen Begleiter von *confessionnel* liegt: *dissension* in der Bedeutung 'division violente ou profonde de sentiments, d'intérêts, de convictions'⁸⁰. *Dissension* erreicht einen außerordentlich hohen Kohäsionswert von 1378 links vom Basiswort. Insgesamt treten die beiden Wörter im *L'Orient-le Jour*-Korpus 98mal in der Kombination *dissensions confessionnelles* auf. Diese statistischen Werte deuten bereits an, dass es sich bei dieser Kombination in der libanesischen Textsammlung nahezu um einen feststehenden Ausdruck handelt. Die Häufigkeit des gemeinsamen Auftretens von Basiswort und Begleiter und die enge semantische Verknüpfung derselben lassen den Schluss zu, dass konfessionelle Streitigkeiten und Zwietracht in der libanesischen Gesellschaft ein vorherrschendes Phänomen darstellen, da die Kontexte, in denen die Wortkombination vorkommt, sich nahezu auf Themen der libanesischen Innenpolitik und der gesellschaftlichen Verhältnisse im Libanon beschränken. Die Betrachtung der Verben, die in Zusammenhang mit den *dissensions confessionnelles* überwiegend benutzt werden, bestätigt diesen Eindruck und veranschaulicht darüber hinaus, dass im Libanon ein gesellschaftliches Klima vorherrscht, in dem konfessionsübergreifende Zwietracht herrscht,⁸¹ die jederzeit einen offen ausgetragenen Konflikt zwischen den Religionsgemeinschaften hervorrufen kann. Zu nennen sind insbesondere *semer, provoquer, susciter, viser à, attiser, inciter* und *exacerber*, die allesamt auch spezifische Begleiter von *confession* bilden. Angesichts dieser Ergebnisse kann keineswegs von Zufall die Rede sein. Da ein Blick auf den Referenzkorpus zeigt, dass *dissension* zwar auch dort auf Rang 3 der spezifischsten Kollokatoren liegt, jedoch lediglich einen Kohäsionswert von 28 und eine Anzahl von 2 Kollokatoren aufweist, muss die Bedeutung der Kombination *dissensions confessionnelles* ihren Ursprung im gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld des Libanon haben. Die oben aufgeführten Verben spiegeln, gemeinsam mit der untersuchten Kollokation, die gesellschaftliche

⁸⁰ Petit Robert.

⁸¹ Interessanterweise zählt auch *climat* in der Kombination *climat confessionnel* zu den Kollokatoren von *confessionnel*, wobei ein Blick auf die jeweiligen Kontexte zeigt, dass die Kollokation *climat confessionnel* durchweg negativ besetzt ist.

Realität im Land wider, die geprägt ist von einem unterschweligen Konflikt zwischen den führenden Glaubensgemeinschaften. Ein bezeichnendes Beispiel für das Risiko eines erneuten Ausbruchs interkonfessioneller Konflikte zeigt sich in den Auszügen *jouer avec le feu des dissensions confessionnelles* und *pour porter un coup à l'unité nationale et pour attiser des dissensions confessionnelles* aus dem *L'Orient-le Jour*-Korpus. Die *dissensions confessionnelles* führen zu einer Spaltung entlang der Grenzen der Religionsgemeinschaften und gefährden die nationale Einheit des Landes.

Zur Untermauerung der Ausführungen kann ein weiteres Beispiel herangezogen werden, das die Gräben innerhalb der libanesischen Gesellschaft illustriert,⁸² der Kollokator *clivage*, der mit einem Kohäsionswert von 174 und 15 Kookkurrenzen links vom Basiswort auf Rang 35 liegt. Auch hier gilt, dass *clivage* nicht in der Liste der spezifischen Begleiter von *confessionnel* im *Le Monde*-Korpus zu finden ist.

Zwar ließen sich beispielhaft, wie die Auflistung der Kollokatoren zu Beginn des Kapitels gezeigt hat, noch zahlreiche weitere Begleiter anführen, die das Phänomen der konfessionellen Spannungen im Libanon beschreiben, jedoch sei an dieser Stelle, um eventuellen Wiederholungen vorzubeugen, lediglich erwähnt, dass eine Analyse weiterer Wortbeispiele insgesamt das bereits entworfene Bild bestätigt.

Aufgrund der Eindeutigkeit der ermittelten Ergebnisse gilt für das Adjektiv *confessionnel*, ebenso wie für das entsprechende Substantiv *confession*, dass sich eine Auswahl eben jener Wörter als kulturelle Schlüsselwörter vor dem Hintergrund der Zielsetzung, d.h. der Beschreibung der libanesischen Kultur anhand des Vokabulars im *L'Orient-le Jour*-Korpus, als gerechtfertigt erwiesen hat.

III.1.4. Chrétien / Musulman

Da Religion im Libanon, wie die bis dato ermittelten Ergebnisse belegen, in erster Linie durch das Aufeinandertreffen der beiden großen monotheistischen Konfessionen Christentum und Islam charakterisiert werden kann, liegt es im Rahmen unserer Untersuchung nahe, abschließend auf die semantischen Identitäten der Wörter *chrétien* auf der einen und *musulman* auf der anderen

⁸² Vgl. dazu HAIDAR, Hassan, a.a.O., S. 143.

Seite einzugehen, zumal der Frequenzvergleich in *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* ergeben hat, dass es sich bei beiden Wörtern um *mots clés* des libanesischen Korpus handelt.

Auf diese Art und Weise soll anhand der Untersuchung der spezifischen Begleiter in den einschlägigen Korpora herausgearbeitet werden, welche Rolle die beiden monotheistischen Religionen im gesellschaftlichen Gefüge des Landes spielen, und was die scheinbar so gegensätzlichen Konfessionen ausmacht. Die Darstellung beschränkt sich dabei im Folgenden jeweils auf neue Aspekte, die nicht bereits Gegenstand der bisherigen Analyse waren.

III.1.4.1. Chrétien (NOM)

Das Substantiv *chrétien* tritt in *L'Orient-le Jour 2002/2003* insgesamt 1384mal auf und liegt mit diesem Wert auf Rang 800 der Substantivliste. Wortartübergreifend bedeuten die 1384 Okkurrenzen Position 1574.

Obwohl *chrétien* mit diesen Werten insgesamt nur im Mittelfeld der am häufigsten auftretenden Wörter in *L'Orient-le Jour* liegt, handelt es sich dennoch um einen zentralen Begriff für die libanesische Kultur, wie der quantitative Vergleich mit dem Referenzkorpus zeigt. In *Le Monde 2002* sind alles in allem lediglich 335 Einträge von *chrétien* zu verzeichnen. Die vergleichsweise untergeordnete Bedeutung des untersuchten Wortes im französischen Korpus wird durch einen Blick auf die Rangfolge der am häufigsten auftretenden Begriffe bestätigt. In der Substantivliste belegt *chrétien* mit 335 Okkurrenzen Rang 1527, wortartübergreifend nur Position 2240. Bereits die bloße Anzahl der Okkurrenzen lässt auf eine gesellschaftlich ausgeprägtere Rolle des Christentums im Libanon im Vergleich zum säkularen Frankreich schließen.

Ähnlich deutlich fällt der Vergleich der Anzahl der Kollokatoren aus. Während *chrétien* in *Le Monde 2002* gerade einmal 132 Begleiter oberhalb der Spezifitätsschwelle aufweist, ergibt sich in *L'Orient-le Jour 2002/2003* aufgrund der Kollokatorendichte für das Substantiv eine weitaus dichtere, facettenreichere semantische Identität. Dort lassen sich insgesamt 417 Kollokatoren mit einem Kohäsionswert oberhalb von 10,83 zählen.

Angesichts des viel zitierten Dialogs der Kulturen und Religionen im Libanon ist es nicht verwunderlich, dass nach dem Artikel *le*, dessen Aussagekraft für die Zielsetzung dieser Arbeit keine Rolle spielt, das Substantiv *musulman* mit

einem Kohäsionswert von 1287 und 146 Kookkurrenzen links und rechts vom Basiswort auf Rang 2 der Liste der spezifischen Begleiter von *chrétien* liegt. In *Le Monde 2002* erscheint *musulman* wiederum erst auf Rang 31 mit einem Kohäsionswert von 38 und lediglich 6 Kookkurrenzen, was den kulturellen Unterschied zwischen Frankreich und dem Libanon im Hinblick auf Religiosität erneut unterstreicht.

Da die Thematik des konfliktbeladenen Zusammenlebens der Kulturen im Land bereits ausreichend in den vorangegangenen Kapiteln erörtert wurde, beschränkt sich die Untersuchung in diesem Fall auf die bloße Erwähnung dieser Tatsache.

Neue und verwertbare Erkenntnisse in kultureller Hinsicht liefert hingegen der in *L'Orient-le Jour 2002/2003* direkt auf *musulman* folgende Begleiter *Orient* (Rang 4 mit 68 Kookkurrenzen und einem *log-likelihood*-Wert von 737), der für das semantische Profil von *chrétien* im libanesischen Korpus weitaus bedeutsamer ist als in *Le Monde*. Dort liegt *Orient* zwar auch an relativ prominenter Stelle (Rang 32), jedoch ist der Kollokator mit einem Kohäsionswert von 38 und nur 4 Kookkurrenzen deutlich weniger spezifisch. Dies ist insbesondere auf die unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzung der beiden Zeitungen zurückzuführen. Für den Libanon als Teil des Nahen Ostens ist die Rolle der Christen im Orient naturgemäß von größerem Interesse als für Frankreich. Hinzu kommt, dass *L'Orient-le Jour* sich in erster Linie als französischsprachige Tageszeitung an die christlichen *communautés* im Libanon richtet, was ebenfalls die hohe Spezifität der Kombination *chrétiens d'Orient*⁸³ erklärt.

Diese Aussagen treffen ebenfalls auf einen weiteren Kollokator zu, der im Hinblick auf die Spezifität der Wortkombination ähnliche Ergebnisse liefert. *Liban* weist einen Kohäsionswert von 339 auf und liegt mit einer Anzahl von 284 Kookkurrenzen rechts vom Basiswort auf Rang 9. *Chrétien* und *Liban* bilden in der Kombination *chrétiens du Liban* ein Wortpaar, das aufgrund der genannten Spezifitätswerte in der libanesischen Zeitung semantisch sehr eng aneinander gebunden ist.

Warum dem so ist, verdeutlicht ein Blick auf weitere prägnante Kollokatoren von *chrétien*. Denn die erwähnte regionale Schwerpunktsetzung ist nicht der einzige

⁸³ In nahezu allen Fällen treten die beiden Wörter in *L'Orient-le Jour* in dieser Kombination auf.

Grund für die hohen Kohäsionswerte der Begleiter *Orient* und *Liban*. Die Ursachen sind vielmehr in der Rolle der christlichen Gemeinden im Orient im Allgemeinen und im Libanon im Besonderen zu suchen.

Dass den Christen im Libanon tatsächlich eine besondere Rolle im gesellschaftlichen Gefüge im Land zuteil wird, lässt sich auf sprachlicher Ebene an diversen Kollokatoren festmachen, die allesamt unter den fünfzig spezifischsten Begleitern zu finden sind.

Zunächst sei an dieser Stelle der Begleiter *rôle* genannt, der in der einschlägigen Liste unmittelbar auf *Liban* folgt. Insgesamt tritt das Wortpaar *chrétien/rôle* 36mal auf. Der Kohäsionswert liegt entsprechend bei 195, was im Übrigen, abgesehen vom Artikel *le*, den Wert des absolut spezifischsten Kollokatoren in *Le Monde* noch übersteigt.

Zu klären ist nunmehr, worin die Rolle der Christen im Libanon besteht. Zur Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich, die Kontexte, in denen die Wortkombination auftritt, einer Untersuchung zu unterziehen. Dort ist u.a. von der *rôle intermédiaire* die Rede, der Rolle des Mittlers zwischen den Kulturen. Die Christen im Libanon haben in der Vergangenheit aufgrund ihrer engen Bindung an den Okzident und der gleichzeitigen Verwurzelung in der arabischen Welt eine Brückenfunktion ausgeübt. Sie waren im überwiegend arabisch-muslimisch geprägten Nahen Osten das Bindeglied zwischen Orient und Okzident, zwischen Islam und Christentum. Gerade heute, zu einer Zeit, in der die beiden Kulturen zunehmend auseinander driften und die Gegensätze in zunehmendem Maße unüberwindbar erscheinen, ist die Rolle der Christen erneut von übergeordneter Bedeutung, sowohl für den Libanon als auch für die Gesamtheit der Christen im Nahen Osten. Bereits während des Bürgerkrieges waren sich die Christen im arabischen Raum der Bedeutung der Rolle des Christentums als Eckpfeiler ihrer Religion im Nahen Osten bewusst:

Tout l'Orient chrétien, qui ne peut évidemment l'exprimer et qui, pour sa sécurité, doit même quelquefois, exprimer le contraire de sa vraie pensée, vit, depuis 1975, à l'écoute de la guerre libanaise, priant avec intensité dont on n'a pas idée en Occident, pour les paladins de Mont-Liban.⁸⁴

Die angesprochene Verwurzelung der libanesischen Christen in der arabischen Welt und die daraus resultierende Bedeutung für die Gesamtheit der Christen

⁸⁴ PÉRONCEL-HUGOZ, Jean Pierre (1984) *Une croix sur le Liban*, Paris: Lieu Commun, S. 183.

finden Ausdruck im spezifischen Begleiter *arabe* (Adjektiv), der mit 38 Kookkurrenzen und einem Kohäsionswert von 143 auf Rang 20 liegt. Verwendet wird die Wortkombination besonders in Formulierungen wie *le rôle positif joué par les chrétiens arabes, l'apport des chrétiens dans la bataille de la liberté* und *définir le rôle des chrétiens arabes en cette période cruciale*. Zwei Schlussfolgerungen lassen sich aus der genannten Kollokation ziehen: Zum einen, dass sich die Christen im Libanon durchaus als Teil der arabischen Welt verstehen und zum anderen die Symbolkraft des libanesischen Christentums für die Gesamtheit der Christen in der Region. Der Vergleich mit dem Referenzkorpus bestätigt die Ausführungen insofern, als dass *rôle* überhaupt nicht und *arabe* mit einem Kohäsionswert von 18 bei insgesamt 5 Kookkurrenzen nur unwesentlich oberhalb der Spezifitätsschwelle in *Le Monde 2002* in der Liste der Kollokatoren von *chrétien* zu finden ist. Angesichts der Eindeutigkeit lässt sich dieses Phänomen lediglich durch die kulturellen Unterschiede zwischen Frankreich und dem Libanon erklären, zumal auch die Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung Ausdruck kultureller Gegebenheiten im jeweiligen Land ist. Der Besonderheit der Stellung der christlichen Minderheit in Nahost und im Libanon wird sprachlich durch zwei weitere Kollokatoren Ausdruck verliehen: *particulier* und *particulièrement*. Beide zählen aufgrund der Kohäsionswerte (131 bei *particulier* und 82 bei *particulièrement*) zu den spezifischsten Begleitern von *chrétien*. Sie treten darüber hinaus stets in ähnlichen Kontexten auf, so dass die folgenden Aussagen im Grunde für beide Begleiter zutreffend sind. Der Einfachheit halber beschränken sich die Ausführungen an dieser Stelle auf *particulier*.

In der Mehrzahl der Fälle, in denen sich das Wortpaar *chrétien* und *particulier* beobachten lässt, werden gesellschaftliche Themen im Libanon bzw. Themen der libanesischen Innenpolitik behandelt. Hauptsächlich ist es in der Formulierung *les Libanais en général et les chrétiens en particulier* zu finden. Offenbar bestätigt sich hier der Eindruck, der bereits anhand der Kollokation *rôle/chrétien* gewonnen werden konnte. Die christlichen *communautés* nehmen aufgrund ihrer Konfessionszugehörigkeit eine besondere, weil exklusive, Stellung ein, die ihnen auf der einen Seite politisch wie gesellschaftlich eine gewisse Verantwortung zukommen lässt und ihnen gleichermaßen ein gewisses Gewicht in Bezug auf gesellschaftliche und politische Fragen verleiht,

sie aber auf der anderen Seite in einem muslimisch geprägten Umfeld isoliert. Diese Marginalisierung, die innerhalb der christlichen Gemeinden mitunter zu einer zunehmenden Frustration führt, lässt sich auf lexikalischer Ebene durch die Kollokatoren *marginalisation*, *marginaliser* und *frustration* belegen. *Marginalisation* im Sinne von 'qui n'est pas central, principal'⁸⁵ liegt mit einem Kohäsionswert von 94 und einer Gesamtzahl von 9 Kookkurrenzen immerhin noch auf Rang 34 der spezifischsten Begleiter von *chrétien* und trägt somit in nicht unerheblichem Maße zur semantischen Identität des Basiswortes in *L'Orient-le Jour 2002/2003* bei. In *Le Monde* wiederum ist *marginalisation* kein Kollokator von *chrétien*, was dafür spricht, dass es sich um ein kulturelles und gesellschaftliches Phänomen im Libanon handelt. Während insbesondere die schiitische Gemeinde im Libanon überdurchschnittlich hohe Geburtenraten aufweisen kann, sinken der Anteil der Christen an der libanesischen Bevölkerung seit Ende der gewaltsamen Auseinandersetzungen und somit auch ihr politischer, gesellschaftlicher und kultureller Einfluss.⁸⁶ Ferner liegt der Bedeutungsverlust in der fortdauernden Emigration der christlichen Oberschicht begründet, die während des Bürgerkrieges einem Exodus gleichkam:

L'inversion de majorité qui a suivi la guerre [...] est due à trois causes principales: l'expansion démographique chiite, l'émigration maronite et d'une moindre mesure, l'immigration palestinienne [...]. En milieu chrétien, l'émigration a essentiellement touché les catégories supérieures, qui ont massivement gagné la France et le Canada, creusant ainsi le fossé avec des classes moyennes en régression économique, et pour qui, de ce fait, l'accès à la culture [...].⁸⁷

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen überrascht es kaum, dass auch die Begleiter *émigration* (7 Kookkurrenzen links vom Basiswort, Kohäsionswert ca. 54) und *exode* (5 Kookkurrenzen links vom Begleiter, Kohäsionswert 41) im Sinne von 'émigration départ en masse (d'une population)'⁸⁸ oberhalb der definierten Spezifitätsschwelle von 10,83 liegen.

Konsequenz der augenscheinlich im Vergleich zur Vorbürgerkriegszeit abnehmenden Bedeutung christlicher Gruppierungen und geringerer Möglichkeiten der Einflussnahme auf gesellschaftliche Prozesse ist ein Gefühl der Enttäuschung und Frustration. *Frustration* gehört zwar keineswegs zu den

⁸⁵ Petit Robert.

⁸⁶ Vgl. FINDLAY, Allan M. (1996) *The arab world*, London und New York: Routledge, S. 14.

⁸⁷ GUEUNIER, Nicole, a.a.O., S. 269.

⁸⁸ Petit Robert.

prominentesten Kollokatoren des Basiswortes *chrétien* (Kohäsionswert 31, 4 Kookkurrenzen). Jedoch lässt sich anhand der Tatsache, dass *chrétien* und *frustration* ein spezifisches Wortpaar bilden, das in drei von vier Fällen in der Kombination *le sentiment de frustration des chrétiens* auftritt, per Korpusanalyse belegen, dass die Christen sich in der Rolle der Minderheit im eigenen Land zunehmend unwohl und unsicher fühlen:

Mais un sentiment populaire ne manquera pas cependant de s'étendre aux chrétiens du Liban [...] les maronites gardent un sentiment d'inquiétude et d'insécurité qui ne les quittera plus. C'est ce sentiment qui les poussera trop souvent à identifier naïvement leurs intérêts à ceux de l'Occident et à voir de façon simpliste dans la grande ébullition du Proche-Orient depuis la fin de la Première Guerre mondiale une résurgence islamique menaçante.⁸⁹

Das von Georges Corm angesprochene Gefühl der Unsicherheit und der Angst findet ebenfalls seinen Niederschlag auf lexikalischer Ebene. *Sentiment* ist spezifischer Begleiter von *chrétien* und tritt in der Kombination *sentiment de frustration*, *sentiment de peur* und *sentiment de marginalisation* auf.

Abschließend sei noch erwähnt, dass lediglich die Kollokatoren *musulman* und *Orient* gleichermaßen in beiden Korpora unter den 50 spezifischsten Begleitern von *chrétien* zu finden sind. Die Wortprofile sind derart unterschiedlich, dass *chrétien* in den beiden einschlägigen Zeitungen eine grundlegend andere semantische Identität erhält. Folge der Unterschiedlichkeit der Kollokatoren ist ein Bedeutungsunterschied des Wortes *chrétien* in den beiden Zeitungen, bedingt durch Verschiedenartigkeit der beiden Kulturkreise.

III.1.4.2. *Musulman* (NOM)

Auch die Untersuchung des Substantivs *musulman* beginnt, wie bei den übrigen bereits analysierten Wörtern, mit der Nennung einiger relevanter statistischer Angaben.

Auffallend ist in erster Linie, dass *musulman* sich sowohl in Bezug auf die Okkurrenzen im libanesischen Korpus als auch hinsichtlich der einschlägigen Ranglistenpositionen in ähnlichen Bereichen bewegt wie *chrétien*. 1434 Einträgen für *musulman* stehen nur unwesentlich weniger, genauer 1384 für *chrétien* gegenüber. Dies ist gleichbedeutend mit Rang 779 (*chrétien*: Rang 800) in der Substantivliste und Rang 1541 (*chrétien*: Rang 1574) unter

⁸⁹ CORM, Georges, a.a.O., S. 53.

Berücksichtigung sämtlicher Wortarten. Einmal mehr deutet sich hier die Dualität der beiden Religionen innerhalb der libanesischen Gesellschaft an, zumal die Ergebnisse in *Le Monde 2002* deutlich davon abweichen. Dort liegt *musulman* mit 779 Okkurrenzen (*chrétien*: 335) auf Rang 1134 (*chrétien*: 1527) unter den Substantiven und auf Position 2008 (*chrétien*: 2440) insgesamt. Die Anzahl der Okkurrenzen spiegelt erneut die weitgehend gleichberechtigte Koexistenz der beiden Religionsgemeinschaften im Libanon wider.

Nach diesen Vorbemerkungen allgemeiner Art folgt nunmehr die Analyse der kombinatorischen Profile von *musulman*.

Zunächst ist diesbezüglich für das Substantiv *musulman* festzuhalten, dass die Verschiedenartigkeit der Kollokatoren in *Le Monde 2002* und in *L'Orient-le Jour 2002/2003* im Vergleich zu *chrétien* weitaus weniger stark ausgeprägt ist. Unter den 50 spezifischsten Begleitern finden sich jeweils zahlreiche, die in beiden Zeitungen auftreten. Dies gilt beispielsweise für *arabe*, *million*, *juif*, *massacre*, *islam*, *majorité* und *contre*. Auch auf weniger prominenten Rängen hat *musulman* zahlreiche übereinstimmende Kollokatoren in beiden Korpora, wie etwa *opprimer*, *blasphématoire*, *modéré*, *attaque*, *hostile* oder *persécuter*, um nur einige zu nennen. Die im vorangegangenen Kapitel für *chrétien* festgestellten Bedeutungsunterschiede lassen sich in dieser Form hier nicht thematisieren. Zu sehr nähern sich die kombinatorischen Profile einander an. Zwar sind die Kohäsionswerte in der Regel in *L'Orient-le Jour* höher als im Referenzkorpus. Jedoch lässt die bloße Existenz der identischen spezifischen Begleiter darauf schließen, dass *musulman* in beiden Zeitungen ein ähnliches Bedeutungsgeflecht besitzt. Eine mögliche Ursache für die genannten Übereinstimmungen könnte darin zu suchen sein, dass *L'Orient-le Jour* als christlich geprägtes französischsprachiges Blatt eine in Richtung westlicher Welt orientierte Sicht auf die muslimische Gemeinde im Libanon besitzt. Allerdings ist diese Interpretation des Phänomens zu sehr spekulativ und zu wenig auf belastbare Fakten gestützt, als dass diese These weiterverfolgt werden sollte.

Möglicherweise liegt die Ähnlichkeit der kombinatorischen Profile in den beiden Korpora in der Tatsache begründet, dass sie weniger von den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten geprägt sind als vielmehr von den journalistisch

aufbereiteten tagesaktuellen Geschehnissen. Seit den Ereignissen vom 11. September 2001 hat sich der weltpolitische Fokus in Richtung muslimische Welt verschoben und dazu geführt, dass die Region auch insgesamt in das Zentrum des internationalen Interesses gerückt ist. Dies gilt gleichermaßen für die libanesische Zeitung, die ohnehin über regionale Themen berichtet, wie auch für *Le Monde*. Für die Beeinflussung der kombinatorischen Profile durch aktuelle Ereignisse spricht beispielsweise das Auftreten von Begleitern wie *bosniaque*, *Bosnie* oder *hindou* in beiden Korpora.

Insgesamt liefert die Untersuchung des Substantivs *musulman* mit Blick auf die Zielsetzung der Arbeit weniger nützliche Erkenntnisse als die Beschäftigung mit *chrétien* vermuten ließ.

Verwertbar ist, neben der Tatsache, dass *chrétien* erwartungsgemäß nach dem Funktionswort *le* auf Rang 2 der Kollokatorenliste in *L'Orient-le Jour* liegt, beispielsweise das Auftreten der Wörter *chiite*, *sunnite* und *druze*, die die drei einflussreichsten muslimischen Religionsgemeinschaften im Libanon bezeichnen. Auffallend ist dabei insbesondere, dass die Spezifitätsgrade der Kollokationen auf lexikalischer Ebene das heutige Kräfteverhältnis der drei *communautés* in der libanesischen Gesellschaft und der politischen Landschaft widerspiegeln. Während das Adjektiv *sunnite* mit einem Kohäsionswert von 101 und 13 Kookkurrenzen auf Rang 36 liegt und *chiite* (Adjektiv) mit einem Wert von 75 und einer Gesamtzahl von 12 Kookkurrenzen ebenfalls relativ weit vorne zu finden ist, folgt *druze* erst mit deutlichem Abstand auf die beiden erstgenannten Begleiter (Kohäsionswert: 40, 5 Kookkurrenzen). Im Vergleich zu den Sunniten und den Schiiten, die vor allem durch die Besetzung von politischen Spitzenämtern⁹⁰ ihren politischen Einfluss geltend machen können, bleibt den Drusen, die im Verlauf der Geschichte in erheblichem Maße an der Bildung des libanesischen Staates mitgewirkt haben, oftmals nur die Rolle des Zuschauers auf der politischen Bühne. Georges Corm, ehemaliger Finanzminister der libanesischen Republik, spricht in diesem Zusammenhang von der "[...] élimination du jeu politique local et régional [...]."⁹¹

Erwähnenswert ist ferner, dass in *L'Orient-le Jour* zahlreiche Wörter spezifische Begleiter von *musulman* sind, die den Islam als eine Religion

⁹⁰ Die libanesische Verfassung garantiert der sunnitischen Gemeinde das Amt des Ministerpräsidenten, während der Parlamentspräsident stets aus den Reihen der Schiiten rekrutiert wird.

⁹¹ CORM, Georges, a.a.O., S. 54.

charakterisieren, deren Angehörige sich in eine Opferrolle gedrängt sehen. Zu nennen sind dabei in erster Linie *répression, représailles, persécution, atrocités, opprimer, terroriser, persécuter, brutaliser, offenser, tuer* und *harceler*, wobei die Verben in der Regel passivisch auftreten oder aber aktivisch mit *musulman* als Objekt. Für die Substantive gilt, dass sie nahezu ausnahmslos in den Kombinationen *atrocités contre* oder etwa *représailles contre* zu finden sind.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass *musulman*, trotz der im Vergleich zu anderen Wörtern begrenzten Aussagekraft für die kulturelle Identität des Libanon, ein Schlüsselwort für das Verständnis der libanesischen Kultur darstellt, weil es einerseits Ausdruck der Dualität und Koexistenz der Kulturen ist, und seine Frequenz andererseits die Auftretenshäufigkeit im Referenzkorpus bei weitem übertrifft.

III.2. Politik

Hassan Haidar bezeichnet die Kultur einer Gesellschaft als “[...] grand éventail sur lequel se trouveraient rangées toutes les possibilités intéressantes que nous réservent l’époque ou le milieu ou les diverses activités humaines [...].”⁹² Dieser Definition folgend ist es unabdingbar, den Themenkomplex Politik in die Untersuchung der kulturellen Identität des Libanon aufzunehmen. Schließlich spiegeln sich die von Haidar angesprochenen menschlichen Aktivitäten vortrefflich in politischen Zuständen und Ereignissen wider.

Bereits im vorangegangenen Kapitel wurden einige Facetten des politischen Systems im Libanon vor dem Hintergrund der multikonfessionellen Zusammensetzung der libanesischen Bevölkerung beleuchtet. Insbesondere die Wechselwirkung zwischen Religion und Politik und ihre Auswirkungen für das Zusammenleben der einzelnen Bevölkerungsgruppen wurden dabei thematisiert. Da dieser Aspekt auch aus korpuslinguistischer Sicht hinreichend und in aller Ausführlichkeit bearbeitet wurde, sollen in den folgenden Kapiteln andere Schwerpunkte gesetzt werden, auch wenn der Einfluss der Religion auch in anderen Bereichen des politischen Lebens eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

Neben innenpolitischen Themen werden dabei auch an geeigneter Stelle außenpolitische Aspekte behandelt. Die korpuslinguistische Analyse

⁹² HAIDAR, Hassan, a.a.O., S. 174.

konzentriert sich im Wesentlichen auf die lexikalischen Besonderheiten des libanesischen Korpus im Hinblick auf das Verhältnis der libanesischen Politik zu Syrien auf der einen und Israel auf der anderen Seite. Auch der Rolle der Palästinenser, die aufgrund einer großen Anzahl an Flüchtlingen auf libanesischem Territorium in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart großes politisches Gewicht besaßen bzw. nach wie vor besitzen, wird ausreichend Raum eingeräumt werden.

Ziel ist es, wie schon bei der bisherigen Analyse, herauszuarbeiten, inwieweit der Vergleich der beiden einschlägigen Korpora lexikalische Unterschiede zu Tage fördert, die wiederum Rückschlüsse auf die kulturelle Identität des Libanon zulassen. Wie für die Religion, so gilt auch für die Politik, dass sie in nicht unerheblichem Maße von der Kultur eines Landes geprägt ist. Die Darstellung der kulturellen Identität eines Landes schließt folglich immer auch die Untersuchung der politischen Verhältnisse mit ein.

Zunächst ist es an dieser Stelle der Verständlichkeit der weiteren Ausführungen halber jedoch unabdingbar, einen kurzen Überblick über die bedeutenden politischen Themen im Libanon zu geben. Zwar erhebt die Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da es sich hier um eine Arbeit auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft und nicht etwa der Geschichte oder der Politik handelt. Jedoch sollen zumindest jene Aspekte angesprochen werden, die die politischen Geschehnisse des Landes zum Zeitpunkt des Erscheinens der Korpora 2002 und 2003 maßgeblich bestimmt haben. Vernachlässigt wird dabei die Tatsache, dass sich seit dem Jahr 2003 diverse Veränderungen in der politischen Landschaft ergeben haben, wie etwa die Ermordung des langjährigen libanesischen Ministerpräsidenten Rafic Hariri am 14. Februar 2005 und andere Bombenanschläge, denen weitere prominente syrienkritische Personen wie u.a. der oppositionelle Journalist und Publizist Samir Kassir zum Opfer fielen. Auch der Abzug der seit Bürgerkriegszeiten im Libanon stationierten syrischen Truppen war ein einschneidendes Erlebnis, das das politische System im Land wahrscheinlich nachhaltig verändert hat. Sowohl der Druck der internationalen Gemeinschaft als auch der libanesischen Opposition, die Damaskus hinter den Anschlägen und dem Wiederaufflammen der Gewalt im Libanon vermuteten, führte schließlich zum Abzug der Truppen.

In Ermangelung aktueller Korpora kann diesen jüngsten Entwicklungen bei der korpuslinguistischen Analyse hier nicht Rechnung getragen werden. Es wäre jedoch von Interesse zu prüfen, inwiefern die oben genannten Ereignisse sich auch lexikalisch in aktuelleren *L'Orient-le Jour*-Korpora niederschlagen. In jedem Fall verdient dieser Aspekt eine nähere Betrachtung.

III.2.1. Libanon im 20. Jahrhundert

Zahlreiche aktuelle Entwicklungen im Libanon haben ihren Ursprung in Ereignissen, die weit bis ins 20. Jahrhundert zurückreichen. Aus diesem Grunde kommt man bei der Beschäftigung mit der politischen Situation im Land nicht umhin, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, um die Wurzeln der nach wie vor vorherrschenden Konflikte nachvollziehen und gegenwärtige Ereignisse einordnen zu können. Da die korpuslinguistische Analyse Gegenstand dieser Arbeit ist, beschränkt sich die Darstellung allerdings auf einige wenige einschneidende historische Ereignisse, die unmittelbar Einfluss auf die kulturelle und gesellschaftliche Struktur haben. Zwar lässt sich ein derart kompliziertes politisches Gebilde wie der Libanon mit all seinen gesellschaftlichen Verästelungen und historischen Entwicklungen nicht auf einigen Seiten vollständig zusammenfassen. Jedoch sollte es möglich und gleichermaßen unerlässlich sein, Kernaspekte herauszustellen, die dann im weiteren Verlauf der Untersuchung Grundlage der lexikalischen Arbeit sein werden.

III.2.1.1. Der Libanon auf dem Weg in die Unabhängigkeit

Zunächst mag eine Darstellung der Entwicklungen während der französischen Mandatszeit an dieser Stelle von der Zielsetzung der Arbeit ablenken. Jedoch wird die weitere Bearbeitung des libanesischen Korpus die übergeordnete Bedeutung der Begriffe *indépendance*, *liberté* und *souveraineté* im politischen Gefüge des Landes beleuchten. Es ist folglich durchaus sinnvoll, die Anfänge der Unabhängigkeit der libanesischen Politik in Kürze darzustellen, insbesondere um die Bedeutung der Souveränität für die kulturelle Identität der libanesischen Bevölkerung nachvollziehbar zu machen. Firth hatte seinerseits bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf die Aussagekraft

historischer Ereignisse und kultureller Entwicklung für die Bedeutung gewisser Wörter hingewiesen: "From the sociological point of view the history of things and of culture is all important for the study of changes of meaning."⁹³ Folgt man dieser Auffassung, und will man die Bedeutung der zu ermittelnden Schlüsselwörter adäquat auf ihren kulturellen Gehalt hin untersuchen, so ist ein kurzer Exkurs in die Geschichte des Landes angebracht, um die aktuelle Situation in kultureller wie auch in lexikalischer Hinsicht adäquat einordnen zu können.

Am Ende des ersten Weltkrieges lösten Briten und Franzosen das osmanische Reich, das Verbündeter des besiegten deutschen Reiches gewesen war, als politische Macht in der Region ab und einigten sich schließlich auf eine Aufteilung der Region in französische und britische Einflussbereiche. 1920 erhielt Frankreich die vorübergehende Kontrolle über Syrien, den Libanon und die türkische Provinz Antike. Der nach Ende des ersten Weltkrieges gegründete Völkerbund übertrug Frankreich drei Jahre später formal das Mandat über Syrien und den Libanon, während der Irak, Palästina und Jordanien Großbritannien zugeschlagen wurden. Ursprünglich wurde den Mächten das Mandat mit der Zielsetzung übertragen, die Gebiete auf die Unabhängigkeit und die damit verbundene selbständige Verwaltung vorzubereiten. De facto wurden die Territorien jedoch zu kolonialen Besitztümern.⁹⁴

Überwiegend römisch-katholisch geprägt, trennten die französischen Mandatsherren das Gebiet des Staates *Grand Liban*, das bereits 1920 festgelegt wurde und über eine große maronitisch-christliche Gemeinde verfügte, vom muslimischen Syrien ab. 1926 wurde Libanon schließlich zur unabhängigen Republik unter französischem Protektorat ernannt und erhielt eine weitgehend liberale Verfassung nach dem Vorbild der französischen Verfassung von 1875 und der gleichermaßen französisch beeinflussten belgischen Verfassung. Diese Entwicklungen wurden insbesondere von muslimischen Würdenträgern und den syrischen Provinzen argwöhnisch betrachtet:

⁹³ FIRTH, John Rupert (1957) *Papers in Linguistics*, London: Oxford University Press, S. 14.

⁹⁴ Vgl. dazu McDANIEL, Jan (2004) *Lebanon. Modern Middle East nations and their strategic place in the world*, Philadelphia: Mason Crest Publishers, S. 40.

Les notabilités musulmanes seront certes mécontentes de voir la France frustrer non seulement les revendications à l'unité des provinces arabes de l'empire, mais même celles à l'unité des diverses provinces syriennes qui auraient bien voulu que l'ancien Mont-Liban leur soit rattaché.⁹⁵

Insbesondere Syrien, das aufgrund seiner pansyrischen Ambitionen eine Aufteilung der ehemaligen Regionen des osmanischen Reiches in unabhängige, souveräne Staaten ablehnte, war die nunmehr vollzogene politische Teilung der Gebiete ein Dorn im Auge. Noch heute deutet vieles darauf hin, dass Syrien den westlichen Nachbarn Libanon als integralen Bestandteil seines Territoriums betrachtet.⁹⁶ Auf das besondere Verhältnis zwischen Syrien und dem Libanon wird innerhalb dieses Kapitels im Rahmen der korpuslinguistischen Analyse noch ausführlicher eingegangen werden, zumal diese ergeben wird, dass das genannte Spannungsverhältnis auf lexikalischer Ebene im Hinblick auf die Zielsetzung der Untersuchung unzweifelhafte Ergebnisse liefert.

Noch während des Zweiten Weltkrieges wurde schließlich die endgültige Unabhängigkeit der libanesischen Republik vollzogen. Im Jahr 1941 standen sich in Beirut Vichy-treue Truppen und Truppen de Gaulles gegenüber, die wiederum von britischen und australischen Streitkräften unterstützt wurden. Nach nur drei Tagen wurden die Truppen des Vichy-Regimes besiegt. Ermutigt durch die kriegsbedingte Schwächung der französischen Mandats Herrschaft über Libanon forderten libanesische Parlamentarier ebenso wie die Bevölkerung ein Ende der Mandatszeit. Bereits in den letzten Jahren vor Ende der französischen Mandats Herrschaft war Frankreich zunehmend aus der Mitte der libanesischen Gesellschaft heraus dafür kritisiert worden, den Versprechungen einer baldigen Unabhängigkeit keine entsprechenden Taten folgen zu lassen. 1943 reagierte die französische Regierung schließlich auf den wachsenden internationalen Druck und entließ den Libanon in die Unabhängigkeit.⁹⁷

Trotz der nunmehr vollzogenen Unabhängigkeit des Landes sollte sich die politische Lage im Land keineswegs entspannen. Es stellte sich vielmehr die Frage, wie das Gebilde Libanon mit der neu erworbenen Souveränität

⁹⁵ CORM, Georges, a.a.O., S. 87.

⁹⁶ Vgl. dazu PÉRONCEL-HUGOZ, Jean Pierre, a.a.O., S. 58.

⁹⁷ Vgl. dazu McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 40.

zurechtkommen würde. Sigrid von Broich beschrieb die politische Stimmung im Land zu Beginn der Unabhängigkeit wie folgt:

Das neue System hielt den Atem an. Im Libanon fragte man sich: Würden die eigenen Gewürze aus dem Basar der Staatsidentität Libanon reichen, um ein Festmahl für die geliebte Schöne, Beirut, zu bereiten, mit libanesischer Rezeptur. Woraus würde der Hauptgang bestehen? Die Vielfalt der Vorgerichte [...] stand fest. Eine andere libanesische Identität gab es nicht [...]. Würde diese Rezeptur zunächst einmal die fehlende libanesische National-Identität ersetzen?⁹⁸

Angesichts der politischen Entwicklungen seit Beginn der Unabhängigkeit muss man die gestellten Fragen wohl verneinen, zumal bis heute, insbesondere wegen des fortdauernden Einflusses westlicher und arabischer Mächte, nur bedingt von libanesischer Souveränität, die im *Pacte National* von 1943 verankert wurde, die Rede sein kann. Die sprachwissenschaftliche Untersuchung des libanesischen Korpus wird im Verlauf dieses Kapitels die Bedeutung der Begriffe *liberté*, *indépendance* und *souveraineté* für die libanesische Politik und Gesellschaft herausarbeiten. In jedem Fall erscheint die Auswahl der genannten Begriffe als kulturelle Schlüsselwörter im Sinne Williams bereits nach dieser Skizzierung der libanesischen Geschichte gerechtfertigt, zumal der Vergleich der absoluten Frequenzen in den beiden zugrundeliegenden Korpora ergibt, dass es sich sowohl bei *liberté* als auch bei *indépendance* und *souveraineté* um *mots clés* des *L'Orient-le Jour*-Korpus handelt.

III.2.1.2. Die Palästinenserproblematik

Neben den oben genannten Begriffen und Idealen bestimmt ein weiteres Thema seit Jahrzehnten die libanesische Politik: die Präsenz hunderttausender palästinensischer Flüchtlinge, die in nicht unerheblichem Maße zum Ausbruch des Bürgerkrieges 1975 beitrug. Da auch die Palästinenserproblematik eine entscheidende Rolle, insbesondere für das libanesische Verhältnis zu Israel, spielt, soll hier kurz auf die Situation der im Libanon lebenden Palästinenser eingegangen werden.

⁹⁸ Broich, Sigrid von (2004) *Libanon - Warum es geschah. Das Rezept eines Bürgerkriegs*, Norderstedt: Books on Demand GmbH, S. 10.

Als der Staat Israel im Jahr 1948 aus dem britischen Mandat für Palästina hervorging, hatte der daraus resultierende Konflikt zwischen Israel und der arabischen Welt, die sich weigerte, die Staatsgründung anzuerkennen, auch unmittelbare Konsequenzen auf diversen gesellschaftlichen und politischen Ebenen:

The consequences for Lebanon of these long-running conflicts have been political, economic, demographic, and military. Given their own delicate religious arrangements, the Lebanese have rarely taken the lead on the Arab-Israeli issue, but they have been forced into the frontlines nonetheless.⁹⁹

1948 flohen zahlreiche Palästinenser im Zuge der Staatsgründung Israels in den Libanon und in andere benachbarte arabische Länder. Insgesamt baute das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) 17 Flüchtlingslager auf libanesischem Territorium auf. Gegen Ende des Jahres lebten bereits rund 130.000 palästinensische Flüchtlinge im Libanon. Während wohlhabende und gebildete Palästinenser im Laufe der Zeit in die aufnehmende Gesellschaft integriert werden konnten, misslang die Eingliederung der überwältigenden Mehrheit der Flüchtlinge. Besorgt um das Gleichgewicht der Konfessionen im Land, scheuten libanesische Regierungen in der Folgezeit immer wieder vor einer dauerhaften Ansiedlung und einer Übertragung der libanesischen Staatsbürgerschaft zurück. Die Rechte eines Staatsbürgers blieben folglich zahlreichen Flüchtlingen verwehrt, was zu einer weiteren Marginalisierung der Betroffenen führte. Sie bauten Häuser in den Lagern, gründeten Schulen, öffneten Geschäfte. Es entstand schließlich ein Staat im Staat, auf den die libanesische Politik wenig Einfluss hatte. Die Frustration in den Lagern wuchs. Die zunehmend radikalisierten Palästinenser griffen in unregelmäßigen Abständen israelische Ziele an und lösten damit Vergeltungsschläge auf libanesischem Territorium aus, denen auch unzählige Libanesen zum Opfer fielen.

Schließlich spielten die Palästinenser auch eine unrühmliche Rolle beim Ausbruch des Bürgerkrieges im Libanon. Die Eskalation der Gewalt in der Region sorgte zunehmend für Spannungen zwischen Christen und Muslimen im Libanon. Während Muslime die Palästinenser in ihrem Kampf gegen Israel weitgehend unterstützten, waren die Christen vielmehr besorgt um die

⁹⁹ McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 103.

Sicherheit ihrer Heimat und verurteilten die militanten Aktionen und die Terrorangriffe der PLO.

Am 14. April 1975 wurde Pierre Gemayel, der Führer der christlichen Milizen und der sog. Phalangisten mutmaßlich von einem palästinensischen Attentatskommando beschossen. Bei dem Anschlag starben vier Menschen. Gemayels Phalangisten (militante Christen) übten daraufhin Vergeltung und töteten 27 palästinensische Passagiere eines Busses, der einen christlichen Vorort Beiruts passierte. Weitere 19 Menschen wurden verletzt. Schnell breiteten sich Kämpfe in ganz Beirut aus. Christen und Muslime verwickelten sich bald auch über die Stadtgrenzen hinaus in blutige Auseinandersetzungen. Der verheerende Bürgerkrieg hatte begonnen.

III.2.1.3. Außenpolitische Beziehungen

Traditionell unterhält der Libanon freundschaftliche Beziehungen sowohl zu seinen arabischen Nachbarn als auch zur sog. westlichen Welt.

Maßgeblich bestimmt werden die außenpolitischen Beziehungen des Libanon durch den Einfluss Syriens. Bis zum Abzug der im Libanon stationierten syrischen Truppen (mit einer Stärke von rund 20.000 Mann) im Frühjahr 2005 wurden Politik und Gesellschaft im Land weitgehend vom östlichen Nachbarn Syrien kontrolliert. Bereits am Anfang des Bürgerkrieges (1975 - 1976) begann die Phase des syrischen Einflusses mit dem Einmarsch großer Truppenverbände in den Libanon. Nach syrischem Verständnis war der Libanon ohnehin immer ein integraler Bestandteil Syriens gewesen, wie ein Auszug aus einer Rede des ehemaligen syrischen Staatspräsidenten Hafez el-Assad vom 20.07.1976 verdeutlicht: "La Syrie et le Liban, à travers l'histoire, font un seul pays et un seul peuple, le peuple, en Syrie et au Liban, et un seul." Tatsächlich waren Syrien und Libanon traditionell politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eng miteinander verbunden.

1989 wurde im saudi-arabischen Taef ein nationales Friedensabkommen geschlossen, das dem libanesischen Bürgerkrieg ein Ende setzen sollte. Den syrischen Truppen kam dabei die Rolle zu, die libanesischen Sicherheitskräfte bei der Durchsetzung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen und die Stabilität des fragilen Friedens zu gewährleisten. In den Verträgen selbst ist von privilegierten Beziehungen zwischen Damaskus und Beirut die Rede.

Zwei Jahre später unterzeichneten Syrien und der Libanon schließlich das sog. Abkommen über die Brüderlichkeit, Freundschaft und Kooperation, das Syrien weitgehende Machtbefugnisse im Libanon garantierte, die kontinuierlich ausgeweitet wurden.

Die Machtfülle Syriens mündete schließlich in der Tatsache, dass Syriens Präsident Hafez el-Assad 1998 den syrientreuen libanesischen General Emile Lahoud zum neuen Präsidenten des Libanon bestimmte.

Insgesamt lässt sich die politische Situation im Libanon durch die syrische Präsenz in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie folgt zusammenfassen: "Mais la nouvelle République est [...] paralysée par la présence syrienne [...]"¹⁰⁰ Im Laufe der Zeit wuchs innerhalb verschiedener Gruppierungen der libanesischen Gesellschaft der Widerstand gegen die Präsenz der syrischen Truppen im Land, die zunehmend als Besatzung empfunden wurde. Auffallend dabei ist, dass sich pro- und antisyrische Bewegungen nicht bestimmten Religionsgemeinschaften zuordnen lassen. Sowohl unter Muslimen als auch unter Christen finden sich Befürworter und Gegner. Für die einen steht Syrien der libanesischen Unabhängigkeit und Souveränität im Wege, während prosyrische Kräfte den arabischen Bruder im Osten als Garant für die Wahrung und Absicherung des Friedens und als Bollwerk gegen ein erneutes Aufflackern interkonfessioneller Zusammenstöße betrachten. Die bedeutende Rolle Syriens für die libanesische Politik, die an dieser Stelle nur kurz umrissen wurde, lässt für die sprachwissenschaftliche Analyse des *L'Orient-le Jour*-Korpus zwei Schlüsse zu: Zum einen zeigt sich, dass die Begriffe, die die Problematik widerspiegeln, in jedem Fall Bestandteil der Analyse sein müssen, wenn man versucht, anhand des Sprachmaterials ein Bild der libanesischen Kultur und Gesellschaft zu zeichnen. Zum anderen rechtfertigt die politische Situation im Libanon, die maßgeblich durch die Besatzung Syriens und einer daraus resultierenden unterdrückten Unabhängigkeit und Souveränität geprägt war, die Auswahl der Wörter *liberté*, *indépendance* und *souveraineté* als Schlüsselwörter der libanesischen Kultur.

Ähnliche Aussagen lassen sich bezüglich der Begriffe *Israël* und *israélien* treffen. Neben dem beschriebenen syrischen Einfluss auf die libanesische Politik und der öffentlichen Beschäftigung der libanesischen Gesellschaft mit

¹⁰⁰ CORM, Georges, a.a.O., S. 272.

der Syrien-Frage dominieren der Nahost-Konflikt und das libanesisch-israelische Verhältnis die politische Debatte im Land. Aus eben jenem Grunde wurden auch die oben genannten Begriffe als Schlüsselwörter auserkoren, deren Analyse zur Beschreibung der libanesischen Kultur beitragen soll.

Wie bereits erläutert, wurde der Libanon durch die Präsenz der palästinensischen Flüchtlinge und der PLO in den arabisch-israelischen Konflikt verwickelt. Zu Beginn der 70er Jahre kam es immer wieder zu israelischen Vergeltungsschlägen im Libanon für palästinensische Angriffe auf israelische Ziele. 1978 drangen schließlich erstmals israelische Truppen in den Süd-Libanon ein, um Vergeltung für die Tötung von 32 Israelis durch die PLO zu üben. Auf US-amerikanischen Druck zogen sich die Truppen jedoch bald wieder zurück.

Im Juli 1981 unterstützte Israel christliche Milizen (Phalangisten) und bombardierte Ziele im Zentral-Libanon. Den Angriffen fielen in Beirut 200 Menschen zum Opfer. Im Juni 1982 beschloss der damalige israelische Verteidigungsminister Ariel Sharon, die PLO aus dem Libanon zu vertreiben. Es begann eine neunwöchige israelische Belagerung Zentral- und Südlibanons. Unrühmlicher Höhepunkt waren die von libanesischen Christenmilizen im Libanon durchgeführten Massaker an Palästinensern in den Flüchtlingscamps Sabra und Chatila, ein Ereignis, das bis heute tief im Bewusstsein der libanesischen Bevölkerung verankert ist und das libanesisch-israelische Verhältnis belastet.

1985 zog Israel sich schließlich bis auf eine Pufferzone im Süd-Libanon aus dem Nachbarland zurück. Die andauernde Präsenz Israels, die erst durch den endgültigen Abzug der Truppen im Jahr 2000 beendet wurde, wurde jedoch im Libanon stets als Demütigung und als Einschränkung der libanesischen Unabhängigkeit empfunden. Die durch negative bilaterale Ereignisse maßgeblich geprägte Wahrnehmung Israels im nördlichen Nachbarland wird noch im Rahmen der korpuslinguistischen Untersuchung thematisiert und anhand diverser Kollokationen untermauert werden.

Zusammenfassend lässt sich bezüglich der politischen Situation im Libanon sagen, dass folgende Bereiche schwerpunktmäßig Gegenstand der öffentlichen Debatte im Land sind, und diese sich dementsprechend auch für unsere lexikalische Analyse anbieten:

Der Drang nach Unabhängigkeit, Souveränität und Freiheit, das Verhältnis zu Syrien und Israel mit seinen innenpolitischen Auswirkungen, die Präsenz der palästinensischen Flüchtlinge und die Aussöhnung zwischen den Konfessionen nach Beendigung des Bürgerkrieges. Diese Themen sind gezwungenermaßen zu berücksichtigen, da sie maßgeblich die libanesischen Kultur der Gegenwart prägen.

Ferner werden noch einige weitere Wörter Gegenstand der Untersuchung sein, die nicht unmittelbar den genannten Themenbereichen zuzuordnen sind.

III.2.2. Politik in *L'Orient-le Jour*

Um die Schlüsselbegriffe aus dem Bereich der Politik zu ermitteln, die für unsere Untersuchung relevant sind, wird analog die Verfahrensweise angewandt, die sich bereits zu Beginn des vorangegangenen Kapitels bei der Ermittlung der Kernbegriffe zum Themenkomplex Religion bewährt hat.

Bereits mehrfach wurde im Verlauf dieser Arbeit darauf hingewiesen, dass quantitative Vergleiche der beiden Korpora gewisse Rückschlüsse auf die Bedeutung einzelner Begriffe für die kulturelle Identität des Libanon zulassen. So ließ sich bislang durch eine Gegenüberstellung der Auftretenshäufigkeit diverser Begriffe die immense Wichtigkeit der Religion und der Konfessionszugehörigkeit für das kulturelle und gesellschaftliche Leben im Libanon herausarbeiten.

Fraglich ist jedoch nunmehr, ob sich ähnliche Aussagen auch im Hinblick auf andere Themengebiete treffen lassen. Betrachtet man die Frequenzlisten des *Le Monde*-Korpus auf der einen und des *L'Orient-le Jour*-Korpus auf der anderen Seite, so ist diese Frage eindeutig mit ja zu beantworten. Die Ermittlung der *mots clés* der libanesischen Textsammlung liefert für das politische Vokabular in der Tat ähnlich eindrucksvolle und unzweifelhafte Ergebnisse wie für den Bereich Religion.

Auffallend ist in erster Linie, dass eine Vielzahl von Begriffen, die dem militärischen Bereich, d.h. dem Themenkomplex Krieg und Kriegsführung zuzuordnen sind, mitunter deutlich häufiger in *L'Orient-le Jour* auftreten als im französischen Referenzkorpus. Dies gilt beispielsweise wortartübergreifend für folgende Wörter: *force, militaire, armée, attaque, soldat, guerre, attaquant, troupe, frappe, roquette, missile, bombe, mortier, cible, occupant, occuper,*

blindé, assiéger. An dieser Stelle könnten zweifelsohne noch zahlreiche weitere Beispiele zitiert werden. Jedoch sollte diese Auflistung ausreichen, um dem beschriebenen Phänomen hinreichend Rechnung zu tragen. In jedem Fall ergibt sich aus diesen Beobachtungen ein relativ eindeutiges Bild in Sachen Libanon. Offenbar handelt es sich um ein Land, dessen gesellschaftliches und kulturelles Bewusstsein aufgrund der leidvollen Erfahrungen in Vergangenheit und Gegenwart in besonderem Maße von Krieg, Zerstörung, Gewalt und Verwüstung geprägt ist. Neben der angesprochenen militärischen Terminologie untermauern weitere Beispiele diese These. Auch für Wörter, die eine negative, weil von Gewalt, Zerstörung und Verwüstung geprägte Konnotation besitzen, gilt, dass diese vergleichsweise häufig in der libanesischen Textsammlung auszumachen sind, wie etwa die Verben *blessier, tuer, battre, éliminer, menacer* oder *lutter*, um nur einige zu nennen, verdeutlichen. Auch hier ließe sich die Liste beliebig fortsetzen, worauf jedoch verzichtet wird, um etwaigen Wiederholungen vorzubeugen.

Zu klären ist nunmehr die Frage, warum eben jene Begriffe, verglichen mit dem französischen Referenzkorpus, in der libanesischen Zeitung häufiger auftauchen. Dafür gibt es angesichts der politischen Gegebenheiten im Libanon zwei verschiedene Erklärungsansätze.

Zum einen ist die geografische Lage des Landes ausschlaggebend. Seit Jahrzehnten wird die politische Agenda in der Region in besonderem Maße durch den arabisch-israelischen Konflikt und die Eskalation der Gewalt in Israel und in den palästinensischen Gebieten bestimmt. Wie bereits eingangs des Kapitels angedeutet wurde, bleibt der Libanon als nördlicher Nachbar Israels und als nicht immer freiwilliger Gastgeber für hunderttausende palästinensische Flüchtlinge nicht unberührt von der nicht enden wollenden Spirale der Gewalt in der Region. So stellt der Konflikt, der den Libanon zweifellos mehr in Mitleidenschaft zieht als Frankreich, auch in *L'Orient-le Jour* einen Schwerpunkt der Berichterstattung dar. Resultat ist die häufige Nennung der zitierten Wörter. Neben dem Konflikt in Nahost bietet die Region weitere Konfliktfelder, die für das beobachtete lexikalische Phänomen ursächlich sind. Man denke nur an die Situation in Afghanistan oder an den Krieg im Irak, der seit 2003 die politische Stabilität in Nahost auf die Probe stellt.

Der zweite Grund für die Menge an *mots clés*, die Assoziationen von Krieg, Gewalt, Leid und Zerstörung auslösen, ist sicherlich die ureigene Geschichte des Libanon, die in der Vergangenheit maßgeblich durch den blutigen innenpolitischen interkonfessionellen Konflikt bestimmt war, insbesondere während des 15 Jahre andauernden Bürgerkrieges in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Die Geschichte des Landes war auch oftmals eine Geschichte der Gewalt, der Zerstörung und des Hasses.

Vor dem Hintergrund dieser blutigen Vergangenheit und der politischen Situation im Nahen Osten ist es wenig verwunderlich, dass der Häufigkeitsvergleich in den beiden untersuchten Textsammlungen eben jene Ergebnisse zu Tage fördert. Das lexikalische Phänomen bildet lediglich die Realitäten im Land und in der Region ab.

III.2.2.1. *Politique* (NOM) / *Politique* (ADJ)

Im vergangenen Kapitel begann die Untersuchung der kulturelevanten Schlüsselwörter aus dem Themengebiet Religion mit den übergeordneten Begriffen *religion* und *religieux*. In analoger Anwendung dieser Vorgehensweise setzt die korpuslinguistische Analyse zu Beginn dieses Kapitels bei den Wörtern *politique* (NOM) und *politique* (ADJ) an, um einen Einstieg eher allgemeiner Art in die Thematik zu erhalten. Erst nach Abschluss dieses Teils werden weitere Schlüsselwörter mit konkreterer Bedeutung, die ein detaillierteres Bild libanesischer Politik und Kultur entwerfen, Gegenstand der Untersuchung sein.

III.2.2.1.1. *Politique* (NOM)

Die Anwendung unseres Konkordanzprogramms auf das Substantiv *politique* in den Korpora *L'Orient-le Jour 2002/2003* und *Le Monde 2002*, sowie in den untergeordneten, gesondert voneinander betrachteten Korpora *L'Orient-le Jour 2002* und *L'Orient-le Jour 2003* ergibt ein zunächst überraschendes Bild.

Während sich im französischen Korpus insgesamt 9590 Okkurrenzen verzeichnen lassen, beschränkt sich die absolute Frequenz für das genannte Substantiv im libanesischen Korpus auf lediglich 7080 Einträge. In *L'Orient-le Jour 2002/2003* liegt *politique* mit dieser Anzahl an Okkurrenzen auf Rang 143

(aus insgesamt 1824) in der Substantivliste, was gleichbedeutend ist mit Position 360 in der wortartübergreifenden Liste. In *Le Monde 2002* scheint *politique* wiederum eine weitaus prominentere Stellung einzunehmen. Rang 214 (von 2774) unter Berücksichtigung sämtlicher Wortarten bedeutet in der Substantivliste sogar Position 60, ein Spitzenrang unter insgesamt 1861 Positionen. In Anbetracht dieser Ergebnisse und der daraus resultierenden Feststellung, dass es sich hier um ein *mot clé* der französischen Textsammlung handelt, könnte man vermuten, Politik nehme in der französischen Gesellschaft einen höheren Stellenwert ein, was zu einer deutlich häufigeren Nennung des Wortes in *Le Monde* führt. Dies könnte jedoch auch der Tatsache geschuldet sein, dass es sich bei der französischen Zeitung um ein Blatt handelt, das eindeutig den thematischen Schwerpunkt auf politische Berichterstattung setzt, während *L'Orient-le Jour* als eher lokale bzw. regionale Zeitung mit vergleichsweise geringer Auflage auch andere Themen aufgreift, wie etwa regionale Geschehnisse, lokale Kulturereignisse oder etwa die Sportberichterstattung, die beispielsweise dort breiteren Raum einnimmt als in *Le Monde*. Wo auch immer die Begründung liegen mag, die Aufnahme des Substantivs *politique* in unsere Liste kulturell relevanter Schlüsselwörter ist durch das beschriebene Phänomen keineswegs in Frage gestellt. Schließlich muss eine Darstellung der Kultur eines Landes immer auch die politischen Gegebenheiten berücksichtigen, da Politik und Kultur sich stets wechselseitig bedingen und beeinflussen.

Dafür spricht in erster Linie, dass *politique* auch im Gesamtgefüge des libanesischen Korpus große Bedeutung erlangt. Schließlich liegt der Begriff, wie erläutert, mit einer Anzahl von 7080 Okkurrenzen insgesamt auf Rang 360 von 2807 Einträgen, d.h. alles in allem im oberen Bereich der wortartübergreifenden Liste. Im Übrigen sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass sich die Okkurrenzen gewissermaßen gleichmäßig auf die beiden zugrundeliegenden Korpora verteilen: 3620 in *L'Orient-le Jour 2002*, 3460 in *L'Orient-le Jour 2003*. Auch hier zeigt sich, dass die für den libanesischen Gesamtkorpus ermittelten Ergebnisse nicht durch die Auswahl zweier Jahrgänge verfälscht werden. Vielmehr verdeutlicht das Ergebnis eine gewisse Kontinuität für das Substantiv *politique* über die Jahrgänge hinweg.

Vor dem Hintergrund dieser statistischen Vorbemerkungen wird nunmehr der Vergleich der spezifischen Begleiter des untersuchten Wortes in den einschlägigen Korpora vollzogen werden.

Insgesamt lassen sich in *Le Monde* 1483 Kollokatoren feststellen, während in *L'Orient-le Jour* lediglich 1303 Begleiter einen Kohäsionswert aufweisen, der oberhalb der vorab definierten Spezifitätsschwelle liegt. Das semantische Profil von *politique* bietet demzufolge in der französischen Textsammlung eine größere Vielfalt, deren Ursache in der weiter oben beschriebenen, unterschiedlichen Ausrichtung der beiden Zeitungen liegen könnte. Während *L'Orient-le Jour*, trotz Behandlung internationaler Themen, überwiegend regionale Schwerpunkte in der Berichterstattung setzt, ist *Le Monde* in der Auswahl relevanter politischer Themen weniger auf regionale Geschehnisse beschränkt. Folge dieser breiter gefächerten Ausrichtung könnte die größere Anzahl an Kollokatoren in der französischen Zeitung sein.

Ein erster Blick auf die Liste der 50 spezifischsten Begleiter des Substantivs *politique* in *Le Monde 2002* auf der einen und in *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf der anderen Seite offenbart zahlreiche Übereinstimmungen. Wörter wie *monétaire, économique, étranger, gouvernement, fiscal, intérieur* und *extérieur* finden sich in beiden Textsammlungen auf vorderen Plätzen in der Liste der spezifischsten Begleiter. Aufgrund der Zielsetzung der vorliegenden Arbeit sind jedoch die Unterschiede zwischen den beiden Korpora weitaus aufschlussreicher als eventuelle Gemeinsamkeiten, denn erst durch die Ermittlung von Diskrepanzen lassen sich verlässliche Aussagen bezüglich der kulturellen Unterschiede zwischen Frankreich und dem Libanon treffen.

In dieser Hinsicht ist der Begleiter *américain* von Interesse. In der libanesischen Textsammlung liegt dieser mit einem Kohäsionswert von 1363 (rechts vom Basiswort) und einer Anzahl von insgesamt 369 Kookkurrenzen auf Rang neun der Liste der spezifischen Begleiter. Im Gegensatz dazu ist die Kollokation *politique/américain* in *Le Monde 2002* deutlich weniger spezifisch. Dort lassen sich lediglich 178 Kookkurrenzen zählen, was gleichbedeutend ist mit einem Kohäsionswert von 544. Betrachtet man das politische Gefüge im Nahen Osten, so ist der ermittelte Unterschied zwischen den beiden Korpora keineswegs überraschend. Wie bereits im Verlauf dieses Kapitels angedeutet wurde, spielt der Nahost-Konflikt zwischen Israel und den besetzten palästinensischen

Gebieten mit all seinen Auswirkungen auch im Rahmen der libanesischen Innen- und Außenpolitik eine maßgebliche Rolle.¹⁰¹ Da den Vereinigten Staaten von Amerika eine gewichtige Rolle auf dem Weg hin zu einem dauerhaften Frieden in der Region zuteil wird, und sie großen politischen Einfluss auf die Akteure ausüben, hat die *politique américaine* auch für den Libanon unmittelbare Konsequenzen. Daher verwundert es keineswegs, dass die entsprechende Kollokation in der libanesischen Textsammlung derart spezifisch ist. Die politische Realität findet ihren Ausdruck auch in diesem Fall in den lexikalischen Unterschieden zwischen *Le Monde 2002* und *L'Orient-le Jour 2002/2003*.

Unterstützt wird die These von der großen Bedeutung US-amerikanischer Politik in der Region im Allgemeinen und im Libanon im Besonderen von der Tatsache, dass auch *États-Unis* sich mit einem *log-likelihood*-Wert von 394 und 138 Kookkurrenzen unter den 50 spezifischsten Begleitern von *politique* in *L'Orient-le Jour* befindet, während es sich dabei in *Le Monde* überraschenderweise nicht um einen spezifischen Begleiter handelt. Sowohl die Kollokation *politique/américain* als auch das Wortpaar *politique/États-Unis* treten in der libanesischen Zeitung schwerpunktmäßig im Kontext des Nahost-Konflikts bzw. amerikanischer Außenpolitik im Nahen und Mittleren Osten auf. Der Libanon ist aufgrund seiner geografischen Lage und seiner politischen Verstrickungen in die Entwicklungen in der Region stets von US-Interessen und ihrer politischen Auswirkungen betroffen:

U.S.-Lebanese relations remain a mix of cooperation and conflict [...]. The United States has fully supported Lebanese efforts to rebuild and generally understands the country's weaknesses including the dominant Syrian role. There remain strong differences over Lebanon's refusal to take control of its southern borders and its partial cooperation on terrorism [...]. Lebanon hopes that the United States will take its interests into account such as dangerous issues as Palestinian refugees.¹⁰²

Die Bedeutung des amerikanisch-libanesischen Verhältnisses wird durch die genannten Kollokatoren auf sprachlicher Ebene reflektiert.

Ähnliches gilt für einen weiteren Begleiter, der in *L'Orient-le Jour* eine prominente Stelle einnimmt: das Adjektiv *israélien*. Es findet sich mit einem

¹⁰¹ Gleiches gilt für die Politik in der Region im Allgemeinen. Der gesamte Nahe und Mittlere Osten ist aufgrund seiner strategischen Bedeutung Einflussgebiet Amerikas (s. Irak, Afghanistan, Syrien, etc.).

¹⁰² McDANIEL, a.a.O., S. 114-115.

Kohäsionswert von 352 und 124 Kookkurrenzen auf Rang 49. In *Le Monde* ist der Wert nur in etwa halb so groß. Zudem lassen sich dort lediglich 56 Kookkurrenzen zählen. Hier liegt die Begründung gleichermaßen in der gegenwärtigen politischen Situation in der Region. Auch die von der israelischen Regierung verfolgte Politik in Nahost hat unmittelbare Konsequenzen für den Libanon, nicht zuletzt wegen der geografischen Nähe beider Länder. Der in der Regel von libanesischem Territorium aus geführte bewaffnete Kampf der Hisbollah gegen Israel und die Präsenz zahlreicher palästinensischer Flüchtlinge, die bereits weiter oben erörtert wurde, trägt dazu bei, dass israelische Politik grundsätzlich von enormer Bedeutung für den nördlichen Nachbarn ist. Dessen Schicksal ist verbunden mit einer möglichen Lösung der Nahost-Problematik. Folglich lässt bereits ein Blick auf die Liste der spezifischsten Begleiter von *politique* in *L'Orient-le Jour* erahnen, welche politischen Themen in besonderem Maße relevant für den Libanon sind: der Nahost-Konflikt sowie der Einfluss US-amerikanischer und israelischer Politik in der Region.

Ein weiteres Indiz für die Richtigkeit dieser These ist die Präsenz zweier Kollokatoren, die auf den Positionen 15 und 18 liegen: *Javier* (Kohäsionswert: 818) und *Solana* (Kohäsionswert: 718). Javier Solana, der ehemalige NATO-Generalsekretär, ist gegenwärtig bekanntermaßen Hoher Vertreter der EU für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. In seiner Funktion vertritt er gemeinsam mit dem zuständigen EU-Kommissar die Europäische Union nach außen. Da die Europäische Union, neben den Vereinten Nationen, den USA und Russland, Teil des sog. Nahost-Quartetts ist, das um eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts bemüht ist, spielt auch sie eine gewichtige politische Rolle in Nahost und demzufolge auch für das politische Gefüge im Libanon. Die hohen *log-likelihood*-Werte für *Javier* und *Solana* deuten demnach auch in diesem Fall die Bedeutung der EU, vertreten durch den Hohen Vertreter für gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, für die libanesischen Republik im Rahmen des Konfliktes an. Die sprachwissenschaftliche Analyse gibt folglich gewisse Aufschlüsse über relevante politische Themen und Akteure im Libanon.

Eng mit der Nahost-Problematik verbunden ist ein weiterer Aspekt, der sich ebenfalls in einem Kollokator von *politique* wiederfindet. In der arabischen Welt,

und somit auch im Libanon, ist die Meinung weit verbreitet, dass die internationale Gemeinschaft im Allgemeinen und die Vereinigten Staaten von Amerika im Besonderen die Aktionen der unmittelbar am Konflikt beteiligten Parteien mit zweierlei Maß messen. Man wirft insbesondere den Amerikanern vor, Druck auf die palästinensische Seite auszuüben, um den Friedensprozess voranzutreiben, während gegenüber Israel nicht die notwendige Härte bei der Durchsetzung zahlreicher VN-Resolutionen, die u.a. den Rückzug der israelischen Armee aus den besetzten Gebieten zum Ziel haben, an den Tag gelegt wird. Ausdruck dieser auch im Libanon vertretenen Haltung ist der spezifische Begleiter *poids*, der rechts vom Basiswort mit einem Kohäsionswert von 390 insgesamt 61mal gemeinsam mit dem Substantiv *politique* auftritt, und zwar stets in der Kombination *la politique des deux poids, deux mesures*. Auffallend ist darüber hinaus, dass es sich bei besagtem Substantiv in *Le Monde 2002* nicht um einen spezifischen Begleiter handelt, was dafür spricht, dass politisch-kulturelle Unterschiede zwischen Frankreich und dem Libanon dafür ursächlich sind. Die beschriebene Geisteshaltung ist sicherlich aufgrund der emotionalen Nähe zum palästinensischen Brudervolk tief in der libanesischen Gesellschaft verwurzelt. Dies wird auf lexikalischer Ebene durch den Kollokator *poids* in der dargestellten spezifischen Verwendung reflektiert. Da im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch in einem gesonderten Kapitel anhand der Untersuchung weiterer kultur- bzw. politikrelevanter Schlüsselwörter auf die Bedeutung des Konflikts zwischen Israel auf der einen und den Palästinensern auf der anderen Seite eingegangen werden wird, sollte dieser kurze Überblick an dieser Stelle zunächst ausreichen. Trotz der Kürze der Ausführungen und der Beschränkung der Analyse auf wenige Kollokatoren konnte deutlich gemacht werden, dass bereits ein eher oberflächlicher Blick auf die Liste der Kollokatoren von *politique* ein Bild bedeutsamer politischer Aspekte ergibt.

Neben den für den Libanon genannten außenpolitischen Aspekten mit dem Schwerpunkt Nahost-Konflikt liefert die korpuslinguistische Analyse des Substantivs *politique* ebenfalls interessante Ergebnisse bezüglich der innenpolitischen Gegebenheiten im Land. Anhand einzelner ausgewählter Kollokatoren sollen exemplarisch gewisse politische Aspekte verdeutlicht werden, die im Rahmen der libanesischen Politik eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Zunächst sei noch der Einfachheit halber darauf hingewiesen, dass sämtliche, an dieser Stelle untersuchten Kollokatoren in *Le Monde 2002* nicht als spezifische Begleiter von *politique* geführt werden, was deren Bedeutung für die libanesischen Textsammlung und ihre Aussagekraft im Hinblick auf kulturelle Unterschiede zwischen Frankreich und dem Libanon zusätzlich aufwertet.

Das Adjektiv *démographique* tritt insgesamt 7mal in Verbindung mit dem Substantiv *politique* auf, und zwar stets in der Kombination *politique démographique*. Der *log-likelihood*-Wert dieser Kollokation liegt bei 40 und demnach recht deutlich oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83. Von einem rein zufälligen gemeinsamen Auftreten der beiden Begriffe kann folglich keine Rede sein. Vor dem Hintergrund der Ausführungen in Kapitel III.1 und der Tatsache, dass auf libanesischem Territorium verschiedene Religionen aufeinander treffen, scheint der Grund für die Existenz besagter Kollokation eindeutig zu sein. In einem Land wie dem Libanon, dessen Gesellschaft derart geprägt ist von der Koexistenz verschiedener und in gewisser Hinsicht auch diametral entgegengesetzter Konfessionen, ist eine klug austarierte demografische Politik unabdingbar, um einem Wiederaufflackern des nach wie vor schwelenden Religionskonflikts vorzubeugen. Die Notwendigkeit einer derartigen Politik lässt sich anhand des o.g. Wortpaares ablesen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Substantiv *partage*, das ebenfalls zu den spezifischen Begleitern von *politique* gehört (Kohäsionswert 33, 8 Kookkurrenzen). Die heterogene Zusammensetzung der libanesischen Gesellschaft erfordert eine Politik der Teilhabe sämtlicher Strömungen und Gruppierungen, eine *politique de partage*, die der gesellschaftlichen Vielfalt Rechnung trägt.

Gleichermaßen eindeutig sind die Ergebnisse bezüglich der Kollokatoren *émigration*, *confessionnel*, *marginalisation* und *reconstruction*, mit deren Untersuchung die lexikalische Analyse des Substantivs *politique* endet.

Wie bereits erwähnt, hat es in der Geschichte des Libanon stets Abwanderungsbewegungen gegeben, die zum Teil auch heute noch anhalten, insbesondere als Folge der innenpolitischen Entwicklungen im Nachgang des Libanon-Krieges 2006. Aufgrund der negativen wirtschaftlichen Aussichten im Land sehen sich nach wie vor zahlreiche junge, und vor allem gut ausgebildete, dem intellektuellen Milieu zuzuordnende Libanesen gezwungen, ihre Heimat zu

verlassen. Dieses Phänomen begründet die Notwendigkeit einer *politique d'émigration* seitens der libanesischen Regierung, um einem erneuten Aderlass vorzubeugen. Betrachtet man die Kontexte, in denen die Begriffe *politique* und *émigration* gemeinsam auftreten, so fällt auf, dass dort in der Regel das Nichtvorhandensein einer wirkungsvollen Emigrationspolitik, die die Abwanderung intellektueller libanesischer Kreise verhindert, bedauert bzw. kritisiert wird. So heißt es dort beispielsweise:

M. Michel Pharaon [Staatsminister für die Beziehungen der Regierung zum Parlament] a regretté hier l'absence d'une politique de l'émigration. Aucun des gouvernements qui se sont succédés au pouvoir au Liban n'a élaboré une politique sérieuse et efficace de l'émigration [...].¹⁰³

Die Begleiter *confessionnel* und *marginalisation* bestätigen lediglich das, was schon in Kapitel III.1 in ausreichendem Maße behandelt wurde. Zum einen die Notwendigkeit einer Politik, die das Verhältnis der Konfessionen untereinander nicht weiter belastet, und zum anderen die zunehmende Marginalisierung der christlichen Gruppierungen im Libanon. Ein Blick auf die Kontexte, in denen das Wortpaar *politique/marginalisation* (Kohäsionswert 15, 3 Kookkurrenzen) auftritt, veranschaulicht dies eindeutig. Dort ist in erster Linie von Vorwürfen seitens christlicher Politiker an die Adresse der Regierung die Rede, eine *politique de marginalisation* zu betreiben.

Ein Aspekt der bislang im Verlauf dieser Arbeit nicht thematisiert wurde, steht im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Landes nach dem Ende des Bürgerkrieges. *Reconstruction* ist mit einem Kohäsionswert von 37 und insgesamt 13 Kookkurrenzen spezifischer Begleiter von *politique*. Die beiden Begriffe treten in der libanesischen Textsammlung stets in der Kombination *politique de reconstruction* auf. Daraus lässt sich schließen, dass der Wiederaufbau auch mehr als ein Jahrzehnt nach dem Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen noch nicht abgeschlossen ist. Ferner ergibt die Untersuchung der Kontexte für die Kombination *politique/reconstruction*, dass zunehmend Kritik an der von der Regierung verfolgten Politik geübt wird. Dort ist u.a. von einer Wiederaufbaupolitik die Rede, die das Land ruiniert. Ferner heißt es, der ehemalige libanesischer Finanzminister Georges Corm habe die Libanesen aufgefordert, die Augen nicht länger vor dem fehlgeschlagenen Wiederaufbau des Landes zu verschließen. Er selbst schildert die

¹⁰³ L'Orient-le Jour vom 18.12.2002.

Auswirkungen der *politique de reconstruction* in seinem 2003 erschienenen Buch *Le Liban contemporain* wie folgt:

La pollution et plus particulièrement celle des eaux, les amoncellements d'ordures, le trafic routier constamment engorgé avec un taux très élevé d'accidents mortels, le déclin continu de l'agriculture et de l'industrie, le manque d'électricité dans de nombreuses régions du pays, la grande misère de l'Université libanaise [...], le délabrement toujours total du système de santé publique [...]: autant de facteurs ignorés des politiques de la reconstruction de la IIe République qui se sont enfoncées dans une routine désespérante de lenteur.¹⁰⁴

Angesichts dieser enttäuschenden Bilanz der Wiederaufbaupolitik der Nachbürgerkriegsjahre ist es keineswegs überraschend, dass *reconstruction* sich unter den spezifischen Begleitern von *politique* befindet. Dieser Aspekt der Politik scheint nach wie vor fest verankert im Bewusstsein der Libanesen, wie auch ein Zitat Tom Pierre Najems verdeutlicht: "In fact, one of the most striking features [...] was the singular dominance of one issue, economic reconstruction, as the primary focus of Lebanese political discourse and activity."¹⁰⁵ Alles in allem ist die libanesische Bevölkerung, die großes Vertrauen in die politischen Fähigkeiten des zuvor erfolgreichen Geschäftsmannes Rafic Hariri gesetzt hatte, zunehmend ernüchtert wegen der bisherigen Bilanz des Wiederaufbaus des Landes: "Les Libanais ne reçoivent pas les fruits de cette politique."¹⁰⁶ Der Kollokator *reconstruction* trägt diesem Sachverhalt Rechnung.

Zu guter Letzt sei lediglich ein weiterer spezifischer Begleiter erwähnt, das Substantiv *autruche*, das in beiden Korpora in der Kombination *politique d'autruche* Verwendung findet. Zur Erinnerung: *pratiquer une politique d'autruche* ist definiert als 'refuser de voir le danger (comme l'autruche qui, selon la légende, se cache la tête pour échapper au péril)'¹⁰⁷. *Autruche* kommt im libanesischen Korpus als Kollokator von *politique* mit 37 Kookkurrenzen auf einen Kohäsionswert von 420. In *Le Monde 2002* liegen diese Werte deutlich niedriger. Lediglich 20 Kookkurrenzen bedeuten einen *log-likelihood*-Wert von 199. Der Grund für diese deutlichen Unterschiede ist erneut in einer kulturellen bzw. politischen Besonderheit des Libanon zu suchen. Samir Kassir spricht aus, was zahlreiche Libanesen über ihre politische Klasse denken: "Seuls les

¹⁰⁴ CORM, Georges, a.a.O., S. 256-257.

¹⁰⁵ NAJEM, Tom Pierre (2000) *Lebanon's renaissance. The political economy of reconstruction*, Reading: Ithaca Press, S. 2.

¹⁰⁶ ALEM, Jean-Pierre/ BOURRAT, Patrick (2000) *Le Liban*, Paris: Presses Universitaires de France, S. 117.

¹⁰⁷ Petit Robert.

adeptes de la politique d'autruche, qui occupent les coulisses de la politique libanaise, ont pu s'imaginer que la tempête ne faisait que passer [...]."¹⁰⁸ Zwar bezieht sich dieses Zitat auf das Verhalten libanesischer Politik im Hinblick auf die US-Politik gegenüber der Hisbollah, jedoch beinhaltet es eine Verallgemeinerung bzgl. der politischen Entscheidungsträger, die die vielfach erprobte Vogel Strauß-Politik einer aktiven, gestaltenden, zukunftsweisenden und reformorientierten Politik vorziehen. Folglich ist der recht hohe Kohäsionswert der Kollokation *politique/autruche* auf die reale Situation in der libanesischen Politik zurückzuführen.

Zusammenfassend kann man bezüglich der Kollokatoren von *politique* festhalten, dass sich auch hier, ähnlich wie auch schon bei den untersuchten Begriffen aus dem Themenkomplex Religion, ein recht stimmiges Bild ergibt. Die Kollokationen und ihre Kontexte vermitteln ein Bild der im Libanon bedeutsamen politischen Ereignisse und lassen somit, in Abgrenzung zur französischen Textsammlung, eine gewisse Verallgemeinerung in Bezug auf politische oder auch kulturelle Besonderheiten im Land zu. Da Politik und Kultur stets untrennbar miteinander verbunden sind, trägt die durchgeführte Analyse gleichermaßen zur beabsichtigten Darstellung der libanesischen Kultur bei.

III.2.2.1.2. *Politique* (ADJ)

Das Adjektiv *politique* tritt in beiden Textsammlung deutlich häufiger auf als das im vorangegangenen Kapitel untersuchte Substantiv. In *L'Orient-leJour 2002/2003* lassen sich insgesamt 20115 Okkurrenzen zählen, während *politique* in *Le Monde 2002* insgesamt 19200mal auftritt. Hinsichtlich der absoluten Frequenz des Begriffs ergibt sich demnach in den Korpora ein ähnliches Bild.

Gleiches gilt für die Ranglistenplätze in den einschlägigen Frequenzlisten. In der libanesischen Textsammlung liegt *politique* mit der genannten Anzahl an Okkurrenzen auf Rang 12 (von insgesamt 872) der Adjektivliste, was gleichbedeutend ist mit Rang 98 (von 2807) unter Berücksichtigung aller Wortarten. Auch in *Le Monde 2002* bedeuten 19200 Okkurrenzen des Adjektivs Rang 98 (von 2774) in der wortartübergreifenden Frequenzliste und Rang 9 innerhalb der Adjektivliste.

¹⁰⁸ KASSIR, Samir, a.a.O., S. 78.

Der Frequenzvergleich allein gibt vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wenig Aufschluss im Hinblick auf die Zielsetzung dieser Arbeit. Für verlässliche Aussagen liegen die ermittelten Werte in den beiden Korpora zu dicht beieinander. Allerdings lässt sich bereits aufgrund der vorderen Ranglistenplätze des Adjektivs in beiden Zeitungen festhalten, dass eine Untersuchung des Begriffs als Schlüsselwort zweifellos gerechtfertigt ist.

Ein gänzlich anderes, weil weitaus differenzierteres Bild, zeigt sich, wenn man die einzelnen Kollokatoren von *politique* gegenüberstellt. Zwar ergibt die Berechnung der spezifischen Begleiter keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Textsammlungen bezüglich der bloßen Anzahl an Kollokatoren.¹⁰⁹ Jedoch wird die konkrete Analyse ausgewählter Kollokatoren zeigen, dass die semantischen Profile von *politique* jeweils unterschiedlich ausgeprägt sind.

Der erste spezifische Begleiter, der in diesem Kontext Beachtung verdient, ist der Begriff *réforme* im Sinne von 'changement profond apporté dans la forme d'une institution afin d'améliorer, d'en obtenir de meilleurs résultats',¹¹⁰ der in *L'Orient-le Jour 2002/2003* mit insgesamt 307 Kookkurrenzen auf einen Kohäsionswert von 1642 kommt. In *Le Monde 2002* hingegen beträgt der *log-likelihood*-Wert lediglich 470 (139 Kookkurrenzen). Zwar liegt die Kollokation *politique/réforme* damit auch in der französischen Textsammlung deutlich oberhalb der bekannten Spezifitätsschwelle. Jedoch ist die Differenz der Kohäsionswerte derart groß, dass man von einem durchaus signifikanten Unterschied in der Bedeutung des Wortes *réforme* als Begleiter des Adjektivs *politique* sprechen kann. Eine Untersuchung der Kontexte, in denen das Wortpaar jeweils auftritt, sollte an dieser Stelle zur Klärung beitragen. Zunächst ist festzuhalten, dass sich in *Le Monde* kein kontextueller Schwerpunkt festmachen lässt. Die Themengebiete, in denen Begleiter und Basiswort in der definierten Spanne (5 rechts und links vom Basiswort) auftauchen, sind dafür bei weitem zu vielfältig.

Das libanesisches Korpus wiederum lässt in dieser Hinsicht durchaus Verallgemeinerungen zu. Auch hier sind die Kontexte keineswegs homogen. Anders jedoch als im französischen Referenzkorpus findet sich die Kombination

¹⁰⁹ 2604 spezifischen Begleitern in *Le Monde* stehen insgesamt 2847 Kollokatoren in *L'Orient-le Jour 2002/2003* gegenüber.

¹¹⁰ Petit Robert.

réforme/politique schwerpunktmäßig im Zusammenhang mit der innenpolitischen Situation im Libanon. An verschiedenen Stellen ist dort von der Notwendigkeit politischer Reformen im Libanon die Rede, die von der Regierung in der Vergangenheit nur unzureichend in Angriff genommen wurden. Politische Reformen sind im Libanon aus verschiedenen Gründen überfällig. Zum einen stößt das seit Jahrzehnten geltende Proporzsystem aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmend an seine Grenzen, zum anderen sind Reformen erforderlich, um der wirtschaftlichen Krise im Land wirksam entgegenzutreten zu können. Exemplarisch sei an dieser Stelle ein Auszug aus dem libanesischen Korpus genannt: “Le groupe [eine Gruppe von libanesischen Oppositionellen] a par ailleurs mis l'accent sur la nécessité de réformes politiques pour trouver une solution à la crise économique dans laquelle le pays est plongé [...]”¹¹¹ Die enorme Bedeutung politischer Reformen für die Zukunftsfähigkeit des Landes wird auf lexikalischer Ebene durch die hohe Spezifität der genannten Kollokation reflektiert.

Ähnlich unzweifelhafte Ergebnisse liefert die Analyse eines weiteren spezifischen Begleiters von *politique*. Das Substantiv *climat*, in der Bedeutung ‘atmosphère morale, conditions de vie’,¹¹² erreicht in der Verbindung mit *politique* mit 179 Kookkurrenzen einen Kohäsionswert von 1067 links vom Basiswort in *L’Orient-le Jour 2002/2003*, während der Wert im Referenzkorpus deutlich niedriger bei 168 (43 Kookkurrenzen) liegt. Wie schon bei *réforme*, ergibt sich hinsichtlich der Kontexte in der französischen Textsammlung ein heterogenes Bild, während der Schwerpunkt im libanesischen Korpus erneut auf der innenpolitischen Situation im Land liegt. Die Betrachtung der Kontexte, in denen das Wortpaar auftritt, offenbart ein grundlegendes Problem in der libanesischen Politik. Aufgrund interner Konflikte, beispielsweise zwischen dem damaligen Präsidenten Émile Lahoud und dem später ermordeten Premierminister Rafic Hariri sowie zwischen den politischen Parteien aus unterschiedlichen konfessionellen Lagern, hat sich im Laufe der Zeit ein Klima im Land entwickelt, das eine stabile wirtschaftliche wie auch politische Fortentwicklung gefährdet, wie ein Zitat aus *L’Orient-le Jour* verdeutlicht: “Or il est évident que ce sont les tiraillements et les conflits au sein de l’Exécutif qui empoisonnent le climat politique, et qu’une réforme administrative sérieuse se

¹¹¹ *L’Orient-le Jour* vom 16.03.2002.

¹¹² Petit Robert.

heurte sans cesse à de nombreux obstacles politiques ou confessionnels.”¹¹³
An diesem Zitat lässt sich zudem veranschaulichen, inwieweit das politische Klima im Libanon dringend notwendige politische Reformen unmöglich erscheinen lässt. Infolgedessen überrascht es wenig, dass sowohl *réforme* als auch *climat* unter den 50 spezifischsten Begleitern des Adjektivs *politique* zu finden sind.

An dieser Stelle sind weitere Kollokatoren zu nennen, die das durch Auseinandersetzungen auf der politischen Bühne gekennzeichnete Dilemma in geeigneter Weise illustrieren: *tiraillement*, *tension*, *divergence*, *querelle*, *déséquilibre*, *dysfonctionnement*, *envenimer*. Die genannten spezifischen Begleiter verleihen dem Begriff *politique* aufgrund der hervorgerufenen negativen Assoziationen eine insgesamt negative semantische Prosodie, die auch maßgeblich die semantische Identität des untersuchten Basiswortes prägt. Sie sind Ausdruck des zerrütteten politischen Klimas im Libanon und eignen sich demnach in besonderem Maße für die Darstellung kultureller Besonderheiten im Libanon im Vergleich zu Frankreich, zumal für alle Begriffe gilt, dass sie entweder in *L’Orient-le Jour* 2002/2003 zum Teil deutlich höhere Kohäsionswerte aufweisen als in der französischen Zeitung, oder dort gar nicht vertreten sind, wie etwa *déséquilibre* oder *envenimer*. Das vergiftete (*evenimer*) Klima (*climat*) sorgt aufgrund der bestehenden Konflikte und Spannungen zwischen den politischen Entscheidungsträgern (*divergence*, *tensions*, *querelle*) für ein Ungleichgewicht (*déséquilibre*), das politische Reformen (*réforme*) unabdingbar macht. Die zugegebenermaßen intuitiv ausgewählten Kollokatoren spiegeln demzufolge die politische Situation im Land wider, was die dieser Arbeit zugrundeliegende These, dass sich mittels einer lexikalischen Analyse der Textsammlungen Aussagen bezüglich der vorherrschenden Kultur treffen lassen, zusätzliches Gewicht verleiht.

Interessant vor dem Hintergrund dieser übergeordneten Zielsetzung ist zudem der Begriff *réconciliation*, der lediglich im libanesischen Korpus den spezifischen Begleitern von *politique* zuzurechnen ist. Zwar ist der Kohäsionswert dieser Kollokation im Vergleich zu den zuvor genannten Wortpaaren mit 41 (16 Kookkurrenzen) eher gering. Jedoch lässt auch dieser Wert, der deutlich oberhalb der definierten Grenze liegt, an der ein rein

¹¹³ *L’Orient-le Jour* vom 05.08.2002.

zufälliges gemeinsames Auftreten nicht ausgeschlossen werden kann, den Schluss zu, dass es sich bei dem Streben nach einer nationalen politischen Aussöhnung um ein zusätzliches Merkmal libanesischer Kultur handelt. Der mehr als ein Jahrzehnt andauernde konfessionsübergreifende bewaffnete Konflikt hat tiefgreifende Spuren im kollektiven Bewusstsein der libanesischen Bevölkerung hinterlassen, die eine Aussöhnung der ehemals verfeindeten Parteien auf politischer Ebene erforderlich machen. Bislang sind in dieser Hinsicht in jedem Fall keine nennenswerten Fortschritte zu verzeichnen: “Dix ans après les accords de Taëf la situation est instable, les élites divisées. La réconciliation nationale reste à réaliser.”¹¹⁴

Eine weitere kulturelle Besonderheit des Libanon lässt sich an der Liste der spezifischen Begleiter von *politique* veranschaulichen. Die Kollokatoren *caste* und *féodalisme* sind Ausdruck eines Phänomens, das die libanesische Politik in der Vergangenheit bestimmt hat und auch nach wie vor prägt. Das Substantiv *caste* im Sinne von ‘groupe social attaché à ses mœurs et ses privilèges et qui exclut toute personne étrangère’,¹¹⁵ das innerhalb des libanesischen Korpus einen Kohäsionswert von 202 bei 24 Kookkurrenzen aufweist und in *Le Monde* nur unwesentlich oberhalb der Spezifitätsschwelle liegt (3 Kookkurrenzen), illustriert die Tatsache, dass die politischen Geschicke des Landes seit jeher in den Händen weniger einflussreicher Clans und Familien liegen.¹¹⁶ Der Zugang für politische Emporkömmlinge ist infolgedessen nur in beschränktem Maße gewährleistet. Georges Corm, ehemaliger Finanzminister, beschreibt dieses Phänomen wie folgt:

L’histoire du Liban peut alors être appréhendée en termes d’histoires de familles, comme on peut le faire pour la grande partie féodale. Il existe d’ailleurs de grandes traditions historiographiques locales centrées sur l’histoire des familles de notables de telle ou telle région, qui sont une des sources les plus importantes de connaissance historique de la réalité libanaise. Il s’agit donc d’une dimension essentielle de l’existence traditionnelle au Liban. [...] les mêmes personnalités politiques ou leurs enfants aient un monopole quasi exclusif dans la vie politique officielle du pays. Trait remarquable de la société libanaise où la structure familiale continue de jouer un rôle éminent en dépit de tous les bouleversements.¹¹⁷

¹¹⁴ ALEM, Jean-Pierre/ BOURRAT, Patrick, a.a.O., S. 124.

¹¹⁵ Petit Robert.

¹¹⁶ Vgl. dazu ALEM, Jean-Pierre/ BOURRAT, Patrick, a.a.O., S. 60.

¹¹⁷ CORM, Georges, a.a.O., S. 58.

Die beschriebenen Strukturen in der politischen Landschaft des Libanon erinnern deutlich an feudale Strukturen, wie auch Corm in oben angeführtem Zitat betont. Es ist daher folgerichtig, dass auch *féodalisme*, wie bereits erwähnt, mit einem Kohäsionswert von 112 und 13 Kookkurrenzen in der Liste der spezifischen Begleiter von *politique* zu finden ist. Unterstützt wird die Bedeutung des Kollokators *féodalisme* für die Beschreibung der libanesischen Kultur darüber hinaus durch die Tatsache, dass das Wortpaar für das Referenzkorpus nicht spezifisch ist, was nahelegt, dass der lexikalische Unterschied zwischen den beiden Textsammlungen auch in diesem Fall den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten geschuldet ist.

Zu nennen bleibt an dieser Stelle ein letzter Kollokator des Basiswortes *politique*, der den Weg für die Untersuchung weiterer Wörter im Hinblick auf den libanesischen Wunsch nach Unabhängigkeit von Syrien ebnet: *tutelle* in der Bedeutung 'ensemble des moyens de contrôle dont dispose le gouvernement (ou ses représentants) sur les collectivités publiques et les établissements privés d'intérêt publique'.¹¹⁸ Da dem Verhältnis zu Syrien und der Fremdbestimmtheit libanesischer Politik durch die syrische Regierung im folgenden Kapitel Rechnung getragen wird, sei an dieser Stelle lediglich erwähnt, dass es sich dabei um ein zentrales Thema libanesischer politischer Identität handelt, das durch das Wortpaar *tutelle/politique* bereits hier erkennbar wird.

III.2.2.2. Libanon und Syrien

III.2.2.2.1. *Liberté, Indépendance, Souveraineté*

Wesentliche Merkmale der libanesischen innenpolitischen Verhältnisse sind, wie bereits mehrfach im Verlauf dieser Arbeit angedeutet, die unmittelbare Einflussnahme des syrischen Nachbarn auf die politischen Geschehnisse im Libanon, die dadurch eingeschränkte und von der damaligen Opposition¹¹⁹ ohne Unterlass und mit fortdauernder Besatzung in zunehmendem Maße kritisierte Beschränkung der Souveränität bzw. Unabhängigkeit sowie das dadurch hervorgerufene Gefühl einer unterdrückten Freiheit.

¹¹⁸ Petit Robert.

¹¹⁹ Die Mehrheitsverhältnisse haben sich inzwischen im Zuge der politischen Umwälzungen seit 2003 gewandelt.

Die Analyse relevanter, die Kultur des Landes bestimmender Schlüsselwörter erfordert demnach gezwungenermaßen die korpuslinguistische Untersuchung der o.g. Begriffe, zumal es sich bei diesen Wörtern um *mots clés* der libanesischen Textsammlung handelt.

In diesem Kapitel wird aufgrund der ermittelten Ergebnisse deutlich gemacht werden, inwiefern das Streben nach einer Beendigung der syrischen Besatzung die Mentalität der Libanesen maßgeblich prägt, und wie es schließlich zum Abzug der syrischen Truppen im Frühjahr 2005 kommen konnte. Die Beschränkung der Korpora auf die Jahre 2002 und 2003 blendet zwar die nach der Ermordung Rafic Hariris zu beobachtenden Entwicklungen aus. Jedoch wird die sprachwissenschaftliche Analyse zweifelsfrei zeigen, dass nicht erst dieses Attentat dazu geführt hat, dass weite Teile der Bevölkerung eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Landes forderten. Der Wunsch nach Freiheit und Eigenbestimmung der politischen Geschicke war vielmehr bereits vor 2005 tief im Bewusstsein der Menschen verankert. Die lexikalische Analyse wird diese These bestätigen.

III.2.2.2.1.1. *Liberté*

Zum Zwecke der Illustration dieses Phänomens wird zunächst der abstrakte Begriff *liberté* einer Untersuchung unterzogen werden.

Der Frequenzvergleich für *liberté* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf der einen und in *Le Monde 2002* auf der anderen Seite ergibt ein quantitatives Ungleichgewicht zugunsten der libanesischen Textsammlung. Dort lassen sich für den Begriff insgesamt 5805 Okkurrenzen verzeichnen, während in *Le Monde* nach Anwendung des Konkordanzprogramms lediglich 4944 Okkurrenzen gezählt werden.

Bezüglich der Ranglistenplätze in den einschlägigen Frequenzlisten ergibt sich hingegen ein weniger differenziertes Bild. *Liberté* liegt in *L'Orient-le Jour* mit der genannten Anzahl an Okkurrenzen auf Rang 188 in der Substantivliste, was gleichbedeutend ist mit dem wortartübergreifenden Rang 462. Für *Le Monde* lassen sich ähnliche Ergebnisse ermitteln: Rang 200 in der Substantivliste bedeutet Position 491 insgesamt. Ungeachtet dieser geringen Unterschiede rechtfertigt die höhere Frequenz in der libanesischen Textsammlung die Klassifizierung von *liberté* als *mot clé*.

Einen weiteren Beleg für den höheren Stellenwert des Begriffs im libanesischen Korpus liefert der Vergleich der jeweiligen Anzahl an Kollokatoren. In *L'Orient-le Jour* kommt *liberté* auf 987 spezifische Begleiter mit einem Kohäsionswert oberhalb der Schwelle von 10,83, während sich für das französische Korpus insgesamt 829 Kollokatoren ermittelten lassen. Das semantische Profil ist demzufolge in *L'Orient-le Jour* breiter gefächert als im Referenzkorpus.

Maßgeblich geprägt wird besagtes semantisches Profil von Kollokatoren, die den Zusammenhang zwischen dem Begriff der Freiheit und der Fremdbestimmtheit der libanesischen Politik durch Entscheidungsträger im benachbarten Syrien thematisieren.

So finden sich in der Liste der 50 spezifischsten Begleiter die Begriffe *indépendance* und *souveraineté* an prominenter Stelle, während sie in *Le Monde* im Gesamtgefüge eine eher untergeordnete Rolle spielen. Dies rechtfertigt eine nähere Betrachtung der beiden genannten Begleiter, inklusive einer Untersuchung der Kontexte, in denen Basiswort und Kollokator gemeinsam auftreten.

Vor Beginn der detaillierten Analyse sei jedoch an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, dass das semantische Profil des untersuchten Substantivs mehr über die politische Situation im Libanon offenbart als die bloße Beschränkung auf die mangelnde Souveränität und Unabhängigkeit libanesischer Politik. Auf die relevanten Aspekte wird gegen Ende dieses Kapitels noch näher eingegangen werden.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung der eingeschränkten Eigenständigkeit des Libanon durch die Präsenz syrischer Truppen im Land und durch den nach wie vor großen Einfluss syrischer Machthaber auf die politische Situation im Nachbarland sind zunächst zwei Kollokatoren, die in *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf vorderen Rängen in der Liste der spezifischsten Begleiter zu finden sind, maßgeblich von Interesse für die intendierte Beschreibung der politischen und kulturellen Verhältnisse im Land.

Auf Rang 19 liegt der Begleiter *souveraineté* mit einem Kohäsionswert von 933 links und rechts vom Basiswort *liberté*. Insgesamt lassen sich für die Wortkombination *liberté/souveraineté* 165 Kookkurrenzen zählen. In *Le Monde 2002* hingegen handelt es sich bei *souveraineté/liberté* nicht um eine Kollokation, deren *log-likelihood*-Wert oberhalb der definierten

Spezifitätsschwelle von 10,83 liegt, was die Bedeutung des Begleiters *souveraineté* für das semantische Profil von *liberté* im libanesischen Korpus unterstreicht. Offenbar ist die Spezifität der beschriebenen Wortkombination auf eine Besonderheit der politischen und kulturellen Situation im Libanon zurückzuführen. Worin diese Besonderheit besteht, lässt sich durch einen Blick auf die Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten, verdeutlichen.

Kontextuelle Schwerpunkte sind die eingeschränkte Handlungsfreiheit, die zum Zeitpunkt des Erscheinens der einschlägigen Korpora nicht realisierte Unabhängigkeit des Landes von politischen Entscheidungen im sog. Bruderstaat Syrien sowie die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Fremdbestimmung der politischen Geschicke durch eine ausländische Macht. Auffallend ist darüber hinaus die häufige Nennung der Begriffe *liberté* und *souveraineté* in einem Atemzug, so beispielsweise in einem Slogan oppositioneller Studenten, der ihre Forderung nach einem endgültigen Abzug der syrischen Truppen illustriert: *liberté, souveraineté, indépendance*.¹²⁰ Die Begriffe *liberté* und *souveraineté* nähern sich durch die überdurchschnittlich häufige gemeinsame Verwendung in den Kontexten derart einander an, dass sie im libanesischen Korpus einen semantisch nahezu gleichwertigen Charakter erhalten. Ohne Souveränität keine Freiheit, ohne Freiheit keine Souveränität. Die enorme Bedeutung der Wiederherstellung der politischen Selbstständigkeit des Landes lässt sich anhand des nachfolgenden Zitats verdeutlichen: “Le salut du Liban en dépend. Il y va de son indépendance à compléter, de sa souveraineté à rétablir, de sa liberté à retrouver, de sa prospérité à construire.”¹²¹ Dieser Auszug illustriert des Weiteren, dass die Begriffe *souveraineté, liberté* und *indépendance* im libanesischen Korpus, und somit der dieser Arbeit zugrundeliegenden These folgend, im Bewusstsein der libanesischen Bevölkerung synonym verwendet werden.

Bestätigt wird dies durch den Kollokator *indépendance*, der auf Rang 22 nur 3 Plätze hinter *souveraineté* ebenfalls an prominenter Stelle in *L’Orient-le Jour 2002/2003* zu finden ist. Auch die statistischen Werte des Wortpaares *liberté/indépendance* sind beinahe identisch, verglichen mit der zuvor untersuchten Kollokation. Der Kohäsionswert liegt mit 890 nur unwesentlich

¹²⁰ Vgl. dazu McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 101.

¹²¹ *L’Orient le Jour* vom 15.03.2002.

unterhalb des Wertes, der für *souveraineté* ermittelt werden konnte. Insgesamt treten die beiden Begriffe in 165 Fällen innerhalb der definierten Spanne gemeinsam miteinander auf, somit exakt genauso häufig wie *liberté* und *souveraineté*. Im Grunde erstreckt sich die Kollokation angesichts dieser Ergebnisse auf die drei genannten Begriffe, zumal auch bezüglich *indépendance* der Schwerpunkt der Berichterstattung auf der innenpolitischen Problematik der syrischen Dominanz liegt. Anders als bei *souveraineté* ist *indépendance* zwar auch im französischen Referenzkorpus als Kollokator von *liberté* zu verzeichnen. Jedoch ist der Begleiter hier mit einem Kohäsionswert von 82 bei 18 Kookkurrenzen wesentlich weniger spezifisch als in der libanesischen Textsammlung. Die Verknüpfung von Freiheit und Unabhängigkeit spielt demzufolge im Referenzkorpus im Vergleich zu *L'Orient-le Jour* eine eher untergeordnete Rolle für das semantische Profil von *liberté*.

Ein weiterer Aspekt ist im Hinblick auf die Beschreibung der kulturellen und politischen Identität im Libanon mittels der durchgeführten lexikalischen Analyse von Interesse. *Démocratie* trägt im libanesischen Korpus mit einem sehr hohen *log-likelihood*-Wert von 2391 bei insgesamt 364 Kookkurrenzen maßgeblich zur Bestimmung der semantischen Identität von *liberté* bei. Das Referenzkorpus liefert diesbezüglich andere Ergebnisse. Dort liegt der Kohäsionswert der Kollokation bei 220 (67 Kookkurrenzen). Die geringere Spezifität des Wortpaares deutet zusammen mit der Tatsache, dass sich in *Le Monde* hinsichtlich der Kontexte ein eher heterogenes Bild ergibt, an, dass das Zusammenspiel zwischen Demokratie und Freiheit in der französischen Textsammlung weniger ausführlich thematisiert wird.

In der libanesischen Textsammlung wird durch die schwerpunktmäßige Konzentration der Kontexte auf die innenpolitische Situation im Land hingegen deutlich, dass die nicht zuletzt durch die syrische Einflussnahme eingeschränkte Freiheit das Land auf dem Weg in eine demokratische Gesellschaft behindert. Erneut ist es an dieser Stelle hilfreich, Samir Kassir zu zitieren, der als intimer Kenner der politischen Gegebenheiten im Libanon offen die syrische Dominanz, die Demokratiebestrebungen im Libanon im Keim erstickt, kritisiert:

C'est la Syrie qui a discrédité cet accord [das Abkommen im saudi-arabischen Taëf, das formal den Bürgerkrieg im Libanon beendete und den syrischen Einfluss fixierte] et l'a vidé de son sens, en usant de sa

présence militaire et de ses services de renseignements pour étouffer dans l'œuf toute avancée vers la démocratie.¹²²

Das beschriebene lexikalische Phänomen, d.h. die hohe Spezifität der Kollokation *liberté/démocratie*, muss angesichts dieses Zitats vor dem Hintergrund der von Samir Kassir beschriebenen Entwicklungen betrachtet werden. Es ist auch in diesem Fall Ausdruck libanesischer Identität, d.h. die lexikalische Darstellung eines das Bewusstsein weiter Teile der libanesischen Bevölkerung beherrschenden Problems.

Eng mit dem beschriebenen Demokratiedefizit verbunden ist die Existenz weiterer Kollokatoren in *L'Orient-le Jour 2002/2003*, die verdeutlichen, dass es um die Freiheit im Land keineswegs gut bestellt ist, und zwar, wie eingangs des Kapitels bereits angedeutet, nicht unbedingt allein aufgrund des syrischen Einflusses, sondern gleichermaßen wegen einer immer wieder zu beobachtenden internen Beschneidung freiheitlicher Bestrebungen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang in erster Linie: *atteinte, répression, violation, bafouer, brimer, étouffer, réprimer* und *museler*.

Exemplarisch für die Unterdrückung der Freiheit im Land ist folgendes Zitat aus *L'Orient-le Jour* anzuführen:

Elles [die libanesischen Autoritäten/Behörden] ont riposté en frappant les fondements de la démocratie: libertés publiques confisquées, médias muselés, indépendance et rôle de la justice bafoués, richesses nationales dilapidées en faveur des hommes-lige et des clients, deniers publics détournés au profit d'intérêts particuliers.¹²³

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass im Libanon in einigen Fällen offen Demokratiebestrebungen behindert wurden. So etwa im Fall der privaten Rundfunkanstalten Libanese Broadcasting Corporation (LBC) und MTV. Sowohl LBC als auch MTV, die sich einer Demokratisierung des öffentlichen Lebens im Libanon verschrieben haben, wurden über Jahre hinweg von der libanesischen Regierung drangsaliert, was sich u.a. auch in der Schließung der Sender äußerte. Durch die unverblühten Repressionen (*répression*) und Schikanen (*brimer*) wurde der Freiheitsgedanke im Land der Lächerlichkeit preisgegeben (*bafouer*). Die Verletzung (*violation*) der Freiheit führte in diesen Fällen dazu, dass politisch unbequemen Bewegungen ein Maulkorb verpasst

¹²² KASSIR, Samir, a.a.O., S. 30.

¹²³ *L'Orient-le Jour* vom 16.05.2003.

wurde (*museler*), der schließlich die freie Meinungsäußerung eindämmte. Diese Tatsachen veranlassten libanesischen Oppositionelle zu folgender Fragestellung:

Qui pourrait garantir que ce qui s'est produit à la LBC sous un prétexte politique, et rien qu'un prétexte, ne se reproduira pas ailleurs sans même de prétexte, ou avec n'importe quel prétexte? Qui pourrait garantir que l'abus du pouvoir militaire ne nous amènera pas à poser encore la même question [...]?¹²⁴

Die fortdauernde Einschränkung der Freiheit macht im Libanon den Kampf gegen die vorherrschende Unterdrückung erforderlich. Folglich überrascht es wenig, dass sowohl *lutte* als auch *bataille* im libanesischen Korpus als spezifische Begleiter von *liberté* geführt werden. Zu erwähnen bleibt noch, dass der Kohäsionswert von *lutte* in *L'Orient-le Jour* mit 125 (36 Kookkurrenzen) deutlich höher liegt als im Referenzkorpus (24 bei 12 Kookkurrenzen), während es sich bei *bataille* gar nur in der libanesischen Textsammlung um einen Kollokator von *liberté* handelt. Auch dies illustriert die besondere Bedeutung der beiden Kollokatoren für die semantische Identität von *liberté* in *L'Orient-le Jour 2002/2003*.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Kollokatoren von *liberté* im libanesischen Korpus und somit auch die lexikalischen Besonderheiten in Abgrenzung zum Referenzkorpus eine Darstellung des Zustandes der Freiheit im Libanon ermöglichen.

III.2.2.2.1.2. *Indépendance*

Die für *liberté* im Hinblick auf die nach wie vor nicht vollendete Unabhängigkeit von Syrien und die damit einhergehende Verletzung der territorialen und politischen Souveränität des Libanon gemachten Feststellungen lassen sich anhand der Analyse des Substantivs *indépendance* erwartungsgemäß bestätigen.

Zunächst ist noch einmal festzuhalten, dass es sich, wie schon bei *liberté*, um ein *mot clé* des libanesischen Korpus handelt. Die Anwendung des Konkordanzprogramms auf den Begriff führt dabei noch zu deutlicheren Ergebnissen. Insgesamt lassen sich für *indépendance* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* 2254 Okkurrenzen zählen. Dieser Wert bedeutet Rang 556 in der

¹²⁴ KASSIR, Samir, a.a.O., S. 77.

Liste der Substantive und Position 1150 unter Berücksichtigung der übrigen Wortarten.

Le Monde 2002 hingegen weist für *indépendance* lediglich 1752 Okkurrenzen auf. Damit liegt *indépendance* in der französischen Textsammlung auf einem Gesamtrang 1313, was gleichbedeutend ist mit Rang 666 in der Liste der einschlägigen Substantive.

Diese Ergebnisse lassen bereits erahnen, dass der Begriff im libanesischen Korpus einen höheren Stellenwert einnimmt. Daraus lässt sich wiederum schließen, dass Unabhängigkeit für das kulturelle wie politische Leben im Libanon eine maßgebliche Rolle spielt.

Bestätigt wird dieser Eindruck durch einen Vergleich der semantischen Profile des Wortes in den beiden Korpora.

Auf Rang 1 der Liste der spezifischen Begleiter von *indépendance* liegt, angesichts der Ausführungen im vorangegangenen Kapitel wenig überraschend, das Substantiv *souveraineté* mit einem enorm hohen Kohäsionswert von 4728 und 487 Kookkurrenzen links und rechts vom Basiswort. Auch hier lässt sich durch einen Blick auf die Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten, eine Konzentration auf das hinlänglich beschriebene innenpolitische Spannungsfeld beobachten, die Präsenz syrischer Truppen im Libanon und die syrische Einflussnahme auf das politische Gefüge im Libanon. Für das Referenzkorpus ist die Wortkombination *indépendance/souveraineté* weitaus weniger relevant, wie die ermittelten Werte zeigen. Zwar liegt auch hier die Kollokation oberhalb der Spezifitätsschwelle. Jedoch erreicht sie gerade einmal einen *log-likelihood*-Wert von 22 bei einer Gesamtzahl von lediglich 4 Kookkurrenzen. Dies lässt folgerichtig den Schluss zu, dass der gravierende quantitative Unterschied auf politische und somit auch kulturelle Diskrepanzen zwischen Frankreich auf der einen und dem Libanon auf der anderen Seite zurückzuführen ist.

Da bereits bei der Analyse des Basiswortes *liberté* hinreichend auf die Bedeutung der eingeschränkten Unabhängigkeit des Libanon eingegangen wurde, seien an dieser Stelle lediglich weitere Kollokatoren genannt, die die Thematik illustrieren.

Neben dem bereits erwähnten Begriff *souveraineté*, der hinsichtlich der Bedeutung für die semantische Identität von *indépendance* in *L'Orient-le Jour*

weit über allen anderen Begleitern liegt, ist zunächst der Kollokator *liberté* zu nennen, der im libanesischen Korpus mit einem Kohäsionswert von 890 und 165 Kookkurrenzen auf Rang 9 zu finden ist. Auch hier zeigt sich wieder die gewissermaßen synonyme Verwendung der Begriffe *souveraineté*, *indépendance* und *liberté*. Sie liegen unter Berücksichtigung der ermittelten Kohäsionswerte semantisch sehr eng beieinander. Auch für den spezifischen Begleiter *liberté* gilt im Übrigen, dass er die semantische Identität von *indépendance* in *Le Monde* weitaus weniger prägt. Dort liegt der Kohäsionswert bei 82 mit 18 Kookkurrenzen.

Liban zählt in *L'Orient-le Jour* ebenfalls zu den prominenten spezifischen Begleitern (Kohäsionswert: 487), was die schwerpunktmäßige Thematisierung der libanesischen innenpolitischen Verhältnisse im libanesischen Korpus unterstreicht.

Décision wiederum spiegelt auf lexikalischer Ebene die durch den syrischen Einfluss in erheblichem Maße eingeschränkte Entscheidungsfreiheit im Libanon wider. Zu erwähnen ist diesbezüglich auch, dass *décision* im Referenzkorpus nicht als spezifischer Begleiter von *indépendance* fungiert.

Gabriel Murr, Abgeordneter des libanesischen Parlaments und seit geraumer Zeit eine der bestimmenden Figuren der libanesischen Politik, fasst die Problematik der eingeschränkten Entscheidungsfreiheit in folgender Fragestellung zusammen:

Est-ce que tout cela a été décidé juste pour cacher l'amère réalité qui prévaut dans le pays? Pour faire oublier que notre souveraineté est amputée, que notre indépendance est hypothéquée, que la décision n'est pas la nôtre, que nous ne faisons qu'exécuter les ordres sans ronchonner?¹²⁵

Ziel war in den Jahren 2002 und 2003 demzufolge die Wiederherstellung der vollständigen politischen Unabhängigkeit und Souveränität sowie die volle Wiederherstellung der territorialen Integrität des Landes. Ausdruck dieses Bestrebens sind die Kollokatoren *total*, *intégrité*, *territorial* und *recouvrer/acquérir*. Die Präsenz dieser Begleiter veranschaulicht, inwieweit das Bewusstsein weiter Teile der libanesischen Bevölkerung durch die unterdrückte Unabhängigkeit geprägt ist. Für zahlreiche Libanesen bedeutete die syrische Einflussnahme zudem eine Verletzung der nationalen Identität bzw. ihrer

¹²⁵ *L'Orient-le Jour* vom 08.08.2002.

Würde. Dass *dignité* im libanesischen Korpus, nicht aber in *Le Monde* in den Bedeutungen 'respect que mérite qqn' bzw. 'respect de soi'¹²⁶ als Kollokator von *indépendance* identifiziert werden kann, ist daher zwar folgerichtig, aber dennoch an dieser Stelle erwähnenswert.

Zwar könnten noch weitere Begleiter herangezogen werden, um der These zusätzliches Gewicht zu verleihen. Jedoch wird hier darauf verzichtet, da der Bedeutung von *indépendance* als kulturellem Schlüsselwort anhand der genannten Beispiele bereits ausreichend Rechnung getragen wurde. Infolgedessen bleibt abschließend festzuhalten, dass die Ergebnisse für *liberté* durch die Untersuchung ausgewählter Kollokatoren von *indépendance* bestätigt werden konnten. Die Eindeutigkeit der Ergebnisse liefert auch hier den Nachweis, dass lexikalische Phänomene als Ausdruck realer politischer und kultureller Hintergründe gewertet werden können.

III.2.2.2.1.3. Souveraineté

Nachdem bereits in den vorangegangenen beiden Unterkapiteln die lexikalische Untersuchung in ausreichendem Maße die Bedeutung der inzwischen beendeten syrischen Besatzung des Libanon sowie ihre Auswirkungen auf die Mentalität weiter Teile der libanesischen Bevölkerung unterstreichen konnte, beschränkt sich die Analyse des Begriffs *souveraineté* auf einige statistische Bemerkungen. Sie dient nicht in erster Linie der Beschreibung zusätzlicher Erkenntnisse, sondern vielmehr der bloßen Bestätigung der bereits ermittelten Ergebnisse.

Zunächst ist festzuhalten, dass der Vergleich der Okkurrenzen des Substantivs *souveraineté* in unseren beiden Korpora ein bei weitem eindeutigeres Ergebnis hinsichtlich der Klassifizierung als Schlüsselwort liefert als die bisherigen Ausführungen. Der Frequenzvergleich zwischen *L'Orient-le Jour 2002/2003* und *Le Monde 2002* lässt zweifelsfrei den Schluss zu, dass die Idee der Souveränität, d.h. der Wunsch nach derselben, im Rahmen der libanesischen Identität einen weitaus höheren Stellenwert einnimmt.

Im libanesischen Korpus verzeichnet man für das gewählte Basiswort alles in allem 1932 Okkurrenzen (Position 1281 gesamt, Substantiv: Rang 624), in etwa gleichwertig verteilt auf den Jahrgang 2002 (932 Okkurrenzen) und den

¹²⁶ Petit Robert.

Folgejahrgang 2003 (1000 Okkurrenzen).¹²⁷ Demgegenüber steht eine absolute Frequenz von 617 Eintragungen im Referenzkorpus (Rang 2161 gesamt, 1260 in der Substantivliste). Insgesamt tritt der Begriff demzufolge mehr als dreimal so oft in *L'Orient-le Jour* auf wie in *Le Monde*.

Da es sich bei der Frage der Souveränität durchaus um eine Thematik handelt, die global betrachtet in verschiedenen Kontexten immer wieder eine Rolle spielt und zwangsläufig auch von der Presse aufgegriffen wird, ist ein derart gravierender Unterschied zwischen den beiden Korpora bemerkenswert. Vor dem Hintergrund der bis dato gemachten Ausführungen bestätigt das beschriebene Phänomen jedoch lediglich, dass die Abhängigkeit der libanesischen Politik vom syrischen Nachbarn in erheblichem Maße Berichterstattung und Bewusstsein der Libanesen prägt. Auch *souveraineté* fällt folglich in unsere Kategorie der kulturelevanten *keywords*, zumal auch die Analyse des semantischen Profils für die beiden Zeitungen deutliche Unterschiede zu Tage fördert. Für *L'Orient-le Jour* sind in diesem Zusammenhang erneut die Begleiter zu nennen, die schon die semantische Identität von *indépendance* maßgeblich bestimmt haben. Nach dem Kollokator *indépendance*, der mit einem Kohäsionswert von 4728 bei 324 Kookkurrenzen unangefochten auf Rang 1 liegt, folgen in der Liste der 50 spezifischsten Begleiter zahlreiche Kollokatoren, deren semantisch enge Verbindung auf die dargestellte innenpolitische Situation zurückzuführen ist: *rétablissement, liberté, Liban, recouvrer, respect, libre, intégrité, territorial, décision, rétablir, dignité, unité, plein, restauration*. Mit einigem Abstand folgen ferner *violier/violation, Syrie, reconnaissance, bafouer, bataille, restitution, récupération*.

Die genannten Kollokatoren prägen mit der Fokussierung auf die Syrienproblematik eindeutig die semantische Identität des Substantivs *souveraineté*. Angesichts der lexikalischen Besonderheiten assoziiert man offenbar im libanesischen Bewusstsein Souveränität gleich mit der syrischen

¹²⁷ Die nahezu gleichmäßige Verteilung der 1932 Okkurrenzen auf die beiden Jahrgänge verdeutlicht, dass es sich keineswegs um eine zufällige, d.h. tagespolitisch bedingte Auffälligkeit handelt, sondern dass sich vielmehr im Hinblick auf die Bedeutung des Wortes *souveraineté* für die libanesische politische und kulturelle Identität eine gewisse Konstanz feststellen lässt. Über die untersuchten Jahrgänge hinweg lassen sich offensichtlich nur geringfügige Unterschiede bezüglich der jeweiligen absoluten Frequenzen erkennen, die zum einen die Zusammenlegung der beiden Unterkorpora im Rahmen dieser Arbeit rechtfertigen und darüber hinaus auch die kontinuierliche Beschäftigung der Libanesen mit der unterdrückten Souveränität illustrieren.

Besatzung und der damit einhergehenden eingeschränkten Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit.

Da sich bezüglich der Kontexte, in denen Basiswort und die genannten Begleiter miteinander auftreten, nahezu deckungsgleiche Resultate ergeben wie zuvor bei den Kollokatoren von *indépendance*, kann an dieser Stelle auf eine Detailanalyse verzichtet werden.

Entscheidend ist hingegen, dass die Begriffe *souveraineté* und *indépendance*, und in etwas geringerem Maße auch *liberté*, innerhalb des libanesischen Korpus durch die Konzentration auf die dargestellte Thematik gewissermaßen eine Einheit bilden. Die semantischen Identitäten liegen wegen der zahlreichen gemeinsamen Begleiter sehr eng beieinander, in jedem Fall enger als im Referenzkorpus. Die Ursachen dafür sind sicherlich in politischen Unterschieden zu suchen, die wiederum ihrerseits Einfluss auf Kultur und Mentalität haben.

III.2.2.2.2. Syrie / Syrien

Bislang war eher vage von der Bedeutung Syriens für das politische Gefüge die Rede. Anhand eines Vergleichs der statistischen Werte von *Syrie* und *syrien* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* und *Le Monde 2002* zeigt sich allerdings deutlich, dass sich die Dominanz Syriens auf dem politischen Parkett im Libanon auch in lexikalischen Unterschieden zwischen den beiden Korpora niederschlägt.

Die bloße Anzahl der Okkurrenzen in den Textsammlungen lässt keinen Zweifel an dieser Darstellung. 9099 Okkurrenzen von *Syrie* in den beiden Jahrgängen der libanesischen Zeitung stehen gerade einmal 343 im französischen Referenzkorpus gegenüber. Sicherlich ist ein Grund für diesen enorm großen Unterschied im Hinblick auf die absoluten Frequenzen des Basiswortes *Syrie* in der regionalen Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung in *L'Orient-le Jour* zu suchen. Allerdings erklärt die Fokussierung auf Ereignisse in benachbarten Staaten nicht allein das dargestellte Phänomen. Vielmehr bestimmt die syrische Einflussnahme auf den Nachbarn Libanon derart die politische Diskussion und folglich auch die kulturelle Identität im Land, dass auch der Name Syriens entsprechend oft in der Zeitung zitiert werden muss. Im Übrigen bedeuten die 9099 Okkurrenzen Rang 9 in der Liste der Eigennamen und Rang 268 insgesamt. Für das Adjektiv *syrien* ergibt sich ein ähnlich eindeutiges Bild. In

der Adjektivrangliste liegt *syrien* auf Position 35, unter Berücksichtigung sämtlicher Wortarten auf Position 356.

Für die Berichterstattung in *Le Monde* hingegen scheint Syrien nur bedingt von Interesse zu sein. Entsprechend liegt *Syrie* in der Liste der Eigennamen weit abgeschlagen auf Rang 373, insgesamt lediglich auf Position 2432. Gleiches gilt für *syrien* (Rang 704 unter den Adjektiven, Position 2584 insgesamt).

In diesem Zusammenhang sei eine letzte statistische Auffälligkeit erwähnt, die den Unterschied hinsichtlich der Relevanz Syriens für Frankreich auf der einen und für den Libanon auf der anderen Seite eindrucksvoll bestätigt. Führt man mittels des Konkordanzprogramms die Berechnung der *mots clés* für *L'Orient-le Jour 2002/2003* durch, so liegen sowohl *Syrie* als auch *syrien* unter den 20 spezifischsten Wörtern des libanesischen Korpus (Rang 13 für *Syrie*, Rang 19 für *syrien*). Die hohe Spezifität der Wörter veranschaulicht, inwieweit die Fremdbestimmtheit libanesischer Politik die Debatte im Libanon prägt.

Beide Begriffe sind aufgrund dieser Ergebnisse den kulturelevanten *keywords* in *L'Orient-le Jour* zuzuordnen.

Wie bereits bei der Untersuchung des Substantivs *souveraineté*, sollen bei der Analyse der Kollokatoren der beiden Begriffe, um Wiederholungen vorzubeugen, lediglich einzelne exemplarische Begleiter genannt werden. Eine Detailanalyse einzelner Kollokatoren beschränkt sich auf solche, die nicht bloß wiedergeben, was bereits in den vorangegangenen Kapiteln herausgearbeitet wurde, sondern vielmehr neue Aspekte bezüglich des Verhältnisses zwischen dem Libanon und Syrien zu Tage fördern.

Für *Syrie* fällt zunächst auf, dass die Kollokatoren¹²⁸ dem Basiswort, angesichts der bisherigen Ergebnisse wider Erwarten, keineswegs eine durchweg negative Prosodie zukommen lassen. Zwar finden sich auch hier zahlreiche spezifische Begleiter, die der libanesischen Unzufriedenheit mit der fortdauernden Besatzung durch den Nachbarn Syrien Ausdruck verleihen, wie etwa *occupation*, *ingérence*, *ingérer*, *menace*, *agression* oder *souveraineté*, die im Übrigen allesamt in *Le Monde* nicht als spezifische Begleiter des Basiswortes geführt werden. Jedoch illustrieren auch zahlreiche Kollokatoren die andere Seite der Medaille im Verhältnis zwischen den beiden Staaten, die enge Verbundenheit zwischen Syrien und dem Libanon: *solidarité*, *alliance*,

¹²⁸ Insgesamt stehen 1193 Kollokatoren in *L'Orient-le Jour 2002/2003* nur 159 spezifische Begleiter im Referenzkorpus gegenüber.

coopération, dialogue, fraternel, fraternité, frère, stabilisateur und *sœur*, um nur einige zu nennen. Bevor einige dieser Kollokatoren im Detail einer Untersuchung unterzogen werden, sei bereits vorab erwähnt, dass die Existenz positiver Begleiter, d.h. der Begleiter, die das enge Verhältnis zwischen den beiden Bruderstaaten verdeutlichen und die Notwendigkeit der Kooperation thematisieren, und jener Kollokatoren, die für die wachsende Kritik an der syrischen Einflussnahme, die im Grunde als Besatzung empfunden wird, jeweils eine Komponente der politischen Realität im Libanon widerspiegeln. Denn es ist keineswegs so, dass die gesamte Bevölkerung sich den endgültigen Abzug der syrischen Truppen herbeigewünscht hat. Vielmehr ist ein tiefer Graben zwischen Befürwortern und Gegnern der syrischen Präsenz zu beobachten, wie nachfolgendes Zitat des ehemaligen Finanzministers Georges Corm zeigt:

En effet, celui-ci [die Bilanz der syrischen Präsenz im Land] est perçu de façons très différentes par les diverses composantes de l'opinion et des élites du pays. Vomie par les uns, pas toujours pour les bonnes raisons, adulée sans restrictions par les autres, comment la juger?¹²⁹

Da die Ablehnung der syrischen Einflussnahme bereits in ausreichendem Maße thematisiert wurde, beschränkt sich die lexikalische Analyse fortan auf die dargestellte Gegenposition.

Zu nennen ist zunächst der Begleiter *solidarité*, der in *L'Orient-le Jour 2002/2003* links vom Basiswort auf einen Kohäsionswert von 142 bei 32 Kookkurrenzen kommt. In *Le Monde 2002* lassen sich diesbezüglich keine Einträge verzeichnen, was die Bedeutung der Solidarität für das libanesisch-syrische Verhältnis zusätzlich unterstreicht. Zwei Aspekte sind im Hinblick auf die Solidarität des Libanon mit dem syrischen Nachbarn maßgeblich. Zum einen ließ der wachsende US-amerikanische Druck auf Syrien nach den Anschlägen vom 11. September 2001 die beiden arabischen Staaten näher zusammenrücken, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

Il [Walid Joumblatt, Führer der sozialistischen Partei PSP] avait donc appelé, après le 11 septembre, à la solidarité totale avec la Syrie, face à l'assaut américain contre la région, et dénoncé depuis longtemps la politique du Fonds monétaire international à l'égard des pays en crise.¹³⁰

Zum anderen wird die Einigkeit der beiden Länder in der Frage des arabisch-israelischen Konflikts betont: "Les personnalités présentes [libanesische politische Entscheidungsträger] ont exprimé dans ce cadre leur solidarité avec

¹²⁹ CORM, Georges, a.a.O, S. 272.

¹³⁰ *L'Orient-le Jour* vom 15.11.2002.

la Syrie et le peuple palestinien pour faire face aux visées israéliennes.”¹³¹ Die Kollokation *Syrie/solidarité* ist demnach Ausdruck der, wenn auch nicht immer freiwilligen Verbundenheit der beiden Länder in gewissen, für die Region bedeutsamen Fragen der internationalen Politik.

Ähnliche Ergebnisse lassen sich für die Kollokatoren *coopération* und *coopérer* festhalten. Für beide Begriffe gilt auch hier, dass sie für *Le Monde 2002* nicht zu den spezifischen Begleitern von *Syrie* gezählt werden. Für nahezu alle Kookkurrenzen gilt wiederum, dass sie in Kontexten zu finden sind, in denen von Seiten libanesischer Politiker die Notwendigkeit einer Kooperation zwischen dem Libanon und Syrien betont wird, eine Notwendigkeit, die der engen Verbundenheit zwischen zwei Völkern geschuldet ist, die sich traditionell in politischer, sozialer und auch wirtschaftlicher Hinsicht sehr nahe stehen.¹³² Dieses enge Verhältnis erklärt die Existenz der Kollokatoren *frère*, *fraternel* und *fraternité* in *L’Orient-le Jour 2002/2003*. Dass es sich hier tatsächlich um kulturell bedingte spezifische Begleiter von *Syrie* handelt, lässt sich anhand des semantischen Profils des Basiswortes in *Le Monde* nachvollziehen. Dort ist keiner der drei genannten Begriffe spezifischer Begleiter von *Syrie*.

Dies gilt auch für *stabilisateur*, den letzten Kollokator, der an dieser Stelle noch Erwähnung finden soll. Dieser Begleiter ist allein deshalb zu nennen, weil er ein wichtiges Argument der Befürworter der syrischen Präsenz im Libanon veranschaulicht. Während weite Teile der Bevölkerung bis zum endgültigen Abzug 2005 immer wieder ein Ende der syrischen Einflussnahme auf die libanesischen Politik forderten, galt das Nachbarland anderen gesellschaftlichen Strömungen stets als Garant stabiler politischer Verhältnisse im Libanon und in der Region: “Some Lebanese appreciate how the Syrian presence has restored order and safety. Others consider Syrian political control an obstacle to a free and sovereign Lebanon.”¹³³

Dieses Zitat eignet sich in besonderem Maße als Abschluss der Untersuchung des Schlüsselwortes *Syrie*. Dessen semantische Identität wird maßgeblich durch den beschriebenen Gegensatz bestimmt. Den Begleitern, die negative Konnotationen hervorrufen, stehen jene gegenüber, die der Rolle Syriens für die libanesischen Politik eher eine positive Note verleihen, und die Notwendigkeit

¹³¹ *L’Orient-le Jour* vom 20.09.2002.

¹³² Vgl. dazu McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 101.

¹³³ McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 101.

einer engen Kooperation (*coopération*) mit dem syrischen Bruder (*frère, fraternité, fraternel*) als Stabilisator (*stabilisateur*) betonen. Erneut reflektiert die lexikalische Analyse Komponenten und verschiedene Facetten der kulturellen Identität des Landes, hier den fundamentalen Gegensatz zwischen Gegnern und Befürwortern der syrischen Dominanz.

Ähnliches gilt ebenfalls für die spezifischen Begleiter des Adjektivs *syrien*,¹³⁴ wobei allerdings festzuhalten ist, dass hier ein eindeutiges Ungleichgewicht zugunsten jener Kollokatoren vorliegt, die Ausdruck der Unzufriedenheit mit der alles beherrschenden politischen Rolle Syriens sind: *occupation, hégémonie, opposant, tuteur, tutelle, ingérence, obédience, influence, départ, souveraineté, dénoncer, immixtion, domination, satellisation, résistance, joug*. Die Gegenposition ist hier lediglich mit den Begleitern *coopération, frère* und *fraternel* vertreten.

Ein letzter Punkt ist hier zu nennen, da dieser einen bislang nicht erwähnten Aspekt der syrischen Präsenz im Libanon thematisiert. *Main-d'œuvre* ist mit 9 Kookkurrenzen und einem Kohäsionswert von ca. 70 spezifischer Begleiter des Basiswortes *syrien*. Dies ist insbesondere bemerkenswert, da sich zahlreiche Libanesen in einer Konkurrenzsituation mit schlecht bezahlten syrischen Arbeitskräften (*main-d'œuvre*) wiederfinden. Auf Seiten der Libanesen führt auch dieser Aspekt zu Unzufriedenheit, wie ein Blick auf die Kontexte, in denen *main-d'œuvre* und *syrien* gemeinsam auftreten, erkennen lässt. So heißt es dort beispielsweise:

Ce qui a constitué un des problèmes de la période d'après-guerre est le fait que les grands projets sont tombés dans l'escarcelle de compagnies étrangères. L'autre problème est que beaucoup d'emplois créés ont été pourvus par une main-d'œuvre étrangère et notamment syrienne.¹³⁵

Die Konkurrenz durch die syrischen Gastarbeiter hinterlässt in erster Linie Spuren bei ungelernten muslimischen Arbeitskräften im Libanon: "Du côté musulman, l'invasion de travailleurs syriens - chauffeurs de taxi, concierges ou vendeurs de légumes - est un facteur d'exaspération."¹³⁶

Diese Problematik schlägt sich im Kohäsionswert der Kollokation nieder. Sie birgt eine gewisse Brisanz, die sich folglich auch auf der lexikalischen Ebene durch die Spezifität des Wortpaares widerspiegelt.

¹³⁴ 1077 Kollokatoren insgesamt in *L'Orient-le Jour* 2002/2003, 108 in *Le Monde* 2002.

¹³⁵ *L'Orient-le Jour* vom 09.01.2002.

¹³⁶ CORM, Georges, a.a.O., S. 272.

Mit der Untersuchung der beiden Schlüsselwörter *Syrie* und *syrien* kann das Kapitel Syrien nun endgültig abgeschlossen werden. Die vorliegende Arbeit wendet sich nunmehr einer weiteren außenpolitischen Thematik und ihren Auswirkungen auf die lexikalischen Phänomene in den beiden einschlägigen Korpora zu, dem nach wie vor konfliktbeladenen Verhältnis zwischen dem Libanon und dem südlichen Nachbarn Israel.

III.2.2.3. *Israël / Israélien*

Im einleitenden Teil dieses Kapitels wurde die Bedeutung des libanesisch-israelischen Verhältnisses für die politische Situation im Libanon skizziert. Dabei wurde insbesondere betont, dass die Präsenz der palästinensischen Flüchtlinge zum Teil erhebliche Konsequenzen während des Bürgerkrieges für das politische Gefüge im Land hatte. Auch nach Beendigung der Kampfhandlungen blieb das Verhältnis zwischen Israel und dem Libanon nicht zuletzt wegen der Präsenz israelischer Truppenverbände im Süden des Landes und historischer Erfahrungen mit der israelischen Besatzung überaus angespannt.¹³⁷

Die Verwicklung des Libanon in den Nahost-Konflikt macht im Rahmen der vorliegenden Arbeit eine Untersuchung der Begriffe *Israël* und *israélien* unabdingbar. Schließlich haben die israelisch-libanesischen Beziehungen die Mentalität und die kulturelle Identität der Libanesen nachhaltig geprägt. Ziel der lexikalischen Analyse wird sein, darzustellen, inwieweit das Wortmaterial in der libanesischen Zeitung, selbstverständlich unter Berücksichtigung der für das Referenzkorpus *Le Monde 2002* ermittelten Ergebnisse, die enorme Bedeutung dieser Beziehungen reflektiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Wahrnehmung Israels.

III.2.2.3.1. *Israël*

Wie angesichts dieser Vorbemerkungen nicht anders zu erwarten war, spielt der Begriff *Israël* im Kontext des Korpus eine maßgebliche Rolle. Die Analyse der Wörter *Syrie* und *syrien* hat bereits hinlänglich verdeutlichen können, dass Informationen über die absolute Frequenz einzelner Begriffe Aufschluss

¹³⁷ Vgl. dazu McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 107f.

darüber geben können, welche Themenkomplexe relevant für eine Gesellschaft sind bzw. inwieweit dies, im Sinne von Susan Hunston und Michael Stubbs, kulturelle oder auch ideologische Konzepte widerspiegeln kann, die der untersuchten Gesellschaft zugrunde liegen.

Die Anwendung unseres Konkordanzprogramms auf den Begriff *Israël* bestätigt dieses Phänomen. *L'Orient-le Jour 2002/2003* weist bezüglich der absoluten Frequenz des Wortes insgesamt 16617 Okkurrenzen auf, womit es auf Position 124 der wortartübergreifenden Frequenzliste zu finden ist. In der Liste der Eigennamen liegt *Israël* damit sogar auf Rang 5. *Le Monde 2002* hingegen bietet ein anderes Bild. Dort sind zwar auch 4418 Okkurrenzen zu verzeichnen, was ebenfalls auf eine gewisse Bedeutung innerhalb des französischen Korpus schließen lässt. Jedoch fällt diese mit gerade einmal einem Viertel der Okkurrenzen in der libanesischen Zeitung vergleichsweise gering aus. Dafür sprechen auch die Ranglistenplätze (Rang 21 in der Liste der Eigennamen, Rang 553 gesamt). Insgesamt lässt sich demzufolge festhalten, dass es sich aufgrund des quantitativen Vergleichs für *L'Orient-le Jour 2002/2003* um ein *mot clé* handelt. Getreu der bisherigen Analyse erscheint folglich die Einstufung von *Israël* als kulturelles Schlüsselwort nach Raymond Williams gerechtfertigt.

Betrachtet man die beiden Unterkorpora *L'Orient-le Jour 2002* und *L'Orient-le Jour 2003* getrennt voneinander, so fällt auf, dass sich die 16617 Okkurrenzen ungleichmäßig verteilen. 9259 Einträgen im Jahrgang 2002 stehen lediglich 7358 Okkurrenzen im Folgejahrgang gegenüber. Dieser Unterschied liegt vermutlich maßgeblich in der Tatsache begründet, dass der Nahost-Konflikt im Jahr 2002 den Höhepunkt der zweiten Intifada erlebte. Die damit einhergehende Eskalation der Gewalt in den besetzten Gebieten führte zwangsläufig zu einer verstärkten Berichterstattung in der libanesischen Presse, zumal der Libanon durch die Präsenz der gegen Israel kämpfenden Hisbollah vor allem im Süden des Landes auf der einen und der palästinensischen Flüchtlinge auf der anderen Seite unmittelbar von den Geschehnissen im Nachbarland Israel betroffen war. Somit deutet auch diese Momentaufnahme, d.h. die 2002 erhöhte Frequenz des Begriffs *Israël*, an, welche Ereignisse in lexikalischer Hinsicht Auswirkungen auf das jeweilige Korpus haben.

Wie genau das Verhältnis des Libanon zu Israel geartet ist, bzw. welche mentalen und kulturellen Konzepte ihm zugrunde liegen, soll nunmehr anhand des Vergleichs der semantischen Profile von *Le Monde 2002* und *L'Orient-le Jour 2002/2003* illustriert werden. Vorab sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass besagtes Profil in der libanesischen Textsammlung um einiges umfangreicher ist als im Referenzkorpus. *Israël* weist dort 2352 Begleiter auf, deren Kohäsionswert oberhalb der Spezifitätsschwelle liegt, während sich für *Le Monde* alles in allem 1007 Kollokatoren ermitteln lassen.

Zunächst ist im Rahmen der Kollokatorenanalyse festzuhalten, dass die spezifischsten Begleiter von *Israël* in den beiden einschlägigen Korpora nahezu identisch sind. Erstellt man das semantische Profil des Begriffs für beide Textsammlungen, so tauchen beispielsweise jeweils folgende Begleiter in der Liste der 50 spezifischsten Kollokationen auf: *territoire, contre, entre, palestiniens, paix, accuser, États-Unis, Cisjordanie, retirer, nord*. Diese Beobachtung lässt zunächst vermuten, dass die Unterschiede hier nicht sonderlich gravierend sind und infolgedessen wenig relevantes Material für unsere Untersuchung liefern.

Allerdings sind die ermittelten Kohäsionswerte für die einschlägigen Begriffe in *L'Orient-le Jour 2002/2003* durchweg höher, was wiederum andeutet, dass die Nahost-Problematik im Libanon einen höheren Stellenwert einnimmt. Da dies jedoch allein wenig Aussagekraft im Hinblick auf unsere Zielsetzung besitzt und ohnehin angesichts der beschriebenen unmittelbaren Verwicklung des Libanon in den Konflikt nicht überrascht, ist es vielmehr angebracht, nach Unterschieden zwischen den beiden Korpora zu suchen, die grundsätzliche Aussagen bezüglich des Israelbildes im Libanon zulassen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang zunächst, dass zahlreiche Kollokatoren dem Basiswort *Israël* im libanesischen Korpus eine überwiegend negative semantische Prosodie zukommen lassen. Wörter wie *pression, attaque/attaquer, attentat, prisonnier, riposter, hostile/hostilité, menacer/menace, agression, expulser, représailles, tuer, meurtrier, violer, violence, torpiller, frapper, massacre/massacrer, destruction/détruire, sanglant, raciste, crime, mort, barbare, bombardier, guerre, craindre, danger/dangereux, extermination, liquidation, provocation, vengeance/venger* und *honte* reflektieren die kollektive libanesischen Wahrnehmung des Nachbarlandes, die in

hohem Maße durch die Eindrücke des israelisch-palästinensischen Konflikts und durch leidvolle Erfahrungen israelischer Präsenz im Libanon während und auch nach Beendigung des Bürgerkrieges geprägt ist: “Le souvenir des retraits de l’armée israélienne en 1984 et 1985 et des massacres communautaires qu’ils avaient à chaque fois entraînés est encore présent dans tous les mémoires.”¹³⁸

Dies erklärt beispielsweise die hohe Frequenz jener Begleiter, die dem militärischen Bereich zuzuordnen sind. Auch spiegelt eine Vielzahl von Kollokatoren die tödlichen Konsequenzen des Nahostkonflikts in all seinen Auswirkungen wider (*tuer, mort, sanglant, etc.*).

Angesichts der globalen Bedeutung der Auseinandersetzungen war zu erwarten, dass zahlreiche der o.g. Begleiter auch im Referenzkorpus zu finden sein würden. Schließlich ist die Problematik auch in Frankreich derart im Fokus der Öffentlichkeit, dass sie dort ebenfalls eine ausgedehnte Berichterstattung in den Medien nach sich zieht. Es fällt jedoch bei näherer Betrachtung der semantischen Profile in den beiden einschlägigen Textsammlungen auf, dass die Thematik jeweils aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird. Dafür spricht zunächst, dass die angesprochenen Kollokatoren, die tatsächlich in beiden Korpora zu finden sind, in *L’Orient-le Jour* einen mitunter deutlich höheren Kohäsionswert aufweisen. Für andere wiederum gilt, dass diese lediglich im libanesischen Korpus oberhalb der Spezifitätsschwelle liegen, wie etwa *prisonnier, aggression, torpiller, massacre, massacrer, destruction, détruire, sanglant, barbare, craindre, provocation, vengeance, venger* oder *honte*. Da dieser Aspekt ein wesentlicher Bestandteil der Analyse in diesem Kapitel sein wird, soll an dieser Stelle nicht im Detail auf die Ursachen dieser Unterschiede eingegangen werden. Es sei hier lediglich erwähnt, dass zwar, wie beschrieben, die jeweiligen Listen der 50 spezifischsten Begleiter zum Teil erhebliche Gemeinsamkeiten aufweisen, dass aber für weniger spezifische Kollokatoren durchaus bedeutsame Unterschiede zwischen den beiden Korpora erkennbar werden.

Ein Begleiter, der im Rahmen der einleitenden Bemerkungen bislang keine Erwähnung fand, aber im Hinblick auf die Zielsetzung nützlich ist, ist das Verb *occuper*, das in der libanesischen Textsammlung mit einem Kohäsionswert von

¹³⁸ CORM, Georges, a.a.O., S. 263.

927 bei insgesamt 302 Kookkurrenzen auf Rang 34 zu finden ist. In *Le Monde* liegt der *log-likelihood*-Wert zwar mit 186 auch deutlich oberhalb der Spezifitätsschwelle, aber alles in allem ist die Kollokation weitaus weniger spezifisch als im Vergleichskorpus. Darüber hinaus lassen sich hier lediglich 63 Kookkurrenzen zählen. Diese Diskrepanz lässt den Schluss zu, dass Israel in der libanesischen Zeitung weitaus eher als Besatzer ursprünglich arabischer Gebiete wahrgenommen wird als im französischen Pendant. Während über den Nahost-Konflikt in *Le Monde* auf eine vergleichsweise neutrale Art und Weise berichtet wird, wie ein Blick auf die Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten, zeigt, erlaubt der deutliche Unterschied zwischen den Spezifitätsgraden der Kollokation *Israël/occuper* die Schlussfolgerung, dass die Besetzung im Libanon großen Einfluss auf das libanesisch-israelische Verhältnis hat, zumal nach Auffassung libanesischer Regierungskreise und der schiitischen Hisbollah auch nach dem Rückzug der israelischen Truppenverbände weiterhin Teile des libanesischen Territoriums von Israel besetzt gehalten werden, die sog. Shebaa-Farmen:

Ces fermes, éparpillées sur dix-huit hameaux riches en eau situés au pied du mont Hermon, ne figuraient pas dans le périmètre que devait évacuer l'armée israélienne. Mais pour les dirigeants de Beyrouth, les fermes de Chebaa sont en territoire libanais et donc doivent être évacuées en même temps que le reste du Sud-Liban [...]. Jamais le Liban ne considérera comme complet un retrait israélien qui n'inclurait pas les fermes en question. Le Hezbollah affirme que la résistance militaire contre Israël se poursuivra tant que les hameaux de Chebaa resteront occupés.¹³⁹

Obwohl die Vereinten Nationen den vollständigen Rückzug Israels aus dem Nachbarland nach dem Abzug aus dem Süd-Libanon im Jahr 2000 bestätigt haben, nimmt die vermeintliche illegale Besetzung libanesischen Territoriums nach wie vor breiten Raum in der politischen Debatte im Libanon ein. Nicht allein die unstrittige Besetzung palästinensischer Gebiete durch die israelische Armee beeinflusst demnach das Israelbild im Libanon, sondern auch die dargestellte Problematik. Der mit einem Wert von 927 überdurchschnittlich hohe Kohäsionswert des Kollokators *occuper* reflektiert diese Wahrnehmung Israels folglich auf lexikalischer Ebene, zumal die beiden Begriffe im libanesischen Korpus in diversen Fällen im Zusammenhang mit der Shebaa-Farmen-Thematik

¹³⁹ www.radiofranceinternationale.fr/actufr/articles/006/article_2721.asp.

gemeinsam genannt werden, während für *Le Monde* eine Fokussierung auf die Besetzung palästinensischer Gebiete nicht festzustellen ist.

Dass die nach Ansicht libanesischer Politiker widerrechtliche Verletzung der territorialen Souveränität nicht ohne Auswirkungen auf die kulturelle Identität des Libanon bleiben kann, ist sicherlich unstrittig, womit einmal mehr veranschaulicht werden konnte, dass die ermittelten sprachwissenschaftlichen Ergebnisse durchaus die politische und kulturelle Realität abbilden können.

Tendenziell ähnliche, wenngleich in absoluten Zahlen betrachtet, deutlich eindeutigere Schlussfolgerungen ergeben sich aus der Betrachtung der Kollokatoren *agression*, *agresser*, *violation* und *violer*, die allesamt negative Assoziationen beim Leser auslösen und, wie oben erläutert, maßgeblich dazu beitragen, dass die semantische Prosodie in *L'Orient-le Jour* überwiegend negativ ausfällt.

Das Substantiv *agression* beispielsweise zählt in der Bedeutung 'attaque armée d'un État contre un autre, non justifiée par la légitime défense'¹⁴⁰ in *Le Monde* nicht zu den spezifischen Begleitern von *Israël*, während sich in der libanesischen Textsammlung für die Kollokation *Israël/agression* ein recht hoher Kohäsionswert von 257 ergibt. Insgesamt tritt *agression* dabei in 86 Fällen innerhalb der definierten Spanne links und rechts vom Basiswort auf. Unter Berücksichtigung der zitierten Bedeutung von *agression* ergibt sich aus der genannten Kollokation ein weiterer entscheidender Aspekt hinsichtlich des im Libanon weit verbreiteten Israelbildes. Neben der bereits erläuterten Wahrnehmung als Besatzer wird Israel durch den Begleiter die Rolle eines Aggressors zugeschrieben, der ungerechtfertigter und illegaler Weise einen Angriffskrieg gegen die arabische Welt im Allgemeinen und gegen die Palästinenser im Besonderen geführt hat und nach Überzeugung vieler Libanesen nach wie vor führt. Aufschlussreich ist vor diesem Hintergrund, dass die beiden Begriffe nahezu ausnahmslos in Formulierungen wie *Israël poursuit son agression* oder *les agressions ignobles d'Israël* gemeinsam auftreten. Der Staat Israel wird auf diese Art und Weise der aktive Part beigemessen, während die Palästinenser die Opferrolle einnehmen.

Untermauert wird diese These durch die Tatsache, dass auch das dazugehörige Verb *agresser* lediglich in *L'Orient-le Jour* einen Kollokator des

¹⁴⁰ Petit Robert.

Basiswortes¹⁴¹ darstellt. Auch in diesem Fall lässt sich für *agresser* im Referenzkorpus kein Eintrag in der Liste der spezifischen Begleiter verzeichnen. Da sich inhaltlich aus dieser Kollokation keine anderen Aussagen treffen lassen als für das Substantiv *agression*, sei in diesem Zusammenhang lediglich erwähnt, dass Israel auch hier in allen Fällen, d.h. bei allen sechs Kookkurrenzen der beiden Begriffe, die semantische Rolle des Urhebers der Handlung (Agens) zuteil wird. Die Aggression geht demnach auch gemessen an diesen Formulierungen von Israel aus.

Diverse andere Kollokatoren bestätigen den aus der Untersuchung der Begleiter *agression* und *agresser* gewonnenen Eindruck. *Violation* (Kohäsionswert 63, 23 Kookkurrenzen) und *crime* (Kohäsionswert 59, 27 Kookkurrenzen) sind ebenfalls ausschließlich im libanesischen Korpus unter den spezifischen Begleitern zu finden. Für *violation* gilt dabei, dass der kontextuelle Schwerpunkt auf der Verletzung der libanesischen Souveränität durch Grenzübertritte im Süden des Libanon bzw. auf der Verletzung des Völkerrechts und von VN-Resolutionen liegt. *Crime* wiederum tritt in ähnlichen Kontexten in Formulierungen wie *les crimes commis par Israël dans les territoires palestiniens* oder *les crimes sauvages d'Israël* auf.

Die vollständige Abwesenheit der genannten Begleiter im semantischen Profil des Basiswortes in *Le Monde* kann angesichts der ermittelten Ergebnisse keinesfalls zufälliger Natur sein. Vielmehr liegt dieser deutliche Unterschied zwischen den beiden Korpora in der besonderen Situation des libanesisch-israelischen Verhältnisses begründet. Im Libanon wird der südliche Nachbar in der Regel von der breiten Masse der Bevölkerung als Besatzer und Aggressor wahrgenommen, der durch Aggressionen (*agression*, *agresser*) fortdauernd die libanesische Souveränität sowie internationales Recht verletzt (*violation*, *violer*), was nach Auffassung zahlreicher Libanesen einem Verbrechen (*crime*) gleichzusetzen ist.

Eng damit verbunden ist ein weiterer Aspekt des libanesisch-israelischen Verhältnisses, der durch einen Kollokator von *Israël* zum Ausdruck gebracht wird. Die Kollokation *Israël/provocation*, die in *L'Orient-le Jour 2002/2003* einen Kohäsionswert von 26 bei insgesamt 13 Kookkurrenzen aufweist,

¹⁴¹ Die Kollokation *agresser/Israël* weist einen Kohäsionswert von rund 17,8 bei sechs Kookkurrenzen auf.

veranschaulicht, dass Israel in der Wahrnehmung der arabischen Nachbarn die Urheberschaft für die Eskalation der Gewalt in Nahost zugeschrieben wird. Insbesondere die Bedeutung des Substantivs *provocation*, das im Wesentlichen definiert ist als ‘action de provoquer’,¹⁴² wobei der Wörterbucheintrag zu *provoquer* wiederum lautet: ‘inciter, pousser (qqn) par une sorte de défi ou d’appel, particulièrement à une action violente (meurtre, émeute) [...]’.¹⁴³ Hauptverantwortlich für die fortdauernden Kampfhandlungen und die nicht enden wollende Spirale der Gewalt ist folglich Israel, das durch diverse Militäraktionen eine Reaktion seitens der palästinensischen Bevölkerung provoziert.

Im Übrigen zeigt sich auch am Beispiel des spezifischen Begleiters *provocation*, dass sich für das Referenzkorpus ein anderes, weniger parteiisches Bild Israels ergibt. In *Le Monde 2002* zählt das Substantiv *provocation* nicht zu den spezifischen Begleitern von *Israël*, ebensowenig wie die zuvor untersuchten Begleiter *agression*, *violation* oder *crime*. Gleiches gilt für das dazu gehörende Verb *provoquer*. Während sich in der französischen Textsammlung diesbezüglich keine Einträge verzeichnen lassen, liegt die Kollokation *Israël/provoquer* mit einem Kohäsionswert von ca. 47 bei 29 Kookkurrenzen noch deutlich oberhalb der Spezifitätsschwelle. In Ermangelung neuer Erkenntnisse bleibt lediglich zu erwähnen, dass auch hier unter Berücksichtigung der Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftauchen, Israel der aktive Part zuteil wird, während die Palästinenser von der israelischen Seite provoziert werden.

Naturgemäß rufen Provokationen gewisse Reaktionen seitens der Opfer hervor, die sich im Extremfall in Vergeltungsmaßnahmen äußern. Unter Berücksichtigung dieser Konsequenzen einer Provokation bzw. einer Aggression ist es kaum überraschend, dass sowohl das Verb *venger* (Kohäsionswert 16, 10 Kookkurrenzen) als auch das Substantiv *vengeance* (Kohäsionswert 21, sechs Kookkurrenzen) zu den spezifischen Begleitern des Basiswortes *Israël* im libanesischen Korpus gehören. In *Le Monde* handelt es sich auch bei diesen beiden Begriffen nicht um Kollokatoren von *Israël*. Zu erklären ist diese Diskrepanz zwischen den beiden Korpora bezüglich der genannten Begleiter mit unterschiedlichen Positionen im Nahost-Konflikt. In der

¹⁴² Petit Robert.

¹⁴³ Petit Robert.

libanesischen Zeitung handelt es sich bei den Aktionen der palästinensischen Seite um Vergeltungsmaßnahmen für erlittenes Unrecht, um eine Antwort auf eine Aggression von außerhalb, zumal die Bedeutung des Substantivs *vengeance* bereits die Rollenverteilung bei der Vergeltung beinhaltet: 'action de se venger, dédommagement moral de l'offensé par punition de l'offenseur'.¹⁴⁴ Ohne einen vorausgegangenen Angriff wäre die Rache des Opfers undenkbar. Somit wird auch im Hinblick auf die Kollokationen *Israël/vengeance* und *Israël/venger* eindeutig der Ausgangspunkt der Kampfhandlungen in Richtung Israel verlagert. Durch die klare Rollenverteilung, die sich auch in den zitierten Kollokatoren widerspiegelt, werden zudem die von palästinensischer Seite verübten Vergeltungsaktionen in gewisser Weise legitimiert. Bereits zu Beginn des Kapitels wurde darauf aufmerksam gemacht, dass eine Vielzahl von Kollokatoren in *L'Orient-le Jour* negative Assoziationen bezüglich des Israelbildes im Libanon auslösen. Die daraus resultierende Wahrnehmung Israels als Besatzer, Aggressor und Provokateur macht den Widerstand der Palästinenser auf der einen und der libanesischen Hisbollah auf der anderen Seite aufgrund ihrer Rolle als Leidtragende der israelischen Politik nachvollziehbar.

Bestätigt wird dieser Eindruck durch den spezifischen Begleiter *résistance*, der in *L'Orient-le Jour 2002/2003* in 52 Fällen gemeinsam mit dem Basiswort auftaucht (Kohäsionswert 174). Auch hier sei erwähnt, dass es sich im französischen Referenzkorpus nicht um einen Kollokator von *Israël* handelt. Dies ist in erster Linie von Bedeutung, da die Abwesenheit des Begleiters *résistance* in *Le Monde* die These unterstützt, dass der Nahost-Konflikt in den beiden Textsammlungen jeweils aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird. Wie schon bei den Begriffen *venger* und *vengeance* erläutert, drückt auch *résistance* die Legitimität des bewaffneten Kampfes gegen Israel aus, und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen kämpfen die Palästinenser gegen die israelische Besatzung, zum anderen sieht sich die libanesisch-proiranische Hisbollah als Speerspitze des bewaffneten Widerstandes, während sie beispielsweise von den Vereinigten Staaten von Amerika als terroristische Vereinigung eingestuft wird. Beide Aspekte werden in den Kontexten, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftauchen, thematisiert.

¹⁴⁴ Petit Robert.

Résistance bedeutet laut *Petit Robert* unter anderem 'action de s'opposer à une attaque par les moyens de la guerre'. Dieser Definition folgend handelt es sich bei Widerstand stets um eine Reaktion auf einen Angriff, also um eine Verteidigungshandlung. Die Aktionen der Widerstand leistenden Person oder Gruppe werden vor diesem Hintergrund dadurch moralisch gesehen aufgewertet und legitimiert, als dass sie lediglich als Reaktion auf eine Aggression betrachtet werden. Nachfolgendes Zitat verdeutlicht diesen Aspekt:

Israël procédera à au moins deux grandes expéditions punitives et meurtrières contre cette région [Süd-Libanon] durant les années 1990: une fois en 1993, entraînant un flux de réfugiés sur Beyrouth qui commence à peine à panser ses plaies; une fois en 1996, où le massacre de Qana provoquera l'indignation mondiale. Les arrangements d'avril, obtenu grâce à l'action de la diplomatie française, font reconnaître la résistance du Hezbollah comme légitime.¹⁴⁵

Die Komponente Widerstand entfällt bezüglich der semantischen Identität von *Israël* in *Le Monde*, da *résistance* dort nicht zu den spezifischen Begleitern des Basiswortes gehört.

Die Unterschiede zwischen den beiden Korpora lassen folglich auch hier den Schluss zu, dass die Existenz bzw. das Fehlen bestimmter Kollokatoren Aufschluss über die jeweilige kulturelle Identität geben.

Zusammenfassend ist für die korpuslinguistische Analyse des Wortes *Israël* festzuhalten, dass das semantische Profil des Basiswortes in erheblichem Maße durch Begleiter mit negativen Konnotationen geprägt ist. Im Vergleich mit *Le Monde* ergibt sich für Israel eine negative semantische Prosodie, die das im Libanon weit verbreitete Israelbild wiedergibt.

III.2.2.3.2. Israélien

Nahezu deckungsgleiche Ergebnisse lassen sich anhand der Analyse des Adjektivs *israélien* ermitteln. Hinsichtlich der absoluten Frequenz des Begriffs in *L'Orient-le Jour 2002/2003* bzw. in *Le Monde 2002* ergibt sich auch in diesem Fall ein deutliches quantitatives Ungleichgewicht zugunsten der libanesischen Textsammlung. Insgesamt sind dort 20556 Einträge des Adjektivs zu verzeichnen, während *Le Monde* lediglich 5852 Okkurrenzen aufweist. Dies verdeutlicht bereits die enorme Bedeutung Israels im Kontext der libanesischen Innen- und Außenpolitik.

¹⁴⁵ CORM, Georges, a.a.O., S. 262.

Bestätigt wird dies durch die höhere Anzahl an Kollokatoren in *L'Orient-le Jour* 2002/2003. 2490 spezifischen Begleitern in der libanesischen Zeitung stehen mit 1208 gerade einmal in etwa halb so viele Kollokatoren in *Le Monde* gegenüber.

Wie schon bei *Israël*, zeigt sich auch hier, dass die Listen der Begleiter mit den höchsten Kohäsionswerten in den beiden Korpora inhaltlich nahezu identisch sind. Lediglich im Hinblick auf die jeweiligen Kohäsionswerte ergeben sich andere Ergebnisse, wobei die Begleiter in *L'Orient-le Jour* weitaus spezifischer sind.

Insgesamt gilt auch für das Adjektiv *israélien*, dass die semantische Prosodie aufgrund der Begleiter weitgehend negativ geprägt ist. Da auf einzelne Aspekte bereits im Rahmen der Analyse von *Israël* eingegangen wurde, seien an dieser Stelle lediglich jene Begleiter genannt, die u.a. zu dieser erfahrungsbedingten negativen Wahrnehmung beitragen: *incursion, survoler, survol, tuer, menace, attaque, violer, violation, ennemi, géôle, réoccuper, invasion, pénétrer, détruire, riposte, représaille, blesser, bombardement, bombardier, violence, massacre, crime, démolir, pression, dynamiter, expulser, meurtrier, répression, occupant, terroriste, brûler, crever, envahir, dévaster, sanglant, agressif, meurtre, barbarie, propagande*. Vor dem Hintergrund dieser exemplarisch ausgewählten Kollokatoren, lässt sich, analog zu *Israël*, ein klares Bild bezüglich der Wahrnehmung Israels im Libanon zeichnen, das eines Besatzers und Aggressors, dessen Handlungen zu Gewalt und Zerstörung führen.

Eng mit dieser offensichtlich vorurteilsbehafteten und einseitig geprägten Wahrnehmung verbunden ist ein Begriff, der im nun folgenden zweiten Teil der Ausarbeitung in den Mittelpunkt des Interesses rücken wird, der Begriff der *Stereotypie*. Da Stereotypie und ihre Bedeutung in der sprachwissenschaftlichen Korpusanalyse in den nachfolgenden Kapiteln näher illustriert werden, wird jedoch an dieser Stelle auf eine weiterreichende Definition verzichtet.

IV. Stereotypie

Nachdem im ersten Teil dieser Arbeit ausschließlich die sog. *keywords* und ihre bedeutungskonstituierenden Kollokatoren im Mittelpunkt der Betrachtung standen, wird nunmehr, wie am Ende des vorangegangenen Kapitels angekündigt, eine weitere Facette der computergestützten Korpusanalyse herangezogen werden, die die Untersuchung der Korpora, und in erster Linie des libanesischen Korpus, im Hinblick auf kulturell relevante Aspekte ermöglichen soll.

Grundlage der künftigen Vorgehensweise ist dabei, ohne die zu Beginn formulierte Zielsetzung aus den Augen zu verlieren, die Analyse der Umgebung eines Basiswortes unter Berücksichtigung des Differenziertheitsgrades der lexikalischen Umgebung des jeweiligen Wortes. In eben dieser neuen Schwerpunktsetzung liegt der Unterschied zu der bislang praktizierten Vorgehensweise. Wurden bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche spezifischen Begleiter auf ihren jeweiligen Beitrag zur semantischen Identität des Basiswortes hin überprüft, so konzentriert sich die Analyse fortan auf die Varietät bzw. Differenziertheit oder aber die Stereotypie der Wortumgebung. In diesem Zusammenhang sind die Begriffe *differenziert* und *stereotyp* von entscheidender Bedeutung. Peter Blumenthal, dessen korpuslinguistische Methode zur Stereotypieberechnung eines Wortumfeldes die Grundlage für die weiteren Untersuchungen im Rahmen dieser Arbeit bildet, erläutert die genannten Begriffe wie folgt:

Sie [die Begriffe *differenziert* und *stereotyp*] sagen aus, dass in der Umgebung eines Wortes entweder eine Fülle von Begleitern mit ähnlich hohem Kohäsionswert auftreten und so einen vielseitigen («differenzierten») Sprachgebrauch verdeutlichen; oder aber, dass das Basiswort - im Extremfall - nur mit einem klischeehaften Begleiter oder einigen wenigen durchaus typischen Kollokatoren assoziiert und insofern «stereotyp» verwendet wird.¹⁴⁶

Diesen Ausführungen entsprechend, ermöglicht die Bestimmung des Stereotypiegrades die Erörterung der Frage, inwieweit die Lesart eines Basiswortes in erheblichem Umfang von einigen wenigen Kollokatoren geprägt wird, oder aber, ob ein vielseitiges Wortumfeld dazu führt, dass verschiedene

¹⁴⁶ BLUMENTHAL, Peter (2006) *Wortprofil im Französischen*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 288.

Lesarten im Korpus mehr oder minder gleichberechtigt nebeneinander existieren.

Da in der Regel nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, ob ein Basiswort zu einer undifferenzierten, klischeehaften oder einer vielseitigen, differenzierten Verwendung im Korpus neigt, ist die Entwicklung eines geeigneten Berechnungsverfahrens zur Ermittlung des Differenziertheitsgrades unabdingbar. Bevor das von Blumenthal zu diesem Zweck ermittelte Verfahren im weiteren Verlauf dieses Kapitels in Ansätzen vorgestellt werden wird, erscheint es sinnvoll, zunächst einige Worte zum Begriff *Stereotypie* und seiner verschiedenartigen Verwendung in einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen zu verlieren.

IV.1. Stereotypie - Ursprung und Verwendung des Begriffs

Wie bereits erwähnt, kennt der Begriff *Stereotypie* diverse Bedeutungen, u.a. abhängig von der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin, in der er Verwendung findet. Allen Bedeutungen ist gemeinsam, dass ein bestimmtes, gleichbleibendes oder häufig vorkommendes Muster bezeichnet werden soll. Ein Stereotyp kann dementsprechend als eine griffige Zusammenfassung von Eigenschaften oder Verhaltensweisen definiert werden, die häufig einen hohen Wiedererkennungswert hat, dabei aber in aller Regel für sich genommen den gemeinten thematisierten Sachverhalt sehr vereinfacht. Der gemeinsame Nenner der einzelnen Verwendungsweisen von *Stereotypie* ist dabei auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs zurückzuführen, dessen Gebrauch zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunächst auf die Druckersprache reduziert war. Er stand in diesem Zusammenhang für fest miteinander verbundene Druckzeilen im Unterschied zu beweglichen Lettern. Larousse (1875) beispielsweise definiert das Substantiv *ouvrage stéréotype* wie folgt: "Imprimé avec des planches dont les caractères ne sont pas mobiles, et que l'on conserve pour de nouveaux tirages".¹⁴⁷

Metaphorische Bedeutungen konnten ebenfalls bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts beobachtet werden. Stereotypie bezeichnete fortan etwas immer Wiederkehrendes, Gleichbleibendes, losgelöst vom Bezug auf die ursprüngliche

¹⁴⁷ AMOSSY, Ruth/ HERSCHBERG-PIERROT, Anne (1997) *Stéréotypes et Clichés. Langue, discours, société*, Paris: Éditions Nathan, S. 25.

Bedeutung aus der Druckersprache. In den 20er Jahren des darauffolgenden Jahrhunderts hielt der Begriff schließlich Einzug in die Sozialwissenschaften. Maßgeblich an der neuen Bedeutungskomponente beteiligt war der amerikanische Journalist und Publizist Walter Lippmann, der die Funktion von Stereotypen in seinem 1922 erschienenen Buch *Public Opinion* folgendermaßen definierte:

But modern life is hurried and multifarious, above all physical distance separates men who are often in vital contact with each other [...]. There is neither time nor opportunity for intimate acquaintance. Instead we notice a trait which marks a well known type, and fill in the rest of the picture by means of the stereotypes we carry in our heads [...]. We are told about the world before we see it. We imagine most things before we experience them.¹⁴⁸

Lippmann bezeichnet Stereotypie als Bilder in unseren Köpfen, die unseren Bezug zur Wirklichkeit organisieren. Es handelt sich dabei um vorgefertigte und kulturell bedingte Schemata, die als Filter einer vielschichtigen Realität fungieren. Seiner Definition zufolge sind Stereotype angesichts der Vielseitigkeit der Wirklichkeit unerlässlich für das Leben innerhalb einer Gesellschaft, denn die aus den Stereotypen folgenden Verallgemeinerungen tragen nach seiner Auffassung in erheblichem Maße dazu bei, die Realität zu kategorisieren und somit begreiflich zu machen. Durch die Verallgemeinerung von Verhaltensweisen, die bestimmten Bevölkerungsgruppen klischeehaft zugeordnet werden, dienen sie der Beschreibung und schließlich der Interpretation der Wirklichkeit:

En effet, le terme [Stereotypie] fut aussitôt repris, aussi bien dans le domaine de la sociologie, où il sert à cerner les représentations que les groupes sociaux ont les uns des autres et qui interfèrent dans les interactions entre ces groupes, que dans le domaine, connexe, de la psychologie sociale, où il permet de montrer comment ces représentations collectives figées conditionnent notre perception et, consécutivement, notre interprétation du réel.¹⁴⁹

Nach Lippmann, der Stereotypen, wie beschrieben, eine Bedeutung für das gesellschaftliche Leben und seiner Organisation beimaß, beschäftigte sich insbesondere die amerikanische Sozialpsychologie mit dem Terminus Stereotypie und konzentrierte sich vor allem auf die negative Bedeutungskomponente eines Stereotyps. Die Verallgemeinerung, d.h. die

¹⁴⁸ LIPPMANN, Walter (1922) *Public opinion*, London: Filiquarian Publishing, S. 88.

¹⁴⁹ GALATANU, Olga/ COUVARD, Jean-Michel (1999) "Sémantique du stéréotype" in *Langue française* 123, Paris: Larousse, 41-51, S. 44.

Reduzierung der Wirklichkeit auf bestimmte Stereotype, führt dieser Linie folgend zwangsläufig zur Herausbildung von Vorurteilen:

Ils [die amerikanischen Psychologen] les [Stereotype] ont placés sous le signe de la péjoration, demeurant ainsi fidèles à l'acception commune du terme. Dans la mesure où le stéréotype relève d'un processus de catégorisation et de généralisation, il simplifie et élague le réel; il peut ainsi favoriser une vision schématique et déformée de l'autre qui entraîne des préjugés.¹⁵⁰

Der Begriff Stereotypie ist also nicht allein positiv besetzt als Hilfsmittel zur Kategorisierung der Wirklichkeit im Sinne Lippmanns, sondern wegen der zwangsläufigen Vereinfachung einer komplexen Realität gleichermaßen ein schädliches Phänomen, das die Herausbildung von Vorurteilen begünstigt.

Die konkrete Analyse der einschlägigen Korpora im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird zeigen, dass der geschilderte Aspekt der Realitätswahrnehmung, -kategorisierung und -interpretation anhand von Stereotypen auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft eine keineswegs untergeordnete Rolle spielt. Auch der negativen Bedeutungskomponente wird dabei in Einzelfällen exemplarisch Rechnung getragen werden. Zunächst soll an dieser Stelle jedoch kurz auf die Verwendung des Begriffs in der Sprachwissenschaft eingegangen werden.

Eine entscheidende Rolle bei der Einführung des Begriffs Stereotypie in die Sprachwissenschaft im Allgemeinen und in die *sémantique générale*¹⁵¹ im Besonderen spielten die Arbeiten des US-amerikanischen Philosophen Hilary Putnam aus dem Jahre 1975. Im Rahmen seiner sprachphilosophischen Bedeutungstheorie bezeichnet Stereotypie eine "[...] conventional (frequently malicious) idea [...]",¹⁵² mit der ein Wort in einer bestimmten Kultur assoziiert wird. Amossy und Herschberg-Pierrot fassen die Bedeutung des Stereotyps in Putnams Theorie wie folgt zusammen: "Le stéréotype est une partie de la signification, qui répond à l'opinion courante associée au mot."¹⁵³ Legt man diese Definition des Stereotyps als konventionelle Idee zugrunde, so ergibt sich ein Betätigungsfeld für die praktische Untersuchung unserer Korpora im weiteren Verlauf dieser Arbeit. Zur Erinnerung: Gegenstand der folgenden Betrachtungen ist die Klärung der Frage, inwieweit sich anhand der

¹⁵⁰ AMOSSY, Ruth/ HERSCHBERG-PIERROT, Anne, a.a.O., S. 27.

¹⁵¹ Vgl. dazu GALATANU, Olga/ GOUVARD, Jean-Michel, a.a.O., S. 4.

¹⁵² PUTNAM, Hilary (1975) *Mind, Language and Reality*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 249.

¹⁵³ AMOSSY, Ruth / HERSCHBERG-PIERROT, Anne, a.a.O., S. 89.

lexikalischen Analyse des libanesischen Korpus im Vergleich zum französischen Referenzkorpus *Le Monde* Aussagen über die libanesische Kultur treffen lassen. Im Sinne Putnams fest mit einem Wort verbundene Bedeutungsassoziationen, die kulturellen Ursprungs sind, sollten sich mittels der weiter oben angesprochenen Berechnung des Stereotypiegrades herausarbeiten lassen, da die undifferenzierte, klischeehafte Verwendung eines Basiswortes eben jene kulturell bedingten Bedeutungsassoziationen zum Ausdruck bringt. Ruth Amossys Definition der Stereotypie aus dem Jahre 1991 eröffnet dabei die Perspektive für die Untersuchung der Korpora im Hinblick auf stereotype Wortverwendungen:

Le stéréotype constitue l'équivalent de l'objet standardisé dans le domaine culturel. Il est l'image préfabriquée, toujours semblable à elle-même, que la collectivité fait monotonement circuler dans les esprits et les textes [...]. Le stéréotypage consiste en une lecture programmée du réel et du texte [...]. Le texte se trouve refaçonné selon les impératifs d'un modèle préfabriqué, extérieur au récit et enregistré de façon plus ou moins distincte par la mémoire culturelle du récepteur.¹⁵⁴

Ziel der folgenden Ausführungen wird es in Anbetracht dessen sein, mittels der computergestützten Berechnung von Differenziertheitswerten das Konzept des *image préfabriquée* in den jeweiligen Korpora herauszuarbeiten. Die auf diese Art und Weise zu ermittelnde Differenziertheit der Umgebungen des Basiswortes gibt dann im Idealfall Aufschluss über die kulturell bedingte Lesart des jeweiligen Basiswortes. Diese stereotype Lesart basiert ihrerseits, wie die Untersuchungen zeigen werden, auf den von Amossy beschriebenen *impératifs d'un modèle préfabriqué enregistré par la mémoire culturelle*, denn, um mit den Worten von Charlotte Shapira zu sprechen, "[...] bon nombre de stéréotypes de langue [...] cachent ou expriment ouvertement des stéréotypes de pensée."¹⁵⁵

Zwar soll an dieser Stelle keineswegs unterschlagen werden, dass der Begriff Stereotypie in der Sprachwissenschaft auf verschiedene Arten interpretiert wird, etwa in der *théorie de l'argumentation dans la langue*, in der *analyse*

¹⁵⁴ AMOSSY, Ruth (1991) *Les idées reçues. Sémiologie du stéréotype*, Paris: Éditions Nathan, S. 21-22.

¹⁵⁵ SHAPIRA, Charlotte (1999) *Les stéréotypes en français. Proverbes et autres formule*, Paris: Éditions Ophrys, S. 2.

linguistique du discours, in der *sémantique référentielle*, oder aber in der Pragmatik.¹⁵⁶ Jedoch kann hier auf eine Vorstellung dieser Konzepte verzichtet werden, da diese ohnehin im Rahmen dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben. Der Schwerpunkt liegt, wie bereits dargestellt, auf der Ermittlung stereotyper Bedeutungsassoziationen bzw. auf der Ermittlung klischeehafter Lesarten einzelner Basiswörter.

Um den Weg für die konkrete Analysearbeit zu ebnen, wird im folgenden Unterkapitel in aller gebotenen Kürze das bereits angesprochene, von Peter Blumenthal und seinen Mitarbeitern entwickelte Verfahren vorgestellt werden.

IV.2. Das Verfahren zur Berechnung des Differenziertheitswertes

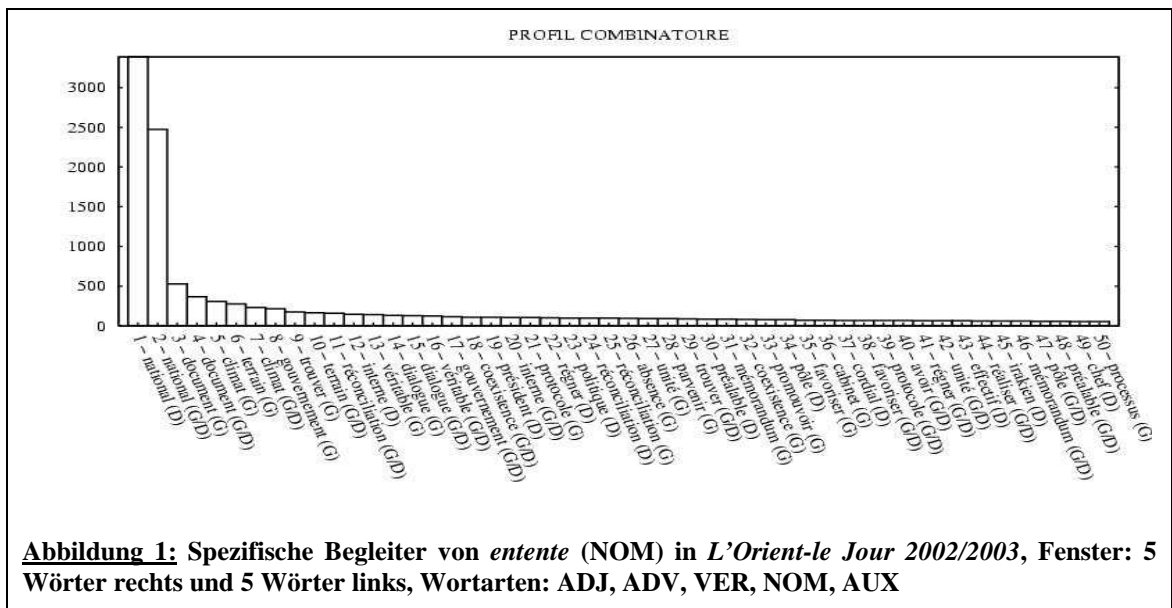
Wie bereits eingangs des Kapitels erläutert, ist das dieser Arbeit zugrunde liegende Messverfahren für die Stereotypie der Wortumgebung an der Universität zu Köln von Peter Blumenthal und seinen Mitarbeitern entwickelt worden. Da die folgenden Ausführungen allesamt auf dem abschließenden Kapitel des 2006 im Niemeyer Verlag erschienenen Buches *Wortprofil im Französischen* von Blumenthal beruhen, wird im weiteren Verlauf des Kapitels weitgehend auf weitere Quellenangaben verzichtet werden. Zwar konzentriert sich die Darstellung Blumenthals im Wesentlichen auf die Verwendbarkeit des Verfahrens für die computerbasierte Unterscheidung von polysemen und monosemen Wörtern. Jedoch eignen sich die dargestellten Ergebnisse ebenfalls für die hier angestrebte und oben beschriebene Bestimmung stereotyper Bedeutungsassoziationen im Kontext der kulturellen Gegebenheiten in Frankreich sowie im Libanon und Algerien.

Entscheidend für die Analyse des jeweils zu untersuchenden Basiswortes im Hinblick auf eine stereotype oder differenzierte Umgebung dieses Wortes ist im Rahmen des zugrunde liegenden Messverfahrens die Ermittlung sog. Profilkurven. Darunter versteht man die grafische Darstellung des Spezifitätsgrades der Kollokatoren eines Basiswortes. Diese grafischen Darstellungen ermöglichen wiederum die Bestimmung des Unterschiedes

¹⁵⁶ Für einen detaillierteren Überblick über die verschiedenen Anwendungsgebiete der Stereotypieforschung in den verschiedenen Teildisziplinen der Sprachwissenschaft empfiehlt sich die Lektüre des 1997 erschienenen Buches *Stéréotypes et clichés* von Amossy und Herschberg-Pierrot.

zwischen den Kohäsionswerten des spezifischsten Begleiters und der nachfolgenden Kollokatoren.

Zur Veranschaulichung der bislang ausgeführten Erläuterungen wird an dieser Stelle die Profilkurve des Substantivs *entente* aus dem libanesischen Korpus *L'Orient-le Jour 2002/2003* herangezogen. Wie schon im ersten Teil, werden dabei jene Kollokatoren berücksichtigt, die in einer Spanne von 5 Wörtern links und rechts von *entente* signifikant häufig in der Umgebung dieses Basiswortes auftauchen. Anders als bislang, beschränkt sich die Ermittlung der Kollokatoren in diesem Falle allerdings auf Adjektive, Adverbien, Substantive, Verben und Hilfsverben, deren Kohäsionswert oberhalb des Spezifitätsgrades von 10,83 liegt. Diese Beschränkung ist der Tatsache geschuldet, dass die genannten Wortarten am ehesten Aufschluss über die verschiedenen Lesarten des Basiswortes geben und somit im Sinne des Untersuchungsgegenstandes zielführend sind. Ausgehend von den geschilderten Vorgaben ergibt sich für *entente* im libanesischen Korpus folgende Profilkurve:



Anhand dieser Darstellung lässt sich ablesen, dass die beiden spezifischsten Begleiter *national* (R) und *national* (R/L) das Profil von *entente* aufgrund der sehr hohen Kohäsionswerte von 3387 bzw. 2473 maßgeblich prägen. Bereits nach diesen beiden Begleitern flacht die Kurve deutlich ab, d.h. zwischen den folgenden Kollokatoren sind deutlich geringere Abstufungen zu beobachten. Es lässt sich also für *entente* eine klischeehafte Konzentration auf einige wenige Begleiter feststellen.

Legt man die Profilkurve von *entente* im französischen Referenzkorpus zugrunde, so ergibt sich ein gänzlich anderes Bild, wie die folgende Darstellung verdeutlicht:

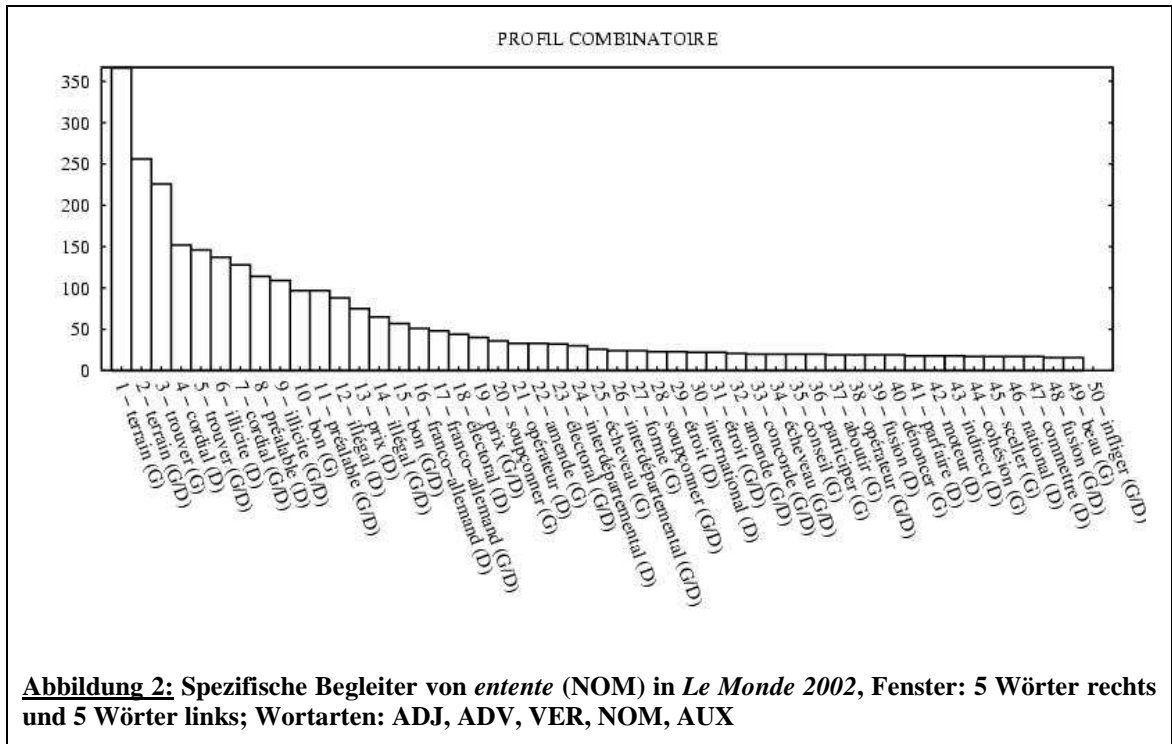


Abbildung 2: Spezifische Begleiter von *entente* (NOM) in *Le Monde 2002*, Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links; Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Zum einen liegen die Spitzenkohäsionswerte von *terrain* (L) mit 367 und *terrain* (L/R) mit 257 deutlich unterhalb der für *L'Orient-le Jour* ermittelten Werte, zum anderen lassen sich für *entente* angesichts der aufgeführten Kollokatoren andere thematische Schwerpunkte ausmachen.¹⁵⁷

Entscheidend für die Darstellung des Verfahrens ist allerdings vielmehr, dass die Profilkurve in *Le Monde* deutlich flacher verläuft als im libanesischen Korpus. Grund für die unterschiedlichen Kurvenverläufe ist, dass *entente* in *Le Monde 2002* über zahlreiche Begleiter mit ähnlich hohen Kohäsionswerten verfügt, während das Basiswort in *L'Orient-le Jour 2002/2003*, wie oben erwähnt, von *national* «dominiert» wird. Der flache Kurvenverlauf deutet auf einen vielseitigen Sprachgebrauch im jeweiligen Korpus hin, wohingegen die steile Profilkurve auf eine stereotype Wortverwendung schließen lässt.

Da die Kurvenverläufe, wie die Grafiken zeigen, lediglich 50 Kollokatoren berücksichtigen, wurde von Jörg Mielebacher ein entsprechendes Verfahren entwickelt, das den Differenziertheitsgrad der Wortumgebung berechnet.

¹⁵⁷ Da die genannten Unterschiede in den beiden Korpora an anderer Stelle noch ausführlich untersucht werden, wird hier nicht weiter auf mögliche Ursachen eingegangen.

Das Verfahren basiert auf der Summation der einzelnen Säulenflächen, die sich in den Diagrammen ergeben. Ausgangspunkt ist der spezifischste Kollokator, dessen Säulenfläche berechnet und jeweils zur Gesamtfläche der vorangehenden Säulen addiert wird. Des Weiteren werden die entsprechenden Kohäsionswerte und Ränge normiert. Für die Kohäsionswerte gilt, dass diese jeweils auf den höchsten Kohäsionswert bezogen werden und dadurch Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Die Ränge werden ihrerseits auf ein Profil der Breite 100 bezogen.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird für die Berechnung des Differenziertheitswertes von Bedeutung sein, bei welchem Kollokator die bis zu diesem Punkt aufsummierte Fläche die Hälfte der Gesamtfläche erreicht. Je undifferenzierter die Umgebung des Basiswortes, desto früher wird dieser Punkt erreicht. Hätte der spezifischste Kollokator eines Basiswortes mit insgesamt 100 Kollokatoren den gleichen Kohäsionswert wie die übrigen 99 Begleiter zusammen, so würden 50% der Gesamtfläche bereits mit dem ersten Kollokator erreicht. Die aus der Berechnung resultierende Zahl wäre also eine 1.

Für unser Beispiel *entente* ergibt sich gemäß diesen Vorgaben in *L' Orient-le Jour* ein Differenziertheitswert von 1,56, während er in *Le Monde* bei 6,18 liegt. Die Wortumgebung ist demzufolge im libanesischen Korpus erheblich undifferenzierter als in *Le Monde*.

Zu beachten bleibt allerdings, dass die Aussagekraft der auf diese Art und Weise ermittelten Werte limitiert ist, da sie dem Einfluss der Gesamtzahl der Okkurrenzen des Basiswortes im Korpus unterliegen:

Eher seltene Basiswörter weisen [...] tendenziell einen relativ hohen Wert auf, während sehr hohe Frequenz wegen der Begrenztheit des Wortschatzes unvermeidlich auch das gehäufte Vorkommen gleicher Kontexte fördert und damit tendenziell den Differenziertheitswert senkt. Völlig vergleichbar sind die Werte also nur bei ungefähr gleicher Frequenz der Basiswörter.¹⁵⁸

Diesen Bedenken wird auch hier Rechnung getragen werden, indem das von Blumenthal vorgeschlagene Verfahren zur Verbesserung der Vergleichbarkeit von Differenziertheitswerten in entsprechenden Fällen zur Anwendung kommt. Zu diesem Zweck wird, wo es angebracht und zielführend erscheint, der Quotient aus den Differenziertheitswerten unter Berücksichtigung sämtlicher Kollokatoren und den Differenziertheitswerten bei einer Beschränkung auf die

¹⁵⁸ BLUMENTHAL, Peter (2006), a.a.O, S. 289.

50 spezifischsten Kollokatoren gebildet. Bei einem niedrigen Quotienten ist bereits bei den ersten 50 Kollokatoren eine große Anzahl der gesamten Begleiter verbraucht. Ist der Quotient vergleichsweise hoch, so ergibt sich das umgekehrte Bild, d.h. je höher der Quotient, desto differenzierter (weniger stereotyp) die Kontexte.

Ausgestattet mit dem für die Analyse geeigneten Verfahren, kann nunmehr damit begonnen werden, die Korpora einer näheren Betrachtung im Hinblick auf Stereotypie und Differenziertheit zu unterziehen.

V. Stereotypie und Kultur - Praktische Anwendungen der Stereotypieberechnung

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die sprachwissenschaftliche Bedeutung der Stereotypie herausgearbeitet und ein adäquates Messverfahren zur Bestimmung des Differenziertheitswertes ausgewählter Wörter vorgestellt wurde, soll der vorgegebene theoretische Rahmen im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit auf seine Anwendbarkeit auf computerbasierte Korpora hin überprüft werden.

Ziel wird es sein, aufzuzeigen, dass der der Analyse zugrunde liegende Stereotypiebegriff mittels der Ermittlung stereotyper Lesarten bestimmter relevanter Schlüsselwörter wertvolle Erkenntnisse im Hinblick auf die übergeordnete Aufgabenstellung, d.h. auf den Entwurf eines Bildes der libanesischen Kultur anhand der Auswertung der zur Verfügung stehenden Korpora, liefert.

V.1. Der Libanon - ein souveräner Staat?

Bereits im ersten Teil der Arbeit konnte per Untersuchung kulturrelevanter *keywords* veranschaulicht werden, dass der Libanon zwar formal im Jahr 1943 von der französischen Mandatsmacht in die Unabhängigkeit entlassen wurde, dass aber nach wie vor aufgrund des syrischen Einflusses auf die politischen Geschehnisse des Landes nicht von einem souveränen Staatsgebilde die Rede sein kann. Beginnend mit der Ermordung des ehemaligen syrienkritischen Regierungschefs Hariri im Frühjahr 2005, wurde der Weltöffentlichkeit durch weitere Attentate auf oppositionelle Verfechter einer Beendigung der syrischen Kontrolle über das politische System des Libanon, wie Samir Kassir und zuletzt im Herbst 2006 Pierre Gemayel, vor Augen geführt, dass das «libanesisches Problem» mit dem Ende des Bürgerkrieges und der Unterzeichnung der Verträge von Taëf nicht abschließend gelöst werden konnte. Gegenstand dieses ungelösten Problems ist darüber hinaus der Mangel an nationaler Identität, der gleichermaßen bereits im ersten Teil thematisiert wurde.

Vor diesem Hintergrund werden in den nachfolgenden Kapiteln diverse Schlüsselwörter einer Untersuchung ihrer jeweiligen Wortverwendungen in *L'Orient-le Jour 2002/2003* unterzogen.

V.1.1. *Unité*

Zur Bestimmung einer stereotypen oder differenzierten Verwendung des Substantivs *unité* ist zunächst von Bedeutung, dass es sich um ein polysemes Wort handelt. Laut *Petit Robert* bietet *unité* die folgenden Lesarten:

- I.1. 'Caractère de ce qui est unique (conformité, identité)'
- I.2. 'Caractère de ce qui n'a pas de parties, ne peut être divisé - État de ce qui forme un tout organique'
- I.3. 'Cohérence interne (cohésion, homogénéité)'
- II.1. 'Élément simple (objet fabriqué en série) d'un ensemble homogène'
- II.2. 'Formation militaire ayant une composition, un armement, des fonctions déterminées et spécifiques'
- II.3. 'Élément arithmétique qui forme les nombres'
- II.4. 'Grandeur finie servant de base à la mesure des autres grandeurs de même espèce'

Angesichts dieser Fülle von möglichen Wortbedeutungen wird im Folgenden zu ermitteln sein, welche der genannten Lesarten dem Substantiv in *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf der einen und *Le Monde 2002* auf der anderen Seite durch die jeweiligen spezifischen Begleiter zugeschrieben wird.

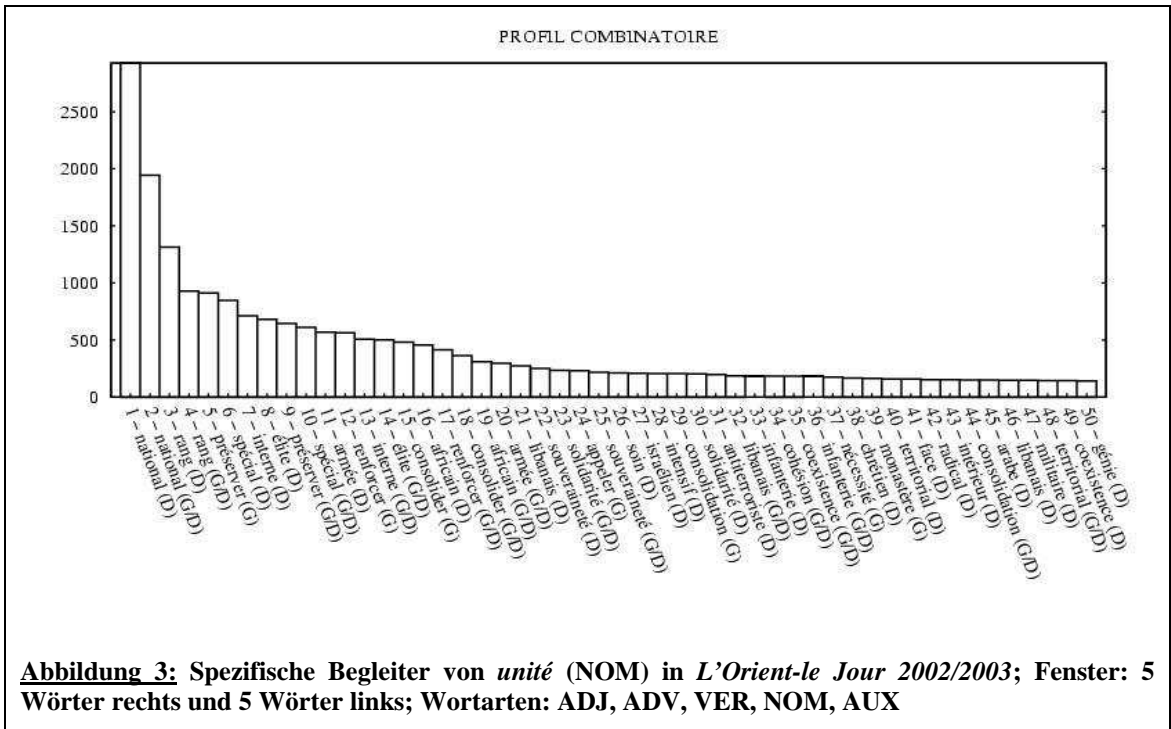
Einige statistische Vorbemerkungen zu *unité* in den beiden Korpora ebnen dabei den Weg für die anschließende Detailanalyse der jeweiligen Stereotypiegrade.

Auffallend ist zunächst, dass es sich bei *unité* aufgrund der weitaus höheren Okkurrenzenanzahl um ein *mot clé* im libanesischen Korpus handelt. 3659 Einträgen in *L'Orient-le Jour* stehen lediglich 2234 in *Le Monde* gegenüber. Dies allein deutet bereits an, dass dem Wort im Kontext der libanesischen Kultur und Gesellschaft im Sinne Hunstons¹⁵⁹ offenbar eine größere Bedeutung zuteil wird als in Frankreich. Unterstützt wird diese Annahme durch den Vergleich der absoluten Kollokatorenzahlen. Im französischen Korpus verfügt *unité* über 462 Kollokatoren, während in *L'Orient-le Jour* insgesamt 697 Begleiter oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83 liegen.

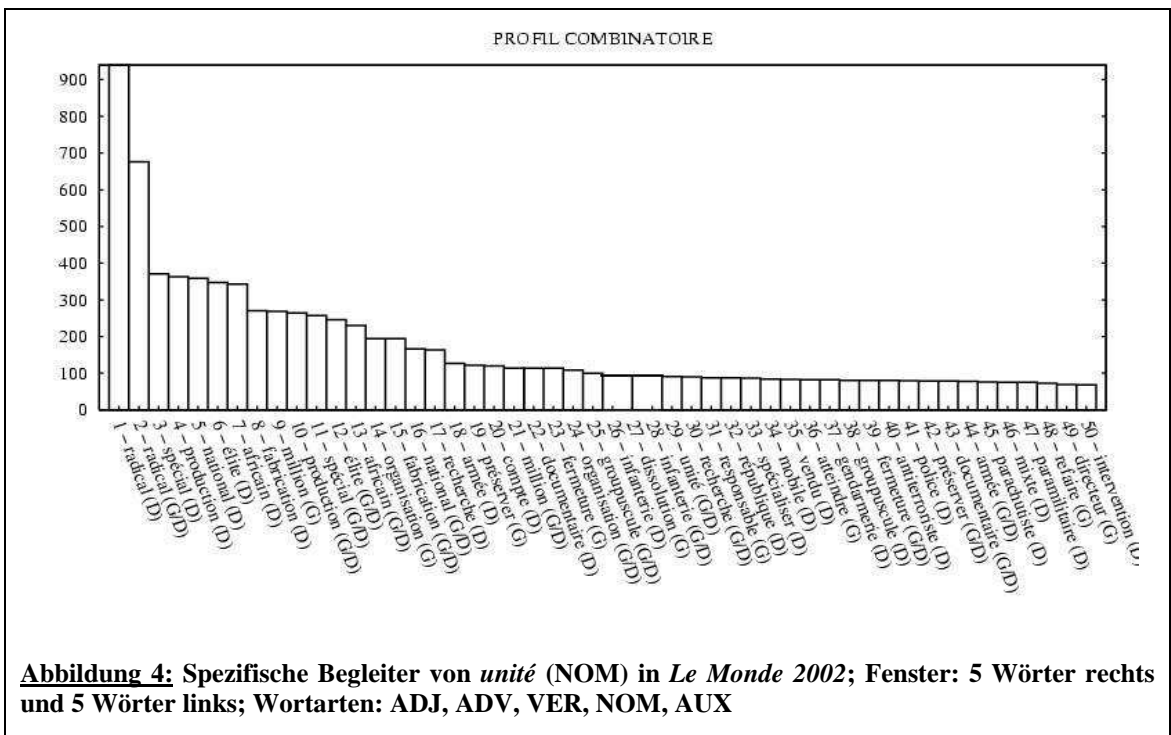
¹⁵⁹ Vgl. dazu HUNSTON, Susan, a.a.O., S. 118.

Ein Blick auf die Profilkurven von *unité* in den beiden Korpora offenbart darüber hinaus, dass sich bezüglich der Kohäsionswerte der spezifischsten Begleiter korpusübergreifend nicht unerhebliche Unterschiede ausmachen lassen:

a. L'Orient-le Jour:



b. Le Monde:



National (R), der Kollokator mit dem höchsten Kohäsionswert in *L'Orient-le Jour*, erreicht einen Wert von 2927, während *radical* (R) in *Le Monde* es nur auf einen Wert von 939 bringt. Diese deutliche Diskrepanz wirkt sich darüber hinaus in den unterschiedlichen Verläufen der Profilkurven von *unité* in den beiden Korpora aus. Zwar gleichen sich die Verläufe, wie der Grafik zu entnehmen ist, dahingehend, dass die beiden spezifischsten Begleiter, *national* (R) und *national* (L/R) in *L'Orient-le Jour*, *radical* (R) und *radical* (L/R) in *Le Monde*, die Profile wegen ihrer hohen Kohäsionswerte dominieren. Jedoch verläuft die Profilkurve im französischen Korpus vergleichsweise flach. Einer Kohäsionswertdifferenz von rund 1600 zwischen Rang 1 und Rang 3 in *L'Orient-le Jour* steht im Referenzkorpus eine Differenz von 565 gegenüber. Führt man die beiden Kurven in einer schematischen Darstellung zusammen, so lässt sich der unterschiedliche Verlauf besser zum Ausdruck bringen als bei der Gegenüberstellung der Diagramme:

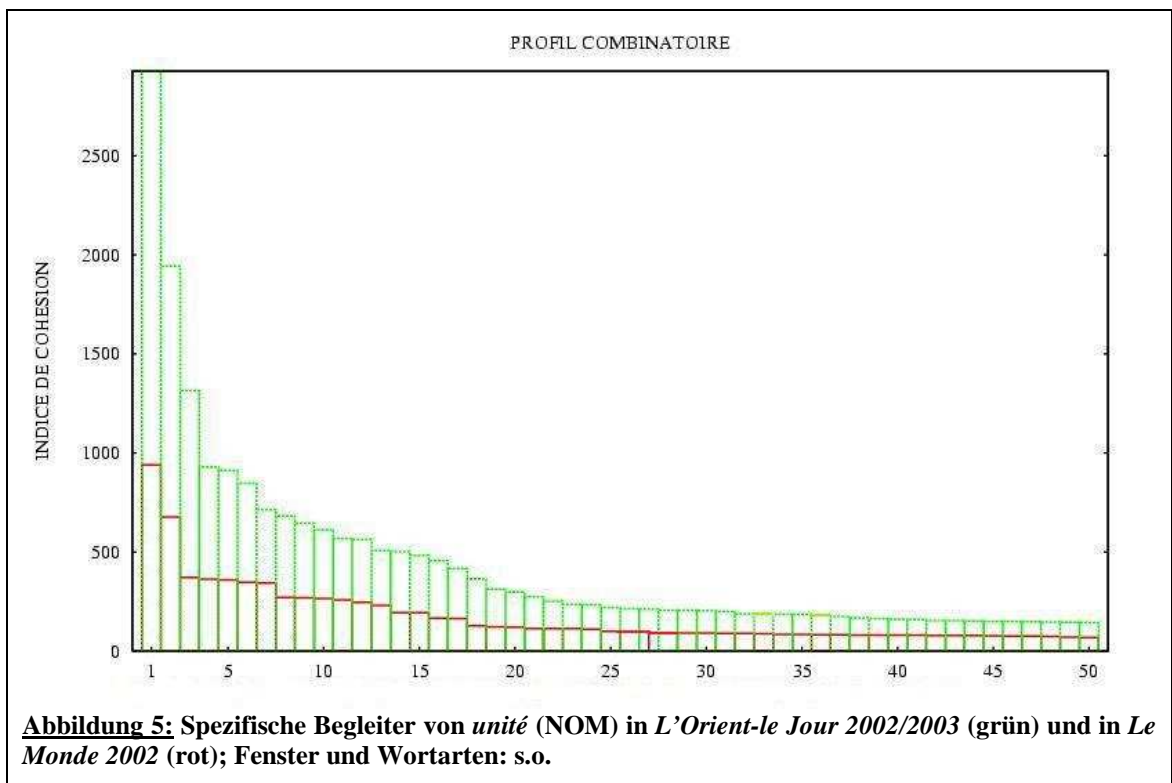


Abbildung 5: Spezifische Begleiter von *unité* (NOM) in *L'Orient-le Jour* 2002/2003 (grün) und in *Le Monde* 2002 (rot); Fenster und Wortarten: s.o.

Diese unterschiedlichen Kurvenverläufe schlagen sich bei der Berechnung der jeweiligen Differenziertheitswerte unter Berücksichtigung aller ermittelten Kollokatoren in den jeweiligen Stereotypiegraden nieder. Der Differenziertheitswert liegt im libanesischen Korpus bei 3,57, während *Le Monde* für *unité* einen Wert von 5,89 aufweist. Legt man also sämtliche

Kollokatoren zugrunde, so erscheint die Wortumgebung in *L’Orient-le Jour* 2002/2003 undifferenzierter, d.h. stereotyper als in *Le Monde* 2002, wo sich vielfältigere Kontexte ergeben.

In *L’Orient-le Jour* sind bereits nach dem 25. von insgesamt 697 Kollokatoren, *souveraineté*, 50% der Gesamtfläche verbraucht. 3,6% der gesamten Begleiter bestimmen folglich maßgeblich das semantische Profil von *unité*.

Le Monde wiederum bietet ein anderes Bild. Zwar wird auch hier bereits nach dem 27. Kollokator die Hälfte der Gesamtfläche erreicht. Allerdings verfügt *unité* in diesem Korpus lediglich über 462 spezifische Begleiter.

Hilfreich für die Untersuchung ist eine Betrachtung jener spezifischen Begleiter, deren Fläche jeweils 50% der Gesamtfläche ausmachen:¹⁶⁰

<i>Le Monde</i>		<i>L’Orient-le Jour</i>	
Radical	armée	national	renforcer
spécial	préserver	rang	consolider
production	compte	préserver	africain
national	documentaire	spécial	libanais
élite	fermeture	interne	souveraineté
africain	organisation	élite	solidarité
fabrication	groupuscule	armée	appeler
million	infanterie		
organisation	dissolution		
recherche			

Anhand dieser Übersicht lässt sich ablesen, dass nur wenige Begleiter in beiden Korpora unter jenen zu finden sind, die das jeweilige semantische Profil von *unité* aufgrund ihrer Spezifität prägen. Aus der ermittelten Verschiedenartigkeit der jeweils dominierenden Kollokatoren kann geschlossen werden, dass *unité* in den beiden Korpora in unterschiedlichen Kontexten gebraucht wird.

Bestätigen lässt sich diese Aussage, indem man die o.g. Begleiter den zu Beginn des Kapitels dargestellten Lesarten zuordnet. Dabei fällt auf, dass keiner der Kollokatoren von *unité* sich in *L’Orient-le Jour* der Bedeutung II.1 ‘élément simple (d’un ensemble homogène) - objet fabriqué en série’ zuordnen lässt, wohl aber im Referenzkorpus. Dort gilt beispielsweise für *production*, *fabrication*, *million* und *fermeture*, dass sie dieser Lesart zuzurechnen sind.

¹⁶⁰ Auf Mehrfachnennungen der Kollokatoren wurde verzichtet. Die Aufzählung beginnt jeweils mit dem spezifischsten Begleiter. Die Begleiter, die in beiden Korpora auftreten, sind rot markiert.

Darüber hinaus sind die Kollokatoren weitgehend auf die Bedeutungen I.2. 'caractère de ce qui n'a pas de parties, ne peut être divisé - état de ce qui forme un tout organique' (*national, africain, organisation, préserver*, etc.) und auf die Lesart im Sinne einer militärischen Einheit (*spécial, élite, infanterie*) verteilt.

In *L'Orient-le Jour* lässt sich demgegenüber eine Konzentration auf *unité* als «organisches Ganzes» (s. Lesart I.2.) beobachten. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise *national, préserver, interne, renforcer, africain, consolider, solidarité, souveraineté* und *appeler*.

Der in dieser Arbeit entwickelten These folgend, dass die lexikalischen Phänomene in den Korpora Ausdruck kultureller Unterschiede sind, kann daraus allein eine Schlussfolgerung gezogen werden. Die stereotype Verwendung von *unité* in *L'Orient-le Jour* lässt sich auf die gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten im Libanon zurückführen. Jocelyne Nader, die sich mit Stereotypen im politischen Diskurs im Libanon beschäftigt hat, äußert sich wie folgt zum Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen und lexikalischen Phänomenen:

Nous admettons au départ que les faits linguistiques sont en rapport étroit avec les données historiques. Dans cette perspective l'étude du vocabulaire politique ne peut pas ne pas tenir compte des liens entre l'évolution de la société d'une part et celle des phénomènes lexicaux de l'autre.¹⁶¹

Ausschlaggebend für die relativ undifferenzierte Verwendung des untersuchten Wortes ist in Anbetracht dessen die politische Situation im Land in den Jahren 2002 und 2003, die sich seither bekanntermaßen nur bedingt verändert hat. Der Libanon ist, trotz des Machtwechsels im Jahr 2005, nach wie vor ein Land, dessen nationale Einheit noch nicht verwirklicht werden konnte. Daher verwundert es kaum, dass *national* der mit Abstand spezifischste Begleiter von *unité* in *L'Orient-le Jour* ist, zumal Basiswort und Begleiter in nahezu sämtlichen Fällen gemeinsam auftauchen, wenn auf die innenpolitische Lage im Land Bezug genommen wird. Gleiches gilt im Übrigen für weitere Kollokatoren wie *préserver, renforcer, consolider* oder *souveraineté*. Die klischeehafte Verwendung von *unité* und die damit einhergehende Konzentration der Kontexte verdeutlichen die Sichtweise der Autoren der Artikel in *L'Orient-le Jour* und vermutlich ebenfalls den Wunsch weiter Teile der libanesischen

¹⁶¹ NADER, Jocelyne (1998) *Les stéréotypes dans le discours politique libanais entre le 14 mars 1989 et le 12 octobre 1990*, Paris: Université Paris III, S. 8.

Bevölkerung nach Einheit und Souveränität, die gleichermaßen durch den syrischen Einfluss und die Zersplitterung der Gesellschaft in eine Vielzahl miteinander konkurrierender Religionsgemeinschaften bedroht sind.¹⁶²

Ähnlich wie im ersten Teil der Arbeit, lässt sich im Ergebnis festhalten, dass auch im Fall von *unité* die semantischen Unterschiede zwischen den beiden Korpora auf unterschiedliche kulturelle bzw. ideologische Voraussetzungen zurückzuführen sind. Roland Barthes begründet die Interdependenz von Text und Kultur mit der Existenz eines "code culturel [...], l'un des très nombreux codes de savoir ou de sagesse auxquels le texte ne cesse de se référer."¹⁶³ Bei einer Nation, deren Einheit aufgrund der geschilderten Einflüsse gefährdet ist, scheint *unité* grundlegend andere Bedeutungsassoziationen hervorzurufen als etwa in Frankreich, wo sich eine differenziertere Verwendung des Wortes ausmachen lässt. Im Libanon ist Einheit (*unité*) offenbar untrennbar mit Souveränität (*souveraineté*) verbunden, die es zu wahren (*préserver*), stärken (*renforcer*) und festigen (*consolider*) gilt. Marc Angenot erläutert die Existenz ideologisch und kulturell bedingter Unterschiede in der Verwendung eines bestimmten Wortes mit den folgenden Worten:

Et dans un état du discours social, l'idéologème n'est pas monosémique ou monovalent; il est malléable [...]. Son sens et son acceptabilité résultent de ses migrations à travers les formations discursives et idéologiques qui se différencient et qui s'affrontent, il se réalise dans les innombrables décontextualisations et recontextualisations auxquelles il est soumis.¹⁶⁴

Aus der Einbettung eines Wortes in einen kulturellen und ideologischen Zusammenhang resultiert angesichts dieser Ausführungen die jeweilige Bedeutungsassoziation des Wortes, die ihrerseits wiederum in sprachwissenschaftlicher Hinsicht der stereotypen Verwendung dieses Wortes im Text geschuldet ist. Die Analyse des klischeehaften, undifferenzierten Gebrauchs eines Wortes dient dementsprechend u.a. der Entschlüsselung der in einer Gesellschaft vorherrschenden Werte und Ideologien.¹⁶⁵

¹⁶² Vgl. dazu CORM, Georges, a.a.O., S. 272ff.

¹⁶³ BARTHES, Roland (1970) *S/Z*, Paris: Éditions du Seuil, S. 25.

¹⁶⁴ ANGENOT, Marc (1989) *Un état du discours social*, Québec: Éditions du Préambule, S. 894.

¹⁶⁵ Vgl. dazu AMOSSY, Ruth/ HERSCHBERG-PIERROT, Anne, a.a.O., S. 67.

V.1.2. Entente

Zur Illustration des Messverfahrens zur Bestimmung des Differenziertheitsgrades eines ausgewählten Wortes wurde eingangs dieses Kapitels das Beispiel des Substantivs *entente* herangezogen. In diesem Zusammenhang wurde bereits angedeutet, dass *entente* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* im Vergleich zum Referenzkorpus *Le Monde 2002* stereotyp verwendet wird. Da bislang auf eine Detailanalyse verzichtet wurde, erfolgt diese nunmehr im Anschluss.

Wie für *unité*, so gilt auch für *entente*, dass es sich wegen der um ein Vielfaches höheren absoluten Frequenz des Substantivs in den Korpora um ein *mot clé* in *L'Orient-le Jour 2002/2003* handelt. Dort tritt *entente* insgesamt 1295mal auf, während sich die Okkurrenzenanzahl in *Le Monde 2002* auf gerade einmal 337 Einträge beschränkt. Darüber hinaus stehen 348 Kollokatoren im libanesischen Korpus 89 in *Le Monde* gegenüber.

Die Untersuchung der jeweiligen Stereotypiegrade macht zunächst einen Vergleich der beiden Profilkurven erforderlich.

In *L'Orient-le Jour* zeigt die schematische Darstellung folgenden Verlauf:

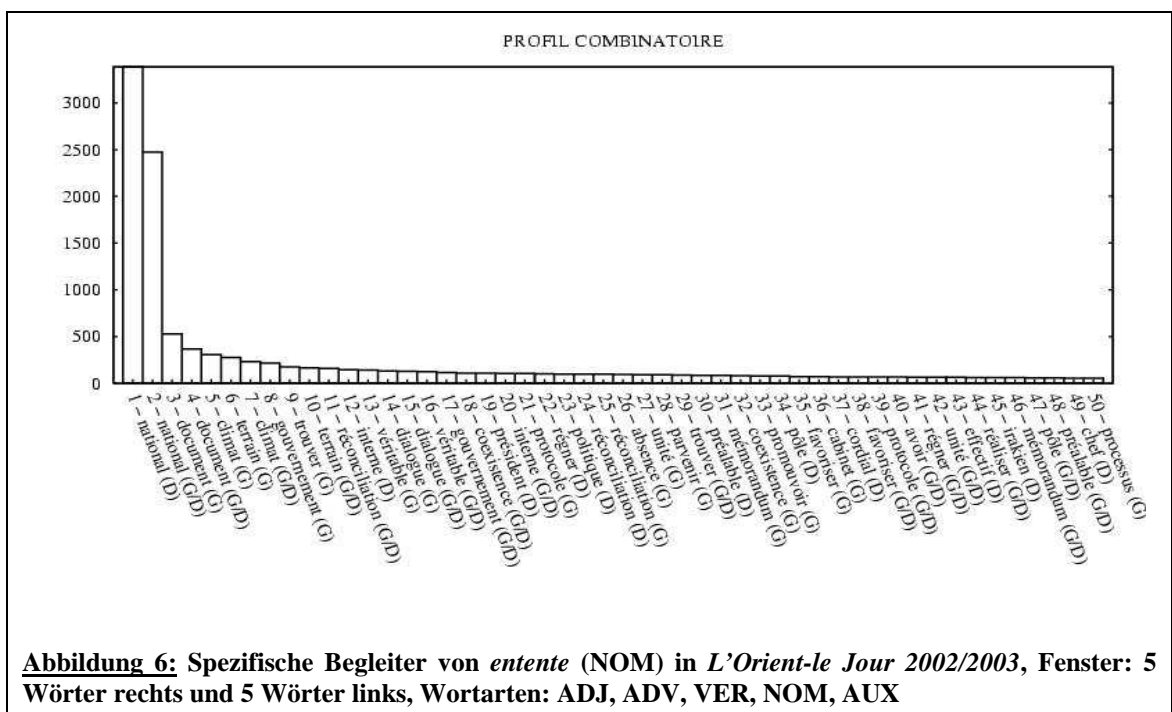


Abbildung 6: Spezifische Begleiter von *entente* (NOM) in *L'Orient-le Jour 2002/2003*, Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Die Kurve weist eine deutliche Dominanz der beiden spezifischsten Begleiter *national* auf. Bereits nach diesen beiden Kollokatoren flacht der weitere Verlauf enorm ab, d.h. danach ist eine Nivellierung der Kohäsionswerte zu beobachten.

Entsprechend ist das semantische Profil von *entente* im libanesischen Korpus in erheblichem Maße durch *national* bestimmt. *National* (R) und *national* (L/R) erreichen in *L'Orient-le Jour* sehr hohe Kohäsionswerte von 3386 bzw. 2472. Der unmittelbar folgende spezifische Begleiter *document* fällt im Vergleich zu diesen Werten erheblich ab und erreicht lediglich einen Kohäsionswert von 526. Insgesamt sind unter Berücksichtigung aller Kollokatoren des Basiswortes nach erfolgter Summation der einzelnen, den Begleitern zuzuordnenden Säulenflächen schon nach dem sechsten der alles in allem 349 Kollokatoren 50% der Gesamtfläche verbraucht. Aus der geschilderten Dominanz der ersten beiden spezifischen Begleiter ergibt sich bei der Berechnung des Stereotypiegrades ein sehr niedriger Differenziertheitswert von 1,56. Dieser Wert veranschaulicht wiederum, dass *entente* in *L'Orient-le Jour* in überaus undifferenzierter, klischeehafter Art und Weise gebraucht wird. Mit dem Substantiv wird dementsprechend im kollektiven Gedächtnis der Libanesen in erster Linie die *entente nationale* in Verbindung gebracht. Die Fixierung auf diese *entente nationale* liegt wiederum in der Tatsache begründet, dass diese im Spannungsfeld der libanesischen Politik und Gesellschaft bis dato keineswegs realisiert werden konnte. Im Libanon ist in diesem Zusammenhang nach wie vor von einer “[...] absence de véritables entente et réconciliation nationales [...]”¹⁶⁶ die Rede.

An anderer Stelle, im ersten Teil der Arbeit, wurde darüber hinaus bereits darauf hingewiesen, dass Libanesen sich in erster Linie über ihre Religionszugehörigkeit definieren. Nationales Einvernehmen bzw. das gegenseitige Verständnis zwischen den einzelnen Konfessionen werden dabei als Voraussetzung für die Herausbildung einer nationalen Identität und somit als essentiell für den weiteren Fortbestand des fragilen Staatsgebildes Libanon betrachtet:

Dreh- und Angelpunkt [...] ist die Notwendigkeit einer legitimierenden und damit Loyalität schaffenden nationalen Identität für die Aufrechterhaltung von Herrschaft und Staatswesen [...]. In einem Staat wie dem Libanon, dessen Gesellschaft extrem heterogen und fragmentiert ist und in der die Loyalität ihrer Mitglieder noch vorrangig spättribalen und -feudalen Identitäten gilt, in einem Staat, der seine Existenz kolonialer Grenzziehung zu verdanken hat und sich vor kurzem erst in einem 15jährigen Bürgerkrieg zerfleischt hat, wird die erfolgreiche Begründung

¹⁶⁶ *L'Orient-le Jour* vom 09.01.2002.

eines nationalen Mythos und einer nationalen Identität zur Überlebensfrage.¹⁶⁷

Der für die künftige Existenz des Landes enorm bedeutsame Aspekt der *entente nationale* wird demzufolge auf linguistischer Ebene durch den stereotypen Gebrauch des Basiswortes reflektiert. Unterstützt wird diese These durch die Existenz weiterer Begleiter im Profil von *entente*, die aufgrund ihrer überdurchschnittlich hohen Kohäsionswerte und den im Diagramm zugeordneten Säulenflächen dazu beitragen, dass bereits nach dem sechsten Kollokator 50% der Gesamtfläche verbraucht sind. Dies gilt etwa für *document* und *climat*, die ebenfalls gemeinsam mit *entente* auftreten, wenn auf die innenpolitische Situation Bezug genommen wird. *Document* bezieht sich in der Regel auf die Verträge von Taëf oder aber auf die Notwendigkeit einer “[...] élaboration d'un nouveau document d'entente nationale [...]”.¹⁶⁸

Angesichts des undifferenzierten Gebrauchs von *entente* ist offenbar von der Existenz außerlinguistischer Determinanten auszugehen, deren Ursprünge im Weltwissen, im Glauben und in den Überzeugungen der libanesischen Gesellschaft liegen. Nyckees bezeichnet diese Determinanten als “[...] catégories prélinguistiques perceptives [...]”.¹⁶⁹ Diese Kategorien fungieren wiederum als “[...] bases de la construction du sens par l'expérience collective.”¹⁷⁰ Die kollektive Erfahrungswelt der Libanesen trägt demnach maßgeblich zur Bedeutungskonstitution bei und ist in unserem Fall ausschlaggebend für die stereotype Verwendung des Substantivs *entente*. Die Konzentration der Bedeutung auf die *entente nationale* im libanesischen Korpus, die sich auch anhand der Begleiter *climat* und *document* nachvollziehen lässt, ist also Ausdruck der gesellschaftlichen Befindlichkeiten im Libanon.

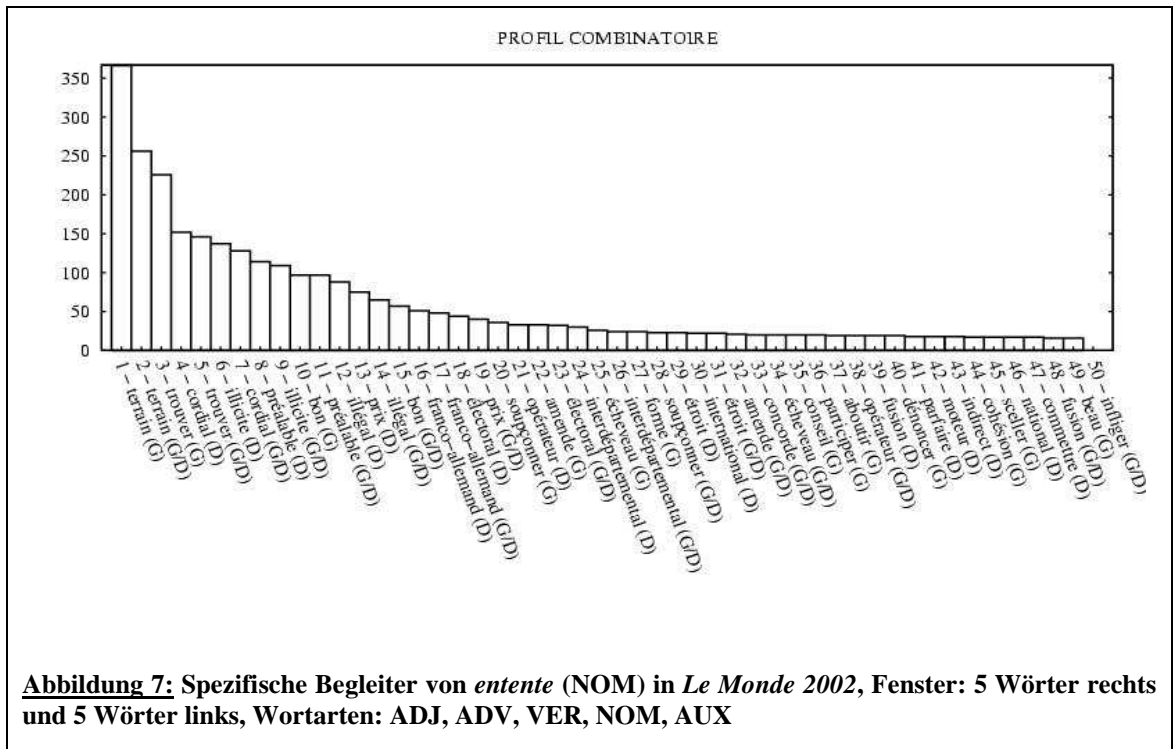
Aus der Betrachtung der Profilkurve von *entente* in *Le Monde* lassen sich im Vergleich zu *L'Orient-le Jour* andere Schlüsse ziehen. Zwar verbrauchen auch hier bereits die sechs spezifischsten Kollokatoren (*terrain, terrain, trouver, cordial, trouver* und *illicite*) 50% der gesamten Fläche. Jedoch verfügt *entente* in *Le Monde* insgesamt nur über 89 spezifische Begleiter:

¹⁶⁷ NESEMANN, Katrin (2001) *Medienpolitik im Libanon. Regulationstendenzen nach dem Bürgerkrieg*, Hamburg: Deutsches Orient-Institut, S. 36.

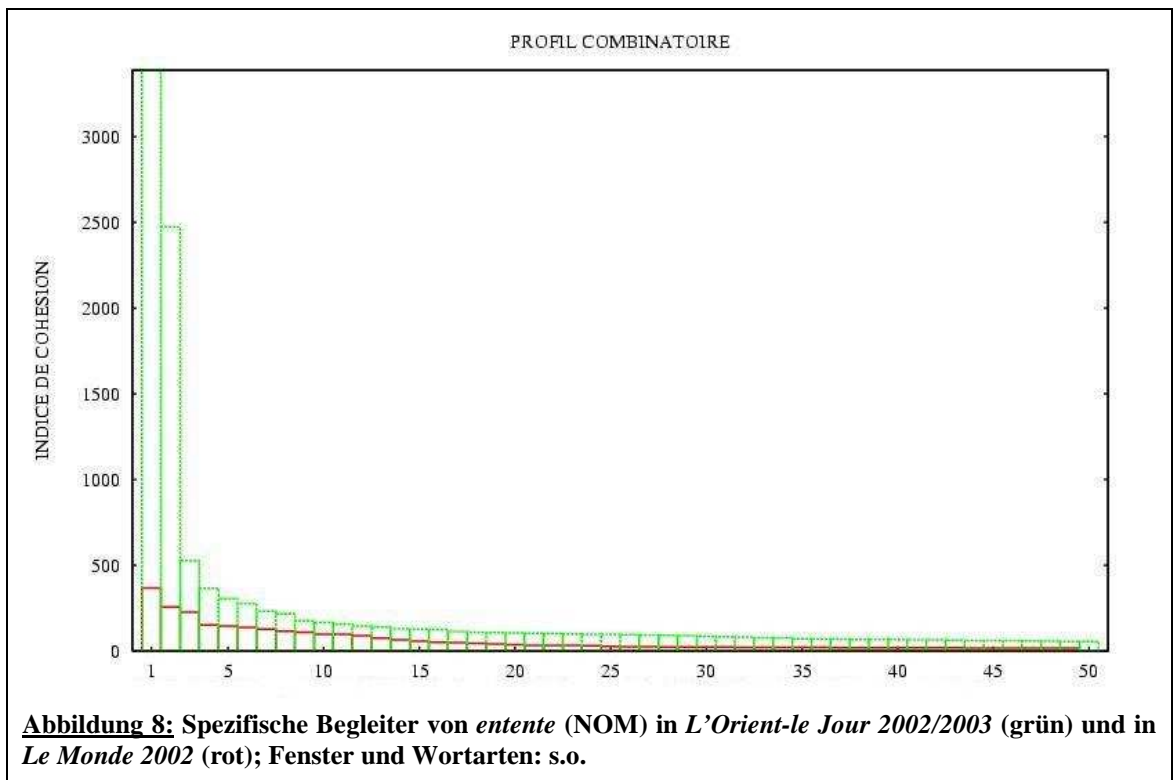
¹⁶⁸ *L'Orient-le Jour* vom 19.03.2002.

¹⁶⁹ NYCKEES, Vincent (1998) *La sémantique*, Paris: Belin, S. 332.

¹⁷⁰ PAVEAU, Marie-Anne (2006) *Le prédiscours. Sens, mémoire et cognition*, Paris: Presses Sorbonne Nouvelle, S. 20.



Aufgrund der vergleichsweise eher geringen Unterschiede zwischen den Kohäsionswerten der einzelnen Kollokatoren verläuft die Kurve deutlich flacher als in *L’Orient-le Jour*, wie insbesondere die nachfolgende Darstellung, in der beide Profilkurven gemeinsam aufgeführt werden, illustriert:



Anhand dieser Grafik sind die völlig unterschiedlichen Kurvenläufe deutlich zu erkennen. In *Le Monde* kann demnach von einer Dominanz bestimmter Begleiter, wie sie in *L'Orient-le Jour* zu beobachten war, keine Rede sein.

Dieser Unterschied äußert sich entsprechend auch im Differenziertheitswert für *entente* im französischen Referenzkorpus. Legt man sämtliche 89 Begleiter zugrunde, so ergibt sich hier ein Wert von 6,18 (gegenüber 1,56 in *L'Orient-le Jour*). Die Verwendung des Basiswortes ist vor dem Hintergrund des für *Le Monde* ermittelten Wertes in diesem Korpus weitaus differenzierter als in *L'Orient-le Jour*. Nun wurde jedoch im Rahmen der Beschreibung des Messverfahrens darauf aufmerksam gemacht, dass die Aussagekraft der Differenziertheitswerte durch die Frequenz des Wortes in den beiden Korpora erheblich beeinträchtigt werden kann. Um die Werte vergleichbar zu machen wurde daher vorgeschlagen, jeweils den Quotienten aus dem Differenziertheitswert unter Berücksichtigung sämtlicher Kollokatoren und dem Wert bei einer Beschränkung auf die ersten fünfzig Begleiter zu bilden. Für *Le Monde* ergibt sich daraus ein Quotient von 1,38 ($8,50/6,18$), während der Wert in *L'Orient-le Jour* bei 0,62 ($0,96/1,56$) liegt. Zwar ist der ermittelte Quotient für *Le Monde* verhältnismäßig niedrig. Jedoch ist er alles in allem mehr als doppelt so hoch wie im libanesischen Korpus, so dass sich auch mittels der Quotientenbildung differenziertere Kontexte für *Le Monde* ergeben. Warum dies so ist, lässt sich u.a. inhaltlich anhand einer Betrachtung der Kontexte, in denen das Basiswort *entente* und die vier spezifischsten Begleiter, deren Flächen wie erwähnt 50% der Gesamtfläche ausmachen, darlegen. Für alle vier Begleiter (*terrain*, *trouver*, *cordial* und *illicite*) gilt gleichermaßen, dass eine Eingrenzung eines kontextuellen Schwerpunkts nicht möglich ist, so wie dies noch für die Begleiter in *L'Orient-le Jour* der Fall war. Hier wiederum variieren die Kontexte erheblich. Den ersten drei genannten Kollokatoren gemeinsam ist lediglich die Phrase *trouver un terrain d'entente*. Eine thematische Konzentration ist nicht zu beobachten. Ähnliches gilt auch für *illicite*.

Dehnt man die zu untersuchenden Kollokatoren in beiden Korpora aus, so fällt darüber hinaus auf, dass auch eine Vielzahl der nachfolgenden Begleiter in *L'Orient-le Jour*, wie etwa *réconciliation*, *dialogue* oder *coexistence* inhaltlich um die Frage der *entente nationale* im Libanon kreisen, während auch hier

Schwerpunkte für *Le Monde* nicht ersichtlich sind. Auch dieser Ansatz bestätigt dementsprechend die stereotypere Verwendung von *entente* in *L'Orient-le Jour*.

V.1.3. Souveraineté

Als Beleg dafür, dass es sich bei den aus der Bestimmung des Differenziertheitsgrades der zuvor untersuchten Substantive gezogenen Schlüssen hinsichtlich der kulturell bedingten Unterschiede zwischen *Le Monde* und *L'Orient-je Jour* nicht um Zufallsprodukte handelt, wird im folgenden Kapitel ein weiteres Wort auf die Vielseitigkeit seiner Verwendung in den beiden Korpora hin analysiert werden, das im libanesischen Korpus thematisch eng mit *entente* und *unité* verbunden ist.

In Kapitel III.2 wurde bereits hinlänglich auf die Bedeutung des Substantivs *souveraineté* für die gesellschaftlich-kulturelle Identität des Libanon hingewiesen. Fraglich ist nunmehr, ob sich die im Rahmen der bereits durchgeführten Analyse gewonnenen Erkenntnisse durch den korpusübergreifenden Vergleich der Differenziertheitsgrade des Wortes bestätigen lassen.

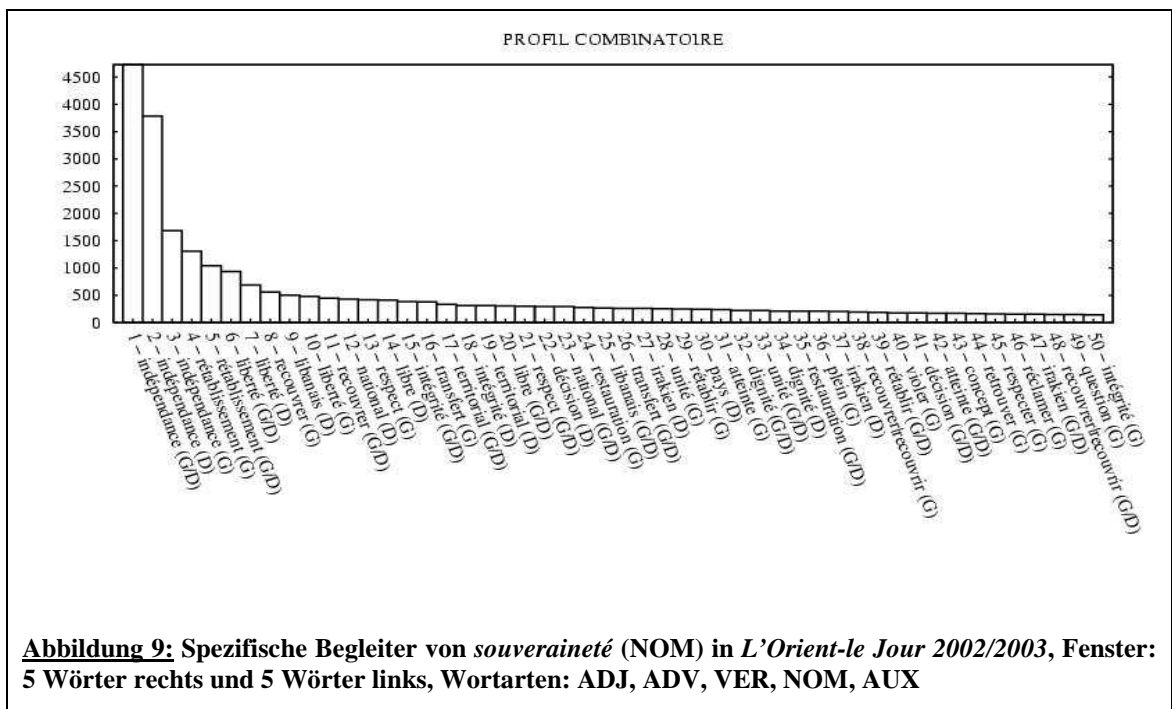
Ähnlich wie bei den zu Beginn des Kapitels analysierten Wörtern, handelt es sich auch bei *souveraineté* um ein *mot clé* in *L'Orient-le Jour*. Dort lassen sich insgesamt 1932 Okkurrenzen des Substantivs zählen, während *Le Monde* mit 617 Okkurrenzen lediglich rund ein Drittel der Einträge aufbietet. Anders als bei der vorangegangenen Untersuchung des Basiswortes beschränkt sich die Analyse der Kollokatoren im Folgenden auf die eingangs genannten Wortarten (Substantive, Adjektive, Verben, Hilfsverben und Adverbien), so dass sich bezüglich der Kollokatorenanzahl ein anderes Resultat ergibt. Einer Gesamtzahl von nunmehr 215 spezifischen Begleitern in *Le Monde* stehen 357 Kollokatoren in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* gegenüber.

Aufschlussreich für die weitere Darstellung ist zunächst die Betrachtung der Bedeutungen von *souveraineté*. Der *Petit Robert* unterscheidet dabei zwischen zwei verschiedenen Lesarten des Wortes und definiert *souveraineté* dementsprechend zum einen als 'autorité suprême (d'un souverain, d'un prince) - le principe d'autorité politique suprême' und zum anderen als 'caractère d'un État ou d'un organe qui n'est soumis à aucun autre État ou organe' und somit als Synonym von *indépendance*.

Ob diese beiden Lesarten gleichermaßen anhand der spezifischsten Kollokatoren in den beiden Korpora belegt werden können, oder ob sich eine Konzentration auf eine der Lesarten beobachten lässt, wird die im Anschluss folgende Detailuntersuchung zeigen. Zielführend im Hinblick auf die Bestimmung einer mehr oder weniger differenzierten Verwendung des Basiswortes im libanesischen oder aber im Referenzkorpus ist erneut die Gegenüberstellung der jeweiligen Profilkurven von *souveraineté* in *Le Monde* und in *L'Orient-le Jour*.

Ohne den im weiteren Verlauf des Kapitels zu ziehenden Schlussfolgerungen vorgreifen zu wollen, sei an dieser Stelle bereits angedeutet, dass der bloße Vergleich der beiden Diagramme bezüglich des Gebrauchs des Wortes unzweifelhafte Ergebnisse offenbart.

Anhand der Profilkurve von *souveraineté* zeigt sich für *L'Orient-le Jour*, analog zum Diagramm von *entente*, ein eindeutiges Bild: zum einen in Bezug auf die sehr hohen Kohäsionswerte, zum anderen wegen der Dominanz eines Kollokatoren und des daraus resultierenden steilen Verlaufs der Kurve:



Wie der Darstellung zu entnehmen ist, wird das semantische Profil von *souveraineté* in *L'Orient-le Jour* maßgeblich durch den Kollokator *indépendance* geprägt. Der Kohäsionswert des spezifischsten Begleiters *indépendance* (L/R) liegt bei 4728. Insgesamt treten Basiswort und Begleiter 487mal gemeinsam auf. Es folgt *indépendance* (R) mit einem ebenfalls beachtlich hohen Wert von

3780. Danach flacht die Profilkurve deutlich ab, was bereits auf einen verhältnismäßig undifferenzierten Sprachgebrauch hindeutet. Da die Ursachen für die Dominanz des Begleiters *indépendance* schon in Kapitel III. thematisiert wurden, kann hier auf eine Erklärung für das Phänomen verzichtet werden.

Entscheidend ist vielmehr, dass die Berechnung des Stereotypiegrades von *souveraineté* in *L'Orient-le Jour* einen Wert von 2,86 ergibt. Bereits nach dem elften von insgesamt 357 Kollokatoren sind demzufolge 50% der Gesamtfläche verbraucht. Dieser Wert ist derart niedrig, dass daraus auf eine stereotype Verwendung des Basiswortes geschlossen werden kann, zumal *Le Monde* sowohl im Hinblick auf die Profilkurve als auch auf den ermittelten Differenziertheitswert gänzlich andere Ergebnisse liefert, wie das folgende Diagramm, jedoch in besonderem Maße die sich anschließende Darstellung beider Kurven in einem Diagramm, zeigt:

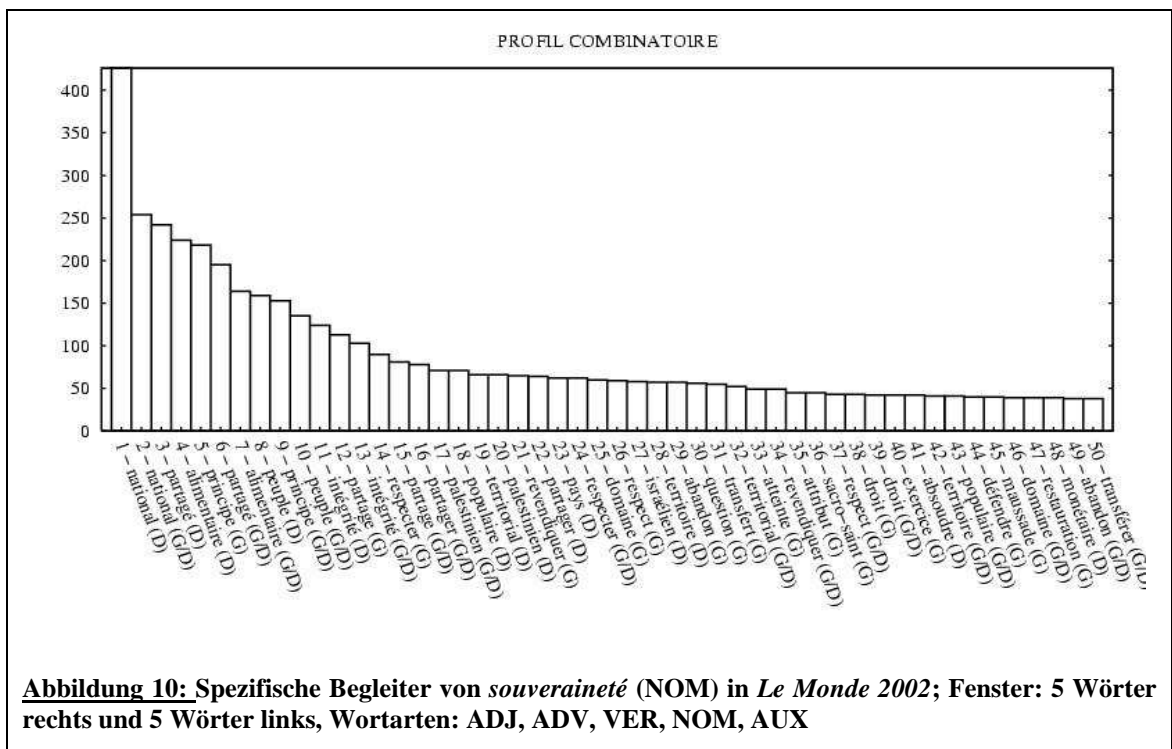


Abbildung 10: Spezifische Begleiter von *souveraineté* (NOM) in *Le Monde* 2002; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Trotz der herausgehobenen Position des Begleiters *national* (R) verläuft die Kurve hier wesentlich flacher. Nach *national*, dessen Kohäsionswert mit 426 deutlich unterhalb des Wertes liegt, der sich für den spezifischsten Begleiter in *L'Orient-le Jour* ergab, folgen diverse Kollokatoren, deren Kohäsionswerte sich nur geringfügig unterscheiden. Auch die scheinbare Dominanz von *national* erscheint in einem anderen Licht, wenn man beide Kurven zum unmittelbaren Vergleich übereinander legt:

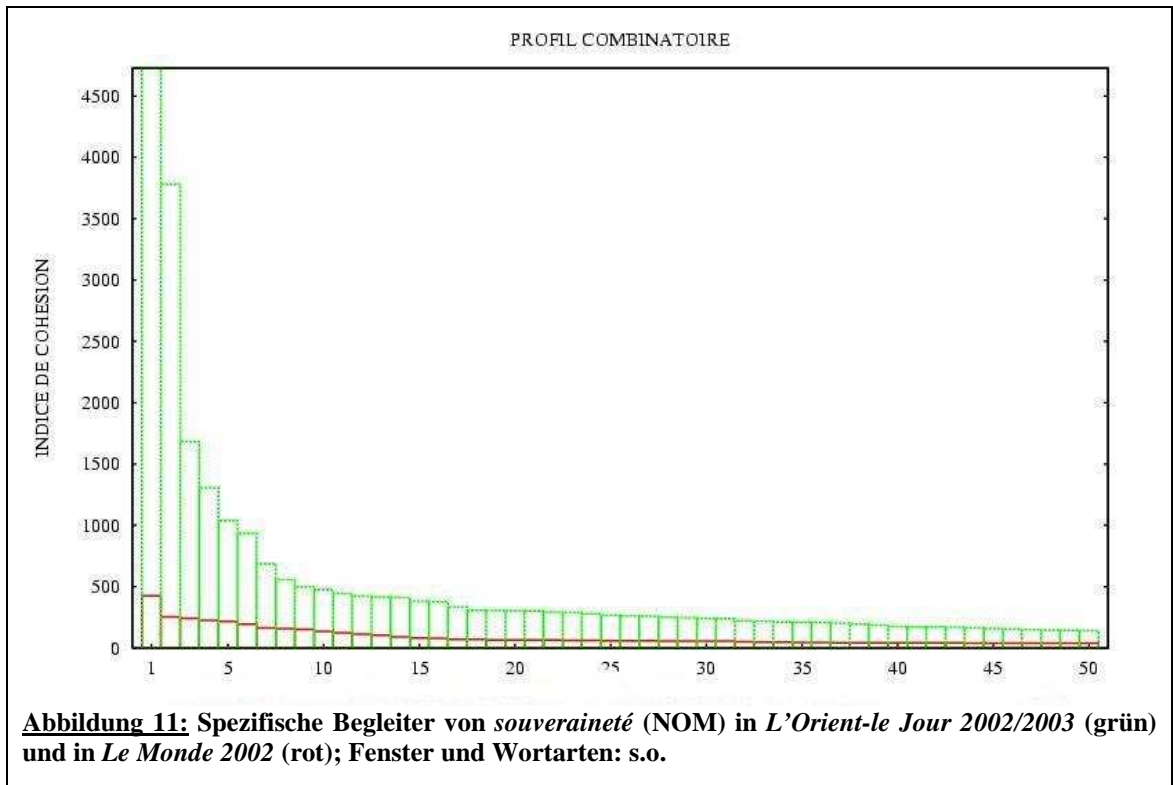


Abbildung 11: Spezifische Begleiter von *souveraineté* (NOM) in *L’Orient-le Jour* 2002/2003 (grün) und in *Le Monde* 2002 (rot); Fenster und Wortarten: s.o.

Während für *L’Orient-le Jour*, wie bereits geschildert, zunächst deutliche Abstufungen auszumachen sind, folgt die Profilkurve von *souveraineté* in *Le Monde* einem flachen Verlauf; ein Indiz für eine im Vergleich zu unserem Basiskorpus differenzierte Umgebung des Basiswortes. Bestätigt wird dieser Eindruck durch den Differenziertheitswert, der sich für *souveraineté* in *Le Monde* ergibt. Gegenüber dem als niedrig bezeichneten Wert von 2,86 in *L’Orient-le Jour* liegt der Wert im französischen Korpus bei 7,76.

Eingangs des Kapitels hat es sich bereits als zielführend für die Bestimmung des Stereotypiegrades erwiesen, jeweils jene Kollokatoren von *unité* gegenüberzustellen, deren Fläche insgesamt 50% der gesamten Fläche ausmachen. Analog dazu folgt nunmehr der Vergleich der spezifischen Begleiter von *souveraineté*, die das semantische Profil des Basiswortes durch die Höhe ihrer Kohäsionswerte maßgeblich prägen.

Für *Le Monde* sind dies *national, partagé, alimentaire, principe, partage, peuple, intégrité, respecter, partager* und *palestinien*. Interessant im Hinblick auf den korpusübergreifenden Vergleich der Verwendung von *souveraineté* ist zunächst, dass sich keiner dieser Kollokatoren in *L’Orient-le Jour* 2002/2003 unter jenen finden lässt, die dort die Hälfte der Gesamtfläche verbrauchen. Im libanesischen Korpus handelt es sich hingegen um *indépendance, rétablissement, liberté, recouvrer* und *libanais*.

Souveraineté findet angesichts der aufgeführten Kollokatoren in *L'Orient-le Jour* vorwiegend Verwendung im Zusammenhang mit der das gesellschaftliche Bewusstsein der Libanesen bestimmenden Frage einer bislang nicht realisierten umfassenden nationalen Unabhängigkeit (*indépendance*) und Freiheit (*liberté*). Im Gegensatz zu dieser Konzentration, reichen die Kontexte in *Le Monde* von der politischen Situation der EU-Mitgliedsstaaten, über die *souveraineté alimentaire* in Staaten der Dritten Welt bis hin zur ungeklärten Palästinenserfrage im Nahost-Konflikt. Verglichen mit *Le Monde* handelt es sich um einen weitaus differenzierteren Gebrauch des Basiswortes.

Ergänzend hinzuzufügen ist zudem, dass die genannten Kollokatoren in *L'Orient-le Jour* allesamt der o.g. zweiten Lesart von *souveraineté* als Synonym von *indépendance* zugeordnet werden können, während dazu unter den profilprägenden Begleitern in *Le Monde* mit *peuple* lediglich ein Kollokator zu nennen ist, der mit *souveraineté* in der Bedeutung von 'autorité suprême - le principe d'autorité politique suprême' gemeinsam auftaucht. Neben den für die beiden Korpora festgestellten kontextuellen Unterschieden in der Verwendung des Basiswortes ist auch hinsichtlich der beiden verschiedenen Lesarten von *souveraineté* ein undifferenzierterer Gebrauch in *L'Orient-le Jour* zu beobachten. Der Gebrauch von *souveraineté* beschränkt sich hier, was die spezifischsten Begleiter betrifft, auf eine einzige Lesart des Basiswortes, wohingegen in *Le Monde* eine Ausweitung der Bedeutung auf die *souveraineté du peuple* im Sinne einer Volksherrschaft als fundamentales Prinzip einer freiheitlichen Gesellschaft auszumachen ist.

Eine Erweiterung des Vergleichs auf die 50 spezifischsten Kollokatoren in beiden Korpora bestätigt dieses Bild. Die übrigen, bislang nicht berücksichtigten Begleiter von *souveraineté* treten ebenfalls in Kontexten gemeinsam mit dem Basiswort auf, in denen es als Synonym von *indépendance* verwendet wird. In *Le Monde* hingegen ist, neben *peuple*, auch *populaire* der Bedeutung 'autorité suprême' zuzuordnen.

Unserer Grundaussage folgend, kann aufgrund der ermittelten Ergebnisse abschließend festgehalten werden, dass die vergleichsweise stereotype Verwendung von *souveraineté* in *L'Orient-le Jour* auf die politische wie kulturelle Bedeutung der unvollendeten nationalen Souveränität des Landes zurückzuführen ist. Der differenziertere Gebrauch im französischen Korpus

bestätigt seinerseits diesen Eindruck. Die unterschiedlichen kollektiven Erfahrungswelten in Frankreich auf der einen und im Libanon auf der anderen Seite haben demzufolge unmittelbare Auswirkungen auf den Differenzierungsgrad der lexikalischen Umgebung des Basiswortes.

V.2. Gesellschaft und Politik

V.2.1. *Caste* - die politische Elite im Libanon

Ein wesentliches Merkmal der libanesischen Gesellschaft ist die konfessionsübergreifende wachsende Unzufriedenheit der libanesischen Bevölkerung mit den politischen Eliten im Land.

Hohe Staatsverschuldung, fehlende Kaufkraft weiter Teile der Bevölkerung, überbordende Arbeitslosenzahlen, das Ausbleiben längst überfälliger politischer und wirtschaftlicher Reformen und eine zunehmende Konzentration des Wohlstandes in den Händen einer allgegenwärtigen, aus Politikern und Geschäftsmännern bestehenden Oligarchie haben seit Beendigung des Bürgerkrieges zu stetig wachsendem Unmut über die Auswirkungen der politischen und finanziellen Machtfülle einiger weniger Personen, Klans und Familien geführt.¹⁷¹ Inzwischen wird die gesamte politische Klasse von einem Großteil der Libanesen als exklusiver Klub wahrgenommen, der weniger seiner eigentlichen Aufgabe, der Wahrung der Interessen der Bevölkerung, nachkommt, als vielmehr seine Machtposition dazu nutzt, sich materielle Vorteile zu verschaffen:

Après avoir subi treize années d'acharnement, qui a dépassé celui des années de guerre, à détruire les bases d'une vie citoyenne et à faire fuir nos ressources humaines, notre aspiration au changement n'a d'égal que notre désespoir de voir un jour quelque chose de positif se dégager de la classe politique au pouvoir. Une classe dénuée de moralité, constamment préoccupée par ses intérêts personnels et sans aucune vision pour l'avenir.¹⁷²

Auf wenig Verständnis stößt darüber hinaus die nach wie vor gängige Praxis, offene Stellen in Politik und Verwaltung allein mit Blick auf die Konfessionszugehörigkeit eventueller Bewerber zu besetzen. Persönliche Eignung spielt dabei, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle.¹⁷³ Auf diese

¹⁷¹ Vgl. dazu CORM, Georges a.a.O., S. 278.

¹⁷² KASSIR, Samir, a.a.O., S. 87.

¹⁷³ Vgl. dazu KIWAN, Fadia, a.a.O., S. 6.

Art und Weise führt auch das bestehende Proporzsystem im Libanon in letzter Konsequenz dazu, dass die Neulinge bzw. Emporkömmlinge auf dem politischen Parkett kaum eine Chance haben, in die etablierten Strukturen vorzudringen. Folge ist ein System, das in seiner Undurchlässigkeit an indische Kastenstrukturen erinnert, die ihrerseits gesellschaftlichen Aufstieg in höhere Kasten nur in äußerst wenigen Ausnahmefällen zulassen.

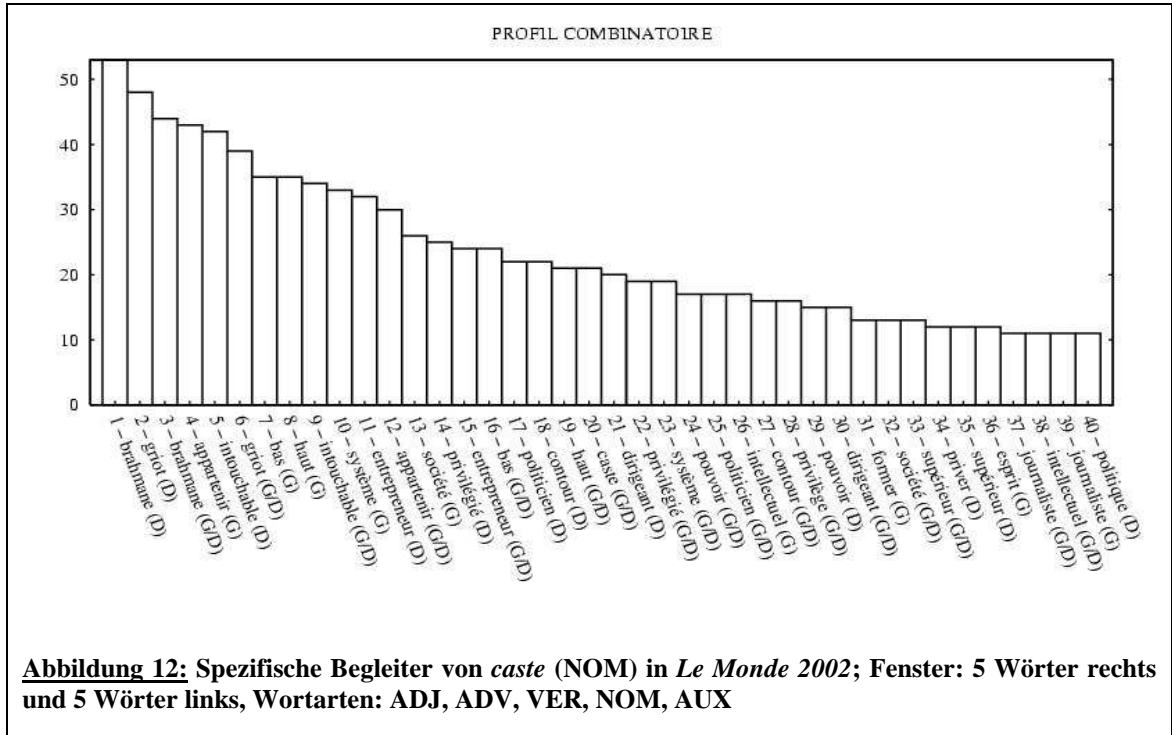
Lexikalischer Ausdruck der Monopolstellung einzelner Klans und Personen ist die metaphorische Verwendung des Substantivs *caste* als Bezeichnung für die politische Klasse im Libanon. Aus diesem Grunde wird in diesem Kapitel die Verwendung des Wortes in *L'Orient-le Jour* und in *Le Monde* im Hinblick auf etwaige Stereotypen der Wortumgebung untersucht werden.

Vorab ist es hilfreich, die Bedeutungen von *caste* laut *Petit Robert* darzustellen. In seiner ursprünglichen Bedeutung steht *caste* demnach für eine 'classe sociale fermée, observée d'abord en Inde'. Losgelöst von dieser Bedeutung hat das Wort eine weitere Bedeutungskomponente als Synonym von *clan* im Sinne von 'groupe social attaché à ses mœurs et à ses privilèges et qui exclut toute personne étrangère'. Zu beachten ist dabei, dass *caste* in dieser metaphorischen Bedeutung wegen der Betonung des *esprit d'exclusion* beim Zuhörer bzw. in unserem Falle beim Leser negative und abschätzigere Assoziationen hervorruft. Vor dem Hintergrund der eingangs bezüglich des politischen Systems im Libanon gemachten Bemerkungen ist dementsprechend zu erwarten, dass das Wort klischeehaft im Zusammenhang mit dieser negativen Bedeutungskomponente Verwendung findet, da ein Merkmal der libanesischen politischen Klasse die Abschottung, d.h. der Ausschluss Außenstehender, ist. Ob sich diese Annahmen bestätigen lassen, wird die im Anschluss folgende Untersuchung der Differenziertheit der Wortverwendung in den beiden Korpora zeigen.

Sowohl in *L'Orient-le Jour 2002/2003* als auch in *Le Monde 2002* ist die Gesamtzahl der Okkurrenzen überschaubar. Im libanesischen Korpus tritt das Basiswort insgesamt 86mal auf, während sich im französischen Korpus alles in allem 99 Okkurrenzen zählen lassen. 40 Kollokatoren mit einem Kohäsionswert oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83 in *Le Monde* stehen in *L'Orient-le Jour* mit 45 nur geringfügig mehr spezifische Begleiter gegenüber. Vor dem

Hintergrund dieser Zahlen ist durchaus eine unmittelbare Vergleichbarkeit der Wortverwendungen in den beiden Korpora gegeben.

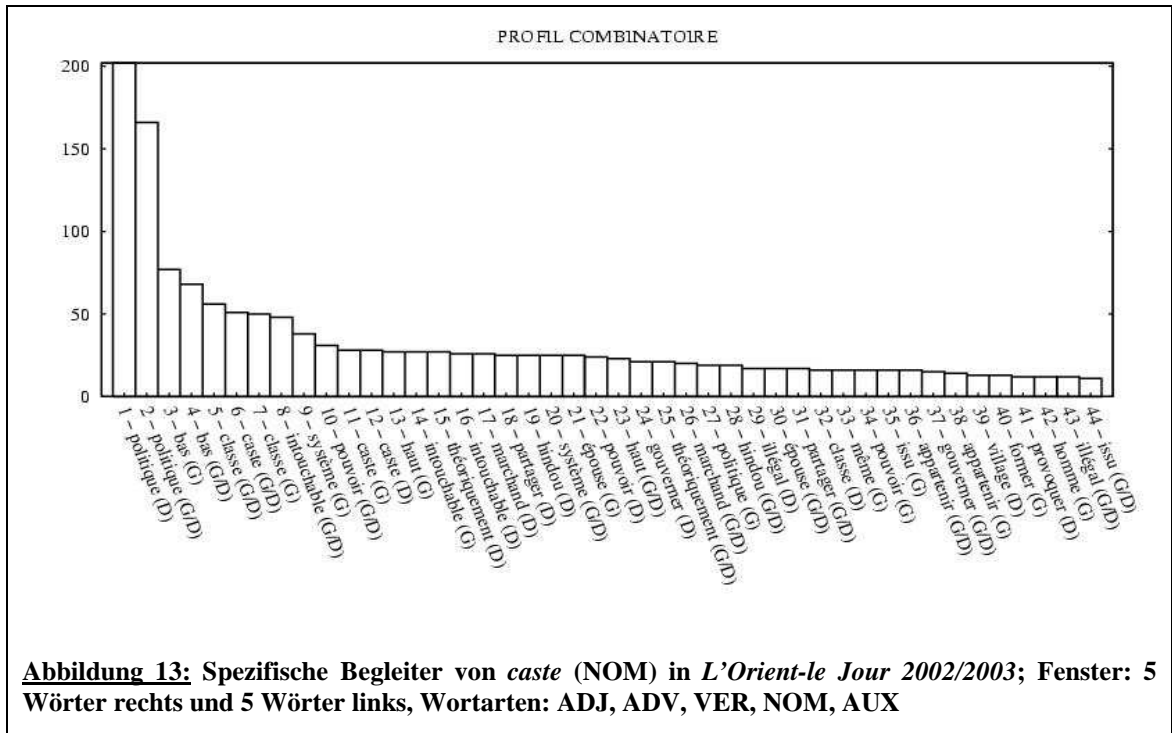
Die Gegenüberstellung der Profilkurven von *caste* liefert bereits ein klares Resultat hinsichtlich der semantischen Profile des Wortes in *Le Monde* auf der einen und in *L'Orient-le Jour* auf der anderen Seite:



Für das französische Referenzkorpus ist angesichts des Kurvenverlaufs festzuhalten, dass die Abstufungen zwischen den einzelnen ermittelten Kollokatoren von *caste* äußerst gering ausfallen. Folge ist ein extrem flacher Verlauf der Profilkurve. Auf den spezifischsten Kollokator *brahmane* mit einem Spezifitätsgrad von knapp über 50 folgen weitere Begleiter, deren Kohäsionswert nur unwesentlich geringer ist. Insgesamt beträgt der Unterschied zwischen den Kohäsionswerten zwischen dem ersten Begleiter und dem Kollokator mit der geringsten Spezifität gerade einmal 42 Punkte. Dieses Ergebnis deutet bereits an, dass die Wortumgebungen von *caste* in *Le Monde* sehr differenziert sind. Angesichts der Kohäsionswerte kann keiner der spezifischen Begleiter als dominant für das semantische Profil des Basiswortes ausgemacht werden.

Ein anderes Ergebnis liefert wiederum die Betrachtung der Profilkurve von *caste* in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour*. Hier ergibt sich nunmehr ein vergleichsweise steiler Kurvenverlauf infolge der

herausgehobenen Kohäsionswerte der ersten beiden Kollokatoren *politique* (R) und *politique* (L/R), die mit Werten von 202 bzw. 166 deutlich spezifischer sind als der spezifischste Kollokator von *caste* im Referenzkorpus:



Die schematische Darstellung illustriert, dass sich die Kohäsionswerte der folgenden Begleiter erst nach *politique* (L/R) einander annähern. Entsprechend groß ist daher im Vergleich zu *Le Monde* der Unterschied der Kohäsionswerte zwischen dem spezifischsten und dem unspezifischsten Begleiter *issu*. Dieser beträgt hier 191 Punkte. Im Übrigen sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass es keineswegs überraschend ist, dass eben jener Kollokator *politique* das semantische Profil von *caste* in *L'Orient-le Jour* dominiert, da wir bereits weiter oben feststellen konnten, dass die politische Struktur im Libanon als Kastensystem wahrgenommen wird.

Die angesprochene Dominanz von *politique* wird durch eine Berechnung der Differenziertheitswerte von *caste* in unseren beiden einschlägigen Korpora bestätigt. Während der Stereotypiegrad in *Le Monde* mit einem Wert von 19 sehr hoch ist, was gleichbedeutend ist mit einer sehr differenzierten Wortumgebung, liegt der Wert für *L'Orient-le Jour* mit 8,45 nicht einmal halb so hoch. Die Wortumgebung von *caste* ist folglich deutlich undifferenzierter, die Kontexte sind entsprechend weniger vielfältig.

Zu klären ist ferner, warum die Profilkurven des Basiswortes derart unterschiedlich verlaufen. Zu diesem Zweck ist es unabdingbar, die einzelnen Kollokatoren, insbesondere die jeweils spezifischsten, einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, um herauszuarbeiten, inwieweit *caste* jeweils schwerpunktmäßig in einer der beiden, zu Beginn des Kapitels dargestellten Bedeutungen gebraucht wird.

Maßgeblich beeinflusst wird das semantische Profil von *caste* in *L'Orient-le Jour* von der herausgehobenen Position der Begleiter *politique* (R) und *politique* (L/R), wobei Basiswort und Begleiter stets gemeinsam auftauchen, wenn auf die innenpolitische Situation im Libanon Bezug genommen wird, und zwar in der Regel in Äußerungen, anhand derer mehr oder weniger offen Kritik an der politischen Klasse im Land geübt wird. Es finden sich beispielsweise Formulierungen, die die in politischen Zirkeln weit verbreitete Korruption thematisieren, wie etwa “[...] la corruption dans laquelle baigne la caste politique [...]”¹⁷⁴ oder Aussagen, die die Reformunfähigkeit der libanesischen Politik zum Gegenstand haben: “[...] il est impossible de modifier la situation avec la caste politique qui est en place [...]”¹⁷⁵ Ferner ist von einer “[...] caste politique pseudo-élitiste traditionnelle [...]”¹⁷⁶ die Rede, die auf Klanstrukturen basiert und eine homogene Gruppierung bildet, die die drängendsten Probleme des Landes weder lösen kann, noch wirklich lösen will. Die Manifestierung der Machtposition der politischen Eliten führt in letzter Konsequenz dazu, dass die Bevölkerung das Vertrauen in die Entscheidungsträger verloren hat: “[...] une population qui n'a plus confiance dans la caste politique [...]”¹⁷⁷

Alles in allem bleibt also als Ergebnis festzuhalten, dass die Kontexte, in denen *caste* und *politique* ein Wortpaar bilden, dem Basiswort eine negative Bedeutungskomponente verleihen. *Caste* wird in diesen Fällen nicht in seiner oben aufgeführten ursprünglichen Bedeutung einer sozialen Klasse, sondern vielmehr metaphorisch verwendet. Der politischen Klasse im Libanon werden auf diese Art und Weise Merkmale einer Kaste zugeschrieben, insbesondere was die Undurchlässigkeit gegenüber anderen Gesellschaftsschichten betrifft. Aufgrund der Dominanz der beiden Begleiter *politique* (R) und *politique* (L/R) kann nunmehr als Zwischenergebnis festgehalten werden, dass *caste* in

¹⁷⁴ *L'Orient-le Jour* vom 17.06.2003.

¹⁷⁵ *L'Orient-le Jour* vom 06.08.2003.

¹⁷⁶ *L'Orient-le Jour* vom 23.08.2003.

¹⁷⁷ *L'Orient-le Jour* vom 27.12.2003.

L'Orient-le Jour klischeehaft in der negativ behafteten Bedeutung 'Groupe social attaché à ses mœurs et à ses privilèges et qui exclut toute personne étrangère' gebraucht wird.

Betrachtet man hingegen die Kollokatoren von *caste* in *Le Monde 2002*, so lässt sich eine Konzentration auf die ursprüngliche Bedeutung einer Kaste als 'classe sociale fermée, observée d'abord en Inde' beobachten. Die ersten 10 spezifischen Begleiter (*brahmane, griot, brahmane, appartenir, intouchable, griot, bas, haut, intouchable, système*) beziehen sich allesamt auf das Kastensystem als Gesellschaftsstruktur. Zwar können einige wenige Kollokatoren unter den 50 spezifischsten Begleitern, wie etwa *entrepreneur, politicien* oder *journaliste*, auch in *Le Monde* unserer zweiten Bedeutungskomponente zugeschrieben werden, jedoch ist die Wortumgebung des Basiswortes im Referenzkorpus wesentlich differenzierter, wie bereits die Bestimmung der Differenziertheitswerte gezeigt hat.

Ursächlich für die Neigung des Basiswortes zur klischeehaften metaphorischen Verwendung in *L'Orient-le Jour* ist unter Berücksichtigung der *impératifs d'un modèle préfabriqué enregistré par la mémoire culturelle* nach Amossy die kollektive abschätzige und stereotype Wahrnehmung der politischen Klasse im Libanon als abgeschottetes, undurchlässiges und elitäres Kastensystem. Die stereotype Verwendung des Basiswortes ist dieser Aussage folgend Ausdruck der klischeehaften Denkweise der libanesischen Bevölkerung in Bezug auf die politischen Eliten des Landes. Dass der undifferenzierte Gebrauch von *caste* in *L'Orient-le Jour* kulturell bedingt ist, hat wiederum der Vergleich mit *Le Monde* verdeutlicht. Die Bedeutungsassoziationen, die ein Wort beim Leser hervorruft, hängen demzufolge vom Kulturkreis ab, in dem es gebraucht wird.¹⁷⁸

V.2.2. Réconciliation

Zu Beginn des ersten Hauptteils der vorliegenden Arbeit wurde hinlänglich darauf hingewiesen, dass der Friedensschluss nach Beendigung des 15jährigen verheerenden Bürgerkrieges nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass nach wie vor tiefe Gräben zwischen den ehemals verfeindeten Religionsgemeinschaften die libanesischen Gesellschaft spalten. Auch innerhalb

¹⁷⁸ Vgl. dazu SHAPIRA, Charlotte, a.a.O., S. 2.

der keineswegs homogenen konfessionellen Lager kann nicht von einer vollständig geglückten Aussöhnung zwischen den Konfliktparteien die Rede sein, wie die jüngsten Ereignisse im Libanonkrieg im Sommer 2006 einmal mehr dokumentiert haben. Die gesamte Gesellschaftsstruktur, die in erster Linie dem Bemühen geschuldet ist, den großen Religionsgemeinschaften (Sunniten, Schiiten, Maroniten und Drusen) eine ihrer Größe angemessene Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Diskurs zu sichern, ist derart fragil, dass immer wieder Stimmen laut werden, die einen Rückfall in vergangenen geglaubte blutige Zeiten prophezeien. Auf der Homepage des französischen Senats ist in Bezug auf diese Problematik folgender Satz zu lesen, der den gegenwärtigen Stand der Bemühungen auf dem Weg zu einer *réconciliation nationale* mit wenigen Worten zusammenfasst: "Beaucoup de chemin reste à faire sur la voie de la réconciliation nationale."¹⁷⁹

Angesichts der Notwendigkeit einer umfassenden Aussöhnung zwischen den Konfliktparteien ist im Rahmen unserer Untersuchung von Interesse, ob sich die geschilderte herausgehobene Bedeutung der *réconciliation* für die libanesische Gesellschaft anhand der Korpusanalyse bestätigen lässt. Zu vermuten ist vor dem Hintergrund der Ausführungen, dass das Substantiv *réconciliation* in *L'Orient-le Jour* in klischeehafter Art und Weise gebraucht wird. Vielfältige Kontexte sind nicht zu erwarten. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass *réconciliation* schwerpunktmäßig im Zusammenhang mit dem innenpolitischen Diskurs im Libanon auftritt.

Vorab ist jedoch festzuhalten, dass bereits der Vergleich der Auftretenshäufigkeit von *réconciliation* in *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* die Bedeutung des Wortes im Libanon unterstreicht. 368 Okkurrenzen in *Le Monde* stehen mit 1086 in etwa dreimal so viele in *L'Orient-le Jour* gegenüber. Es ist also gerechtfertigt, *réconciliation* als *mot clé* für das libanesische Korpus zu klassifizieren. Auch hinsichtlich der Kollokatorenanzahl bestätigt sich der gewonnene Eindruck. Im französischen Korpus verfügt unser Basiswort über insgesamt 121 Begleiter (aus den zu Beginn des zweiten Teils festgelegten Wortarten), deren Kohäsionswert oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83 liegt. In *L'Orient-le Jour* hingegen sind mehr als doppelt so viele spezifische Begleiter zu verzeichnen (287).

¹⁷⁹ www.senat.fr/rap/r96-111/r96-11127.

Nach diesen statistischen Vorbemerkungen, die bereits gewisse Rückschlüsse auf die Bedeutung der *réconciliation* im Kontext libanesischer Kultur und Gesellschaft zulassen, ist nunmehr zu klären, inwieweit sich die oben geäußerte Vermutung durch den Vergleich der Stereotypiegrade in *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* argumentativ stützen lässt.

Die Berechnung der Differenziertheitswerte liefert diesbezüglich in der Tat erwartungsgemäß ein eindeutiges Ergebnis.

Wie die nachfolgenden Berechnungen zeigen, ist der Gebrauch des Basiswortes in *L'Orient-le Jour 2002/2003* weitaus undifferenzierter als im französischen Referenzkorpus. Die Anwendung unseres Programms ergibt für das libanesisches Korpus einen Wert von 2,60, während der Differenziertheitswert für *Le Monde* bei 7,88 und somit in etwa dreimal so hoch liegt. Dies bedeutet, dass in *L'Orient-le Jour* bereits nach dem achten von insgesamt 287 Kollokatoren 50% der Gesamtfläche verbraucht sind. Rund drei Prozent der gesamten spezifischen Begleiter bestimmen demzufolge maßgeblich das semantische Profil von *réconciliation* in den beiden libanesischen Zeitungsjahrgängen. In *Le Monde* wiederum werden 50% der Gesamtfläche nach dem zehnten Kollokator erreicht. Hier prägen mit 8% deutlich mehr Begleiter das Profil des Basiswortes. *Réconciliation* wird vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse in *Le Monde* differenzierter verwendet als in *L'Orient-le Jour*.

Wie groß der Unterschied zwischen den beiden Korpora hinsichtlich der Stereotypiegrade von *réconciliation* tatsächlich ist, verdeutlicht ein Blick auf die Verläufe der Profilkurven des Basiswortes. Der Anschaulichkeit halber werden die beiden Kurven in einem Diagramm dargestellt. Dieses Verfahren erweist sich insbesondere deswegen als zielführend im Vergleich zu einer separaten Darstellung der beiden Kurvenverläufe, da eine gesonderte Betrachtung den Eindruck erweckt, als seien die Unterschiede zwischen den Profilkurven in *Le Monde 2002* auf der einen und *L'Orient-le Jour 2002/2003* auf der anderen Seite nur marginal. Dieser Eindruck entsteht in erster Linie durch die jeweilige, kohäsionswertbedingte Dominanz der ersten beiden spezifischen Begleiter *national* (R) und *national* (L/R) und durch die unterschiedliche Skaleneinteilung auf der senkrechten Achse des Koordinatensystems. Dass es sich allerdings lediglich um eine vordergründige Ähnlichkeit bezüglich der Differenziertheit der

Verwendungen von *réconciliation* handelt, und diese einer genaueren Betrachtung der Kontexte des Basiswortes nicht standhält, wird im weiteren Verlauf des Kapitels noch anhand einer detaillierten Untersuchung zum Ausdruck gebracht werden.

Der Vergleichbarkeit halber, werden die Kurven demnach im Folgenden in einem Diagramm zusammengefasst:

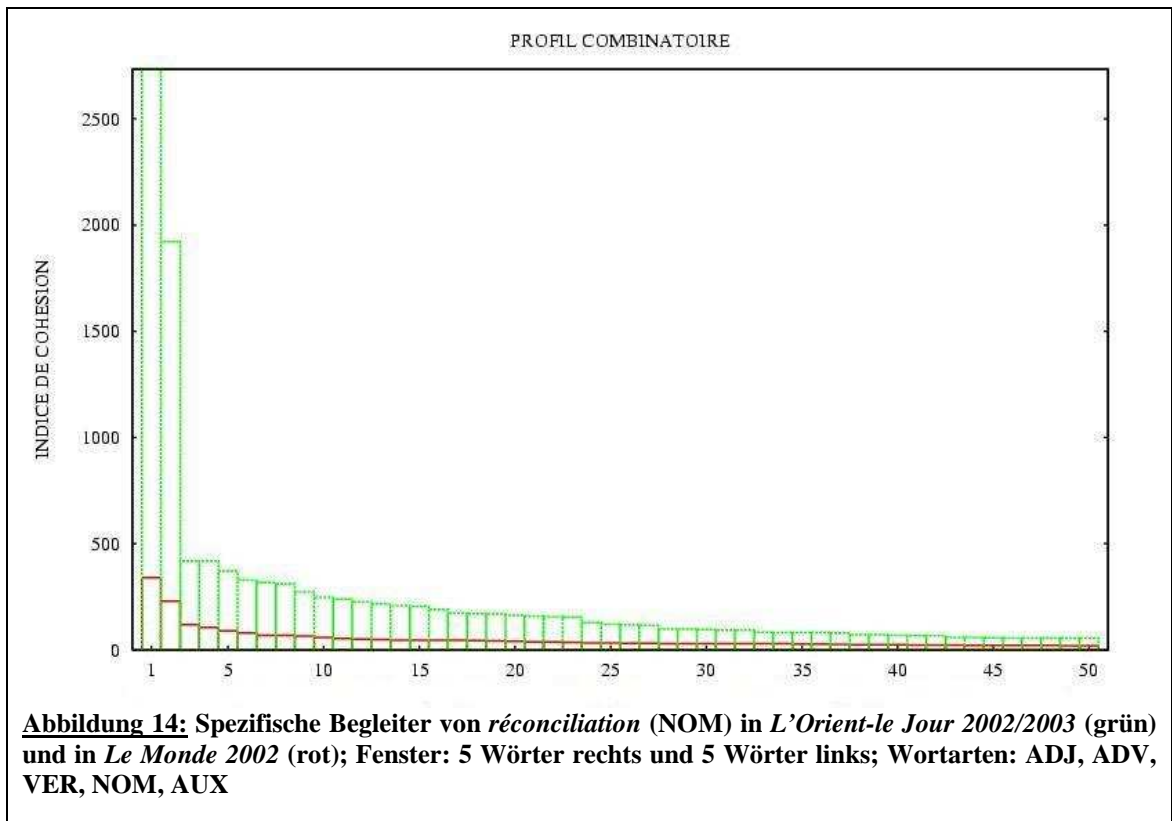


Abbildung 14: Spezifische Begleiter von *réconciliation* (NOM) in *L'Orient-le Jour* 2002/2003 (grün) und in *Le Monde* 2002 (rot); Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links; Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Die grafische Darstellung bestätigt bereits auf den ersten Blick die weiter oben anhand des Berechnungsverfahrens zur Bestimmung des Stereotypiegrades eines Wortes ermittelten Ergebnisse. Obwohl, wie erwähnt, jeweils die Begleiter *national* rechts bzw. rechts und links vom Basiswort die Liste der spezifischsten Kollokatoren aufgrund ihrer hohen Kohäsionswerte anführen, besteht zwischen *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* ein gravierender Unterschied. Im Vergleich zur Profilkurve von *réconciliation* in den Jahrgängen 2002 und 2003 der libanesischen Zeitung verläuft die Kurve des Basiswortes im Referenzkorpus deutlich flacher. Dies ist in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass die Differenz der Kohäsionswerte zwischen dem zweiten und dritten Begleiter in *Le Monde* wesentlich geringer ausfällt. Der Begleiter *paix* (L), der unmittelbar auf die beiden herausgehobenen Kollokatoren *national* folgt, kommt lediglich auf einen Kohäsionswert von 118. Die Differenz zwischen dem zweitspezifischsten

Begleiter, der seinerseits einen Spezifitätsgrad von 229 aufweist, und *paix* liegt entsprechend bei 111 Punkten. Im Vergleich zu diesen Ergebnissen ist die Differenz zwischen dem zweiten Kollokator, *national* (L/R), und *démocratie* in *L'Orient-le Jour* weitaus markanter. Der Kohäsionswert von *national* liegt bei 1922, während der Wert des nachfolgenden Begleiters *démocratie* mit 419 deutlich abfällt. Resultat dieser Diskrepanz ist ein, verglichen mit der Profilkurve von *réconciliation* in *Le Monde*, steiler Kurvenverlauf. Dieser wiederum ist der grafische Ausdruck des undifferenzierten Gebrauchs des Basiswortes. Die Dominanz der jeweils spezifischsten Kollokatoren *national* (R) und *national* (L/R) ist angesichts dieser Ergebnisse im libanesischen Korpus weitaus stärker ausgeprägt als im Referenzkorpus.

Maßgeblich geprägt wird das semantische Profil von *réconciliation* ungeachtet der größeren Differenziertheit in *Le Monde* in beiden Zeitungen vom Begleiter *national*. Will man folglich die Frage nach einer etwaigen Stereotypie der Wortverwendung abschließend klären, reicht es nicht, allein die jeweiligen Kollokatoren zu betrachten. Es ist vielmehr unabdingbar, die Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten, einer detaillierteren Analyse zu unterziehen.

Für das Substantiv *réconciliation* ergibt diese Untersuchung das erwartete Ergebnis und liefert gleichermaßen eine Erklärung für die ermittelte Stereotypie des Gebrauchs des Basiswortes. Für *Le Monde* gilt, dass die Kontexte, in denen das Wortpaar *réconciliation/national* auftaucht, überaus vielfältig sind. Sie reichen von der nationalen Aussöhnung in Angola über die innenpolitische Situation in Algerien bis hin zum Stand der *réconciliation nationale* in Simbabwe unter Staatspräsident Robert Mugabe. Diese Vielfalt der Kontexte lässt im Grunde nur den Schluss zu, dass die hohe Spezifität von Basiswort und Begleiter weniger kulturellen oder gesellschaftlichen Tendenzen geschuldet als vielmehr Ursache tagesaktueller Berichterstattung ist.

Anders verhält es sich hingegen in *L'Orient-le Jour*. Zwar wird hier ebenfalls aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen Rechnung getragen, indem über Aussöhnungsprozesse in anderen vormals bürgerkriegsgeplagten Ländern, wie im ehemaligen Jugoslawien oder in Liberia, berichtet wird. Jedoch lässt sich, anders als in *Le Monde*, ein eindeutiger thematischer Schwerpunkt ausmachen. Dieser liegt zweifelsfrei auf der innenpolitischen Situation im

Libanon und der nach wie vor hochaktuellen Problematik einer nicht vollendeten nationalen Aussöhnung, die ihrerseits, wie eingangs des Kapitels erläutert, Grundvoraussetzung für den Fortbestand des Landes nach jetzigem Vorbild ist. Neben der zuvor ermittelten Stereotypie des Gebrauchs von *réconciliation*, die auf Dominanz einiger weniger spezifischer Begleiter fußt, handelt es sich hier um eine weitere Dimension des undifferenzierten Gebrauchs des Basiswortes. Zwar sind die beiden jeweils spezifischsten Begleiter in den beiden Korpora identisch. Jedoch treten die Wortpaare in *Le Monde* und in *L'Orient-le Jour* in unterschiedlichen Kontexten auf. Der beschriebenen Kontextvielfalt im französischen Korpus stehen aufgrund der Fokussierung auf den Themenkomplex nationale Aussöhnung im Libanon deutlich undifferenziertere Kontexte gegenüber. Ein wesentlicher Grund für diesen Unterschied und insbesondere für den stereotypen Gebrauch der *réconciliation nationale* ist sicherlich die Bedeutung der Thematik in der kollektiven Erfahrungswelt der Libanesen, denen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Notwendigkeit einer mehr als oberflächlichen Aussöhnung zwischen den Konfliktparteien bewusst ist. Der undifferenzierte Gebrauch des hier untersuchten Wortes hat angesichts dessen seinen Ursprung im kollektiven Bewusstsein der Libanesen, in dem der interkonfessionelle Aussöhnungsprozess tief verankert ist: "Le lexique porte en lui la marque de croyances profondément enracinés."¹⁸⁰

Das Beispiel *réconciliation* verdeutlicht demzufolge einmal mehr den Zusammenhang zwischen kulturell bedeutsamen Themen und den daraus resultierenden sprachlichen bzw. lexikalischen Ausprägungen. Die Bedeutung der korpusimmanenten Stereotype kann man mit den Worten von Amossy und Herrschberg-Pierrot wie folgt zusammenfassen: "[...] les clichés et les stéréotypes apparaissent comme des relais essentiels du texte avec son en-dehors, avec la rumeur anonyme d'une société et ses représentations."¹⁸¹

Erwähnenswert ist im Rahmen der Untersuchung von *réconciliation* darüber hinaus ein weiterer Aspekt, der nicht unmittelbar im Zusammenhang mit Stereotypie und Differenziertheit steht, der aber vor dem Hintergrund der übergeordneten Zielsetzung, d.h. der Darstellung der libanesischen Kultur und

¹⁸⁰ MARTIN, Robert (1987) *Langage et croyance. Les «univers de croyance» dans la théorie sémantique*, Brüssel: Mardaga, S. 9.

¹⁸¹ AMOSSY, Ruth/ HERSCHBERG-PIERROT, Anne, a.a.O., S. 66.

Gesellschaft anhand der Auswertung des *L'Orient-le Jour*-Korpus, nicht übergangen werden sollte.

Zu den Kollokatoren, deren Kohäsionswerte in *L'Orient-le Jour* bereits 50% der Gesamtfläche verbrauchen, gehört das Substantiv *montagne*, das 35mal gemeinsam mit *réconciliation* auftritt und einen Kohäsionswert von 317 aufweist. Dieser liegt somit nur unwesentlich unterhalb des Wertes, den der spezifischste Begleiter in *Le Monde* aufbringt. In allen 35 Fällen treten Basiswort und Begleiter in den Formulierungen *réconciliation de la montagne* oder aber *réconciliation dans la montagne* auf. Die relativ hohe Spezifität des bezeichneten Wortpaares ist ihrerseits darauf zurückzuführen, dass insbesondere im Chouf-Gebirge blutige Auseinandersetzungen zwischen christlichen und drusischen Milizen auf Jahre hin das Vertrauen zwischen den beteiligten konfessionellen Gruppen zerstört haben:

Qui dira pourquoi au Chouf, pendant l'été 1982 dans le sillage de l'armée israélienne, les miliciens aux affreuses croix tireront les barbes de vénérables prêtres druzes et violeront les femmes? Qui dira pourquoi, un an plus tard, des centaines de familles chrétiennes innocentes et paisibles seront égorgées en représailles par les miliciens druzes et les villages du Chouf vidés de tous leurs habitants chrétiens?¹⁸²

Angesichts dieser grausamen Vorkommnisse nimmt die *réconciliation de la montagne* einen breiten Raum im Rahmen des nationalen Aussöhnungsprozesses ein. Zwangsläufig erscheint der Kollokator *montagne* in der Liste der spezifischen Begleiter von *réconciliation* an prominenter Stelle. Ein weiteres Beispiel dafür, dass die kulturell relevanten Phänomene auf lexikalischer Ebene ihre Spuren hinterlassen.

V.3. Die Wahrnehmung des Libanon aus der Perspektive Frankreichs

Bei der Beschäftigung mit Stereotypen im Rahmen einer linguistischen Analyse, die ihrerseits auf die Herausarbeitung kultureller Aspekte abzielt, liegt es gewissermaßen auf der Hand, die Korpora auf Besonderheiten im Hinblick auf die Darstellung des entsprechenden Landes zu prüfen. In unserem Fall bietet es sich an, die Verwendung des Eigennamens *Liban* im französischen *Le Monde*-Korpus auf Auffälligkeiten, d.h. auf bestimmte stereotype

¹⁸² CORM, Georges, a.a.O., S. 201.

Verwendungsweisen hin, zu analysieren. Als Referenzkorpus dient nunmehr, in Umkehrung der bis dato praktizierten Vorgehensweise, die Kombination aus den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour*. Darüber hinaus wird ein Korpus zur Bestätigung der gewonnenen Erkenntnisse herangezogen werden, das bislang im Zusammenhang mit der Analyse noch keine Berücksichtigung gefunden hat, das rund 27 Mio. Wörter umfassende Korpus *Le Figaro 2002*. Diese Textsammlung stimmt sowohl was die Anzahl der Einträge betrifft als auch hinsichtlich des abgedeckten Zeitraums (Jahrgang 2002) mit den bis dato berücksichtigten Korpora überein und fügt sich aus diesem Grunde nahtlos in unsere Untersuchung ein.

Die Bedeutung von Eigennamen, bzw. in unserem konkreten Fall von Ländernamen, im Kontext einer semantischen Analyse nimmt auch bei Marie-Anne Paveau breiten Raum ein. Sie beschränkt die Rolle eines Ländernamens im semantischen Gefüge dabei nicht auf die bloße Bezeichnung eines geografischen Gebildes, sondern sieht in ihm vielmehr ein semantisch komplexes Konstrukt, das aufgrund der ihm eigenen, auf Kultur und Identität beruhenden Symbolik assoziative Konnotationen auslöst. Sie sieht in einem Ländernamen "[...] un transporteur, un charrieur de valeurs et d'impressions [...]".¹⁸³

Patrick Charaudeau unterstreicht seinerseits gleichermaßen die Bedeutung von Eigennamen und fügt eine weitere Komponente hinzu. Für ihn sind sie das Ergebnis eines kollektiven oder individuellen Diskurses, der wiederum auf der Geschichte des jeweils bezeichneten Landes fußt und in letzter Konsequenz Teil eines kollektiven Gedächtnisses wird.¹⁸⁴ Ähnlich äußert sich Georgeta Cislaru, die, hier schließt sich der Kreis für unsere Detailanalyse, Ländernamen und Stereotype zueinander in Beziehung setzt und dabei die Relevanz der Verwendungskontexte von Eigennamen betont. Typonymika verfügen ihrer Natur nach laut Cislaru über:

¹⁸³ PAVEAU, Marie-Anne, a.a.O., S. 164.

¹⁸⁴ Vgl. dazu CHARAUDEAU, Patrick (1992) *Grammaire du sens et de l'expression*, Paris: Hachette Éducation, S. 25.

[...] capacités sémantico-référentielles spécifiques, souvent déterminés et enrichies par le contexte: les noms de pays renvoient à des savoirs encyclopédiques, à des évènements, ou encore à des stéréotypes [...].¹⁸⁵

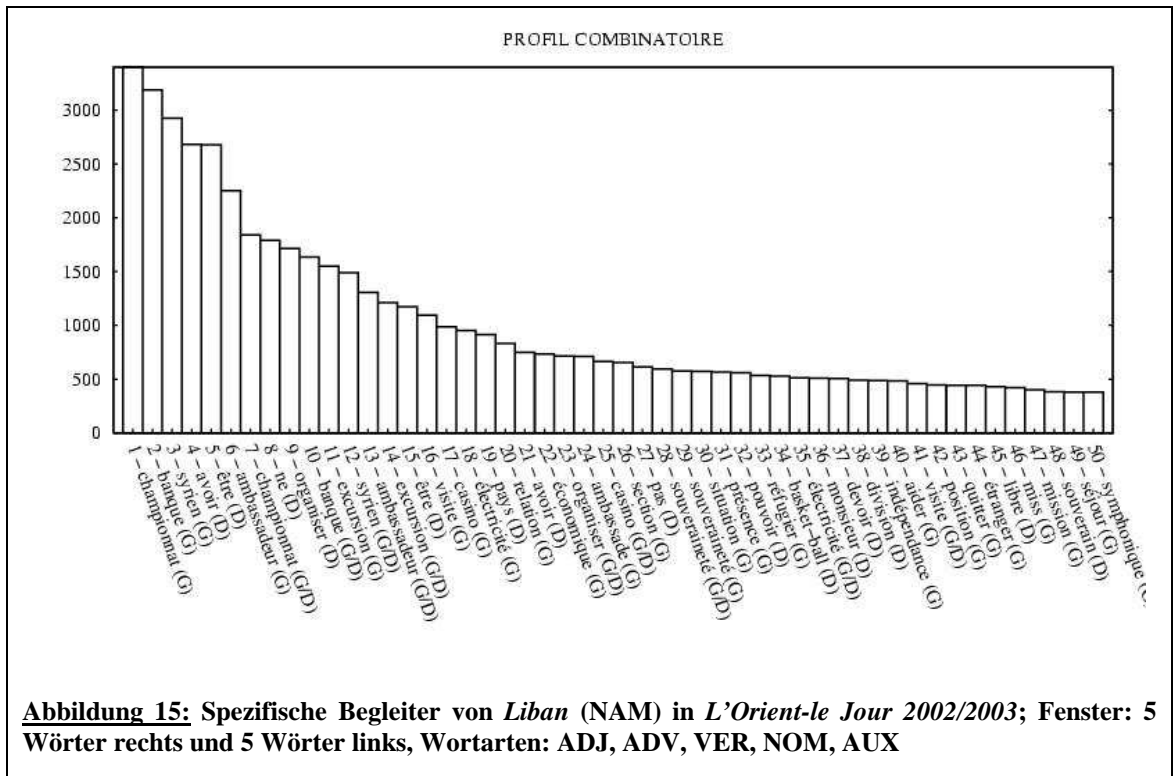
Macht man sich diese Betrachtungsweise zu eigen, so muss es in der Tat möglich sein, mittels unserer korpuslinguistischen Analysemethoden einen Eindruck von der mehr oder minder stereotypen, in der kollektiven Erfahrungswelt der Franzosen begründeten Wahrnehmung des Libanon, seiner Kultur, seiner Identität sowie seiner Werte in Frankreich zu gewinnen. An diesem Punkt setzt die nun folgende Detailanalyse an.

Erwartungsgemäß besteht bezüglich der Okkurrenzenanzahl von *Liban* in *Le Monde* und *Le Figaro* auf der einen und in den beiden Jahrgängen von *L'Orient-le Jour* auf der anderen Seite ein deutliches quantitatives Ungleichgewicht. Während sich in den beiden französischen Korpora in etwa gleich viele Okkurrenzen des Basiswortes ausfindig machen lassen (547 in *Le Figaro* und 582 in *Le Monde*), liegt die Gesamtzahl in *L'Orient-le Jour* bei 36134. Auch hinsichtlich der Anzahl an Kollokatoren lassen sich naturgemäß erhebliche Unterschiede beobachten. In *Le Monde 2002* kommt *Liban* auf 127 spezifische Begleiter. *Le Figaro 2002* bietet mit 90 Kollokatoren eine noch geringere Anzahl auf. Demgegenüber liegt die Zahl der Begleiter im libanesischen Korpus mit 2613 um ein Vielfaches über den Werten, die für die französischen Referenzkorpora ermittelt werden konnten.

Trotz dieser gravierenden quantitativen Unterschiede zwischen den einzelnen Textsammlungen lässt sich anhand der Bestimmung der jeweiligen Stereotypiegrade eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den Korpora gewährleisten.

Betrachten wir zu diesem Zweck zunächst die Profilkurve von *Liban* in den beiden Jahrgängen des *L'Orient-le Jour*-Korpus. Wie sich der nachfolgenden Darstellung entnehmen lässt, verläuft die Kurve verhältnismäßig flach, d.h. die spezifischsten Begleiter setzen sich, was die Höhe ihrer Kohäsionswerte betrifft, nicht nennenswert von den folgenden, weniger spezifischen Kollokatoren ab:

¹⁸⁵ CISLARU, Georgeta (2005) "Le nom de pays dialogique dans la construction de l'événement médiatique" in Armelle CASSANAS u.a. (eds) *Dialogisme et nomination*, actes du IIIe colloque Jeunes chercheurs, Montpellier: Publications de l'Université Paul Valéry, 113–127, S. 113.



Wie nicht anders zu erwarten war, lassen sich die 50 angezeigten Begleiter nicht etwa einem thematischen Schwerpunkt zuordnen. Die thematische Bandbreite erstreckt sich vielmehr auf die Bereiche Sport (*championnat, basket-ball*), Politik (*ambassadeur, syrien, souveraineté*), Wirtschaft (*économique, banque*) und Gesellschaftsleben (*casino, miss*). Die beschriebene kontextuelle Vielfalt spiegelt sich gleichermaßen im Stereotypiegrad von *Liban* in *L'Orient-le Jour* wider. Dieser liegt unter Berücksichtigung sämtlicher 36134 Kollokatoren bei 4,31. Dieser Wert bedeutet, dass die ersten 113 spezifischen Begleiter zusammen die Hälfte der Gesamtfläche aller Kollokatoren verbrauchen. Ähnlich wie für die ersten 50 Begleiter gilt auch hier, dass keinerlei Konzentration auf den einen oder anderen Kontext zu beobachten ist. Zunächst einmal ist dieses Ergebnis, vor dem Hintergrund, dass es sich bei dem zugrunde liegenden Korpus um eine Zusammenstellung von Ausgaben einer libanesischen Tageszeitung handelt, keineswegs überraschend, da die Aufgabe einer landesweit publizierten und auch gelesenen Zeitung eben darin besteht, sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes bei der Berichterstattung zu berücksichtigen. Zwangsläufig erscheint das Basiswort *Liban* im Zusammenhang mit Begleitern aus diversen Themengebieten.

Aussagekräftig werden die soeben ermittelten Ergebnisse demzufolge erst im Vergleich mit den anderen beiden Korpora, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen werden.

Bereits ein erster oberflächlicher Blick auf die Profilkurve unseres Basiswortes *Liban* in *Le Monde 2002* veranschaulicht den deutlichen Unterschied zwischen den jeweiligen Kurvenverläufen:

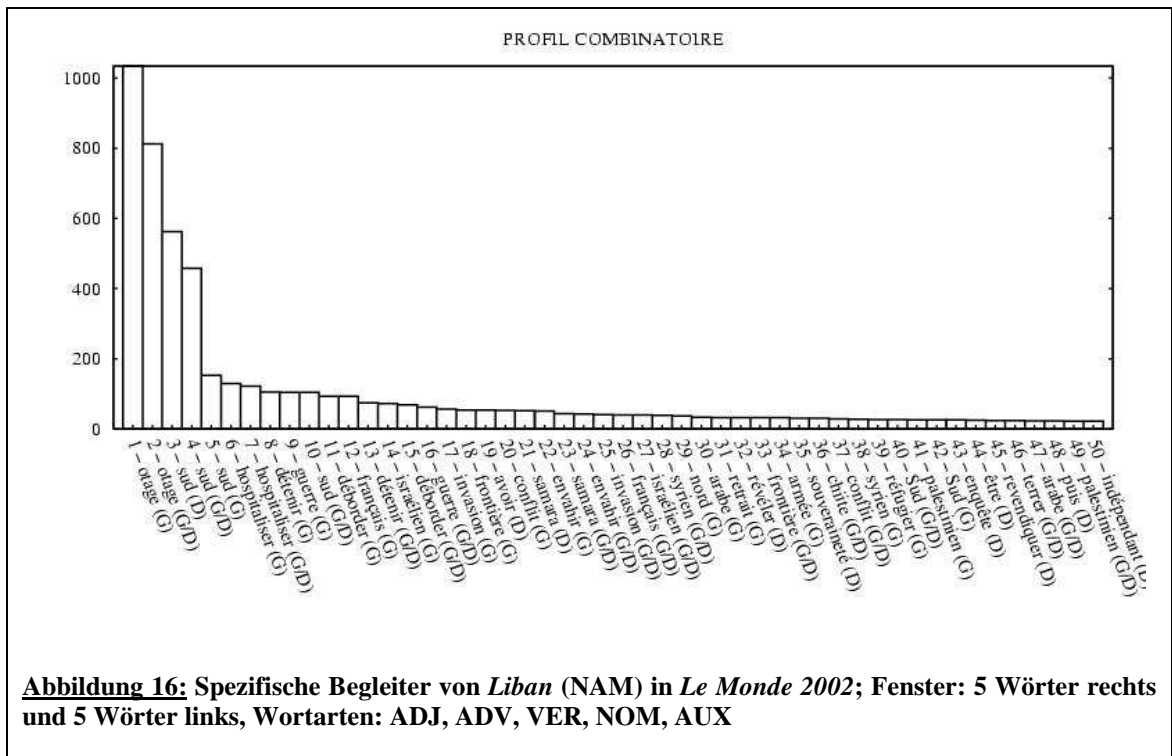


Abbildung 16: Spezifische Begleiter von *Liban* (NAM) in *Le Monde 2002*; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Waren für das libanesisische Korpus keine gravierenden Abstufungen zwischen den Begleitern mit den höchsten Kohäsionswerten und den folgenden Kollokatoren zu beobachten, so lässt sich anhand dieser Grafik für *Le Monde* ein ungleich steilerer Verlauf identifizieren.¹⁸⁶ Auffallend ist in erster Linie, dass die Begleiter *otage* (links sowie links und rechts vom Basiswort) und *sud* (rechts und links und rechts von *Liban*) das semantische Profil von *Liban* aufgrund ihrer Kohäsionswerte prägen. Nach den ersten vier Begleitern stellt sich dann ein flacher Kurvenverlauf mit geringen Abstufungen ein. Die Profilkurve deutet entsprechend an, dass das Basiswort im französischen Korpus im Vergleich zu *L'Orient-le Jour 2002/2003* wesentlich undifferenzierter verwendet wird, zumal, anders als in *L'Orient-le Jour*, auch eine thematische Eingrenzung möglich ist,

¹⁸⁶ Wie zu erwarten war, besteht für *Liban* eine deutliche Diskrepanz zwischen den Kohäsionswerten der jeweils spezifischsten Begleiter. *Championnat* erreicht in *L'Orient-le Jour* einen Spezifitätsgrad von 3398, während *otage* in *Le Monde* lediglich einen Wert von 1034 aufweist.

wenn man die 50 spezifischsten Kollokatoren betrachtet. Zahlreiche Begleiter lassen sich dem Themenkomplex Politik, genauer Krieg, Militär und Konflikt, zuordnen und tragen somit zu einer negativen semantischen Prosodie von *Liban* bei, so etwa *otage, guerre, détenir, conflit, invasion, armée, envahir* und *réfugier*.

Bestätigt wird der Eindruck einer kontextuellen Schwerpunktsetzung durch die Berechnung des Differenziertheitswertes von *Liban*. Hier ergibt sich ein Wert von 1,88, der deutlich unterhalb des Wertes liegt, der für das libanesisches Korpus ermittelt werden konnte.

Zu beachten bleibt allerdings, wie auch eingangs des Kapitels dargestellt, dass die Aussagekraft der unterschiedlichen Stereotypiegrade limitiert bleibt, da sie dem Einfluss der Gesamtzahl der Okkurrenzen des Basiswortes im Korpus unterliegen. Gerade im vorliegenden Fall, in dem mehr als 36000 Okkurrenzen von *Liban* in *L'Orient-le Jour* nicht ganz 600 Okkurrenzen in *Le Monde* gegenüberstehen, ist daher der Quotient aus den Differenziertheitswerten unter Berücksichtigung sämtlicher Kollokatoren und den Differenziertheitswerten bei einer Beschränkung auf die 50 spezifischsten Kollokatoren zu bilden, um die ermittelten Werte vergleichbar zu machen. Die Berechnung der Quotienten bestätigt jedoch die stereotypere Verwendung des Basiswortes in *Le Monde*. Der Quotient liegt hier bei 1,59, während sich für *L'Orient-le Jour* ein Wert von 2,95 ergibt. Somit lässt sich auch hinsichtlich der Quotienten festhalten, dass *Liban* im libanesischen Korpus vergleichsweise undifferenziert verwendet wird.

Aus diesen Ergebnissen ergibt sich nunmehr die Frage, worin dieser Unterschied zwischen den jeweiligen Differenziertheitswerten begründet ist. Zur Beantwortung dieser Frage bietet es sich an, zu prüfen, warum ausgerechnet der Begleiter *otage* in *Le Monde* das semantische Profil von *Liban* bestimmt.

In der heißen Phase der bewaffneten Auseinandersetzungen während des langjährigen libanesischen Bürgerkrieges kam es zu zahlreichen Entführungen von Ausländern durch Gruppierungen aus dem Umfeld der Hisbollah.¹⁸⁷ Darunter waren auch in diversen Fällen französische Staatsbürger, insbesondere Journalisten, Wissenschaftler und Diplomaten, die entweder erst nach Jahren der Geiselhaft wieder in die Freiheit entlassen wurden oder aber in einzelnen Fällen noch während der Inhaftierung exekutiert wurden:

¹⁸⁷ Vgl. dazu McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 112.

Le 8 mars 1986, 4 journalistes français sont enlevés à Beyrouth: Georges Hansen, Jean-Louis Normandin, Philippe Rochot et Aurel Cornea sont pris en otages au Liban par un groupe armé. Georges Hansen et Philippe Rochot sont libérés trois mois plus tard en juin 86. Puis, c'est au tour d'Aurel Cornea à Noël 86. Jean-Louis Normandin quant à lui reste prisonnier jusqu'au 27 novembre 1987, date où il est enfin libéré avec Roger Auques. Entre 1982 et 1991, plus de 150 rapt d'occidentaux ont lieu au Liban par une trentaine de groupes révolutionnaires. Parmi les otages, 10 trouvent la mort en captivité dont Michel Seurat, chercheur au CNRS, exécuté fin 85 ou début 86.¹⁸⁸

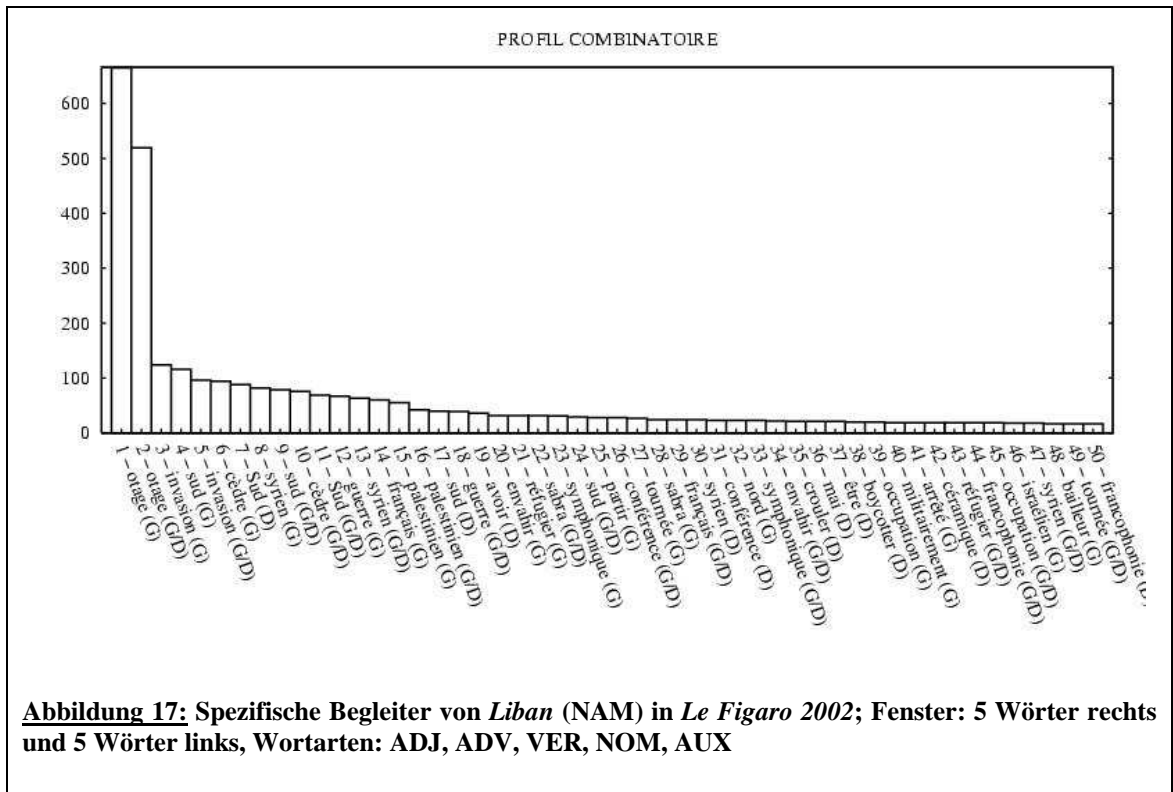
Die Dominanz des Begleiters *otage* im semantischen Profil des Basiswortes *Liban* in *Le Monde* lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die dramatischen Ereignisse der späten 80er Jahre im Libanon nachhaltigen Einfluss auf das kollektive Bewusstsein der Franzosen gehabt haben. Insofern ist es wenig überraschend, dass sich der Libanon in Frankreich einer zweifelhaften Reputation erfreut und in stereotyper Art und Weise wahrgenommen wird. Durch die Ansammlung der übrigen o.g. negativ besetzten Begleiter verstärkt sich dieser Eindruck. Der Libanon wird durch die kontextuelle Fixierung auf Krieg, Konflikt und bewaffnete Auseinandersetzungen auf ein dunkles Kapitel in seiner Geschichte reduziert und entsprechend überwiegend auch heute als ein weltpolitischer Brandherd wahrgenommen - eine Realität, die Jan McDaniel zu folgendem Fazit veranlasst: "Today, the country [der Libanon] must overcome its bad reputation."¹⁸⁹

Deutlicher noch fällt das Ergebnis für *Le Figaro 2002* aus, wie ein Blick auf die dortige Profilkurve von *Liban* zeigt. Wie schon für *Le Monde* lässt sich auch hier festhalten, dass *otage* (links sowie links und rechts vom Basiswort) das semantische Profil maßgeblich beeinflusst.

Bezüglich des Stereotypiegrades ergibt sich aus der Dominanz von *otage* ein Differenziertheitswert von 3,10, der in etwa zwischen den Werten für *Le Monde* und *L'Orient-le Jour* angesiedelt ist. Bildet man nunmehr, wie bereits oben für die anderen beiden Korpora, den Quotienten aus dem Differenziertheitswert unter Berücksichtigung sämtlicher Begleiter und jenem für die ersten 50, so liegt dieser Wert bei 0,64. Dementsprechend kann festgehalten werden, dass *Liban* in *Le Figaro 2002* noch um einiges undifferenzierter verwendet wird als in *Le Monde*:

¹⁸⁸ www.otages-du-monde.com/base/Temoignage-de-Jean-Louis-Normandin.html.

¹⁸⁹ McDANIEL, Jan, a.a.O., S. 15.



Auch hinsichtlich der negativen semantischen Prosodie lassen sich hier ähnliche Schlüsse ziehen. Neben *otage* zählen *guerre*, *invasion*, *envahir*, *militairement*, *occupation* und *réfugier* zu den prominentesten Kollokationen.

Bei den Beobachtungen aus der Untersuchung des *Le Monde*-Korpus handelt es sich offenbar nicht um zufällige Ergebnisse, sondern vielmehr um eine generelle Tendenz bezüglich der Wahrnehmung des Libanon in Frankreich.

Sowohl für *Le Monde* als auch für *Le Figaro* gilt, dass die Formulierung *otages du Liban* derart häufig innerhalb der Korpora zu finden ist, dass man nahezu von einem feststehenden Ausdruck sprechen kann. Dies wiederum lässt den Schluss zu, dass sich die Geiselnahmen, wie oben angedeutet, tief in das kollektive Gedächtnis der Franzosen eingebrannt haben. Marie-Anne Paveau hat ähnliche Beobachtungen bei der Beschäftigung mit dem Eigennamen *Rwanda* machen können, was sie schließlich zu folgendem Fazit veranlasst hat:

Dans la mémoire collective française [...], le Rwanda figure auprès d'autres mots-événements cités plus hauts, dans le paradigme des événements notoires car marqués par de l'universel [...]. L'inscription dans le paradigme mémoriel peut se matérialiser dans un figement lexical [...], le figement fixe le sens de la locution, sens construit à partir des valeurs associées [...].¹⁹⁰

¹⁹⁰ PAVEAU, Marie-Anne, a.a.O., S. 170f.

Wie unsere Untersuchung gezeigt hat, lassen sich diese Ausführungen nahezu eins zu eins auf den Eigennamen *Liban* übertragen. Die stereotype Wahrnehmung des Libanon im Bewusstsein Frankreichs deckt sich mit der mittels unserer korpuslinguistischen Analyse ermittelten Stereotypie der Wortverwendung in den französischen Korpora.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die undifferenzierte Wortverwendung einerseits, wie geschildert, in der kollektiven Wahrnehmung begründet ist. Andererseits verstärkt die einseitige Berichterstattung in französischen, aber sicherlich nicht minder auch in anderen westlichen Medien, die Vorurteile gegenüber dem Libanon. Ursache und Wirkung sind entsprechend nicht klar voneinander abzugrenzen.

V.4. Die Hisbollah in der medialen Darstellung

Eine der Konstanten in der libanesischen Politik der vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte sowie im gesellschaftlichen Leben des Landes ist, zum Leidwesen weiter Teile der westlichen Welt, die schiitische proiranische Hisbollah, deren innenpolitische Bedeutung nach dem gefühlten Sieg im Libanon-Krieg im Sommer 2006 ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte. Interessanterweise deckt die Wahrnehmung der Organisation, abhängig vom politischen Standpunkt sowie der geografischen Herkunft des jeweiligen Betrachters, ein breites Spektrum ab.

Während westliche politische Kreise, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Israel, in der Hisbollah in erster Linie eine terroristische Vereinigung sehen,¹⁹¹ die sich der Auslöschung Israels verschrieben hat, firmiert sie im Libanon als politische Partei. Die Hisbollah sitzt seit 1992 im libanesischen Parlament, wo sie derzeit 14 Sitze innehat, und stellt darüber hinaus in der aktuellen Regierung den Energieminister. Sie ist inzwischen die stärkste politische Kraft im Südlibanon und in zahlreichen Lokalverwaltungen vertreten. Nach dem Rückzug Israels aus dem Südlibanon und nicht zuletzt aufgrund der von ihr betriebenen sozialen Einrichtungen sowie eigenfinanzierter Infrastrukturprojekte hat die Hisbollah auch bei Nichtschiiten kontinuierlich

¹⁹¹ Auch das europäische Parlament sprach im März 2005 im Rahmen eines fraktionsübergreifenden Entschließungsantrages zur politischen Lage im Libanon von terroristischen Aktivitäten der Hisbollah.

Sympathien gewonnen, auch wenn das Verhältnis zu den anderen Religionsgruppen nach wie vor gespannt bleibt.¹⁹²

Diese Diskrepanz zwischen der in der Regel eher einseitigen Wahrnehmung der Hisbollah in der westlichen Welt und der Perzeption in ihrem Ursprungsland liefert den Hintergrund für die im Anschluss folgende Detailuntersuchung, deren zentraler Gegenstand der Eigenname *Hezbollah* sein wird. Legt man die These aus dem vorangegangenen Kapitel zugrunde, dass die semantische Funktion von Eigennamen nicht ausschließlich in der Bezeichnung eines Ortes, einer Person oder einer Gruppierung zu suchen ist, sondern vielmehr auch darin bestehen kann, das kollektive Bewusstsein einer kulturell mehr oder minder homogenen Gruppe zu organisieren,¹⁹³ so ist zu erwarten, dass sich die jeweiligen Bilder der Hisbollah, die einerseits in der westlichen Welt und andererseits im Libanon selbst vorherrschen, in der kontextbedingten Darstellung innerhalb unserer Korpora widerspiegeln. Aus undifferenzierten bzw. stereotypen Verwendungen von *Hezbollah* sollten sich angesichts der bisher erzielten Ergebnisse entsprechende Rückschlüsse ziehen lassen.

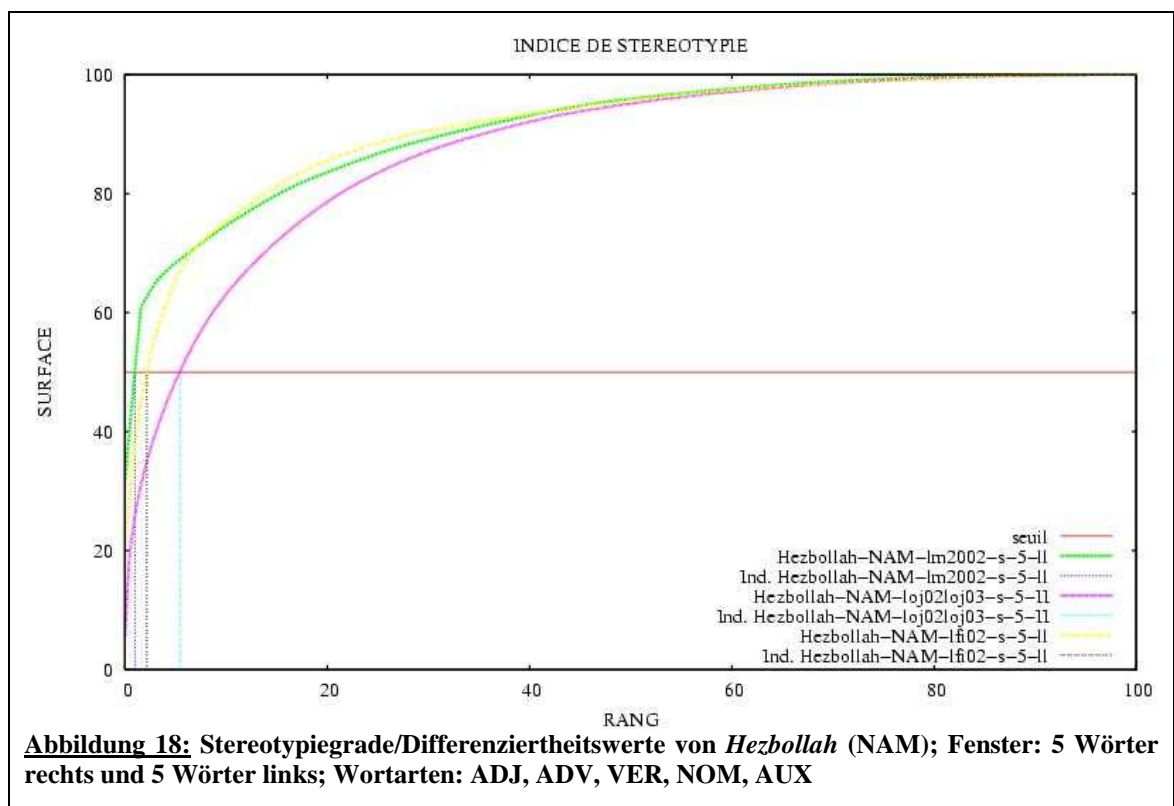
Hinsichtlich der Okkurrenzenanzahl des zu untersuchenden Basiswortes *Hezbollah* lässt sich erwartungsgemäß ein deutliches Plus zugunsten des *L'Orient-le Jour*-Korpus verzeichnen. Insgesamt tritt *Hezbollah* in den Jahrgängen 2002 und 2003 der libanesischen Tageszeitung 4330mal auf. In *Le Monde* 2002 hingegen finden sich lediglich 142 Einträge. In *Le Figaro* 2002 wiederum sind zwar mit 206 Okkurrenzen mehr Einträge zu ermitteln als in *Le Monde*, jedoch alles in allem gerade einmal 5% der Gesamtokkurrenzen in *L'Orient-le Jour*. Dieser deutliche Unterschied erklärt sich selbstverständlich aus der Rolle der Hisbollah innerhalb der libanesischen Gesellschaft und insbesondere aus der Tatsache, dass sich eine libanesische Tageszeitung weitaus eingehender mit der Thematik beschäftigen kann und auch muss. Dennoch würde sich zweifelsohne ein anderes Bild ergeben, wenn Korpora aus dem Jahr 2006 zur Verfügung stünden, als die Hisbollah-Problematik wegen der Berichterstattung anlässlich des Libanonkrieges auch in europäischen Medien häufig erörtert wurde. Die bloße Betrachtung der Okkurrenzenanzahl ist demzufolge wenig aussagekräftig.

¹⁹² ALEM, Jean-Pierre/ BOURRAT, Patrick (2000), a.a.O., S. 119.

¹⁹³ Vgl. dazu PAVEAU, Marie-Anne, a.a.O., S. 172.

Bezüglich der Kollokatoren in den jeweiligen Korpora ergibt sich ein vergleichbares Bild. 79 spezifischen Begleitern in *Le Figaro* und 65 Kollokatoren in *Le Monde* stehen im libanesischen Korpus mit 657 Begleitern oberhalb der Spezifitätsschwelle von 10,83 insgesamt in etwa 10mal so viele Kollokatoren gegenüber.

Trotz des beschriebenen quantitativen Ungleichgewichts zwischen den einzelnen Textsammlungen lassen sich aus der Korpusanalyse wertvolle Erkenntnisse im Hinblick auf eventuelle stereotype Wahrnehmungen der Hisbollah gewinnen. Zum Vergleich der Stereotypiegrade dient die folgende Grafik. Anhand dieser Darstellung lässt sich ablesen, dass die Wortumgebungen von *Hezbollah* in den französischen Textsammlungen unter Berücksichtigung sämtlicher spezifischer Begleiter deutlich weniger differenziert sind als in *L'Orient-le Jour*. Während der Differenziertheitswert im libanesischen Korpus bei 5,4 liegt, ergibt die Berechnung des Stereotypiegrades in *Le Figaro 2002* lediglich einen Wert von 2,16. *Le Monde* liegt mit 0,98 noch deutlich unterhalb dieses Wertes:



Da sich die Aussagekraft der Differenziertheitswerte allerdings ohne Betrachtung der konkreten Begleiter sowie der Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftauchen, auf ein vorrangig statistisches Interesse

beschränkt, betrachten wir nunmehr die einzelnen Profilkurven von *Hezbollah* in den uns zur Verfügung stehenden Zeitungskorpora. Den Anfang macht dabei *Le Figaro*:

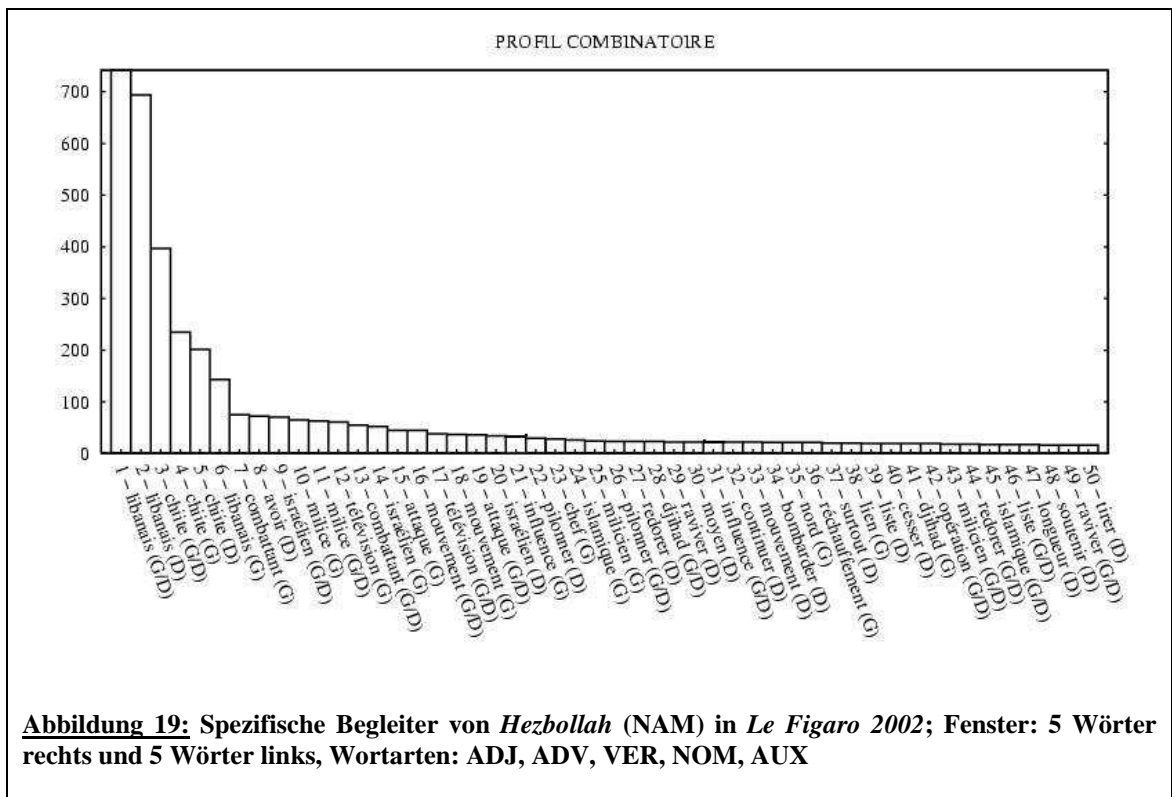


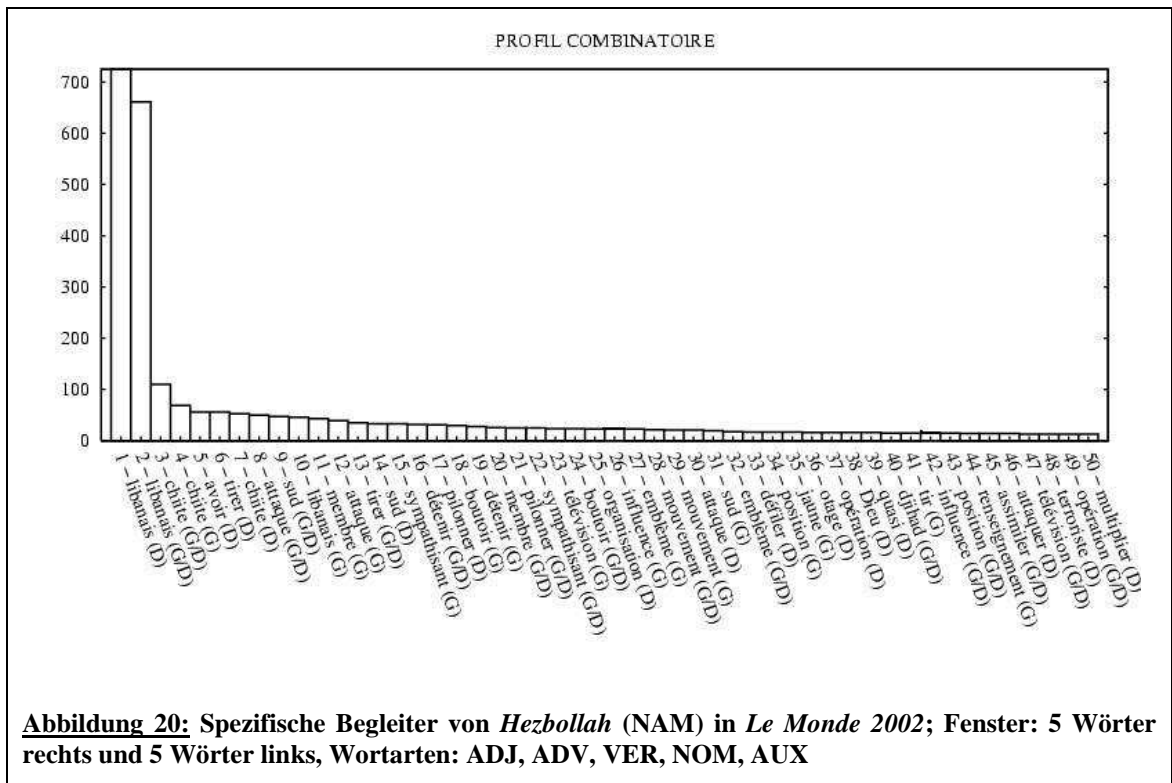
Abbildung 19: Spezifische Begleiter von *Hezbollah* (NAM) in *Le Figaro* 2002; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Maßgeblich beeinflusst wird das semantische Profil von *Hezbollah* dieser schematischen Darstellung zufolge vom Adjektiv *libanais*, dessen Kohäsionswerte (links und rechts sowie rechts vom Basiswort) die Werte der übrigen Begleiter überragen. Wirklich flach wird die Kurve jedoch erst nach dem sechsten Kollokator *libanais* (L). Insgesamt ist festzuhalten, dass, unabhängig von der Position im Vergleich zu *Hezbollah*, die Begleiter *libanais* und *chiite* das Profil maßgeblich prägen. Ursache für diese Dominanz ist sicherlich die Beschreibung der *Hezbollah* für die Leserschaft von *Le Monde* und *Le Figaro*. Durch die Nennung des Basiswortes in Verbindung mit den Adjektiven *chiite* und *libanais* wird der Leser in die Position gebracht, die *Hezbollah* sowohl geografisch als auch politisch bzw. in religiöser Hinsicht einordnen zu können. Für unsere Untersuchung sind die spezifischsten Kollokatoren demnach nur bedingt brauchbar.

Gehaltvoller ist wiederum eine Betrachtung der übrigen Begleiter, die sich in der Umgebung des Eigennamens *Hezbollah* identifizieren lassen. Wie zu erwarten war, können zahlreiche Kollokatoren einem Themenkomplex zugeordnet

werden. Wörter wie *combattant*, *tirer*, *milice*, *attaque*, *pilonner*, *bombarder*, *djihad*, *milicien* oder *islamique* rücken die *Hezbollah* thematisch in die Nähe des religiös motivierten islamischen Terrorismus und verleihen dem Basiswort einen negativen Anstrich, d.h. eine negative semantische Prosodie.

Nahezu identisch im Hinblick auf diese negative Bedeutungskomponente des Basiswortes sind die Ergebnisse in *Le Monde* 2002:



Zwar weichen hier die ersten sechs Begleiter von jenen ab, die für *Le Figaro* 2002 ermittelt werden konnten. Jedoch finden sich diverse Begleiter, die oben zitiert wurden, auch hier innerhalb des semantischen Profils unter den 50 spezifischsten Kollokatoren von *Hezbollah* wieder: *tirer*, *attaque*, *pilonner*, *djihad*. Auch in *Le Monde* wird demzufolge auf lexikalischer Ebene aufgrund des signifikant häufigen gemeinsamen Auftretens bestimmter Wortpaare eine gewisse Nähe zwischen *Hezbollah* und militantem Terrorismus hergestellt, zumal, anders als in *Le Figaro*, das Adjektiv *terroriste* in der Liste der 50 spezifischsten Begleiter von *Hezbollah* auftaucht. Dort heißt es beispielsweise an einer Stelle: "Le lendemain, jeudi, au cours d'une conférence de presse, il condamne les attaques du Hezbollah, actes terroristes, même lorsqu'elles visent des militaires israéliens."¹⁹⁴

¹⁹⁴ *Le Monde* vom 08.05.2002.

Weitaus differenzierter sind die Kontexte von *Hezbollah* in unserer libanesischen Textsammlung *L'Orient-le Jour 2002/2003*:

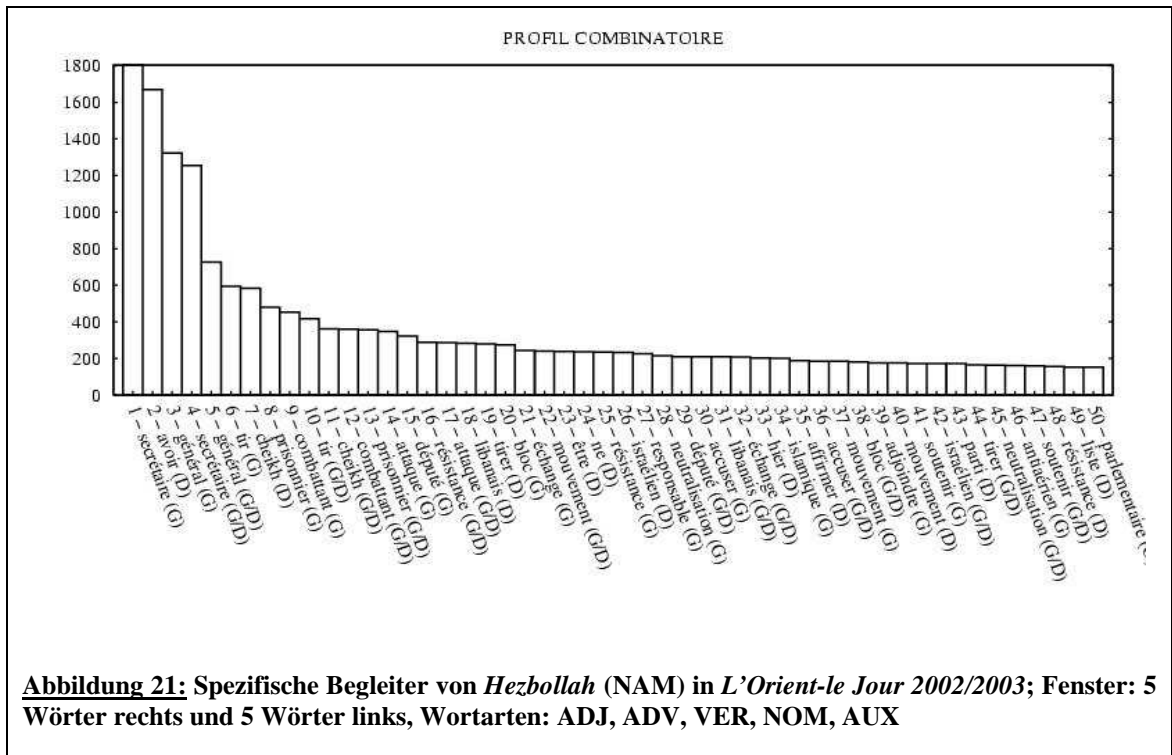


Abbildung 21: Spezifische Begleiter von *Hezbollah* (NAM) in *L'Orient-le Jour 2002/2003*; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Bereits auf den ersten Blick lässt sich der im Vergleich zu den französischen Referenzkorpora flache Verlauf der Profilkurve von *Hezbollah* erkennen. Interessanter sind allerdings im Rahmen unserer Analyse die spezifischsten Kollokatoren des Basiswortes. Anders als noch in *Le Monde* und *Le Figaro*, finden sich hier die Begleiter *secrétaire* und *général* aufgrund ihrer hohen Kohäsionswerte (zwischen 1804 und 726) an prominenter Stelle innerhalb des semantischen Profils. Diese herausgehobene Position ist der Tatsache geschuldet, dass es sich bei der Hisbollah im Libanon, wie eingangs dargestellt, um eine politische Kraft handelt, die sowohl im Parlament als auch am Kabinetttisch vertreten ist. Wie jede andere Partei, verfügt auch sie entsprechend über einen Generalsekretär. *Secrétaire* und *général* werden demnach immer dann in einem Atemzug mit *Hezbollah* genannt, wenn auf Hassan Nasrallah, den inzwischen auch außerhalb der Grenzen des Libanon bekannten Generalsekretär der Partei, Bezug genommen wird. Eben jene Facette der Hisbollah, die einer durch mehr oder weniger demokratische Wahlen legitimierten Partei, ließ sich anhand der Profile in den Referenzkorpora nicht ableiten. Dort herrschte, wie erläutert, die undifferenzierte, stereotype Wahrnehmung einer militanten und mitunter terroristischen Vereinigung vor.

In der libanesischen Zeitung hingegen zählt auch *résistance* zu den spezifischen Begleitern von *Hezbollah*. Sieht der Westen im Kampf gegen Israel terroristische Akte, so gilt er unter weiten Teilen der libanesischen Bevölkerung, selbst außerhalb der schiitischen Religionsgemeinschaft, vielmehr als legitimer Kampf gegen die unrechtmäßige Besetzung der Shebaa-Farmen und somit eines Teils des libanesischen Territoriums: "Ayant opposé des réserves au tracé de la frontière établi par l'Onu, le Liban estime que ce secteur est toujours occupé et que la résistance du Hezbollah, et de lui seul, y est légitime."¹⁹⁵

Wie differenziert die Darstellung der Hisbollah in *L'Orient-le Jour* tatsächlich ist, verdeutlicht die Tatsache, dass dort, wie schon in den Referenzkorpora, zahlreiche Begleiter auszumachen sind, die negative Bedeutungsassoziationen auslösen, wie etwa *attaque*, *terroriste*, *combattant*, *bombarder* oder *menace*, um nur einige zu nennen. Das Bild der Organisation Hisbollah, das sich aus der korpuslinguistischen Analyse der lexikalischen Ebene ergibt, ist folglich alles in allem weitaus facettenreicher als in den beiden französischen Textsammlungen. Einer Beschränkung auf die negativen Aspekte in *Le Monde* und *Le Figaro* steht in *L'Orient-le Jour* eine differenziertere, kontextbedingte Wahrnehmung gegenüber, die, ohne die negative Bedeutungskomponente außer Acht zu lassen, die politische Facette, was beispielsweise die überdurchschnittlich hohen Kohäsionswerte von *secrétaire* und *général* betrifft, in den Vordergrund rückt. Statistischer Ausdruck dieser Differenziertheit sind die unterschiedlichen Stereotypiegrade, die zu Beginn der Analyse ermittelt werden konnten.

Abschließend sei noch erwähnt, dass das differenzierte Bild der Hisbollah in etwa das Verhältnis der libanesischen Bevölkerung zur Organisation widerspiegelt, das, abhängig vom politischen Standpunkt, irgendwo zwischen totaler Ablehnung und hundertprozentiger Identifikation angesiedelt ist. Ein indifferentes Verhältnis zur Hisbollah dürfte in jedem Fall kein Libanese haben.

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln zum Thema Libanon, inzwischen ein, aus unserer Sicht, umfangreiches Bild der gegenwärtigen Verfassung der libanesischen Gesellschaft mittels der dargestellten Berechnungsverfahren

¹⁹⁵ *L'Orient-le Jour* vom 09.04.2002.

entworfen werden konnte, erscheint es, auch um eventuellen Wiederholungen vorzubeugen, nunmehr sinnvoll, das Thema Libanon zu verlassen und unsere Analyse auf den zweiten Betrachtungsgegenstand, das nordafrikanische, gleichermaßen der arabischen Welt zuzurechnende Algerien auszudehnen, um etwaige Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem multikonfessionellen Libanon und dem in religiöser Hinsicht überaus homogenen Algerien herauszuarbeiten.

VI. Algerien

In Analogie zur Vorgehensweise im ersten Hauptteil dieser Arbeit, ist es auch im Rahmen der Untersuchung jener Schlüsselwörter, die im Hinblick auf die algerische Kultur und Gesellschaft übergeordnete Bedeutung besitzen, zunächst angebracht, in aller gebotenen Kürze, einen ersten Überblick über das Land und seine Geschichte zu geben. Im weiteren Verlauf des einleitenden Teils steht schließlich die Bedeutung der französischen Sprache innerhalb der algerischen Gesellschaft im Mittelpunkt der Betrachtung.

VI.1. Das Land und seine Geschichte

Die im Anschluss folgende Kurzbeschreibung der Geschichte des Landes erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da dies auch angesichts der Komplexität der gesellschaftlichen Struktur Algeriens, insbesondere in der jüngeren Geschichte, kaum zu leisten wäre. Ziel ist es lediglich, einen ersten Eindruck davon zu vermitteln, wie Algerien zu dem Land werden konnte, das es heute ist, bzw. kurz darzustellen, welche Entwicklungen die kulturelle und gesellschaftliche Identität des Landes nachhaltig beeinflusst haben. Detailliertere Angaben werden ohnehin, dort wo es angebracht und zweckmäßig sein wird, Gegenstand der linguistischen Analyse sein.

Algerien ist mit rund 2,4 Mio. km² das zweitgrößte Land auf dem afrikanischen Kontinent (hinter dem Sudan). Zusammen mit Marokko und Tunesien, sowie im weiteren Sinne mit Libyen und Mauretanien, bildet es den Maghreb. Wie auch die übrigen Länder in der Region, ist Algerien ein muslimisches Land sunnitischer Prägung, in dem andere Glaubensgemeinschaften einen vergleichsweise unbedeutenden Anteil an der Gesamtstruktur der Gesellschaft besitzen. Insgesamt sind heute mehr als 99% der Bevölkerung Muslime. Dennoch kann keineswegs von einer homogenen Zusammensetzung der Bevölkerung die Rede sein, wie ein Blick auf die verschiedenen Einflüsse, die die Geschichte des Landes kennzeichnen, verdeutlicht:

Berber, Phönizier, Griechen, Römer, völkerwandernde Vandalen und andere Germanen, später auch Araber und noch später Franzosen, haben dieses Land bewohnt und Spuren hinterlassen.¹⁹⁶

Die inzwischen etwa 35 Mio. Einwohner Algeriens leben insbesondere im fruchtbaren Norden des Landes, in dem sich auch die politisch und wirtschaftlich bedeutendsten Städte befinden, darunter in erster Linie die Hauptstadt Algier, Oran, die kulturelle Metropole im Westen, Constantine und Annaba. Die Bevölkerung besteht, ethnisch betrachtet, mehrheitlich aus arabisierten Berbern, während vor allem im Süden die nomadischen Tuareg leben.

Im Norden herrscht ein Mittelmeerklima mit feuchtkalten Wintern und warmen, feuchten Sommern. Im Süden des Landes herrscht Wüstenklima mit extrem heißen Sommern und kühlen Wintern.

Zwar ist Algerien landschaftlich überaus abwechslungsreich und bietet dementsprechend seit jeher ein enormes touristisches Potenzial, dennoch ist das Land bis heute touristisch kaum erschlossen. Neben wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen, die im weiteren Verlauf der Arbeit näher beleuchtet werden, da sie maßgeblichen Anteil an kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung im heutigen Algerien besitzen, ist vor allem die jüngere Geschichte des Landes als Grund für das fehlende touristische Interesse ausländischer Reisender zu nennen. Der blutige Konflikt zwischen islamistischen Terroristen und einer zunächst überraschten und anschließend hilflosen, dann aber immer rigorosere durchgreifenden Staatsmacht, der ab 1992 weit über 100.000 überwiegend zivile Opfer das Leben gekostet hat¹⁹⁷, hat dem internationalen Ansehen des Landes zweifellos nachhaltig geschadet.

Algeriens Geschichte ist über die Jahrhunderte hinweg eine Abfolge von Fremdherrschaften. Rom kolonialisierte das ursprünglich von Berbevölkern besiedelte Gebiet, bevor es zunächst an die Vandalen, später an Byzanz fiel.

¹⁹⁶ SCHMID, Bernhard (2005) *Algerien – Frontstaat im globalen Krieg?*, Münster: UNRAST-Verlag, S. 10.

¹⁹⁷ Was die Zahl der Opfer des blutigen Konflikts betrifft, divergieren die Angaben u.a. je nach ideologischem Hintergrund der Quelle deutlich. Eine genauere Bestimmung ist daher in diesem Zusammenhang nicht möglich und auch nicht zwingend erforderlich. Unabhängig von der tatsächlichen Zahl der Opfer haben die sog. *années noires* die algerische Gesellschaft zutiefst traumatisiert. Nachwirkungen der unmenschlichen Gräueltaten sind bis heute tief im kollektiven Bewusstsein der Menschen verwurzelt.

Im ausgehenden siebten Jahrhundert eroberten die Araber nahezu den gesamten nordafrikanischen Raum, islamisierten die Region und drangen von dort aus bis auf weite Teile des spanischen Territoriums vor.

Nachdem die Spanier die arabischen Eroberer im Zuge der *Reconquista* von der iberischen Halbinsel vertrieben hatten und nunmehr ihrerseits begannen, die nordafrikanische Küste zu besetzen, riefen die Herrscher von Algier türkische Seeräuber zur Verteidigung ihrer Besitztümer zu Hilfe. Diesen gelang es schließlich die spanischen Besatzer zu vertreiben. Algier blieb daraufhin jahrzehntelang unter unmittelbarem türkischem Einfluss bis sich der Deï von Algier Anfang des 18. Jahrhunderts der Herrschaft des türkischen Sultans entledigte und die Fremdbestimmung vorübergehend beendete.

Die Eigenständigkeit des Landes sollte allerdings nur von kurzer Dauer sein. Sie endete 1830 mit der Invasion französischer Truppen, die nach und nach das gesamte Gebiet des heutigen Algerien mit Gewalt unterwarfen. Teile Algeriens wurden letztendlich zum integralen Bestandteil der französischen Republik: "La Constitution de 1848 proclame l'Algérie partie intégrale du territoire français et promet qu'elle serait placée sous le régime des lois métropolitaines."¹⁹⁸ Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts lebten weit über eine Million Franzosen sowie zahlreiche andere europäische Ausländer in Algerien, was dazu führte, dass Algerien zu einer veritablen multilingualen Begegnungsstätte zwischen den Kulturen wurde:

[...] du fait que la colonisation a mis en place un processus d'interpénétration des divers groupes ethniques et linguistiques regroupant les Français, les Espagnols, les Italiens, les Maltais, les Juifs, les Arabes et les Berbères, les diverses tâches d'édification et les activités économiques impliquant un très fort rapprochement et une cohabitation des communautés d'immigrants et d'autochtones ont permis l'institution d'une sorte de multilinguisme de fait, fondamentalement de nécessité car induit par les relations de type économique et social très denses à l'époque.¹⁹⁹

Inwieweit die koloniale Epoche Einfluss auf die linguistische Situation im Land hatte, wird an anderer Stelle, bei der Betrachtung der Bedeutung der französischen Sprache in Algerien, näher erläutert werden.

¹⁹⁸ AGERON, Charles-Robert (1999) *Que sais-je: histoire de l'Algérie contemporaine*, 11. Aufl., Paris: Presses Universitaires de France, S. 26.

¹⁹⁹ QUEFFÉLEC, Ambroise/ DERRADJI, Yacine/ DEBOV, Valéry/ SMAALI-DEKDOUK, Dalila/ CHERRAD-BENCHEFRA, Yasmina (2002) *Le français en Algérie. Lexique et dynamique des langues*, Brüssel: De Boeck & Larcier, S. 24.

Die Demokratische Volksrepublik Algerien wurde schließlich am 05. Juli 1962 nach einem acht Jahre andauernden blutigen Befreiungskrieg – die Rede ist von über einer Million Toten – unabhängig. Das Land schlug unter den ersten Staatsführern Ahmed Ben Bella und Houari Boumediene zunächst den Weg des arabisch-islamischen Sozialismus ein und war bis 1989 ein Einparteienstaat, geführt von der Nationalen Befreiungsfront (FLN), die auch bis zur Öffnung des Landes jeweils die Regierung benannte.

Mit Demokratisierung und politischer sowie wirtschaftlicher Liberalisierung entstanden zahlreiche neue Parteien und Vereine, dutzende private und oft auch für den arabischen Raum bemerkenswert regierungskritische Zeitungen wurden gegründet, die bis heute für einen lebhaften und durchaus kontroversen öffentlichen Diskurs in der algerischen Gesellschaft sorgen.²⁰⁰ Neben diesen zweifellos positiven Entwicklungen und demokratischen Tendenzen im Zuge der Auflösung des arabisch-sozialistischen Einparteiensystems förderte die Öffnung des Landes auf der anderen Seite soziale und wirtschaftliche Probleme zu Tage, die in erster Linie von islamistischen Parteien ideologisch instrumentalisiert wurden.

Als bei den ersten demokratischen Parlamentswahlen 1991 die Islamische Heilsfront (FIS) eine überwältigende Mehrheit zu erzielen drohte, nachdem sie bereits im Vorfeld bei den Kommunalwahlen riesige Erfolge verbuchen konnte und viele Rathäuser regelrecht gestürmt hatte, wurde der weitere Verlauf der Wahl von der Staatsführung mit Unterstützung des Militärs, das seinerseits um den Verlust von Macht, Einflussmöglichkeiten und Privilegien fürchtete, abgebrochen. Die Führer der FIS hatten im Vorfeld unverhohlen erklärt, dass sie nach einem Wahlsieg die parlamentarische Demokratie abschaffen und einen Gottesstaat nach den Maßgaben des Korans und der Scharia errichten würden. Der Ausnahmezustand wurde nach der Unterbrechung der Wahlen verhängt, die FIS wurde aufgelöst und verboten.

²⁰⁰ Vgl. dazu QUANDT, William B. (1999) *Société et pouvoir en Algérie. La décennie des ruptures*, Algier: Casbah Éditions, S. 65.

Viele ihrer Anhänger²⁰¹ schlossen sich daraufhin dem bewaffneten Kampf gegen die Regierung an und stürzten das Land in einen fast zehn Jahre währenden bürgerkriegsähnlichen Konflikt, dessen Auswirkungen bereits an anderer Stelle kurz angedeutet wurden. Da der Konflikt und seine Folgen bis heute in der algerischen Gesellschaft allgegenwärtig sind, wird davon auch bei der lexikalischen Analyse des algerischen Korpus immer wieder an geeigneter Stelle die Rede sein. Wie bereits erwähnt, fielen Zehntausende zwischen 1992 und 2001 mitunter unvorstellbar grausamen Massakern, Anschlägen, Überfällen, aber auch immer intensiver geführten Militäraktionen zum Opfer. Allmählich konnte jedoch das Militär den von beiden Seiten mit großer Härte geführten Kampf für sich entscheiden, wenn auch nie vollständig zum Erliegen bringen. Gemeinsam mit der vom 1999 gewählten und bis heute regierenden Staatspräsidenten Abdelaziz Bouteflika initiierten Politik der *réconciliation nationale*, von der gleichermaßen noch im weiteren Verlauf der Arbeit die Rede sein wird, führte dies in den letzten Jahren zu einer spürbaren Normalisierung des Alltagslebens in Algerien: heute sind die Straßen, im Gegensatz zu den Terrorjahren, auch nach Einbruch der Dunkelheit wieder belebt, Cafés und Geschäfte öffnen, und die Algerierinnen und Algerier beginnen, sich den ursprünglich für sie bestimmten, aber lange Zeit nicht nutzbaren, öffentlichen Raum schrittweise wieder anzueignen. Deutliches Zeichen für eine langsam fortschreitende Verbesserung der Verhältnisse ist die für die ökonomische Entwicklung des Landes überaus bedeutsame Tatsache, dass viele internationale Unternehmen, die Algerien mehrheitlich Anfang der 90er Jahre nach Ausbruch der Unruhen fluchtartig verlassen hatten, allmählich zurückkehren.

Trotz der positiven Entwicklung in den vergangenen Jahren darf jedoch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass der Kampf gegen den Terror noch lange nicht zugunsten der Staatsmacht für beendet erklärt werden kann. Zwar ist der Staat nicht mehr in seiner Existenz gefährdet, wie zu Beginn des

²⁰¹ Zu Beginn der 90er Jahre hatte die FIS enormen Zulauf, insbesondere von durch Politik und wirtschaftliche Entwicklung des Landes enttäuschten Verlierern der Umstellung des politischen und wirtschaftlichen Systems. Durch die wirtschaftliche Krise des Landes, die hohe Staatsverschuldung, Arbeitsplatz- und Wohnungsnot trafen die Versprechungen der Islamisten der FIS auf einen äußerst fruchtbaren Nährboden. Sie profitierten von der katastrophalen, schier ausweglosen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation und versprachen vor allem der algerischen Jugend eine spürbare Verbesserung ihrer ökonomischen Situation in einem islamischen Gottesstaat. Der Zuspruch zur Politik der FIS war dementsprechend zunächst gewaltig.

vergangenen Jahrzehnts, dennoch gibt es nach wie vor Terrorzellen, denen es immer wieder gelingt, öffentlichkeitswirksame Anschläge zu verüben und somit Ausrufezeichen zu setzen. Beinahe täglich berichtet darüber hinaus die algerische Presse über kleinere Anschläge, Scharmützel zwischen Militär und Terrorzellen oder sog. *opérations de ratissage* in verschiedenen Regionen des Landes. Ein Ende dieses Konflikts ist vor diesem Hintergrund derzeit nicht absehbar, zumal die gegenwärtige Gesamtsituation in vielerlei Hinsicht ausreichend gesellschaftlichen Zündstoff bietet, so dass ein Wiederaufreißen alter Wunden nicht ausgeschlossen werden kann: "L'Algérie moderne, neuve et fragile, peut être balayée par un rien."²⁰²

Nicht zuletzt im Hinblick auf das Konfliktpotenzial innerhalb der Gesellschaft und auf eine gewisse Zerbrechlichkeit des staatlichen Rahmens lassen sich demzufolge Parallelen zwischen Algerien und dem Libanon ziehen. Beide Länder unterlagen in ihrer bewegten Geschichte gleichermaßen Einflüssen von außen, die u.a. auch ihrer jeweiligen geografischen Lage geschuldet waren. Während der Libanon, wie hinreichend beschrieben, als das Einfallstor zum Nahen und Mittleren Osten gilt und folglich in seiner Geschichte immer wieder als eine Art Mittler zwischen Okzident und Orient und als Begegnungsstätte der jeweiligen Kulturen fungierte, stellt Algerien einen Kreuzungspunkt zwischen Europa auf der einen und Afrika auf der anderen Seite dar.

Für unsere Arbeit ist der Natur der Sache nach insbesondere eine weitere Gemeinsamkeit zwischen beiden Ländern von Interesse: die Fremdherrschaft durch Frankreich, obgleich der Libanon nur über einen vergleichsweise kurzen Zeitraum hinweg unter französischer Mandats Herrschaft stand, Algerien hingegen 132 Jahre lang von Frankreich kolonialisiert war, davon weite Teile als integraler Bestandteil des französischen Mutterlandes.

Auch die blutigen Konflikte und ihre Auswirkungen auf das gesellschaftspolitische Gefüge in beiden Ländern in der jüngeren Vergangenheit bieten Anlass zum Quervergleich der beiden Länder:

L'Algérie des années 1990 est, selon beaucoup d'observateurs, ce que fut le Liban des années 1980: un pays ravagé par les violences les plus atroces. Aujourd'hui le Liban a retrouvé une paix fragile, et les Algériens ont bien du mal à se sortir de leur expérience traumatisante [...].

²⁰² MEYNIER, Gilbert (ed.) (2000) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, S. 30.

Cependant, comme au Liban et dans d'autres lieux, le chemin de la démocratie ne sera ni direct, ni court, ni paisible.²⁰³

Inwieweit sich in lexikalischer Hinsicht Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausarbeiten lassen, wird im weiteren Verlauf der Untersuchung durch den Vergleich der Korpora, erneut unter Berücksichtigung des französischen Referenzkorpus, dargestellt werden. Insbesondere die religiösen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen liefern dabei ein interessantes Betrachtungsfeld.

VI.2. Das Französische in Algerien

Wie für den Libanon, so gilt auch für Algerien, dass das Land aufgrund seiner geografischen Lage im nördlichen Mittelmeer stets eine Art Drehscheibe für Handel und wirtschaftliche Beziehungen zwischen verschiedenen Kulturen und Zivilisationen war. Die bewegte Geschichte des Landes, die im vorangegangenen Kapitel skizziert wurde, hatte zur Folge, dass auch in sprachlicher Hinsicht verschiedene Kulturen und Sprachgemeinschaften ihre Spuren in Algerien hinterließen.²⁰⁴ Dies gilt selbstverständlich in besonderem Maße für Frankreich, das 132 Jahre lang die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Geschicke des Landes bestimmte.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, insbesondere seit der Unabhängigkeit der algerischen Nation von Frankreich, sind auf beiden Seiten des Mittelmeeres, d.h. in Algerien auf der einen und in Frankreich auf der anderen Seite, zahlreiche Bücher zum Thema "Das Französische in Algerien" erschienen. Im Rahmen dieser zum Teil sehr detailreichen Studien wurden sämtliche Aspekte der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der französischen Sprache aus unserer Sicht hinreichend erläutert. Aus diesem Grunde ist es an dieser Stelle nach unserer Auffassung weder erforderlich noch, angesichts der übergeordneten Zielsetzung der vorliegenden Arbeit, zielführend oder zweckmäßig, ausführlich auf sämtliche Aspekte der genannten Thematik einzugehen. Dennoch erscheint es sinnvoll, einen kurzen Überblick über die Ausbreitung des Französischen in Algerien, angefangen mit dem Beginn der

²⁰³ QUANDT, William B., a.a.O., S. 5.

²⁰⁴ Vgl. dazu TEMIM, Dalida (2007) "Nomination et représentation des langues en Algérie" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 19–35, S. 34.

aus algerischer Sicht erniedrigenden und in vielerlei Hinsicht verheerenden Kolonialzeit im Jahr 1830, anzubieten, da sich insbesondere anhand der Auswirkungen der französischen Kolonialpolitik bereits wertvolle Rückschlüsse auf die kulturelle Identität der algerischen Nation ziehen lassen.

Unmittelbar nach der militärischen Eroberung Algeriens durch die Kolonialtruppen, setzten die neuen französischen Machthaber, häufig unter Gewaltanwendung und ohne Rücksicht auf die traditionellen Werte und Gepflogenheiten der autochthonen Bevölkerung, alles daran, die bis dato existierenden Strukturen in Algerien zu unterwandern, um ihre Herrschaft langfristig zu sichern. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer Politik war dabei gezwungenermaßen die sukzessive Ausbreitung der französischen Sprache auf sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Sprachpolitik bedeutet dementsprechend stets auch Kolonialpolitik:

Pour parachever une conquête militaire qui n'avait pas été facile et pour concrétiser les aspirations économiques et politiques des idéologues expansionnistes de la Troisième République, les colonisateurs entreprirent de désagréger définitivement les fondements de l'organisation arabe et de pratiquer une guerre intensive à la culture et à la langue arabes, en traquant et en détruisant toutes les poches de résistance populaire et en interdisant toute tentative d'opposition à l'idéologie coloniale. L'administration française, soucieuse de son avenir et de sa pérennité dans ce riche pays nouvellement conquis, appliqua la politique de la terre brûlée. Elle désintégra tous les repères sociaux, économiques et culturels de l'identité algérienne et leur substitua les référents de l'État colonial, symbolisé par la puissance armée, le pouvoir politique, le pouvoir judiciaire et surtout l'imposition de la langue française; celle-ci, en devenant le moyen de fonctionnement de toutes les institutions coloniales et le médium de communication entre l'État et le sujet administré, bouleversa l'univers de l'Algérie.²⁰⁵

Durch diese schwerwiegenden Eingriffe in die Lebenswelt der algerischen Bevölkerung wurde aus weiten Teilen Algeriens schließlich ein integraler Bestandteil Frankreichs,²⁰⁶ in dem lediglich die neuen Machthaber ihre Interessen ohne entscheidenden Widerspruch seitens der marginalisierten Bevölkerung verwirklichen konnten.²⁰⁷

In sprachlicher Hinsicht können die Bestrebungen der Kolonialmacht in geeigneter Weise unter dem Begriff *francisation* zusammengefasst werden.

²⁰⁵ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 19.

²⁰⁶ Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erläutert, wurde der Anschluss an Frankreich letztendlich im Jahr 1848 formal vollzogen.

²⁰⁷ Vgl. dazu AGERON, Charles-Robert, a.a.O., S. 47.

Darunter versteht man grundsätzlich im Kontext der Kolonialisierung Algeriens die schrittweise Verdrängung der arabischen Sprache aus dem öffentlichen Leben, was gleichbedeutend war mit einem Bedeutungszuwachs des Französischen in sämtlichen Lebensbereichen:

La langue arabe est bannie de son pays, confinée à des usages quasi-clandestins [...]. A la désarabisation, va correspondre une entreprise forcenée de francisation, des mesures visant à imposer le français vont être mises en œuvre. Elles vont de la transcription-déformation des patronymes arabes (partie prenante d'un immense processus de déstructuration de la société algérienne dans son organisation traditionnelle: expropriation, destruction des bases familiales et tribales par [...]); le remplacement des noms des localités et des villes par des toponymes français ou leur francisation phonétique et enfin, au vaste programme d'instruction des indigènes par l'introduction de l'École Française à laquelle est confiée la prestigieuse tâche d'asseoir la domination de la France et de la rendre perpétuelle et définitive.²⁰⁸

Unter anderem durch die im vorangegangenen Zitat angesprochene Zerstörung nahezu sämtlicher bis dato in Algerien bestehender schulischer Einrichtungen, die auf den religiösen Prinzipien des Islam fußten und Grundpfeiler des religiösen, kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Lebens darstellten,²⁰⁹ wurde der kulturellen Identität der Algerier ein schwerwiegender Schlag versetzt, von dem sich die Gesellschaft erst Jahrzehnte später, wenn auch nur bedingt, erholen sollte. Verstärkt wurde diese Erosion der algerischen Identität insbesondere durch die Tatsache, dass nur eine kaum erwähnenswerte Minderheit algerisch-stämmiger Kinder überhaupt die französischen Einrichtungen der *École Française* besuchen konnte. So belief sich ihr Anteil im Jahr 1888 lediglich auf 2%, 1902 auf 3,5% und 1954, kurz vor dem Beginn des Befreiungskrieges, auf gerade einmal 15% bei einer Analphabetenquote von 85%.²¹⁰

Unterm Strich war die algerische Bevölkerung dazu gezwungen, in nahezu allen Lebensbereichen auf die Verwendung ihrer arabischen Muttersprache zu verzichten, und stattdessen im Kontakt mit französischen Behörden und Institutionen auf die Sprache der Besatzer zurückzugreifen. Lediglich der religiöse Bereich bot eine Art Zuflucht für die arabische Sprache als Sprache des Korans, die untrennbar mit dem Islam verbunden war und nach wie vor ist,

²⁰⁸ TALEB IBRAHIMI, Khaoula (1997) *Les Algériens et leur(s) langue(s). Éléments pour une approche sociolinguistique de la société algérienne*, Algier: Editions El Hikma, S. 36-37.

²⁰⁹ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 19.

²¹⁰ Vgl. dazu TALEB IBRAHIMI, Khaoula, a.a.O., S. 38.

und stellte demzufolge eine Ausnahme zu der beschriebenen Entwicklung dar.²¹¹

Alles in allem hatte die Kolonialpolitik der französischen Besatzer, nicht zuletzt die Politik der systematischen *francisation*, vor dem Hintergrund dieser Schilderungen verheerende Auswirkungen auf das soziale Gefüge Algeriens und auf die kulturelle Identität der algerischen Nation:

Le français, en évinçant la langue arabe dans son propre territoire (à l'exception, toutefois, du domaine religieux) a conduit les Algériens à se réfugier dans l'oralité devenue leur mode d'expression dominant, seule forme de résistance à opposer à l'entreprise forcenée de désarabisation et de déscolarisation menée par les colonisateurs et dans la plus dramatique des conséquences a été de plonger ce peuple, héritier d'une culture prestigieuse et séculaire, dans la nuit coloniale de l'analphabétisme et de l'ignorance.²¹²

Folgen der von französischer Seite ergriffenen Maßnahmen waren ein unaufhaltsam voranschreitender Identitätsverlust²¹³ innerhalb der algerischen Gesellschaft und ein Bruch mit dem eigenen kulturellen Erbe und der eigenen Zivilisation.²¹⁴

Nach 132jähriger Kolonialisierung Algeriens mit all ihren negativen Konsequenzen für die autochthone Bevölkerung kann der Zustand der französischen Sprache in Algerien am Morgen nach der hart umkämpften, aber letztendlich verwirklichten Unabhängigkeit schließlich mit den Worten von Ambroise Queffélec wie folgt festgehalten werden:

L'impact de la domination linguistique coloniale a fait du français – dans l'immédiate de l'indépendance – la première langue étrangère à jouir d'un statut de langue véhiculaire, d'idiome de grande communication et de medium de fonctionnement des institutions de l'État [...].²¹⁵

Vergleicht man die Anfänge der Ausbreitung des Französischen in Algerien mit den eingangs dargestellten Entwicklungen im Libanon, so fällt auf, dass das nordafrikanische Land weitaus intensiver und tiefgreifender von der französischen Kolonialzeit betroffen war als der Libanon während der vergleichsweise kurzen Zeit der Mandats Herrschaft. Dementsprechend heftiger

²¹¹ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 19.

²¹² Vgl. dazu TALEB IBRAHIMI, Khaoula, a.a.O., S. 35.

²¹³ BENRAMDANE, Farid (2007) "Noms de langues, nomination et questions d'onomastique en Algérie: de l'ordre de la filiation aux contingences de l'histoire" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 37–69, S. 39.

²¹⁴ DOURARI, Abderrezak (2003) *Les malaises de la société algérienne. Crise de langues et crise d'identités*, Algier: Casbah Éditions, S. 25.

²¹⁵ QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 36.

fielen auch die Auswirkungen für das Sprachgefüge in Algerien aus, zumal die Sprachenproblematik dort bereits unmittelbar nach der Unabhängigkeit politisch instrumentalisiert und zur nationalen Angelegenheit werden sollte. Die bald nach der Befreiung einsetzende Politik der Arabisierung, die schrittweise den Gebrauch des Französischen ersetzen sollte, stand dabei symbolisch für den Bruch mit der erniedrigenden Vergangenheit und für das Ende der Fremdherrschaft. Die konsequente Wiedereinführung der arabischen Sprache im öffentlichen Leben wurde zur Speerspitze der nationalen Bewegung auf der Suche nach nationaler Einheit und Souveränität:

[...] l'Algérie, dès l'indépendance, associe la quête de l'identité culturelle à la langue en s'investissant dans une politique d'arabisation. Les éléments identitaires qui ont constitué d'ultimes retranchements à l'algérianisation durant la période coloniale (religion, traditions, langue...) ont pris valeur de symbole à l'indépendance et étaient perçus comme des espaces à conquérir [...].²¹⁶

Die seit 1962 seitens der neuen Machthaber verfolgte Politik der Arabisierung bedeutete im Grunde nichts anderes als die Einführung des klassischen Arabisch als National- und Amtssprache. Die Hintergründe dieser Vorgehensweise liegen, wie erläutert, v.a. in der Kolonialgeschichte Algeriens begründet. Hinzu kommen psychologische und ideologische Beweggründe. Die französische Sprache wurde nach der Unabhängigkeit als Sprache des Feindes wahrgenommen, mit der über die Jahrzehnte hinweg so viele Erniedrigungen verbunden waren, dass ihre gesellschaftliche Bedeutung zwangsläufig schrittweise zurückgedrängt werden musste, um ein neues algerisches Selbstbewusstsein herausbilden zu können. Insofern bedeutete die Arabisierung gleichermaßen eine “[...] défrancisation [...]” und eine “[...] affirmation d'une identité perdue ou altérée [...]”.²¹⁷ Wie in vielen anderen islamisch-arabischen Ländern in Nord-Afrika und im Nahen und Mittleren Osten, so bilden auch in Algerien die islamische Religion und die arabische Sprache die Grundlage für die nationale Identität des Landes,²¹⁸ die nach der Besetzung erst langsam neu erarbeitet werden musste:

Le système éducatif algérien se transformant ainsi progressivement en un gigantesque centre d'alphabétisation linguistique. Il fallait d'abord

²¹⁶ BENRAMDANE, Farid, a.a.O., S. 55.

²¹⁷ BENMAYOUF, Yamina-Chafia (2007) “Le nom de l'arabe dans l'Algérie contemporaine” in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 71–90, S. 72.

²¹⁸ Vgl. dazu DOURARI, Abderrezak, a.a.O., S. 21.

commencer par apprendre ou ré-apprendre la langue dans laquelle allait être enseignés des contenus scolaires.²¹⁹

Problematisch war im Zusammenhang mit der Arabisierung insbesondere die Tatsache, dass das klassische Arabisch in der algerischen Gesellschaft bis zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit eine untergeordnete Rolle spielte und in der Alltagskommunikation hinter dem algerischen Dialekt zurückstand. Darüber hinaus war die Muttersprache weiter Teile der Bevölkerung das *tamazight*, die Sprache der zahlenmäßig wie kulturell bedeutsamen Minderheit der berberischen Urbevölkerung Nordafrikas. Insofern lief die Arabisierung der Lebenswirklichkeit zuwider. Das klassische Arabisch war und blieb den meisten Algeriern bis heute fremd. Politiker und sonstige Führungskräfte sind beispielsweise mitunter auch heute nicht der klassischen arabischen Sprache mächtig, so dass sich die tägliche Kommunikation in Behörden und Ministerien auch in unseren Tagen noch in der Regel auf Französisch abspielt.

Eine vertiefte Darstellung der Auswirkungen der Arabisierung in Algerien im Rahmen dieser einleitenden Erläuterungen würde der Zielsetzung unserer Arbeit nicht gerecht werden, so dass auf weitere Ausführungen zur Thematik verzichtet werden kann. Es sei hier lediglich erwähnt, dass die Sprachpolitik Algeriens zu keinem Zeitpunkt dazu geführt hat, dass das klassische Arabisch, die Sprache des Islam und der arabischen Nation, in der Realität zur unangefochtenen Nationalsprache Algeriens geworden ist. Vielmehr mündete sie durch den Übereifer, mit der das Projekt umgesetzt wurde, in einer unübersichtlichen Sprachsituation, die mehr Probleme verursachte als sie zu lösen im Stande war:

La normalisation de l'arabe classique comme langue de statut supérieur a bouleversé une situation sociolinguistique particulièrement favorable à l'arabe dialectal et au tamazight, et créé les mêmes dysfonctionnements linguistiques et culturels que ceux engendrés par la puissance coloniale lors de l'institutionnalisation de la langue française comme langue officielle pour la population musulmane [...]. À aucun moment, elle ne s'est penchée sur la standardisation de l'idiome choisi comme langue nationale et officielle dans le contexte de diglossie très prononcée qui prévalait.²²⁰

²¹⁹ SEBAA, Rabeh (2002) *L'Algérie et la langue française. L'altérité partagée*, Oran: Editions Dar el Gharb, S. 44.

²²⁰ QUEFFÉLEC, Ambroise/ DERRADJI, Yacine/ DEBOV, Valéry/ SMAALI-DEDOUK, Dalila/ CHERRAD-BENCHEFRA, Yasmina, a.a.O., S. 50.

Zwar hat die französische Sprache nach der Unabhängigkeit Algeriens ihren Status als Amtssprache verloren. Jedoch hat sie nach wie vor, trotz der Arabisierung, die sich inzwischen auf alle Lebensbereiche erstreckt, ihren privilegierten Platz in der algerischen Gesellschaft verteidigen können.

Inzwischen ist das algerische, dialektale Arabisch unbestritten die Sprache, die innerhalb der Gesellschaft am weitesten verbreitet ist und demzufolge auch von den meisten Algerierinnen und Algeriern in der Alltagskommunikation praktiziert wird.²²¹ Für zahlreiche Menschen in Algerien, insbesondere in den privilegierten, kultivierten und gut situierten Gesellschaftsschichten,²²² stellt das Französische heute, ähnlich wie dies bereits zu Beginn der Arbeit für den Libanon beschrieben wurde, ein Mittel zur kulturellen Öffnung gegenüber der Moderne und der globalisierten Welt dar, während das Arabisch, ob klassisch oder dialektal, nicht zuletzt wegen seiner engen Verknüpfung mit islamischer Tradition, Kultur und Religion, oftmals nicht als geeignet wahrgenommen wird, mit den immer schneller voranschreitenden Entwicklungen in modernen Gesellschaften Schritt halten zu können:

Le fait d'utiliser le français, considéré par certains comme la langue noble et belle, permet aux locuteurs de se prévaloir d'un niveau intellectuel et culturel, de ne pas être en marge de la modernité, autrement dit, d'être en quelque sorte à la mode. Il y a lieu de préciser que l'idée de modernisation demeure profondément attachée à la langue française [...]. Le français paraît donc plus familier et plus malléable même s'il n'est pas maîtrisé à la perfection, comparé à l'arabe qui est appréhendé comme une langue lourde, inadaptée à l'expression du monde moderne.²²³

Hinreichender Beleg für die Wahrnehmung der Sprache der ehemaligen Kolonialmacht als Tor zur modernen Welt ist zweifelsfrei die Tatsache, dass in Algier nahezu jeder Haushalt über mindestens eine Satellitenschüssel verfügt, die in erster Linie französisches Fernsehen in die Häuser und Wohnungen der Algerierinnen und Algerier transportiert.²²⁴ Auf diese Art und Weise pflegen die

²²¹ Vgl. dazu GRANDGUILLAUME, Gilbert (2000) "Langues et nations: le cas de l'Algérie" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 89–98, S. 89.

²²² MEBAREK-SLAOUTI, Taklit (2007) "Le nom de la langue berbère dans l'histoire: rapport entre l'éthonyme, l'écriture et les communautés linguistiques berbérophones" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 91–117, S. 126.

²²³ TEMIM, Dalida, a.a.O., S. 26.

²²⁴ Vgl. dazu SEBAA, Rabeh, a.a.O., S. 52.

Menschen ihrerseits die französische Sprache, auf der anderen Seite halten sie so Kontakt zur westlichen, wenn man so will modernen, Gesellschaft.²²⁵

Noch weitaus deutlicher lässt sich die Bedeutung der französischen Sprache anhand der algerischen Presselandschaft ablesen. Zwar ist die Tageszeitung mit der höchsten Gesamtauflage, *El Khabar*, arabophon. Jedoch lässt sich bei einem Spaziergang durch die Straßen Algiers unschwer erkennen, dass die Anzahl französischsprachiger, täglich, wöchentlich und seltener erscheinender Presseerzeugnisse die Anzahl der arabischsprachigen Titel deutlich übersteigt. Darüber hinaus erscheinen sie insgesamt auch in höherer Auflage.²²⁶ In diesem Zusammenhang sind insbesondere *El Watan*, *Le Quotidien d'Oran*, *Liberté*, *La Nouvelle République*, *La Tribune*, *Le Jeune Indépendant* und *Le Soir d'Algérie* zu nennen. Hinzu kommen Tageszeitungen, Fernsehzeitungen und Hochglanzmagazine aus Frankreich, die sich gleichermaßen großer Beliebtheit in den frankophonen Bevölkerungsschichten Algeriens erfreuen.

Alles in allem ist das Französische zwar heute, 47 Jahre nach der Unabhängigkeit des Landes, keine Amtssprache mehr in Algerien. Dennoch hat sich die Sprache eine Art "[...] co-officialité [...]"²²⁷ bewahrt, die sich in verschiedenen Gesellschaftsbereichen äußert. Regierungsmitglieder, hohe Beamte, Geschäftsleute, Manager in Spitzenpositionen, usw. greifen nach wie vor in der beruflichen Kommunikation auf die französische Sprache zurück. In der Schule, wo sie vom Beginn des vierten Jahres an fester Bestandteil der Curricula ist, spielt sie ebenso eine wichtige Rolle wie in den Universitäten Algeriens, insbesondere in technischen Studiengängen und im Postgraduierten-Studium. Vor diesem Hintergrund kann man zweifellos festhalten, dass die Arabisierungspolitik, die ab dem 05.07.2000 die vollständige Ausbreitung der arabischen Sprache als Unterrichtssprache an sämtlichen Universitäten vorsah, auch in diesem Punkt nicht den von der politischen Führung erwünschten Erfolg mit sich brachte. In entscheidenden Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hat sich, allen Bemühungen zum Trotz, die französische Sprache als privilegiertes Kommunikationsmittel durchgesetzt.²²⁸

²²⁵ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 50.

²²⁶ Vgl. dazu TALEB IBRAHIMI, Khaoula, a.a.O., S. 103.

²²⁷ DOURARI, Abderrezak, a.a.O., S. 8.

²²⁸ Vgl. dazu SEBAA, Rabeh, a.a.O., S. 53.

Zu Beginn des dritten Jahrtausends sind Schätzungen zufolge noch zwischen 30% und 60% der algerischen Bevölkerung der französischen Sprache mächtig, wenn auch auf zum Teil deutlich in ihrer Qualität voneinander abweichenden Niveaus. Der *Haut Conseil de Francophonie*,²²⁹ dem an dieser Stelle auch das Schlusswort bei der Bestandsaufnahme des Französischen in Algerien gebührt, beschreibt den derzeitigen Zustand der Sprache in der ehemaligen Kolonie wie folgt:

Bien que n'appartenant pas officiellement à la Francophonie, l'Algérie est le second pays au monde quant au nombre de Francophones [...]. Lors du Xème Congrès de la Fédération Internationale des professeurs de français (FIPF), des écrivains algériens ont commenté la situation du français dans leur pays en faisant remarquer que celui-ci continue d'y être très utilisé, malgré les lois d'arabisation et que dans la « guerre des langues » qui perdure, le français reste très populaire.²³⁰

VI.3. Die Medienlandschaft in Algerien

Bereits gegen Ende des letzten Kapitels wurde kurz angedeutet, welchen Stellenwert die französische Sprache nach wie vor innerhalb der Presse- und Medienlandschaft Algeriens besitzt. Da im Rahmen der im Anschluss folgenden Untersuchung ein algerisches Presseerzeugnis, d.h. die französischsprachige Tageszeitung *El Watan*, in den Vordergrund der Betrachtungen rücken wird, erscheint es ebenso gerechtfertigt wie zweckmäßig, an dieser Stelle etwas ausführlicher auf den gegenwärtigen Zustand der algerischen Medien einzugehen.²³¹

Weiter oben wurde ausgeführt, dass die Presselandschaft in Algerien im Wesentlichen von französischsprachigen Erzeugnissen dominiert wird. Was Tageszeitungen anbelangt, so lässt sich noch am ehesten eine quantitative Ausgewogenheit zwischen französisch- und arabischsprachigen Produkten beobachten. Insgesamt erschienen Ende 2007 täglich 31 Zeitungen, davon 17 in französischer und 14 in arabischer Sprache. *El Watan* (140.000 Exemplare), *Le Quotidien d'Oran* (193.300 Exemplare), *Liberté* (derzeit keine genauen Angaben zur Auflage erhältlich, Schätzungen zufolge dürfte sie sich jedoch in

²²⁹ Algerien ist kein offizielles Mitglied der Frankophonie. Für einen Beitritt ließe sich, angesichts der kolonialen Vergangenheit, sicherlich weder zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch in absehbarer Zeit genug Rückendeckung innerhalb der Bevölkerung finden.

²³⁰ HAUT CONSEIL DE LA FRANCOPHONIE, a.a.O., S. 30.

²³¹ Sämtliche statistischen Angaben zur Medienlandschaft in Algerien beruhen auf Erhebungen des Pressereferats der Deutschen Botschaft in Algier.

der Größenordnung von *El Watan* bewegen), *La Nouvelle République* (50.000 Exemplare), *La Tribune* (30.000 Exemplare), *Le Jeune Indépendant* (70.000 Exemplare), *L'Expression* (70.000 Exemplare) und *Le Soir d'Algérie* (80.000 Exemplare) sind dabei als auflagenstärkste Produkte auf französischer Seite zu nennen. Insgesamt erreichen die frankophonen Zeitungen eine tägliche Auflage von rund einer Million Exemplaren.

Übertroffen wird diese Zahl durch die Auflagen der arabischsprachigen Zeitungen. Allein die zwei größten Zeitungen *El Khabar* und *El Chourouk El Yaoumi* bringen es auf eine ähnlich hohe Gesamtauflage wie alle französischsprachigen Publikationen zusammen. Alle übrigen Titel sind jedoch, mit Ausnahme von *El Youm* (150.000 Exemplare), bezüglich ihrer Auflagenstärke vergleichsweise unbedeutend.

Ein anderes Bild, mit umgekehrten Vorzeichen, lässt sich für wöchentlich oder seltener (d.h. monatlich, im 2-Monatsrhythmus oder jährlich) erscheinende Presseerzeugnisse festhalten. Hier besteht eine unbestrittene Dominanz zugunsten der frankophonen Titel. 18 französischsprachigen Zeitungen und Magazinen stehen lediglich zwei arabophone gegenüber.

Unabhängig von der Sprachenfrage gilt unterm Strich für die Presselandschaft in Algerien, die überwiegend in der Hand privater Verleger ist, dass diese im Vergleich zu allen übrigen arabischsprachigen und afrikanischen Ländern (mit Ausnahme Südafrikas) über eine überaus große Ausdrucks- und Meinungsfreiheit verfügt,²³² die in der Neufassung des *Code de l'information* nach dem Zusammenbruch des Einparteienstaates unter Führung der *Front de Libération Nationale (FLN)* im Jahr 1990 begründet liegt.

Während also die Meinungsbildung im Bereich der Schriftpresse weitgehend in privater Hand liegt, auch wenn die Zeitungen und Zeitschriften aufgrund der subjektiven Interessen der Verleger nicht immer zwingend als unabhängig bezeichnet werden können, so ergibt sich für Funk und Fernsehen ein komplett anderes Bild. Sowohl die drei algerischen Fernsehsender *ENTV*, *Canal Algérie* und *A3* als auch sämtliche Radiosender sind fest in staatlicher

²³² Vgl. dazu www.unrast-verlag.de/unrast.6.1.139.html.

Hand.²³³ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es auch keinerlei Anzeichen dafür, dass sich an dieser Situation in absehbarer Zeit etwas ändern könnte. Eine Öffnung des Rundfunk- und Fernsehsektors für private Unternehmer steht derzeit nicht zur Diskussion.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache, aber auch wegen des überschaubaren Angebots algerischer Sender, greifen nahezu sämtliche algerische Haushalte, wie bereits weiter oben erwähnt, zwecks Informationsgewinnung und Unterhaltung auf ausländische Programme zurück. Je nach ideologischer Ausrichtung der Zuschauer handelt es sich dabei um westliche oder arabische Sender.

Nach diesem Überblick über die Medienlandschaft in Algerien und die Rolle der französischen Sprache im Rahmen derselben, liegen nunmehr die Voraussetzungen für die konkrete Untersuchung des *El Watan*-Korpus vor. Analog zum ersten Hauptteil der Arbeit, in dem *L'Orient-le Jour* ausführlich auf kulturell relevante Schlüsselwörter und stereotype Wortverwendungen hin durchleuchtet wurde, werden auch die in *El Watan* ermittelten Ergebnisse zunächst in Relation zu den Ergebnissen für *Le Monde* gesetzt. Im weiteren Verlauf wird schließlich, wie in der Einleitung angedeutet, der Vergleich mit *L'Orient-le Jour* gesucht, um die beiden Französisch-Varietäten in der arabischen Welt miteinander zu vergleichen, und anhand der Ergebnisse kulturelle Unterschiede zwischen dem Libanon auf der einen und Algerien auf der anderen Seite zu identifizieren.

VI.4. Vorbemerkungen zum *El Watan*-Korpus

Als Einstieg in die korpuslinguistische Analyse unserer *El Watan*-Jahrgänge 2002 bis 2004 bietet sich vorab ein, wenn auch zunächst oberflächlicher Blick, auf einzelne per Vergleich der relativen Frequenzen (mit *Le Monde 2002*) ermittelte Schlüsselwörter des *El Watan*-Korpus an.

²³³ Ein einziger Radiosender, *Chaîne3*, kann als französischsprachig bezeichnet werden, wobei sich in jüngerer Vergangenheit vermehrt arabischsprachige Interferenzen feststellen lassen. Sowohl Moderatoren als auch Anrufer diverser Programme fallen während des Gesprächs des Öfteren in das algerische Arabisch zurück. Mitunter werden auch Ansprachen algerischer Politiker nicht mehr ins Französische übersetzt, so dass eine schleichende Arabisierung festzustellen ist. Im Bereich Fernsehen sendet *Canal Algérie* einzelne Programme in französischer Sprache. Von einer durchgehenden oder überwiegenden Ausstrahlung kann jedoch in keinsten Weise die Rede sein.

Da bereits in den Kapiteln zu Beginn der Arbeit zweifelsfrei herausgearbeitet werden konnte, dass sich anhand der Okkurrenzenanzahl einzelner Wörter feststellen lässt, welche Aspekte und Begrifflichkeiten eine übergeordnete Bedeutung für eine bestimmte Gesellschaft bzw. Kultur besitzen, sollten auch hier mittels einer intuitiven, u.a. auf einschlägige Erfahrungen mit der algerischen Kultur basierenden Liste erste, in Ermangelung einer tiefgreifenden Untersuchung²³⁴ aber vorsichtig formulierte Aussagen über die kulturelle Identität des nordafrikanischen Landes zu treffen sein.

Unter denjenigen Wörtern, deren relative Frequenz sie im Vergleich zu *Le Monde 2002* zu Schlüsselwörtern in *El Watan* macht, sind u.a. zunächst einmal erwartungsgemäß jene zu finden, die die koloniale Vergangenheit Algeriens (*colonialisme, colonialiste, anticolonial, anticolonialiste, décolonisation, occupation, occuper, occupant*) und die schließlich durch die Befreiung (*libérer, libérateur, libération, liberté, martyr*) der algerischen Nation realisierte Unabhängigkeit (*indépendant, indépendance*) thematisieren.

Das auch noch mehr als 40 Jahre nach Ende der französischen Besatzung überdurchschnittlich häufige Auftreten dieser Wörter in unseren Korpora lässt sich in erster Linie durch ein wesentliches, weil identitätsstiftendes Merkmal algerischer Kultur erklären: die rückwärtsgewandte Fixierung auf die koloniale Vergangenheit des Landes und die daraus resultierende Übersteigerung des Konzepts der Unabhängigkeit und staatlichen Souveränität. Inwieweit die Traumata der kolonialen Epoche innerhalb der algerischen Gesellschaft nach wie vor den öffentlichen Diskurs im Land prägen, ließ sich zuletzt im Rahmen des Besuchs des französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy Ende Dezember 2007 beobachten. Nicht aktuelle und künftige Fragen der französisch-algerischen Beziehungen bestimmten während des Aufenthalts des Präsidenten in Algerien die Debatte in der algerischen Presse. Mit Spannung erwartet wurden vielmehr Aussagen Sarkozys im Hinblick auf die gemeinsame, vorbelastete koloniale Vergangenheit beider Länder. Gefordert wurde letztendlich eine Entschuldigung für das erlittene Leid der algerischen Bevölkerung während der 132jährigen Besatzung des Landes:

²³⁴ Die Detailanalyse ausgewählter, als Schlüsselwörter identifizierter Begriffe folgt im weiteren Verlauf der Arbeit. An dieser Stelle soll es vielmehr darum gehen, einen kurzen Überblick über generell vorhandene, interessante Betätigungs- und Betrachtungsfelder zu geben.

Cette visite risque d'être une occasion ratée de bâtir un avenir commun. Nicolas Sarkozy ne peut pas continuellement fuir le passé colonial de son pays. Les Algériens, dans leur très grande majorité, attendent un geste, des mots pour reconnaître et admettre les crimes commis par l'armée coloniale. Ils ne souhaitent pas que ce chef d'Etat dont le pays a colonisé l'Algérie sur une très longue période tienne, encore une fois à Alger, un discours sur le passé qui frise la provocation. Il est plutôt attendu un effort sérieux pour regarder, enfin, ce qu'a été réellement la colonisation française, non pas pour culpabiliser, mais pour entreprendre ensemble l'indispensable travail de mémoire tant attendu.²³⁵

Weitere Beispiele für die beinahe schon zwanghafte Fokussierung auf die Vergangenheit sind die Existenz des *ministère des Moudjahidine*,²³⁶ dessen Aufgabe es ist, sich um die sozialen Belange ehemaliger Kämpfer im *guerre d'Algérie* zu kümmern, sowie die oben angedeutete Überbewertung des Souveränitätsbegriffs. Seit der erreichten Unabhängigkeit pocht die algerische Führung, in wechselnder Besetzung und somit unabhängig von der personellen Zusammensetzung der Staatsspitze, auf ihre Unabhängigkeit und verbittet sich vehement jegliche Einmischung in nationale Belange. Letztes, wenig ruhmreiches Beispiel war die Polemik über die Einrichtung einer UN-Untersuchungskommission zur Aufklärung des Terroranschlags vom 11. Dezember 2007 gegen das Hauptquartier der Vereinten Nationen im Stadtteil Hydra. Nicht nur in der algerischen Regierung, sondern auch aus der Mitte der Gesellschaft heraus, wurden seinerzeit Stimmen laut, die die UN-Untersuchungskommission entschieden und lautstark als unhaltbaren Eingriff in interne Angelegenheiten der algerischen Nation zurückwiesen.²³⁷

Da dieser Aspekt der kulturellen Identität Algeriens aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für die aktuelle Befindlichkeit der algerischen Nation im weiteren Verlauf der Arbeit im Rahmen der Detailanalyse des Öfteren thematisiert werden wird, besteht an dieser Stelle keine Notwendigkeit für eine weiterführende Beschäftigung mit dieser Thematik.

Die Bedeutung des zweiten dunklen Kapitels der algerischen Geschichte, des bürgerkriegsähnlichen Konflikts zwischen islamistischen Terrorgruppen und algerischen Sicherheitskräften, das seinerseits tiefe Wunden und Traumata in

²³⁵ *El Watan* vom 03.12.2007.

²³⁶ Bemerkenswerterweise ist das jährliche Budget des Ministeriums insgesamt der zweitgrößte Posten im Gesamthaushalt Algeriens. Allein anhand dieser Tatsache lässt sich ablesen, welchen Stellenwert die Aufarbeitung der nationalen Vergangenheit nach wie vor in Algerien besitzt.

²³⁷ Vgl. dazu *Le Quotidien d'Oran* und *El Watan* vom 19.01.2008.

der Gesellschaft hinterlassen hat, wird gleichermaßen durch bestimmte Schlüsselwörter innerhalb des *El Watan*-Korpus reflektiert. Als Beispiele seien hier die Wörter *terrorisme, terroriste* (als Substantiv wie auch als Adjektiv), *sécurité, sécuritaire, éradiquer, éradication, massacre, islamisme, islamiste, intégrisme, intégriste, enlèvement, réconciliation, réconciliateur, concorde, abattre, assassinat, assassiner, ravage, menacer* und *bombe* genannt. Seit Beginn der 90er Jahre, genauer seit Abbruch der Parlamentswahlen 1992, die die *Front Islamique de Salut (FIS)* für sich zu entscheiden drohte, wird das Land bis heute in regelmäßigen Abständen von Terroranschlägen heimgesucht. Islamistische (*islamisme, islamiste, intégrisme, intégriste*) Terroristen (*terrorisme, terroriste*) bedrohen (*menace, menacer*) seither durch Attentate, Bombenanschläge, Massaker und Entführungen (*massacre, enlèvement, assassinat, assassiner, attentat, bombe*) die Sicherheit des Landes (*sécurité, sécuritaire*) und erschütterten Algerien während des sog. *décennie noire*²³⁸ in seinen Grundfesten. Mit dem Beginn der Ära Bouteflika im Jahr 1999 setzt die algerische Führung vermehrt auf nationale Aussöhnung (*réconciliation, réconciliateur, concorde*), nachdem bis dato zahlreiche Entscheidungsträger auf vollständige Auslöschung (*éradiquer* und *éradication* sind gleichermaßen *mots clés* in *El Watan*) gesetzt hatten.²³⁹ Vor dem Hintergrund dieser knappen Ausführungen zur Sicherheits- und Terrorproblematik erscheint es wenig überraschend, dass die genannten Wörter allesamt Schlüsselwörter in unserer algerischen Textsammlung im Vergleich zu *Le Monde 2002* darstellen.

Ähnlich verhält es sich mit der wirtschaftlich-sozialen Lage in Algerien. Auch hier ermöglicht ein Blick auf die Schlüsselwörter in *El Watan* die Herausarbeitung verschiedener Aspekte, die für die algerische Gesellschaft eine gewichtige Rolle spielen. So lässt sich beispielsweise die Bedeutung des Energiesektors für die algerische Wirtschaft anhand der *mots clés hydrocarbure, baril* und *carburant* ablesen. Diesbezüglich sei an dieser Stelle lediglich erwähnt, dass die algerische Wirtschaft unzureichend diversifiziert ist. Der Erlös aus dem Export von Öl und Gas aus dem rohstoffreichen Algerien steht für mehr als 98% der Deviseneinnahmen und macht insgesamt rund 35% des Bruttoinlandsprodukts aus. Demgegenüber ist festzuhalten, dass nahezu alle Konsum- und Industriegüter, einschließlich diverser landwirtschaftlicher

²³⁸ *Décennie* gehört ebenfalls zu den Schlüsselwörtern der algerischen Textsammlung.

²³⁹ Vgl. dazu SCHMID, Bernhard, a.a.O., S. 17ff.

Erzeugnisse, aus dem Ausland bezogen, d.h. importiert werden müssen.²⁴⁰ Folglich zählen auch die Substantive *importateur* und *importation* zu den Schlüsselwörtern in der algerischen Textsammlung.

Die Notwendigkeit einer zügigen Umsetzung weiterer Privatisierungen staatlicher Unternehmen, die seit dem Ende der sozialistischen Epoche Ende der 80er Jahre nur unzureichend umgesetzt wurden und demzufolge einen Wettbewerbsnachteil für die algerische Wirtschaft in einer globalisierten Welt bedeuten, manifestiert sich im Schlüsselwort *privatisation* ebenso wie die soziale Misere Algeriens, die auf lexikalischer Ebene durch die *mots clés* *misère*, *clochardisation*, *détresse*, *paupérisation*, *sinistre*, *sinistré*, *précaire* und *précarité* reflektiert wird und sich gesellschaftlich durch eine vermehrt festzustellende Abwanderung (*émigrer*, *émigration*) junger Algerierinnen und Algerier, die sich in zunehmendem Maße aufgrund fehlender beruflicher Perspektiven an den Rand gedrängt fühlen (*marginaliser*, *marginalisation*), äußert. Ein weiteres Problemfeld im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation des Landes ist die Jahrzehnte lange, seit Ende der Kolonialzeit bestehende und unverhohlen praktizierte Klanstruktur (*clan*, *clanique*) an Schaltstellen der politischen Machtausübung. Im Laufe der Jahrzehnte haben Aufbau und Zementierung dieser Strukturen zu überbordender Verschwendung (*dilapidation*, *dilapider*, *gabegie*, *gaspillage*) und persönlicher Bereicherung geführt.²⁴¹

Zu guter Letzt sei im Rahmen dieses Überblicks noch erwähnt, dass auch die Bedeutung der Sprachenfrage, die eingangs dieses zweiten Hauptteils der Arbeit kurz angerissen wurde, durch diverse *mots clés* zum Ausdruck gebracht wird: *langue*, *linguistique*, *arabe*, *arabisation*, *berbère*, *berbérophone*.

Vor dem Hintergrund dieser Schilderungen kann auch für die drei einschlägigen *El Watan*-Jahrgänge im Ergebnis festgehalten werden, dass die lexikalischen Besonderheiten der Korpora, hier *mots clés* auf der Grundlage ihrer relativen Frequenz in den jeweiligen Textsammlungen, kulturelle Eigenheiten der algerischen Gesellschaft widerspiegeln. Die Detailanalyse im weiteren Verlauf der Arbeit wird diese Ergebnisse zweifelsfrei bestätigen.

²⁴⁰ Vgl. dazu www.algier.diplo.de.

²⁴¹ Vgl. dazu CARLIER, Omar (2000) "Avril 1999: l'élection présidentielle comme analyseur de la société politique algérienne contemporaine" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 260-261.

VI.5. Kultur in Algerien – Analyse des Substantivs *culture*

Da die vorliegende Untersuchung zum Ziel hat, sich der kulturellen Identität Algeriens zu nähern bzw. ihre Grundzüge mittels der korpuslinguistischen Analyse zu skizzieren, erscheint es zielführend, zu Beginn der Detailarbeit einen Blick auf das Substantiv *culture* zu werfen. Wie das nachfolgende Kapitel zeigen wird, ermöglicht diese Vorgehensweise bereits einen ersten Eindruck vom Zustand der Kultur in Algerien.

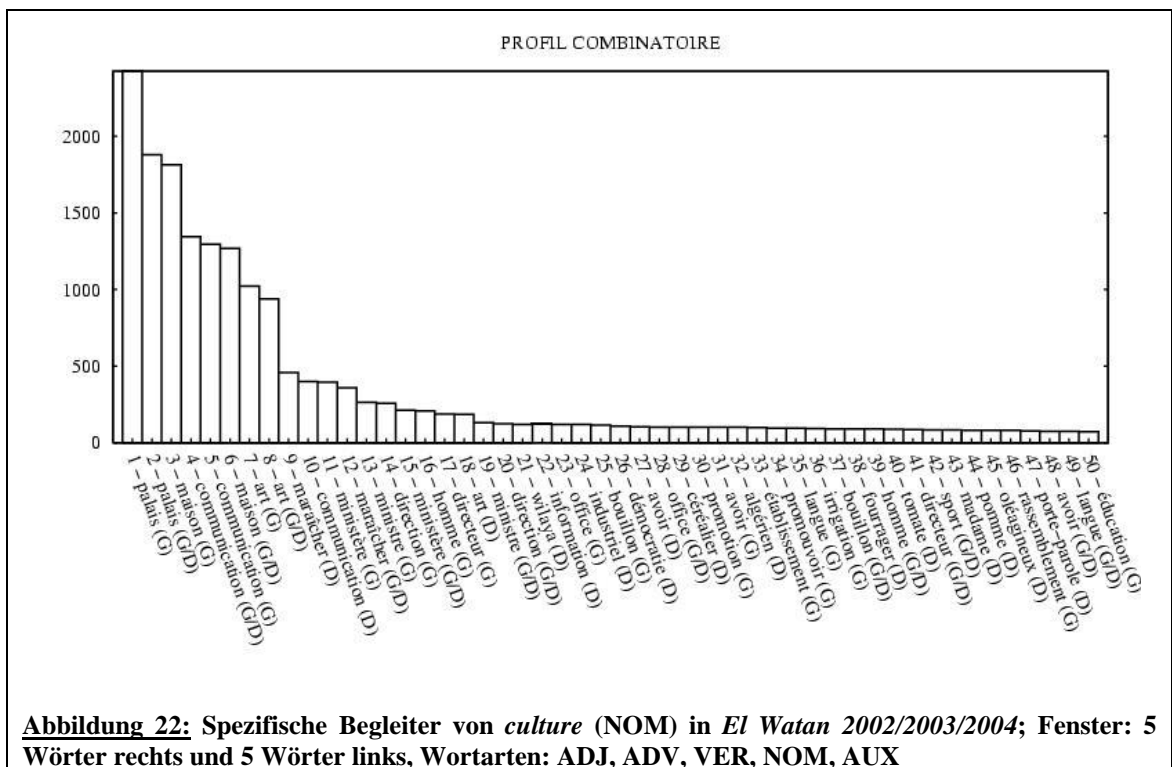
An anderer Stelle wurde darauf hingewiesen, dass die 132 Jahre währende koloniale Epoche verheerende Folgen für die Identität der algerischen Nation hatte. Zwangsläufig litt auch das kulturelle Leben mit all seinen Facetten dramatisch unter der rigoros ausgeübten Fremdherrschaft der Franzosen. Während der Besatzung und dem damit einhergehenden Verlust der eigenen algerischen Identität schien die Entfaltung kultureller Aktivitäten über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert unmöglich. Die darauf folgende sozialistische Epoche, die ihrerseits ca. drei Jahrzehnte überdauerte, ließ gleichermaßen wenig Raum für die Herausbildung eines selbstbewussten und aktiven kulturellen Lebens. Weitaus problematischer waren jedoch in dieser Hinsicht die traumatisierenden Ereignisse während der blutigen Terrorwelle der 90er Jahre. Die gewaltsame Tötung zahlreicher Intellektueller, Künstler und Journalisten durch islamistische Terrorkommandos versetzte, wenn man so will, der ohnehin nicht bedeutenden Kulturszene Algeriens schließlich den Todesstoß:

In keiner anderen Hauptstadt der arabischen Welt wurde die Kultur derart zerschlagen wie in Algier in den „zehn schwarzen Jahren“ von 1991 bis 2001: Maler, Schriftsteller, Journalisten, Theatermacher, Satiriker und Psychoanalytiker, die sich der Errichtung einer Islamischen Republik in Algerien widersetzen, fielen einer fundamentalistischen Mordwelle zum Opfer, die über all das hinausging, was Algier während des Aufstands gegen Frankreich erlebte.²⁴²

Von den Folgen dieser Entwicklungen hat sich Algerien bis zum heutigen Tage noch nicht erholen können. Auch heute noch, ca. zehn Jahre nach dem Ende der blutigen Auseinandersetzungen, verarmt das algerische Kulturleben in zunehmendem Maße. Spielstätten sind kaum vorhanden, algerische Literatur widmet sich im Wesentlichen dem aus Sicht Algeriens glorreich zu Ende geführten Unabhängigkeitskrieg oder aber der Aufarbeitung des *décennie noire*

²⁴² www.kultur-macht-europa.de/47.html?&cHash=caf5ed4074&tx_ttnews%5Btt_news%5D=85.

und gestaltet sich angesichts dessen wenig innovativ und abwechslungsreich. Auch Musik, insbesondere traditionelle algerische Musik, spielt im Alltagsleben der Algerier eine eher untergeordnete Rolle. Jegliche künstlerisch-kulturelle Initiative leidet unter der nach wie vor sozialistisch-bürokratisch anmutenden Kulturverwaltung, die zentralistisch über das kulturelle Geschehen in Algerien wacht, und Kuratoren, Museumsdirektoren und Kulturschaffenden wenig Vertrauen entgegenbringt. Privates Engagement im Bereich der Kultur wird entsprechend misstrauisch beäugt. Die algerische Führung setzt vielmehr, nicht zuletzt um ein erneutes flächendeckendes Aufflackern des islamistischen Terrors zu verhindern, auf ein Konzept der "Kultur von oben", d.h. auf staatlich aufgelegte, weitgehend in staatlichen Einrichtungen stattfindende, Kulturprogramme, wie sie zuletzt anlässlich der groß angelegten Kulturinitiative "Algier – Hauptstadt der arabischen Kultur 2007" zu beobachten waren.²⁴³



Vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Zustandes des algerischen Kulturlebens ist es kaum überraschend, dass sich, wie das abgebildete Diagramm zeigt, unter den 50 spezifischsten Kollokatoren²⁴⁴ von culture in

²⁴³ Vgl. dazu www.faz.net.
²⁴⁴ Insgesamt lassen sich in den El Watan-Jahrgängen 2002 bis 2004 für culture 8342 Okkurrenzen und 1007 Kollokatoren (aus den Wortarten ADJ, ADV, VER, NOM, AUX) verzeichnen. Aufgrund seiner relativen Frequenz ist culture ein Schlüsselwort in El Watan im Vergleich zu Le Monde 2002.

unserem *El-Watan*-Korpus zahlreiche Begleiter finden, die das staatliche Monopol auf dem Gebiet der Kultur in Algerien verdeutlichen.

Die angesprochene Institutionalisierung der Kultur spiegelt sich, wie der schematischen Darstellung zweifelsfrei zu entnehmen ist, in diversen Kollokatoren wider, die allesamt in Verbindung mit *culture* über einen hohen Kohäsionswert verfügen. *Palais*, das in der Kombination *Palais de la Culture* auftritt und sich auf den staatlich betriebenen Kulturpalast in der algerischen Hauptstadt bezieht, ragt aufgrund seines hohen Kohäsionswertes ebenso besonders heraus, wie *maison*, das gleichermaßen in der Verbindung *maison de la culture* zu finden ist. Auch hierfür gilt, dass die sog. "Häuser der Kultur" in Algier und anderen Städten Algeriens sich nahezu vollends in staatlicher Hand befinden. Zur Erläuterung sei erwähnt, dass sich nahezu alle nennenswerten kulturellen Ereignisse in diesen staatlich geförderten Einrichtungen abspielen. Private Initiativen spielen demgegenüber eine allenfalls untergeordnete Rolle. Neben *palais* und *maison* betonen auch die Kollokatoren *communication*, *ministre*, *ministère* (allesamt in der Kombination *Ministère/Ministre de la Communication et de la Culture*), *direction*, *directeur*, *wilaya*,²⁴⁵ *office* und *information* (in der Verbindung *Office national de la culture et de l'information*) die staatliche Monopolstellung im kulturellen Sektor im Rahmen der Politik der "Kultur von oben".

Angesichts dieser Ergebnisse kann festgehalten werden, dass das kulturelle Leben in Algerien stärker als beispielsweise in der westlichen Welt durch diverse offizielle Kultureinrichtungen staatlich gelenkt und beeinflusst wird. Ausdruck dessen ist die Anhäufung der genannten Kollokatoren als Begleiter des Basiswortes *culture*, dessen semantisches Profil maßgeblich durch diese Begleiter geprägt wird.

Über diese Bemerkungen hinaus lassen sich für *culture* anhand des Vergleichs zwischen dem algerischen und dem französischen Korpus keine erwähnenswerten Ergebnisse erzielen, die einen Mehrwert im Hinblick auf die Darstellung der kulturellen Identität Algeriens erzielen würden. Dies gilt auch für die Berechnung der Stereotypiegrade, die keine entscheidenden Unterschiede zwischen *Le Monde* und *ElWatan* ergab. Aus diesem Grunde besteht an dieser Stelle keine Notwendigkeit, die Untersuchung des Substantivs *culture*

²⁴⁵ Algerien gliedert sich in insgesamt 48 Verwaltungsbezirke, die sog. *Wilaya*, die vergleichbar sind mit den französischen *Départements*.

fortzusetzen. Der bedeutsamste Aspekt, d.h. das verarmte und staatlich dominierte Kulturleben in Algerien, konnte ohnehin ausreichend dargestellt und lexikalisch belegt werden.

VI.6. Das Algerienbild in Frankreich – kollektives Erinnern?

Bei der Beschäftigung mit der kulturellen Identität des Libanon hat es sich als zweckmäßig und aufschlussreich erwiesen, die Wahrnehmung des Libanon in Frankreich zum Gegenstand der Betrachtungen zu machen. Dabei konnte, zur Erinnerung, mittels der Beschreibung stereotyper, undifferenzierter Wortverwendungen nachgewiesen werden, dass der Klang des Eigennamens *Liban* in der französischen Presse in erster Linie negative Erinnerungen an auch für Frankreich leidvolle Erfahrungen während des libanesischen Bürgerkrieges hervorruft. In Anlehnung an diese Vorgehensweise soll an dieser Stelle nunmehr der Versuch unternommen werden, das Algerienbild in Frankreich mithilfe der Analyse des Eigennamens *Algérie* zu skizzieren. Interessant ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Fragestellung, ob auch hier, analog zum Libanon, Stereotype zu beobachten sind, die ein wiederkehrendes Muster in der Berichterstattung über Algerien erkennen lassen und zwar im Sinne der *valeurs associées*, d.h. gewisser Wertvorstellungen, die nach Marie-Anne Paveau mit bestimmten Toponymika durch häufiges Wiederholen gewisser Wortkombinationen verbunden werden.

In der Tat fördert die Bestimmung der Differenziertheitswerte in unseren beiden Korpora erwartungsgemäß ähnliche Ergebnisse zutage, auch wenn die Qualität in diesem Falle eine andere ist. War das per Korpusanalyse ermittelte Libanonbild in *Le Monde* wie auch in *Le Figaro* noch negativ behaftet, so deutet die folgende Darstellung schwerpunktmäßig andere Züge des französisch-algerischen Verhältnisses an. Wie die Untersuchung zeigen wird, hat die koloniale Epoche, die für Frankreich mit dem verlorenen *guerre d'Algérie* endete, nicht allein in Algerien bleibende Spuren hinterlassen, sondern auch diesseits des Mittelmeeres, in Frankreich.

Vorab sei als Einstimmung auf die Detailanalyse lediglich erwähnt, dass der Algerienkrieg und, damit verbunden, die wenig ruhmreiche Vergangenheit der ehemaligen Kolonialmacht sich auch in der französischen Öffentlichkeit tief in das kollektive Bewusstsein der Nation eingebrannt haben, nicht zuletzt weil

dem fast acht Jahre andauernden Krieg nach offiziellen Angaben auf französischer Seite 27.000 Soldaten und ca. 3.000 Zivilisten zum Opfer fielen.²⁴⁶

Zur Illustration dessen bietet es sich an, die Profilkurven in *Le Monde* und *El Watan* einander gegenüberzustellen. Der Einfachheit und der besseren Vergleichbarkeit halber werden die beiden Diagramme in einem Schema zusammengefasst. Wie der Darstellung zu entnehmen ist, verläuft die Profilkurve der 50 spezifischsten Kollokatoren in *El Watan* erheblich flacher und gleichmäßiger als im französischen Referenzkorpus, was auf eine größere Differenziertheit der Wortverwendungen schließen lässt:

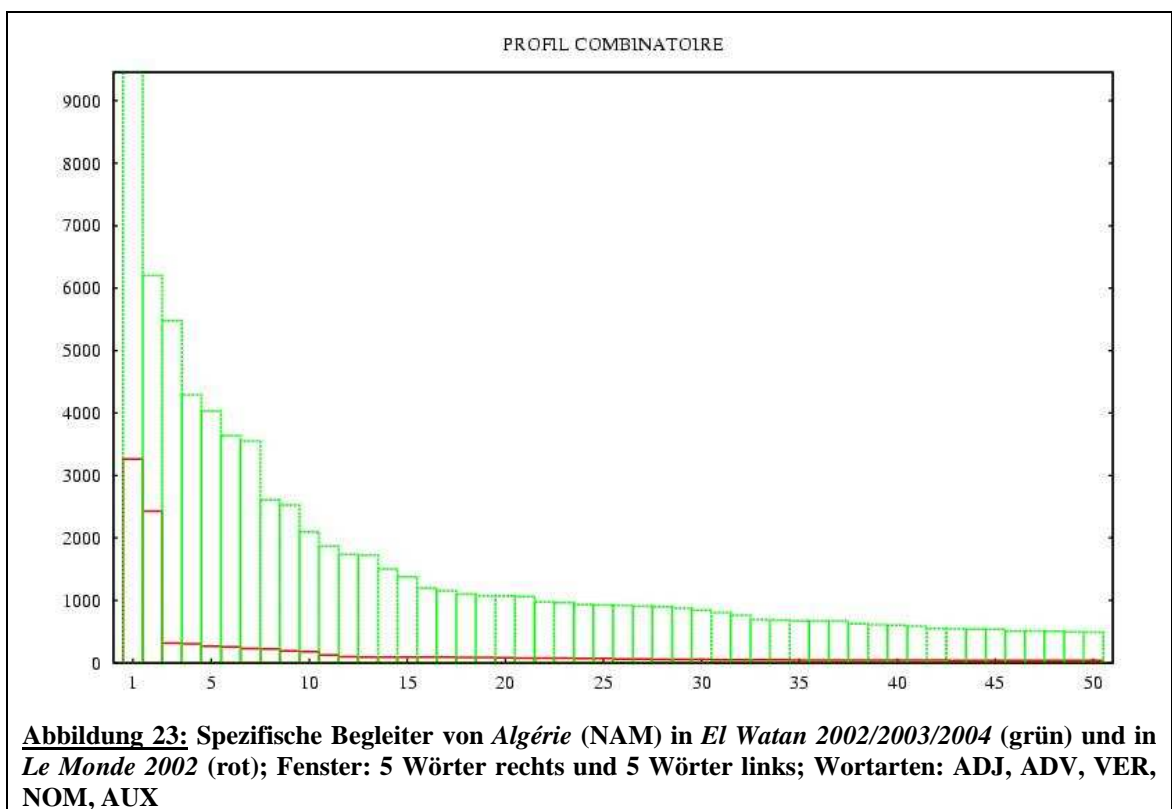


Abbildung 23: Spezifische Begleiter von *Algérie* (NAM) in *El Watan* 2002/2003/2004 (grün) und in *Le Monde* 2002 (rot); Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links; Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

In unserer französischen Textsammlung wird das semantische Profil von *Algérie* aufgrund der herausragenden Kohäsionswerte eindeutig von den ersten beiden Begleitern dominiert (Kohäsionswerte von 3264 und 2432). Danach flacht die Kurve abrupt ab (der darauf folgende Wert liegt lediglich bei 317), d.h. die nunmehr folgenden Begleiter nähern sich hinsichtlich ihrer jeweiligen

²⁴⁶ Vgl. dazu SCHMID, Bernhard, a.a.O., S. 25.

Kohäsionswerte einander an.²⁴⁷ Angesichts der angesprochenen Bedeutung des *guerre d'Algérie* für Frankreich handelt es sich bei den ersten beiden dominanten Begleitern beinahe zwangsläufig jeweils um das Substantiv *guerre* (links bzw. links und rechts vom Basiswort, Kohäsionswerte von 3264 und 2432), selbstverständlich überwiegend in der Kombination *guerre d'Algérie*.

Bestätigt wird die herausgehobene Stellung von *guerre* in *Le Monde* zweifelsfrei durch den korpusübergreifenden Vergleich der jeweils geltenden Differenziertheitswerte. Besagter Stereotypiegrad liegt in *Le Monde* bei 0,50, während das algerische Korpus einen Wert von 2,18 aufweist. Schon nach zwei von insgesamt 323 Begleitern sind im französischen Korpus 50% der Gesamtfläche unter Berücksichtigung aller Kollokatoren verbraucht. In *El Watan* bietet sich ein gänzlich anderes Bild. Die Grenze von 50% der Gesamtfläche wird dort erst nach ca. 60 Kollokatoren erreicht, wobei diese keine Fixierung auf einen bestimmten Themenkomplex zulassen. Die Begleiter sind vielmehr verschiedenen Gesellschaftsbereichen zuzuordnen (*air, coupe, finale, ambassadeur, histoire, gouverneur, investissement, etc.*). Von einer stereotypen Verwendung kann vor diesem Hintergrund für *El Watan*, anders als in *Le Monde*, keine Rede sein.

Bei der Vorstellung des Berechnungsverfahrens zur Ermittlung der Differenziertheitswerte wurde allerdings bereits darauf hingewiesen, dass deutlich voneinander abweichende Okkurrenzenanzahlen einzelner Wörter das Gesamtergebnis der Stereotypiegrade verfälschen und die Aussagekraft einschränken können, da ein vergleichsweise häufiges Auftreten eines bestimmten Basiswortes, hier des Eigennamens *Algérie*, die stereotype Verwendung dieses Wortes begünstigt. Da der Unterschied zwischen den absoluten Frequenzen in den beiden Korpora im vorliegenden Fall besonders eklatant ist (38.800 in *El Watan* im Vergleich zu nur 2.122 in *Le Monde*), bietet es sich der besseren Vergleichbarkeit halber an, den Quotienten aus den Differenziertheitswerten für die ersten 50 Begleiter und den Stereotypiegraden unter Berücksichtigung sämtlicher Begleiter zu bilden. Im Ergebnis bleibt auch

²⁴⁷ Insgesamt verfügt *Algérie* in *El Watan* über eine Gesamtzahl von 2795 Kollokatoren bei 38.800 Okkurrenzen des Basiswortes. Demgegenüber stehen in *Le Monde* 323 spezifische Begleiter bei 2122 Okkurrenzen. Die deutlich höheren Werte in *El Watan* sind in der Natur der Sache begründet, da es sich bei *El Watan* um ein algerisches Korpus handelt, das zwangsläufig inneralgerische Themen in einer größeren Häufigkeit anspricht, was wiederum zu einer häufigen Nennung des Namens führt.

bei diesem Verfahren festzuhalten, dass *Algérie* in *Le Monde* undifferenzierter verwendet wird als in *El Watan*. Einem Wert von 1,56 steht ein Stereotypiegrad von 3,91 im algerischen Korpus gegenüber.²⁴⁸

Welche Schlüsse lassen sich nun aus der im Vergleich zu *El Watan* undifferenzierten Wortverwendung in *Le Monde* ziehen? In erster Linie ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Algerienkrieg im Allgemeinen und die damit verbundene Bewältigung der eigenen kolonialen Vergangenheit mit all ihren negativen Aspekten, wie beispielsweise der sukzessiven Zerstörung der autochthonen Kultur und Sprache, sowie der systematischen Anwendung von Folterpraktiken während des Unabhängigkeitskrieges, auch 40 Jahre nach Beendigung der kolonialen Besatzung Algeriens zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine maßgebliche Rolle in der öffentlichen Debatte spielt:

Symptomatisch für das gestörte Verhältnis Frankreichs zum Algerienkrieg ist die bis vor wenigen Jahren geltende offizielle Sprachregelung: „Die Ereignisse in Algerien“ oder „die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ wurde verharmlosend genannt, was sich zwischen 1954 und 1962 in Algerien abspielte. Seit der Veröffentlichung der Memoiren von Aussaresses [ein Veteran des Algerienkriegs, der, ohne erkennbare Anzeichen von Reue, gegenüber der französischen Öffentlichkeit u.a. die Ermordung von 24 Algeriern während des Unabhängigkeitskrieges eingestand] greifen französische Medien das Thema Algerien vermehrt wieder auf und berichten über weitere Details. Geschockt haben die französische Öffentlichkeit nicht nur der Inhalt des Buches, sondern vor allem die Uneinsichtigkeit und der Zynismus des Autors. Es wird daher verstärkt darüber diskutiert, ob Frankreich sich nun entschuldigen solle oder nicht. Die Zahl derjenigen, die eine Bestrafung der Folterer fordern, wird stetig größer, wie zwei Umfragen zeigen. Wollten im November 2000 noch 47 Prozent der befragten Personen, dass „gerichtliche Schritte gegen jene Offiziere eingeleitet werden können, die gefoltert oder den Befehl dazu gegeben haben“, waren es im Mai 2001 bereits 56 Prozent.²⁴⁹

Die Erinnerung an den Algerienkrieg im kollektiven Gedächtnis der Franzosen schwankt unterm Strich zwischen einer Art Kultur des Vergessens, um der Scham angesichts der bedingungslosen Fremdherrschaft über das kolonialisierte Algerien Herr zu werden und einer offensiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, um eines der dunkelsten Kapitel in

²⁴⁸ Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass der Quotient in *Le Figaro* 2002 bei 1,36 liegt, d.h. in etwa im Bereich von *Le Monde*. Auch für *Le Figaro* ist eine deutliche Dominanz von *guerre* im semantischen Profil von *Algérie* zu beobachten. Es handelt sich demzufolge keineswegs um eine Momentaufnahme von *Le Monde*. Die stereotype Wahrnehmung von Algerien ist entsprechend auf eine kulturelle Eigenheit Frankreichs zurückzuführen.

²⁴⁹ www2.amnesty.de (Amnesty International Journal Oktober 2001).

der jüngeren Geschichte Frankreichs aufzuarbeiten. Dieser mitunter schizophrene Umgang mit der eigenen Geschichte lässt sich u.a. auch an diversen Stellen innerhalb des *Le Monde*-Korpus ablesen, an denen die Wortkombination *guerre/Algérie* auftritt:

Sur la guerre d'Algérie, le passage s'opère depuis quelques années d'une sensation d'absence à une sorte de surabondance. Il ne se passe pas un jour, ou une semaine, sans qu'on découvre (ou qu'on feigne de découvrir) dans la presse ou à la télévision un épisode lié à la guerre d'Algérie, une douleur, une souffrance qui tourne autour de cette période.²⁵⁰

Zu Beginn der Beschäftigung mit dem *El Watan*-Korpus wurde bereits angesprochen, dass die kulturelle Identität Algeriens erheblich geprägt ist durch die französische Besatzung sowie die rückwärtsgewandte Glorifizierung des Sieges über die Kolonialmacht Frankreich. Betrachtet man nunmehr die stereotype Wortverwendung des Eigennamens *Algérie*, so kann auch aus französischer Sicht festgehalten werden, dass das Verhältnis zwischen beiden Ländern weniger durch aktuelle oder etwa künftige Beziehungen charakterisiert ist, als vielmehr durch einen hemmenden Bezug auf die Ereignisse während der Besatzung bzw. während des Unabhängigkeitskrieges. Ein weiterer Beleg für diesen, wenn man so will, vergangenheitsbezogenen Komplex auf französischer Seite ist die Tatsache, dass sämtliche Begleiter, die in *Le Monde* in der Liste der 50 spezifischsten Kollokatoren zu finden sind, einen Bezug zu eben jener Epoche erkennen lassen. Dazu gehören u.a. *torture, français, indépendance, histoire, mémoire, colonial, rapatrié, torturer, tortionnaire, indépendant, partisan, amnésie* und *insoumission*. Weitere Ausführungen erübrigen sich im Grunde angesichts der Eindeutigkeit dieses Ergebnisses. Unsere These zur Stereotypie des Algerienbildes in Frankreich lässt sich anhand dessen zweifelsfrei belegen, zumal auch *mémoire*, als Ausdruck des Gedenkens an die Ereignisse, und *amnésie* im Sinne von 'perte totale ou partielle, temporaire ou définitive, de la mémoire'²⁵¹ als, wenn auch kurzsichtiger Versuch der Vergangenheitsbewältigung unter den spezifischen Begleitern von *Algérie* zu finden sind.

Dennoch sollten an dieser Stelle, wenn auch nur kurz, einzelne Kollokatoren gesondert erwähnt werden, da diese stellvertretend, und auch

²⁵⁰ *Le Monde* vom 19.03.2002.

²⁵¹ Petit Robert.

erklärend, für die ausgeprägte Beschäftigung der französischen Öffentlichkeit mit dem Krieg in Algerien und seinen Folgen stehen. Auf geeignete Weise illustrieren die Begleiter *torture*, *torturer* und *tortionnaire* den Grund für das kollektive schlechte Gewissen Frankreichs. Die systematische und zum Teil willkürliche Anwendung von Folter als Antwort auf die Revolte der algerischen Bevölkerung wurde zwar über Jahrzehnte hinweg in Frankreich nicht thematisiert oder verdrängt (s. Kollokator *amnésie*), gilt inzwischen jedoch als hinlänglich belegte und durch Aussagen von Zeitzeugen, auch auf französischer Seite, untermauerte historische Tatsache. Diese Erkenntnisse, die nur zögerlich von der französischen Öffentlichkeit akzeptiert werden konnten, haben insbesondere zu Beginn des 21. Jahrhunderts nach zahlreichen Veröffentlichungen von "Geständnissen" zu lebhaften Debatten über das Verhalten der französischen Armee geführt und prägen bis heute, in Ermangelung einer konsequent umgesetzten Aufarbeitung der eigenen Geschichte, die Wahrnehmung Algeriens in Frankreich.²⁵² Lexikalischer Beleg dessen ist die Spitzenposition des Begleiters *torture* im semantischen Profil von *Algérie* (Rang 3 links vom Basiswort, bei einem Kohäsionswert von 317 und 33 Kookkurrenzen).

Zum Abschluss der Untersuchung des Eigennamens *Algérie* bietet sich die Wiedergabe eines kurzen Zitats von Bernhard Schmid an, das die ermittelten Ergebnisse hinsichtlich der Bedeutung Algeriens für die kollektive Erfahrungswelt der Franzosen vortrefflich zusammenfasst:

Alles in allem bleibt festzuhalten, dass der Krieg [der algerische Unabhängigkeitskrieg] auch für Frankreich wichtige Konsequenzen und innere Verwerfungen hervorgerufen hat. Viele Faktoren politischer und gesellschaftlicher Polarisierung sind in den Jahren des Algerienkriegs begründet worden – auf der Linken wie auf der Rechten.²⁵³

Vor dem Hintergrund der Ausführungen in diesem Kapitel ist auch für *Algérie*, wie schon für *Liban*, unterm Strich eine negative semantische Prosodie festzustellen, allerdings in einer anderen Qualität. Nicht das bezeichnete Land selbst löst vornehmlich negative Assoziationen und Gefühle aus, sondern vielmehr die damit verbundene Erinnerung an eigenes Fehlverhalten.

²⁵² Die Verurteilung der Praktiken der französischen Armee ist in Frankreich keineswegs unumstritten. Vielmehr gibt es diverse gesellschaftliche Strömungen, die ihrerseits dem Algerienkrieg gedenken, weil sie damit in erster Linie das erlittene Leid jener Franzosen verbinden, die den bewaffneten Auseinandersetzungen zum Opfer fielen oder in Scharen ihre Heimat verlassen mussten.

²⁵³ SCHMID, Bernhard, a.a.O., S. 35.

VI.7. Die Sprachenproblematik in Algerien – le conflit linguistique

Einer der wesentlichen Aspekte algerischer Kultur der Gegenwart ist, wie zu Beginn des einleitenden Teils zu Algerien geschildert, der Sprachendualismus Französisch/Arabisch. Auch die seit 1962 seitens der algerischen Regierung betriebene Politik der Arabisierung konnte die faktische Zweisprachigkeit der Gesellschaft nicht aufheben, auch wenn diese Tatsache von offizieller Seite nicht hinreichend anerkannt wird. Nach wie vor stehen sich Gegner und Befürworter der französischen Sprache gegenüber. Während die Verteidiger der Zweisprachigkeit auf die Bedeutung des Französischen als Bindeglied zur modernen Welt pochen, sehen die sog. *arabisants*, die in erster Linie nationalistischen und islamischen Kreisen zuzurechnen sind, das Französische vorrangig als Sprache der ehemaligen Besatzer und verbinden mit ihrem Gebrauch nach wie vor leidvolle Erfahrungen aus der kolonialen Epoche des Landes:

Cette période reste constamment associée à la violence de l'occupation coloniale, notamment militaire ainsi qu'aux réactions tout aussi militaires, retraçant les faits d'armes de la guerre de libération nationale, au détriment de l'analyse des mécanismes socioculturels qui se mettaient progressivement en place et parmi lesquels la langue française occupait une place privilégiée.²⁵⁴

Folge dieser sich unversöhnlich gegenüberstehenden Positionen ist ein Konflikt, der sich nicht allein auf linguistische Aspekte beschränkt, sondern gleichermaßen auch ein Ringen um Macht und Einfluss in der algerischen Politik bedeutet. Dies deutet bereits an, dass Sprache in Algerien insgesamt weitaus mehr ist als ein bloßes Kommunikationsmittel. Vielmehr verbinden sich mit dem Gebrauch der Sprache durch Individuen und/oder verschiedene Gruppen stets auch kulturelle und identitäre Assoziationen wie Islamismus, Säkularität, Nationalismus oder Orientierung in Richtung westlicher Welt:

Cela ne l'empêche pourtant pas d'être d'une grande actualité de nos jours dans le Maghreb en général et en Algérie en particulier. La langue, beaucoup plus que l'ethnie, est devenue un point de convergence de tous les fantasmes, les craintes et les attentes identitaires des acteurs sociaux et idéologiques qui s'affrontent sur la scène algérienne. Perçue comme l'hypothèse de l'identité, la langue est devenue le point d'impact où se rencontrent pour s'affronter, les idées, les sentiments d'hommes en quête de repères, de distinction, dans une société plurilingue non

²⁵⁴ SEBAA, Rabeh, a.a.O., S. 16.

reconnue officiellement comme telle. L'affrontement entre modernisme et traditionalisme recoupe, sans s'y résoudre totalement, dans certaines représentations, la lutte pour tel ou tel horizon linguistique. Tel est *moderniste* ou *traditionaliste* pour défendre telle variété linguistique. Tel serait *islamiste* ou *laïciste*, *nationaliste* ou *pro-colonialiste* pour avoir été formé dans telle ou telle langue.²⁵⁵

Vor dem Hintergrund dieses Zitats von Abderrezak Dourari, das mit vergleichsweise wenigen Worten die Bedeutung der Sprachenproblematik im gesellschaftlichen Gefüge Algeriens skizziert, erscheint es zwingend geboten, diesen Schwerpunkt algerischer Kultur in unsere linguistische Analyse aufzunehmen. Zu diesem Zweck werden verschiedene Wörter auf ihre Kollokationen hin überprüft werden. Den Anfang macht das Substantiv *langue* als übergeordneter Begriff. Im Rahmen der Ausführungen wird erstmals auch ein Aspekt der kulturellen Identität Algeriens berücksichtigt werden, der bislang vernachlässigt wurde. Die Rede ist von der Berberproblematik, die die jüngere Geschichte Algeriens seit der Unabhängigkeit maßgeblich mitbestimmt hat. Dies gilt insbesondere für den Status des *tamazight* (Berbersprache), einer Sprache, die in gleichem Maße wie das Arabische und das Französische elementarer Bestandteil der linguistischen Wirklichkeit Algeriens ist.²⁵⁶

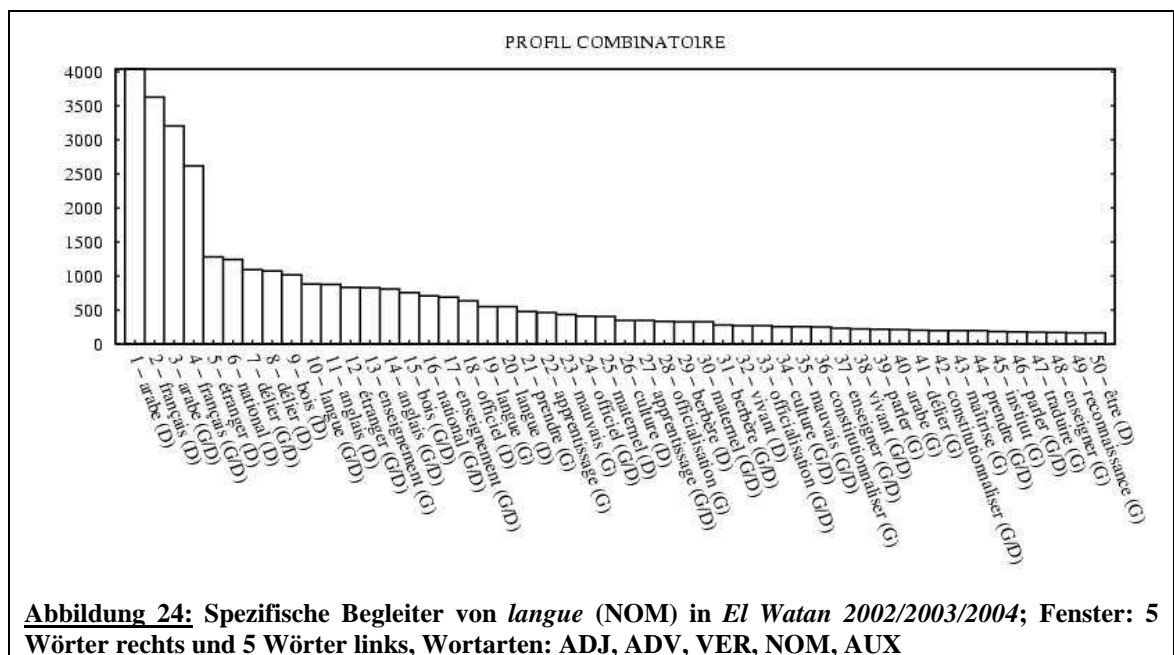
VI.7.1. *Langue* (NOM)

Erwartungsgemäß handelt es sich bei dem Substantiv *langue* um ein Schlüsselwort in *El Watan*. In den drei Jahrgängen unserer algerischen Textsammlung verfügt *langue* insgesamt über 3613 Okkurrenzen, während sich in *Le Monde* lediglich 2702 Einträge verzeichnen lassen. Dieses quantitative Ungleichgewicht zugunsten von *El Watan* deutet bereits an, dass es sich bei der Sprachenfrage um ein zentrales Thema algerischer Kultur handelt. Die Gegenüberstellung der Profilkurven von *langue* wird darüber hinaus ebenso wie die Existenz diverser spezifischer Begleiter und die unterschiedlichen Stereotypiegrade in den beiden Textsammlung weitere wertvolle Erkenntnisse über die sprachliche Realität Algeriens liefern.

²⁵⁵ DOURARI, Abderrezak, a.a.O., S. 10.

²⁵⁶ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 32.

Begonnen wird die Detailanalyse mit der Darstellung der Profilkurve von *langue* in *El Watan*.²⁵⁷ Wie dem Kurvendiagramm zu entnehmen ist, ragen vier Begleiter aus der ansonsten recht flach verlaufenden Kurve heraus:



Dabei handelt es sich, wie angesichts der faktischen Zweisprachigkeit in Algerien und des Konflikts zwischen *francisants* und *arabisants* zu erwarten war, um die Adjektive *arabe* (an erster und dritter Position) und *français* (an zweiter und vierter Position). *Arabe* erreicht rechts vom Basiswort einen Kohäsionswert von 4042 bei 450 gemeinsamen Nennungen von Basiswort und Begleiter. *Français* ist mit einem Wert von 3628 und ebenfalls 450 Kookkurrenzen nur geringfügig weniger spezifisch. Dennoch manifestiert sich in der Reihenfolge der Begleiter das Sprachgefüge in Algerien. Das Arabische ist zweifellos die offizielle Sprache Algeriens.²⁵⁸ Jedoch wird sie in diversen Bereichen des Alltagslebens von der nach wie vor weit verbreiteten französischen Sprache verdrängt, die sich insbesondere im Berufsleben und im Bildungswesen eine herausragende Stellung bewahrt hat.²⁵⁹ Unterstützt wird die These, dass sich der Sprachendualismus anhand der Begleiter des Substantivs *langue* ablesen lässt, durch die Tatsache, dass sowohl *arabe* als

²⁵⁷ Insgesamt verfügt *langue* in *El Watan* 2002-2004 über 691 spezifische Begleiter unter Berücksichtigung der fünf o.g. Wortarten. Für *Le Monde* lassen sich mit 615 nur unwesentlich weniger Kollokatoren verzeichnen.

²⁵⁸ Vgl. dazu SEBAA, Rabeh, a.a.O., S. 13.

²⁵⁹ Vgl. dazu GRANDGUILLAUME, Gilbert (2000) "Langues et nations: le cas de l'Algérie" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 89–98, S. 90.

auch *français* in einer Vielzahl von Fällen gemeinsam mit dem Basiswort im *El Watan*-Korpus auftauchen, wenn die Zweisprachigkeit in Algerien thematisiert wird. Auch die identische Anzahl von jeweils 450 Kookkurrenzen bestätigt die Schlüsse, die bislang aus der Betrachtung der Profilkurve von *langue* gezogen werden konnten.

Der Vergleich mit dem Verlauf der Profilkurve unseres Basiswortes in *Le Monde* kann gleichermaßen herangezogen werden, um die Ergebnisse zu untermauern. Die folgende schematische Darstellung lässt, anders als in *El Watan*, keine Fixierung auf bestimmte Kollokatoren erkennen:

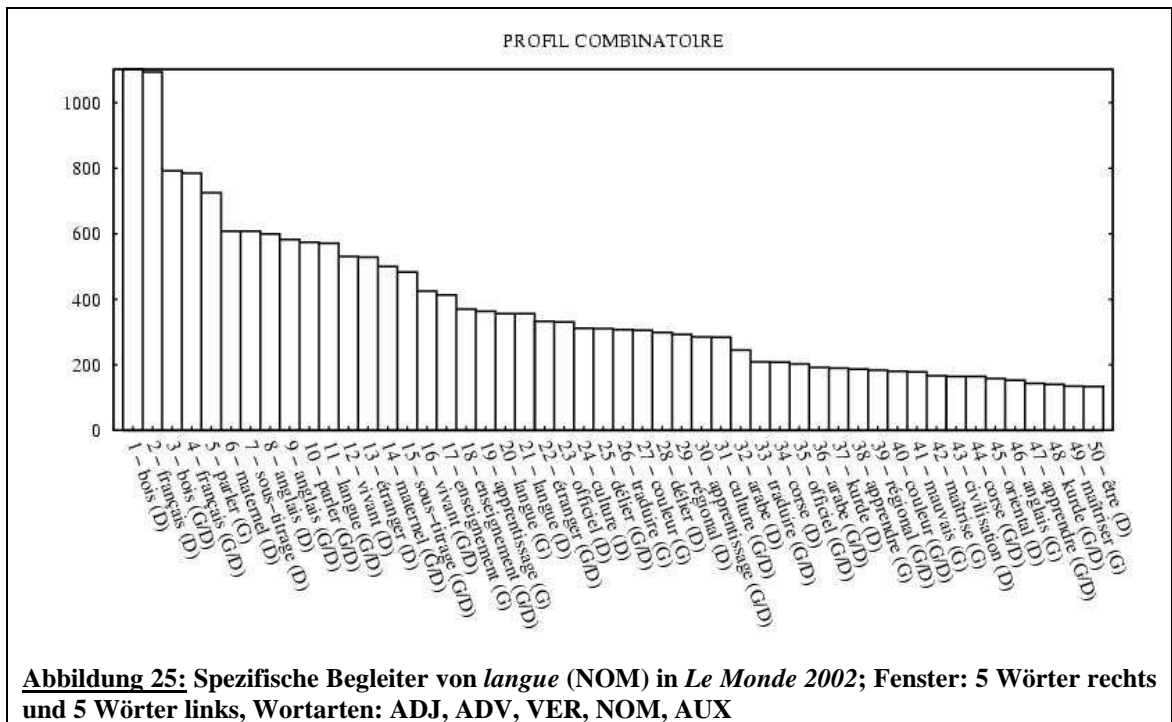


Abbildung 25: Spezifische Begleiter von *langue* (NOM) in *Le Monde 2002*; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Insgesamt verläuft die Kurve vergleichsweise flach. Zwischen den beiden dominierenden Begleitern *bois* und *français* (jeweils rechts vom Basiswort) und dem unmittelbar darauf folgenden Kollokator *bois* (links und rechts von *langue*) liegen lediglich ca. 300 Punkte Unterschied. In *El Watan* hingegen liegen nach dem vierten Begleiter mehr als 1300 Punkte zwischen *français* und *étranger*. Das Gefälle ist dementsprechend wesentlich größer.

Was bedeutet die Fixierung auf die Begleiter *arabe* und *français* für die Differenziertheitswerte von *langue*? Unter Berücksichtigung sämtlicher Kollokatoren des Basiswortes ergibt sich für *El Watan* ein Stereotypiegrad von 2,13, während die Berechnung für *Le Monde* einen Wert von 4,16 zu Tage fördert. Unser erster Eindruck der Konzentration auf einige wenige Begleiter in

El Watan wird demzufolge durch die Ermittlung der Differenziertheitswerte bestätigt.

Betrachtet man die bis dato gemachten Ausführungen hinsichtlich der Analyse des Substantivs *langue*, so lässt sich zunächst einmal als Zwischenergebnis festhalten, dass das Wort *langue* in Algerien offenbar in erster Linie mit dem *guerre linguistique* zwischen der arabischen und der französischen Sprache in Verbindung gebracht wird. Zu eindeutig sind die dargestellten Ergebnisse, als dass es sich um zufallsbedingte lexikalische Phänomene handeln könnte.

Neben diesen erwarteten, aber dennoch wichtigen Erkenntnissen, lassen sich anhand der Beschäftigung mit dem Basiswort *langue* weitere verwertbare Schlüsse im Hinblick auf die heutige sprachliche Wirklichkeit Algeriens ziehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang beispielsweise die Bedeutung des Adjektivs *national* für das semantische Profil von *langue*. Mit einem Kohäsionswert von 1240 (rechts vom Basiswort) bei insgesamt 269 Nennungen der Wortkombination *langue/national* liegt das Adjektiv auf Rang sechs der Liste der spezifischsten Kollokatoren von *langue*. Zusammen mit anderen Kollokatoren, die allesamt auch unter den 50 spezifischsten Begleitern von *langue* zu finden sind, illustriert *national* einen überaus bedeutsamen Aspekt der kulturellen Identität Algeriens: die Rolle der berberischen/kabyllischen Minderheit in der algerischen Gesellschaft. Als Begleiter, die, neben *national*, die verfassungsmäßige Anerkennung des *tamazight* (Berbersprache) als Nationalsprache thematisieren, sind insbesondere *officiel*, *officialisation*, *berbère*, *constitutionnaliser* und *reconnaissance* zu nennen. Diese Kollokatoren verdeutlichen die Polemik, die in der Sprachenfrage im Zusammenhang mit der geforderten Anerkennung des *tamazight* entstanden ist. Nicht allein in sprachlicher Hinsicht forderte die bedeutende Minderheit der Berber in Algerien bereits seit Jahrzehnten die volle Anerkennung ihrer kulturellen Identität und eine gleichberechtigte Rolle in der algerischen Gesellschaft. Geschätzte 25% der algerischen Bevölkerung, dies entspricht in etwa 6 bis 7 Millionen Menschen, berufen sich heute noch auf ihre kabyllischen Wurzeln.

Seit der algerischen Unabhängigkeit im Jahr 1962 betonten die jeweils regierenden Führungen vehement die arabisch-islamische Identität der algerischen Nation. Zwangsläufig lagen die Schwerpunkte der Kultur- und Sprachpolitik der Einheitspartei *Front de libération nationale (FLN)* auf der

bereits angesprochenen Arabisierung und auf dem Versuch, die Bevölkerung des Landes zu re-islamisieren. Ebenso wie in anderen Staaten des Maghreb gilt auch für Algerien, dass die arabische Sprache und der muslimische Glaube naturgemäß die Grundlage der nationalen Einheit und Identität bilden.²⁶⁰ Abdelhamid Ben Badis, einer der bedeutendsten algerischen Islamgelehrten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts brachte diesen Aspekt mit seinem vielzitierten Ausspruch “[...] L’Islam est notre religion, l’Algérie est notre patrie, l’arabe notre langue [...]”²⁶¹ auf den Punkt. Angesichts dieser ideologischen Grundpfeiler der algerischen Nation konnte der Berbersprache zwangsläufig nicht die Bedeutung eingeräumt werden, die ihr aufgrund des Berberanteils an der Gesamtbevölkerung grundsätzlich zustehen müsste. Eine offizielle Anerkennung des *tamazight* hätte letztendlich aus Sicht der arabischen Bevölkerungsmehrheit und der algerischen Staatsführungen die soeben erst etablierte nationale Einheit gefährdet:

Cette idéologie arabo-islamique dominante – qui s’enracine dans le Mouvement national depuis ses origines [...] – considère que la diversité linguistique est un danger pour l’unité nationale, un germe de division. L’unification linguistique devant parachever la construction nationale.²⁶²

Die sukzessive Unterdrückung der berberischen Minderheit erwies sich in letzter Konsequenz als kontraproduktiv und führte schließlich dazu, dass die Menschen in der Kabylei und in anderen berberophonen Regionen des Landes sich wieder vermehrt auf ihre kulturellen Wurzeln, d.h. auf ihr Berbertum beriefen. Das zunehmend ausgeprägte kulturelle Selbstbewusstsein der Berber mündete schließlich im Frühjahr 1980 im sog. “Berberfrühling”. Die wachsende Unzufriedenheit der kabyllischen Bevölkerungsminderheit entlud sich in gewaltsamen Aufständen, die von der Staatsmacht schließlich blutig niedergeschlagen wurden. Bis zu 80 Menschen fielen den Unruhen zum Opfer, Hunderte wurden verletzt. Dieses Ereignis markierte einen Wendepunkt in der Geschichte des Berbertums in Algerien. Erstmals hatte sich im Maghreb eine Minderheit offen für die Anerkennung ihrer kulturellen Identität ausgesprochen und für ihr Existenzrecht gekämpft. Dennoch mussten die Berber bis 1989 warten bis Berberorganisationen sich im Zuge der politischen Umwälzungen in

²⁶⁰ Vgl. dazu DOURARI, Abderrezak, a.a.O., S. 21.

²⁶¹ AGERON, Charles-Robert, a.a.O., S. 83.

²⁶² CHAKER, Salem (2000) “La question berbère en Algérie: constantes et évolutions” in Gilbert MEYNIER (ed.) *L’Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L’Harmattan, 71–88, S. 73.

Algerien legal gründen konnten und offiziell anerkannt wurden. Somit profitierten auch sie von der schrittweisen gesellschaftlichen Öffnung des Landes am Ende der 80er Jahre. Nachdem dennoch über mehr als ein Jahrzehnt hinweg weiterhin die arabisch-muslimische Identität Algeriens betont wurde, sollte es schließlich bis zum April 2002 dauern, bis dem *tamazight* der Status einer Nationalsprache mit Verfassungsrang eingeräumt wurde. Die lang ersehnte Anerkennung war vollzogen. Gleichwohl blieb das Arabische einzige *langue officielle*. Artikel 3 der algerischen Sprache wurde um folgenden Passus ergänzt: "Tamazight est également langue nationale. L'État œuvre à sa promotion et à son développement dans toutes ses variétés linguistiques en usage sur le territoire national."²⁶³

Vor diesem Hintergrund ist es folglich kaum überraschend, dass die Kollokatoren *national*,²⁶⁴ *officiel*, *officialisation*, *berbère*, *constitutionnaliser* und *reconnaissance* das semantische Profil von *langue* aufgrund der Häufigkeit der jeweiligen Kookkurrenzen maßgeblich mitbestimmen. Weitere spezifische Begleiter, die zwar nicht unter den 50 spezifischsten Kollokatoren zu finden sind, aber dennoch die Bedeutung der Anerkennung des *tamazight* für die sprachliche Realität Algeriens unterstreichen, sind *constitution*, *kabyle*, *reconnaître*, *constitutionnellement* und *officialiser*.

Bevor die Untersuchung des Substantivs *langue*, die hinsichtlich der genannten Themenkomplexe (Dualismus und Anerkennung der Berbersprache) die Zusammenhänge zwischen kultureller Identität und lexikalischen Phänomenen verdeutlichen konnte, zum Abschluss gebracht wird, sollten in aller Kürze noch zwei Aspekte thematisiert werden, die aufgrund ihrer Bedeutung für das kulturelle Gefüge Algeriens nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Zunächst seien in diesem Zusammenhang die Kollokatoren *identité* und *idéologique* erwähnt, die im semantischen Profil von *El Watan* zu finden sind, nicht jedoch in *Le Monde*.²⁶⁵ Wir hatten bereits zu Beginn dieses Kapitels darauf hingewiesen, dass sich in Algerien, vermutlich deutlicher als anderswo, Identität und Ideologie in der Interaktion in der Wahl der Sprache manifestieren.

²⁶³ www.joradp.dz/HFR/Consti.htm.

²⁶⁴ Die Kontexte, in denen die Wortkombination *langue/national* auftritt, beschränken sich in erster Linie auf die Anerkennung des *tamazight* als Nationalsprache.

²⁶⁵ *Identité* tritt insgesamt 20mal gemeinsam mit *langue* in der festgelegten Spanne von +/- 5 auf. Der Kohäsionswert der Wortkombination liegt mit 64,6 deutlich oberhalb der Spezifitätsschwelle. *Idéologique* weist 5 Kollokatoren bei einem Kohäsionswert von 14,1 auf.

Das Arabische wird im Allgemeinen mit dem Ausdruck eines gewissen arabo-islamischen Nationalgefühls verbunden. Es ist die Sprache der Heiligen Schrift der Muslime, des Koran, und beansprucht angesichts dessen eine besondere Stellung für sich:

Il s'agit d'un nationalisme basé sur la langue, d'un panarabisme linguistique, du rêve d'une supra-nation, d'une nation idéale traversée par une seule et même langue, d'une langue authentique, pure, sacré: l'arabe classique. Cette quête du passé mythique procède d'un sentiment de supériorité nourri par un passé glorieux. Cette quête de l'authenticité, de la supériorité, est associée tout naturellement à l'arabe classique, langue du Coran, de l'Islam conquérant [...]. Les véritables Arabes sont ceux qui aiment l'arabe classique et le Coran. Les autres sont des dénaturés et des grossiers sinon des traîtres.²⁶⁶

Auch der Gebrauch der französischen Sprache löst im Kontext der algerischen Gesellschaft ideologisch-identitäre Assoziationen aus. Einerseits steht sie, nach Meinung der *arabisants*, stellvertretend für das dunkle Kapitel der algerischen Geschichte, die Fremdherrschaft durch Frankreich. Die Verwendung der Sprache der ehemaligen Kolonialherren bedeutet demnach Verrat an der nationalen Sache. Andererseits wird sie in frankophonen Milieus der algerischen Bourgeoisie als *langue de modernité* betrachtet, die den Zugang zu wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Neuerungen ermöglicht. Die sog. *francisants* sprechen der arabischen Sprache ihrerseits die Fähigkeit ab, dem gesellschaftlichen Wandel gerecht zu werden. Sie halten sie schlichtweg für eine rückwärtsgewandte, in ihren Traditionen verhaftete Sprache, die die moderne Gesellschaft nicht adäquat abbilden kann. Gellner fasst den Sprachdualismus in Nordafrika mit den folgenden Worten zusammen: "God speaks Arabic but modernity speaks French."²⁶⁷ Dies gilt in besonderem Maße für Algerien, wo fundamentalistische Strömungen die gesellschaftlichen Entwicklungen weitaus stärker und tiefgreifender beeinflussen als in den Nachbarländern Marokko und Tunesien.

Diese ideologische Überfrachtung der beiden Sprachen und der damit verbundene Ausdruck einer gewissen Identität wird auf lexikalischer Ebene durch die beiden zitierten Begleiter *idéologique* und *identité* reflektiert.

Zu nennen bleibt schließlich noch der Kollokator *butin*, der einen Kohäsionswert von 54,7 bei fünf Kollokatoren aufweist. Er ist auf ein viel beachtetes und immer

²⁶⁶ BENMAYOUF, Yamina-Chafia, a.a.O., S. 74/75.

²⁶⁷ GELLNER Ernest/MICAUD Charles (1973) *Arabs and Berbers: from tribe to nation in North Africa*, London: Duckworth, S. 19.

wieder gerne zitiertes Bonmot des algerischen, berberstämmigen Schriftstellers Kateb Yacine zurückzuführen. Dieser bezeichnete die französische Sprache in Algerien als *butin de guerre*, als Beute des erfolgreich geführten Unabhängigkeitskrieges. In eben jenem Kontext befinden sich auch die 5 Kollokationen von *butin* und *langue*. Die spezifische Wortkombination *langue/butin* drückt lediglich aus, was zahlreiche Algerier auch heute noch empfinden. Sie ist demzufolge elementarer Bestandteil algerischer Kultur.

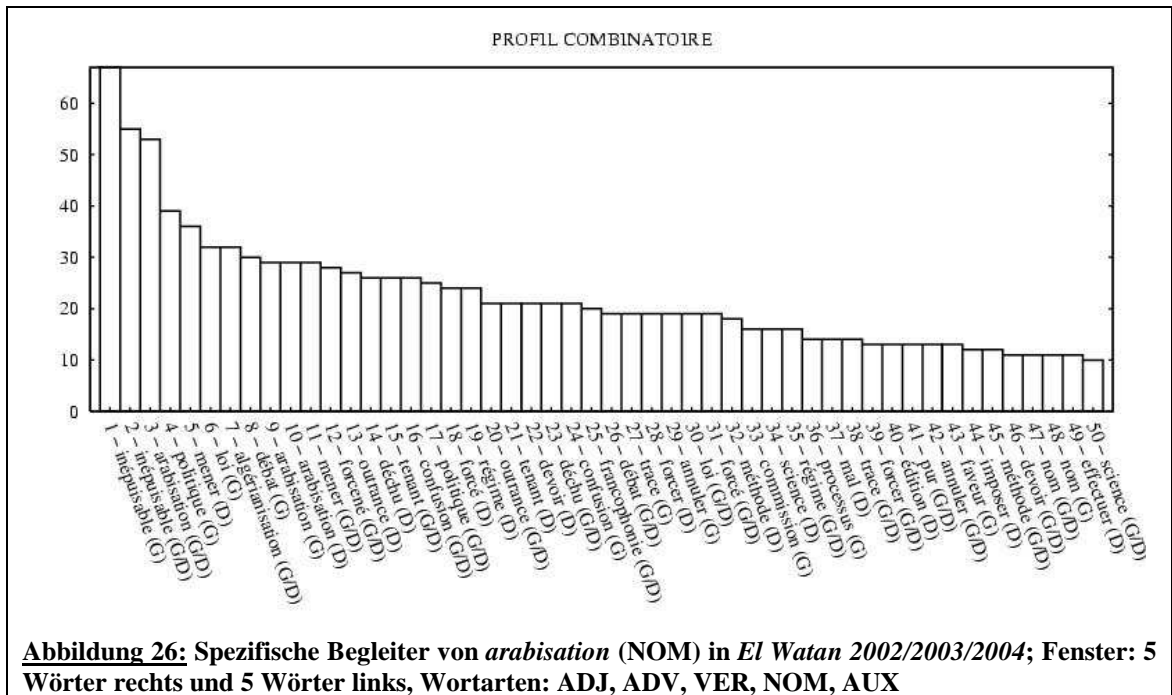
VI.7.2. Arabisation (NOM)

Einer der wesentlichen Aspekte im Rahmen der Beschäftigung mit der Sprachenproblematik in Algerien ist zweifellos die seit 1962 von der algerischen Staatsführung vehement betriebene Politik der Arabisierung, die in ihren Grundzügen bereits weiter oben dargestellt wurde. Da sich mit dieser Politik maßgebliche Konsequenzen für die kulturelle Identität Algeriens verbinden, und sie Ausdruck der national-islamischen Ideologie ist, kann auch im Rahmen der lexikalischen Analyse nicht auf eine, wenn auch vergleichsweise kurze Erläuterung des Phänomens verzichtet werden, zumal die Auswertung des *El-Watan*-Korpus deutlich machen wird, dass sie erhebliche Auswirkungen auf das soziale Gefüge im Land hatte, die zum Teil erst Jahrzehnte nach ihrem Beginn spürbar wurden.

Angesichts dessen wird im Laufe dieses Kapitels das semantische Profil des Substantivs *arabisation* auf korpuslinguistische Auffälligkeiten hin untersucht werden. Anders als bei den bisher in den Vordergrund gerückten Wörtern ist diese Auswahl allerdings weniger der Tatsache geschuldet, dass *arabisation* überdurchschnittlich häufig in unseren Korpora auftaucht. Der Grund liegt vielmehr in der beschriebenen Bedeutung der Arabisierung für die algerische Gesellschaft. Insgesamt lassen sich, auf unsere drei Jahrgänge verteilt, lediglich 80 Okkurrenzen von *arabisation* identifizieren. Auch die Anzahl der Kollokatoren, die das semantische Profil aufgrund ihrer Kohäsionswerte prägen, ist mit 50 Einträgen eher überschaubar, zumindest im Vergleich zu den bis dato untersuchten Wörtern.

Wie allein die nunmehr folgende schematische Darstellung der Profilkurve jedoch zeigen wird, ist die Beschäftigung mit *arabisation* im Kontext der algerischen Kultur durchaus gerechtfertigt. Ohne vertiefte Betrachtung der

Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten, lassen sich in dieser Hinsicht bereits erste Eindrücke gewinnen.



Auffällig ist in erster Linie die deutlich negative Färbung des semantischen Profils des Basiswortes. Spezifische Begleiter wie *inépuisable*, *forcené*, *outrance*, *confusion*, *forcé*, *forcer* und *imposer* deuten bereits an, dass mit der *politique d'arabisation* keineswegs positive Konnotationen verbunden werden, sondern vielmehr eine übertriebene, maßlose, mit Zwang, d.h. nicht auf Freiwilligkeit seitens der Bevölkerung gründende, verbundene, an der sprachlichen Realität Algeriens vorbei zielende Politik. Dieser Eindruck wird durch die Betrachtung einzelner ausgewählter Begleiter noch bestätigt.

Betrachten wir vor diesem Hintergrund zunächst das Adjektiv *inépuisable* in der Bedeutung '[...] qui n'a pas de fin'.²⁶⁸ Nicht ohne Grund führt *inépuisable* mit Kohäsionswerten von 67 (links vom Basiswort) und 55 (links und rechts von *arabisation*) die Liste der Kollokatoren an, jeweils in der Kombination *l'inépuisable débat sur l'arabisation*.²⁶⁹ Die Tatsache, dass die Debatte um die Umsetzung der Arabisierung, die ursprünglich die Anwendung der arabischen Sprache in sämtlichen Institutionen des Landes zum Ziel hatte,²⁷⁰ nach wie vor nicht abgeschlossen ist und den öffentlichen Diskurs in Algerien bestimmt, findet in diesen Formulierungen ihren Niederschlag. Der ideologische

²⁶⁸ Petit Robert.

²⁶⁹ Auch *débat* gehört erwartungsgemäß zu den Kollokatoren des Basiswortes.

²⁷⁰ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 54.

Gegensatz zwischen *arabisants* und *francisants*, deren bevorzugtes Kommunikationsmittel, die französische Sprache, schrittweise aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden sollte, konnte dementsprechend bis zum heutigen Tage nicht vollends ausgeräumt werden. Nach wie vor stehen sich die Verfechter der beiden religiös-kulturell und politisch motivierten Blöcke unversöhnlich gegenüber:

A l'heure actuelle, nous pensons que le débat est dans une impasse car chaque groupe, motivé par la non-maîtrise de l'outil d'expression de l'autre (et son ignorance de cet autre), développe des arguments qui, en opposant les deux langues, les inscrivent dans un rapport de contradiction et de domination qui ne fait qu'affirmer, une fois de plus, la pérennité des rapports conflictuels existant entre la langue arabe et la langue française qui traversent, dans le même temps, le champ sociolinguistique algérien et l'imaginaire collectif de chaque formation culturelle.²⁷¹

Zwar ist inzwischen in Algerien ein langsam schleichender Niedergang der französischen Sprache zu verzeichnen, der sich naturgemäß insbesondere bei den jüngeren Generationen im Alltagsleben beobachten lässt.²⁷² Jedoch wird der Gegensatz Französisch-Arabisch die Nation auch in Zukunft beschäftigen. Ausdruck dieses unermüdlichen Konflikts ist auf lexikalischer Ebene der spezifischste Begleiter *inépuisable*.

Ein weiteres Dilemma der Arabisierungspolitik lässt sich anhand der Begleiter *confusion*, *algérianisation* und *francophonie* ablesen. Die Umsetzung ging, so kann man durchaus nach mehr als vier Jahrzehnten festhalten, von einem falsch verstandenen Zusammenhang zwischen Sprache und Ideologie aus. Die Herausbildung einer algerischen Identität, die sich in dieser Form während der französischen Besatzung nicht entwickeln konnte und auch aus französischer Sicht nicht sollte, wird untrennbar verbunden mit der rücksichtslosen Förderung und Verbreitung des klassischen Arabisch, der Sprache des Korans. Nach der Unabhängigkeit wollte man die Spuren der Kolonialzeit möglichst zeitnah abschütteln. Man setzte auf die arabisch-islamische Identität Algeriens in Abgrenzung zur französischen Vergangenheit. Bewusst wurden auf diese Art und Weise Nation bzw. Ideologie und Sprache miteinander vermischt, was nicht ohne Folgen für die Gesellschaft bleiben sollte:

²⁷¹ TALEB IBRAHIMI, Khaoula, a.a.O., S. 228.

²⁷² Inzwischen trifft man in Algerien auf zahlreiche junge Menschen, die die französische Sprache, wenn überhaupt, nur noch in ihren Grundzügen beherrschen. Auch dies ist eine gewünschte Folge der Politik der Arabisierung.

Les tensions qu'a connu la société algérienne [...] mêlent aussi bien le religieux que le linguistique sur fond de la triple confusion [...] entre islamisation, arabisation et algérianisation dans leur rapport à la langue française, elle même confondue avec francophonie ou francophonisation.²⁷³

Die arabische Sprache wurde entsprechend instrumentalisiert. Ihre Verbreitung wurde Voraussetzung für die algerisch-arabisch-islamische Identität des Landes. Betrachtet man das oben angeführte Zitat, so wird unmissverständlich deutlich, warum die drei genannten Begleiter im semantischen Profil von *arabisation* zu finden sind.

Ähnlich zwangsläufig ergibt sich die Präsenz weiterer spezifischer Begleiter. Die Kritik an der mit wenig Augenmaß und ohne Rücksicht auf sprachliche Realitäten im Land vorangetriebenen, politisch motivierten Arabisierung spiegelt sich in *outrance* im Sinne von 'au-delà de la mesure'²⁷⁴ oder *forcené* 'qui est hors de sens'²⁷⁵ wider. Der Druck, der seitens der algerischen Führung ausgeübt wurde, ergibt sich wiederum aus *imposer* und *forcer*, die jeweils die erzwungene Passivität der algerischen Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Es wurde schlichtweg über die Köpfe der Menschen hinweg entschieden, ohne auf die Auswirkungen der Politik Rücksicht zu nehmen. Dies gilt keineswegs allein für das schrittweise Zurückdrängen der französischen Sprache aus dem öffentlichen Raum. Vielmehr hatte die Arabisierung auch Konsequenzen für den algerisch-arabischen Dialekt, der für die überwältigende Mehrheit der Algerier am Vorabend der Unabhängigkeit die Sprache der alltäglichen Kommunikation war, sowie für das *tamazight*: "La sacralisation et la politisation à outrance de la langue arabe, langue du Coran et langue des constantes nationales révolutionnaires, a entraîné une dévalorisation de l'arabe dialectal et du tamazight."²⁷⁶ Das klassische Arabisch, dessen Gebrauch den Algerierinnen und Algeriern aufgezwungen wurde, war bis dato hingegen eher auf den religiösen Raum beschränkt und somit nicht in der Form Bestandteil des sprachlichen Alltags in Algerien wie etwa das dialektale Arabisch in seiner algerischen Ausprägung oder die Berbersprache. Folge der Expansion des klassischen Arabisch war, dass auch die beiden genannten Muttersprachen der

²⁷³ SEBAA, Rabeh, a.a.O., S. 110.

²⁷⁴ Petit Robert.

²⁷⁵ ebda.

²⁷⁶ Vgl. dazu QUEFFÉLEC, Ambroise u.a., a.a.O., S. 62.

Algerier von der unbedachten Politik der algerischen Führung in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die sozialen Konsequenzen, die letztendlich aus der Arabisierung resultierten, könnten an dieser Stelle weitaus ausführlicher dargestellt werden. Unserer übergeordneten Zielsetzung folgend, würde die weiterführende Beschäftigung mit der Thematik jedoch zu weit führen. Ohnehin findet die Betrachtung der Auswirkungen ausreichend Platz, insbesondere in der algerischen Fachliteratur, die sich intensiv und kontrovers mit der Problematik auseinandersetzt. Die Analyse des semantischen Profils des Substantivs *arabisation* hat auch ohne detaillierte Darstellung von Ursachen und Folgen der Arabisierungspolitik hinreichend deutlich machen können, dass auch in dieser Hinsicht ein Zusammenhang zwischen spezifischen Kollokationen und kulturellen Gegebenheiten besteht.

Als Fazit bleibt alles in allem festzuhalten, dass insbesondere die Arabisierung des Bildungswesens verheerende Folgen für die algerische Gesellschaft hatte. Sie hat letztlich zu der systematischen Ausbildung von "zweisprachigen Analphabeten" geführt, zu einer Generation von jungen Menschen, die weder in der französischen Sprache, deren Kenntnis nach wie vor für das Studium naturwissenschaftlicher Fächer erforderlich ist, noch in der auferlegten klassischen arabischen Sprache beheimatet sind.²⁷⁷

VI.8. Gesellschaftliche Aspekte Algeriens

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln einer der wesentlichen Aspekte der kulturellen Identität Algeriens, die durch ideologische Konzeptionen beeinflusste Sprachenproblematik, mittels der Untersuchung ausgewählter Schlüsselwörter hinreichend erörtert werden konnte, ist es nunmehr an der Zeit, weitere gesellschaftliche Phänomene, die die kulturelle Landschaft Algeriens prägen, zu beleuchten.

In einem Land, in dem nahezu die Gesamtheit der Bevölkerung einer bestimmten Religionsgemeinschaft, hier dem sunnitischen Islam, zuzurechnen ist, muss zwangsläufig auch der Bereich Religion Bestandteil der Betrachtungen sein, wenn man die besagte Gesellschaft auf ihre kulturelle Identität hin untersuchen möchte. Interessant ist dabei in erster Linie für uns,

²⁷⁷ Vgl. dazu QUANDT, William B., a.a.O., S. 56.

wie sich die muslimische Prägung des Landes in unserem *El Watan*-Korpus äußert. Zu diesem Zweck beginnt die Darstellung mit der Analyse des Substantivs *religion*. In diesem Zusammenhang ist gleichermaßen von Interesse, wie sich die kulturell-religiösen Rahmenbedingungen auf die Rolle der Frau in der algerischen Gesellschaft niederschlagen. Das Substantiv *femme* bietet, wie die Detailanalyse zeigen wird, einen ausgezeichneten Ausgangspunkt, um diesen Aspekt adäquat wiederzugeben.

Da es sich bei Algerien um ein vergleichsweise junges Land handelt,²⁷⁸ muss aus unserer Sicht gezwungenermaßen auch eine Bestandsaufnahme des Zustandes der algerischen Jugend in die lexikalische Analyse integriert werden, zumal in erster Linie junge Menschen von der politisch-wirtschaftlichen Stagnation des Landes betroffen sind. Die soziale Misere einer ganzen Generation, die negative Auswirkungen auf das gesamte gesellschaftliche Gefüge in Algerien hat, und die im Detail noch erläutert werden wird, rechtfertigt die Identifizierung des Substantivs *jeunesse* als Schlüsselwort des algerischen Korpus. Weitere relevante Themenkomplexe algerischer Identität werden ebenfalls, wenn auch weniger ausführlich als die oben genannten, an jeweils geeigneter Stelle angesprochen werden.

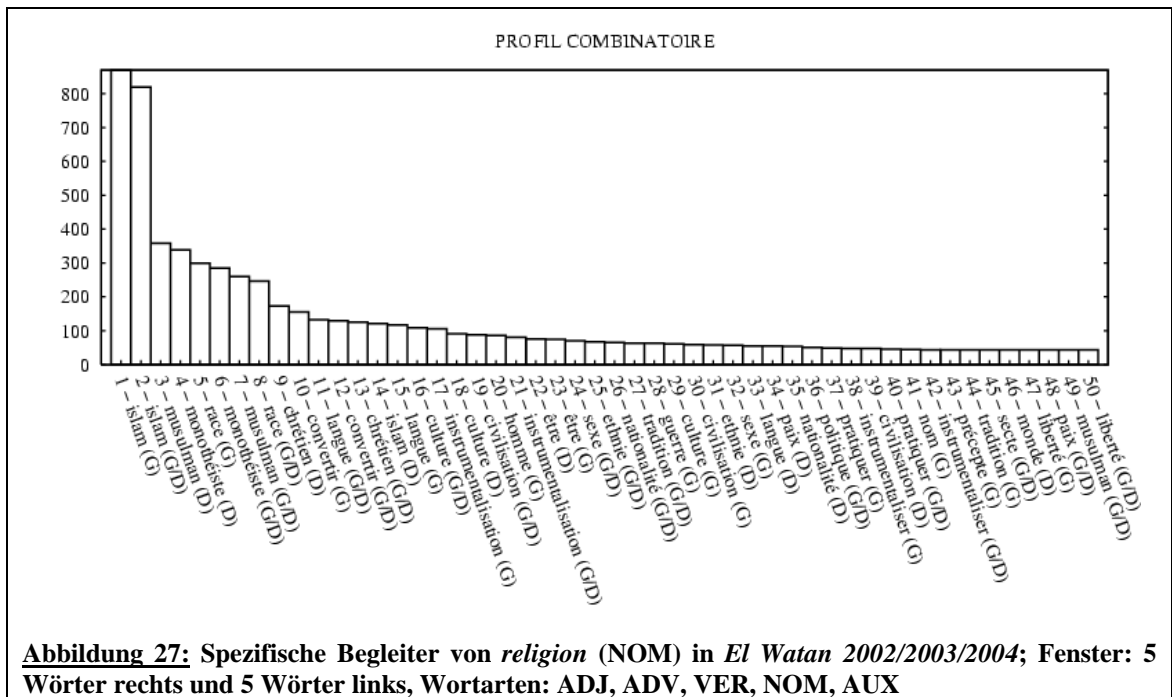
VI.8.1. *Religion* (NOM) – Der Islam als Staatsreligion

Wider Erwarten lassen sich für das Substantiv *religion* in unserem *El Watan*-Korpus weniger Einträge verzeichnen als im französischen Referenzkorpus *Le Monde 2002*. 1161 Okkurrenzen in *Le Monde* stehen lediglich 975 Einträge in *El Watan* gegenüber. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei Frankreich um ein säkulares Land handelt, während Religion in Algerien in sämtlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens allgegenwärtig ist, hätte man intuitiv eher vom Gegenteil ausgehen müssen. Formal, d.h. unter Berücksichtigung der jeweiligen Okkurrenzenanzahlen, handelt es sich dementsprechend nicht um ein frequenzbedingtes *mot clé* der algerischen Textsammlung. Jedoch wird die korpusübergreifende Analyse zweifelsfrei zeigen, dass sich die religiöse

²⁷⁸ Rund 30% der insgesamt ca. 35 Mio. Algerierinnen und Algerier sind heute jünger als 15 Jahre. Während unmittelbar nach der Unabhängigkeit das Bevölkerungswachstum förmlich explodierte (1966 wurden lediglich ca. 12 Mio. Algerier gezählt), liegt die Wachstumsrate inzwischen nur noch bei rund 1,2%. Dennoch führte der explosionsartige Anstieg der Bevölkerung dazu, dass das Durchschnittsalter in Algerien derzeit bei etwa 25 Jahren liegt. Arbeits- und Wohnungsmarkt konnten nicht mit der geschilderten Entwicklung Schritt halten.

Prägung der algerischen Nation in bestimmten lexikalischen Aspekten widerspiegelt.

Werfen wir vor diesem Hintergrund zunächst einen Blick auf das Kurvendiagramm von *religion* in *El Watan*:



Erwartungsgemäß wird das semantische Profil von *religion* vom spezifischen Begleiter *islam* dominiert. Links vom Basiswort erreicht die Kollokation *religion/islam* einen Kohäsionswert von 869 bei 77 Kookkurrenzen. Nach den beiden herausragenden Begleitern *islam* flacht die Kurve, wie der Darstellung zu entnehmen ist, deutlich ab. Die Bedeutung des Islam für die algerische Gesellschaft lässt sich demzufolge bereits anhand dieser vergleichsweise simplen Beobachtung vergegenwärtigen.²⁷⁹

Mit der Unabhängigkeit Algeriens wurde der sunnitische Islam als Staatsreligion festgeschrieben.²⁸⁰ Er hat für Algerien eine vielfältige Funktion, die über den Bereich der Religionsausübung hinausgeht. Nach der Beendigung der französischen Besatzung wurde der Glaube zum wesentlichen Merkmal der Abgrenzung gegenüber der westlichen Welt, deren „Repräsentant“ Frankreich

²⁷⁹ Gestützt wird die These von der Bedeutung des Islam durch die Berechnung des Stereotypiegrades von *religion* in *El Watan*. Der Differenziertheitswert liegt in unserer algerischen Textsammlung bei 4,32, während *Le Monde* 2002 demgegenüber einen Wert von 7,6 aufweist. Im französischen Referenzkorpus wird unser Basiswort entsprechend differenziert verwendet.

²⁸⁰ So ist beispielsweise verfassungsmäßig festgeschrieben, dass der algerische Staatspräsident stets Muslim sein muss.

in den Augen der algerischen Bevölkerung großes Leid über die Nation gebracht hatte. Die Religion ist heute nach wie vor Ausdruck nationaler und kultureller Identität und bietet durch die enge Verknüpfung mit dem Begriff der Nation den ideologischen Unterbau für das algerische Sozialgefüge:

L'Islam est ici comme partout religion et mode de vie. C'est également un élément fondamental d'enracinement national et d'identification culturelle [...]. Et, aujourd'hui, s'affirmer musulman revient à s'opposer à l'Occident matérialiste, voire à chercher à conjurer son pouvoir de fascination. A cet égard, la Charte nationale ajoute que «l'Islam est l'un des remparts les plus puissants contre toutes les entreprises de dépersonnalisation». L'enracinement est donc profond, et un pouvoir qui ne tiendrait pas compte de cette donnée essentielle serait vite balayé.²⁸¹

Anders als etwa in der westlichen Welt sind in der gesamten arabisch-muslimischen Welt Staat und Glaube bzw. Religion untrennbar miteinander verbunden, wenn auch jeweils in unterschiedlichen Ausprägungen. Für Algerien gilt diese Verknüpfung in besonderem Maße, da auch der algerische Nationalismus, wie bei der Beschäftigung mit der Sprachenfrage erläutert werden konnte, auf der Gleichschaltung von Religion und Nation fußt. Die Dominanz des Islam als Staatsreligion wird, wie im Grunde nicht anders zu erwarten war, auf lexikalischer Ebene durch das semantische Profil von *religion* reflektiert.

Welche Schlüsse lassen sich darüber hinaus aus der Analyse des Basiswortes ziehen?

Interessanterweise gehört das Verb *convertir* mit einem Kohäsionswert von 155 bei 14 Kookkurrenzen zu den spezifischsten Begleitern unseres Basiswortes.²⁸²

In einem Land, das, wie erläutert, den sunnitischen Islam u.a. aus nationalistischen Erwägungen heraus zur Staatsreligion erklärt hat, und in dem mehr als 99% der Gesamtbevölkerung Anhänger dieses Glaubens sind, sollte man grundsätzlich davon ausgehen können, dass die Annahme eines anderen Glaubens eine kaum nennenswerte Rolle spielt.²⁸³ Im Grunde gilt dies in der Tat auch für Algerien, wo etwa 30 christlichen Gemeinden ca. 32.000 Moscheen gegenüber stehen. Von einer bedeutsamen, weil massenhaft zu beobachtenden, *conversion* in Richtung Christentum kann also

²⁸¹ CUBERTAFOND, Bernard (1981) *Que sais-je: L'Algérie Contemporaine*, 1.Auflage, Paris: Presses Universitaires de France, S.19-20.

²⁸² Mit diesem Wert liegt *convertir* auf Rang 10 der Liste der Kollokatoren von *religion*.

²⁸³ Hier geht es ausschließlich um den Übertritt vom Islam zum Christentum, vorrangig in der Kabylei.

dementsprechend keinerlei Rede sein. Dennoch lässt die Position des Begleiters *convertir* im semantischen Profil von *religion* einen anderen Schluss zu und deutet gleichermaßen an, dass es sich bei dem angesprochenen Phänomen im Zusammenhang mit dem Status der Religion im Land durchaus um ein kontrovers diskutiertes Thema handelt, das, ob seiner Brisanz, Bestandteil der kulturellen Identität Algeriens ist.

Erwähnenswert ist ferner, dass sämtliche Kollokationen von *convertir* und *religion* innerhalb unserer *El Watan*-Textsammlung auf den Jahrgang 2004 beschränkt sind. Dies deutet darauf hin, dass das Thema über unsere drei Jahrgänge hinweg allein 2004 Gegenstand der öffentlichen Diskussion war, was für sich allein genommen noch keinerlei Aussagen bezüglich der Bedeutung des Themas zulässt. Führt man sich aber vor Augen, dass im Februar 2008 erneut eine Debatte gleichen Inhalts über die vermeintlich aus dem Ausland forcierte Ausbreitung der *évangélisation* in der Presse lanciert wurde, so lässt dies das Phänomen in einem anderen Licht erscheinen. Als Beispiel für die Berichterstattung 2004 sei an dieser Stelle folgender Auszug aus *El Watan* zitiert:

[...] Bouabdellah Ghlamallah [damals und heute Minister für religiöse Angelegenheiten in Algerien], ne semble pas être inquiet, ni dérangé par la campagne de «prosélytisme chrétien», menée dans certaines régions du pays, surtout en Kabylie, qui a été largement commentée dans les journaux. Serein et confident, Bouabdellah Ghlamallah a souligné hier [...] que «chacun est libre de se convertir à la religion qu'il estime bonne pour lui. Nous ne sommes pas contre la liberté de culte». Outré par ce qui a été écrit ces derniers jours dans la presse, le ministre a, en effet, démenti les propos colportés par certains journaux où on l'a présenté comme un prédicateur d'un risque «d'effusion de sang» entre les musulmans algériens et les autres chrétiens [...].²⁸⁴

Eben jener Religionsminister, der 2004 versuchte, die Problematik, vermutlich entgegen der tatsächlichen Einschätzung der Situation, herunterzuspielen äußert sich vier Jahre später wie folgt:

Ces gens qui pratiquent leur culte dans des lieux clandestins, méprisent la législation sont des hors-la-loi! Cela est illégal. Les étrangers utilisent les Algériens pour faire du prosélytisme. Pour moi, le fait qu'un étranger demande à un Algérien de changer de religion constitue en soi une atteinte à sa dignité d'une personne. J'ai dit aux imams de rappeler aux jeunes que les prêtres ne viennent pas en Algérie parce qu'ils l'aiment ou parce qu'ils aiment le christianisme, mais pour créer une minorité qui donnerait un prétexte aux puissances étrangères afin de s'ingérer dans

²⁸⁴ *El Watan* vom 08.07.2004.

nos affaires au nom de la protection des minorités. Parler aujourd'hui d'oppression des chrétiens en Algérie est un indicateur de cette tendance. Et si je ne blâme pas les citoyens qui se convertissent au christianisme, je les appelle à ne pas se constituer une minorité dans leur pays.²⁸⁵

Von besonderem Interesse ist bei dieser Aussage Ghlamallahs die Betonung der Einmischung von außen. Offenbar ist auch die intensive Beschäftigung²⁸⁶ mit einem marginalen Phänomen wie der Konvertierung einiger weniger Muslime zum Christentum ebenfalls der bereits erwähnten Betonung der eigenen algerischen Souveränität geschuldet. Jeglicher Eingriff von außen wird vehement zurückgewiesen.

Wo auch immer letztlich der Grund für die wiederkehrende Berichterstattung über das Thema zu suchen ist, Fakt ist, dass nach knapp vier Jahren wieder ein Phänomen aufgegriffen wird, dem bereits 2004 mehr Bedeutung zuteil wurde als dies durch die realen Gegebenheiten gerechtfertigt ist.

Angesichts dessen erscheint zumindest die Kollokation *religion/convertir* nachvollziehbarer als dies ursprünglich den Anschein hatte. Offensichtlich handelt es sich keineswegs um ein Thema, das lediglich am Rande in der algerischen Gesellschaft diskutiert wird. Unterstrichen wird dies durch den Quervergleich mit dem *Le Monde*-Korpus, in dem *convertir* mit einem Kohäsionswert von 38,9 nicht zu den prominentesten Begleitern von *religion* gehört.

Weitaus einfacher lässt sich die Existenz zweier weiterer Kollokatoren im semantischen Profil von *religion* begründen. Sowohl *langue* (Kohäsionswert 133, 28 Kookkurrenzen, Rang 12) als auch *nationalité* (Kohäsionswert 65, 11 Kookkurrenzen, Rang 26) zählen aufgrund ihrer Kohäsionswerte zu den spezifischsten Begleitern des Basiswortes. Da der algerienspezifische Zusammenhang zwischen Sprache, Religion und Nation bereits vorab hinreichend dargestellt wurde, kann auf eine vertiefte Analyse verzichtet werden. Festzuhalten ist ausschließlich, dass dieses Fundament der algerischen Gesellschaft auch anhand des Profils von *religion* zu belegen ist. Auch wenn nicht in allen Fällen Basiswort und Begleiter im Kontext der gesellschaftlich-kulturellen Situation gemeinsam auftauchen, so ist doch nicht

²⁸⁵ *El Watan* vom 21.02.2008.

²⁸⁶ Im Februar 2008 war der *prosélytisme chrétien* zentraler Bestandteil in der algerischen Presse, sowohl in den arabophonen als auch in den französischsprachigen Titeln.

von der Hand zu weisen, dass die Verschmelzung der drei Konzepte ursächlich für die Kollokationen ist.

Abschließend sei noch ein Aspekt genannt, der aufgrund seiner Bedeutung für die algerische Kultur Erwähnung verdient. Sowohl *instrumentalisation* als auch das Verb *instrumentaliser* sind unter den ersten 50 Begleitern von *religion* zu finden. *Instrumentalisation* liegt mit einem Kohäsionswert von 106 bei 10 Kookkurrenzen auf Rang 17, während *instrumentaliser* Rang 38 belegt (Kohäsionswert: 48). Diese spezifischen Kollokationen resultieren in erster Linie aus der Erfahrung Algeriens mit dem islamistischen Terror der 90er Jahre. Ähnlich wie in anderen Teilen der Welt, in denen religiös motivierter Terrorismus existiert, wurden religiöse Motive auch in Algerien während des *décennie noire* als Vorwand für blutige Attentate herangezogen. Unvorstellbare Gräueltaten wurden im Namen der Religion begangen,²⁸⁷ so dass die Instrumentalisierung des Islam nachhaltige Auswirkungen auf das kollektive Gedächtnis der algerischen Bevölkerung haben musste. Dies allein erklärt bereits, warum die Kollokatoren im *El Watan*-Korpus signifikant häufig gemeinsam mit dem Basiswort auftreten. Berücksichtigt man dabei, dass der Kampf Algeriens gegen islamistischen Terror keineswegs beendet ist, so erscheinen die genannten Kollokationen noch weitaus nachvollziehbarer. Die Erinnerung an die jüngere Geschichte des Landes verpflichtet die Nation gewissermaßen, sich vor einer erneuten Instrumentalisierung des Islam zu wappnen. Zwangsläufig spielt das Thema nach wie vor eine bedeutsame Rolle im kulturell-gesellschaftlichen Gefüge Algeriens. Im Übrigen sind die beiden Begleiter in *Le Monde* von untergeordneter Bedeutung, was die ermittelten Ergebnisse zusätzlich aufwertet.

Wie bereits zu Beginn des Unterkapitels zum Thema Religion angedeutet wurde, soll im nachfolgenden Kapitel erörtert werden, inwieweit die arabisch-muslimische Prägung und Tradition Algeriens sich in der Rolle der Frau in der algerischen Gesellschaft widerspiegeln. Wie nicht anders zu erwarten war, bietet das semantische Profil des Substantivs *femme* in dieser Hinsicht aufschlussreiche Erkenntnisse.

²⁸⁷ Vgl. dazu MOUSSAOUI, Abderrahmane (2006) *De la violence en Algérie. Les lois du chaos*, Algier: Éditions Barzakh, S. 46ff.

VI.8.2. *Femme (NOM)* – Die Rolle der Frau in Algerien

Eng mit der religiösen Ausrichtung verbunden ist in Algerien die Rolle bzw. der Status der Frau innerhalb der muslimischen, von der Dominanz des Mannes geprägten Gesellschaftsstrukturen.

Anders als in weiten Teilen der westlichen Welt führte das Streben der Frauen nach Gleichberechtigung und Selbstverwirklichung in Algerien, trotz des unbestritten großen Beitrages der weiblichen Bevölkerung während der dunkelsten Kapitel der algerischen Geschichte, nicht zu einem Aufbrechen althergebrachter, auf traditionellen patriarchalischen Konventionen basierender Strukturen.

Die Geschichte der algerischen Frau ist seit jeher auch eine Geschichte des Kampfes. Bereits während des Unabhängigkeitskrieges gegen Frankreich leisteten Frauen einen wertvollen Beitrag, in dem sie beispielsweise in großem Umfang logistische Operationen unterstützten oder zum Teil auch selbst unmittelbar und aktiv in militärische Operationen der Widerstandsbewegung verwickelt waren. Während der Terrorjahre, dem sog. schwarzen Jahrzehnt, bildeten sie wiederum den Rückhalt für Familie und Gesellschaft, die Mitte der 90er Jahre auseinanderzubrechen drohte, und setzten sich auf zahlreichen gesellschaftlichen Gebieten an vorderster Front, ohne Rücksicht auf die persönliche Bedrohung durch islamistische Terroristen, für den Frieden in ihrem Heimatland und für ihr eigenes Recht auf Selbstbestimmung ein. Zahlreiche Frauenorganisationen stemmten sich vehement gegen den islamistischen Terror und standen damit stellvertretend für das andere, das demokratische Algerien, während das Land in Gewalt, Krieg und Chaos zu versinken drohte:

Sie kämpfen gegen den Terror und für ihre Gleichberechtigung vor dem Gesetz, für die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Frauen und für Reformen im Bildungswesen, und sie leisten soziale und humanitäre Arbeit [...]. Die Frauen der politischen Assoziationen gehören zu den entschiedensten Gegnern der Islamisten; ihr Leben ist entsprechend gefährdet. Einige der Assoziationen, Stiftungen und Vereine wurden in direkter Reaktion auf den Terror gegründet: um den gesellschaftlichen Widerstand dagegen zu organisieren, um die Angehörigen der Attentatsopfer zu unterstützen oder um die Arbeit der Ermordeten in Stiftungen fortzuführen.²⁸⁸

²⁸⁸ RÜHL, Bettina (1997) *Wir haben nur die Wahl zwischen Wahnsinn oder Widerstand: Frauen in Algerien*, Bad Honnef: Horlemann Verlag, S. 93.

Die in ihrer Bedeutung stetig wachsende gesellschaftliche und politische Rolle sollte jedoch nicht in der rechtlichen Emanzipation der Frau münden. Nach wie vor ist die Benachteiligung der Frau sowohl im sozialen als auch im rechtlichen Alltag deutlich spürbar. Ausdruck dessen ist in besonderem Maße das Familienrecht, der *Code de la Famille* von 1984, das auch nach der Teil-Reform im Jahr 2005,²⁸⁹ trotz der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Gleichberechtigung der Geschlechter, den institutionellen Rahmen für die Diskriminierung der Frau bildet. Unverhohlen diskriminierende Bestandteile des Familienrechts sind beispielsweise die Unmündigkeit der Frau bei der Heirat, das Verbot der Heirat einer Muslimin mit einem Nicht-Muslim, die Beschränkung des Rechts auf Eingehen einer Mehrehe für die männliche Bevölkerung oder die Verstoßung der Frau nach erfolgter Scheidung. Unstrittig ist, dass diese Elemente der islamischen Ausrichtung der algerischen Gesellschaft geschuldet sind.²⁹⁰

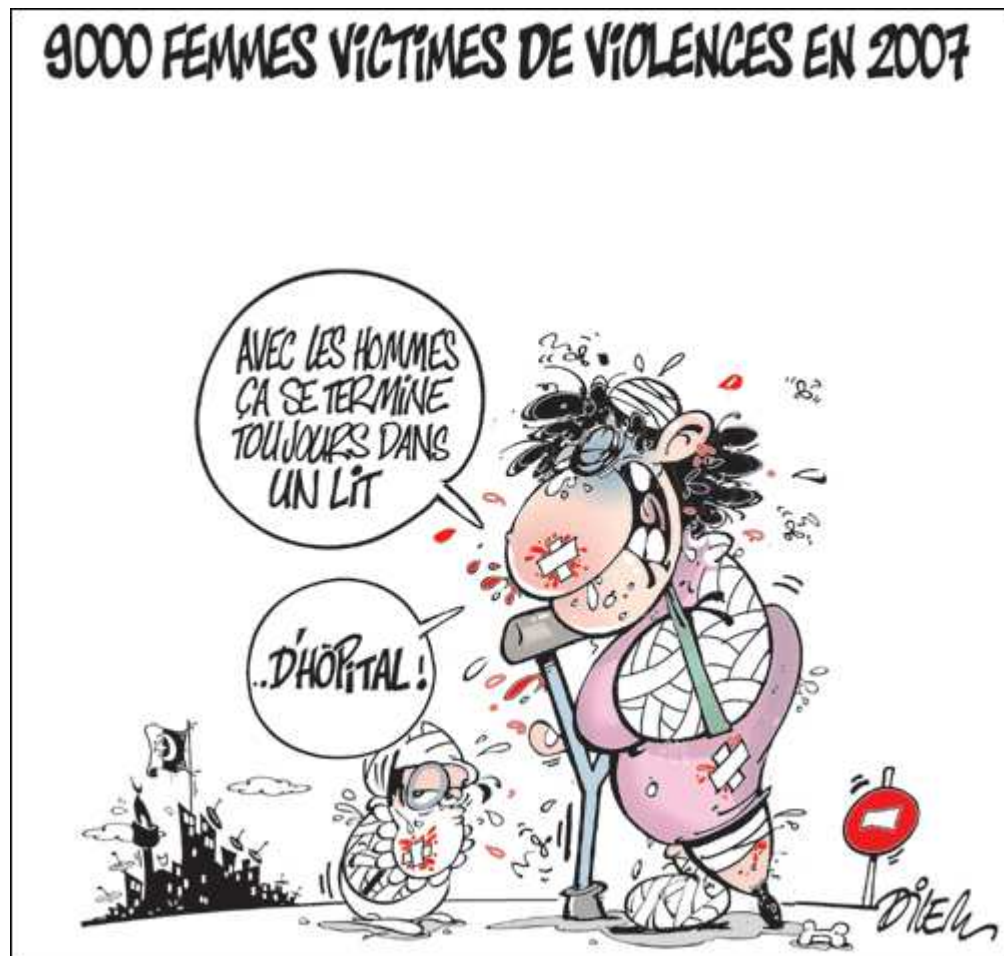
Eine der sicherlich spürbarsten Auswirkungen der Unterdrückung der algerischen Frau ist nach wie vor die ausgeprägte Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Einer Studie des algerischen Familienministeriums aus dem Jahr 2006 zufolge leiden insgesamt rund 10% der algerischen Frauen unter mitunter alltäglicher Gewaltanwendung in der Partnerschaft.²⁹¹ Wie sehr dieser Aspekt die algerische Gesellschaft auch zu Beginn des dritten Jahrtausends beschäftigt, verdeutlicht die folgende Karikatur des wohl bekanntesten algerischen Karikaturisten Dilem,²⁹² der aufgrund seiner humorvollen, regimekritischen Zeichnungen eine überaus große Popularität genießt.

²⁸⁹ Frauenorganisationen zufolge hatte die Reform des Familienrechts von 2005 sowohl inhaltliche Mängel als auch erhebliche Umsetzungsdefizite. Zum einen werden die Neuregelungen nicht als ausreichend betrachtet, und zum anderen bestreitet man, dass sie tatsächlich in der Rechtsprechung Anklang finden, sodass sich bis heute in der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Frau kaum nennenswerte Verbesserungen erkennen lassen. Die Bevormundung der Frau durch ihren Ehemann, eines der wesentlichen Entwicklungshemmnisse der Frauen in Algerien besteht beispielsweise de facto fort.

²⁹⁰ Vgl. dazu BETTAHAR, Yamina (2000) "L'enjeu des femmes en Algérie ou l'impossible individuation" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 47–68, S. 47.

²⁹¹ Vgl. dazu *El Watan* vom 30. Oktober 2007.

²⁹² *Liberté* vom 06.02.2008.



Inwieweit die geschilderte Ungleichbehandlung von Mann und Frau sich mit all ihren verschiedenen Facetten und Auswirkungen auch in unseren *Ei-Watan*-Korpora widerspiegelt, soll im Folgenden anhand der Analyse des Basiswortes *femme* und seines semantischen Profils nachvollziehbar gemacht werden.

Für unsere drei Jahrgänge der algerischen Tageszeitung lassen sich insgesamt 12.168 Einträge des Substantivs *femme* bei 1.614 Kollokatoren aus den Wortarten Substantiv, Adjektiv, Adverb, Verb und Hilfsverb verzeichnen. Demgegenüber stehen 10.783 Okkurrenzen in *Le Monde 2002* bei einer Gesamtzahl von 1.459 spezifischen Begleitern. Da diese Ergebnisse relativ eng beieinander liegen, lassen sich aus ihrer Betrachtung allein keine nennenswerten Schlüsse im Hinblick auf die Rolle der Frau in Algerien ziehen. Die Detailanalyse ausgewählter Kollokatoren von *Ei Watan*, im Quervergleich mit der französischen Textsammlung, wird jedoch die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe unserer Korpora und somit auch die unterschiedliche Wahrnehmung der weiblichen Bevölkerung zweifelsfrei belegen.

Betrachten wir zu diesem Zweck zunächst das semantische Profil von *femme* in *El Watan* unter Berücksichtigung der 50 spezifischsten Begleiter:

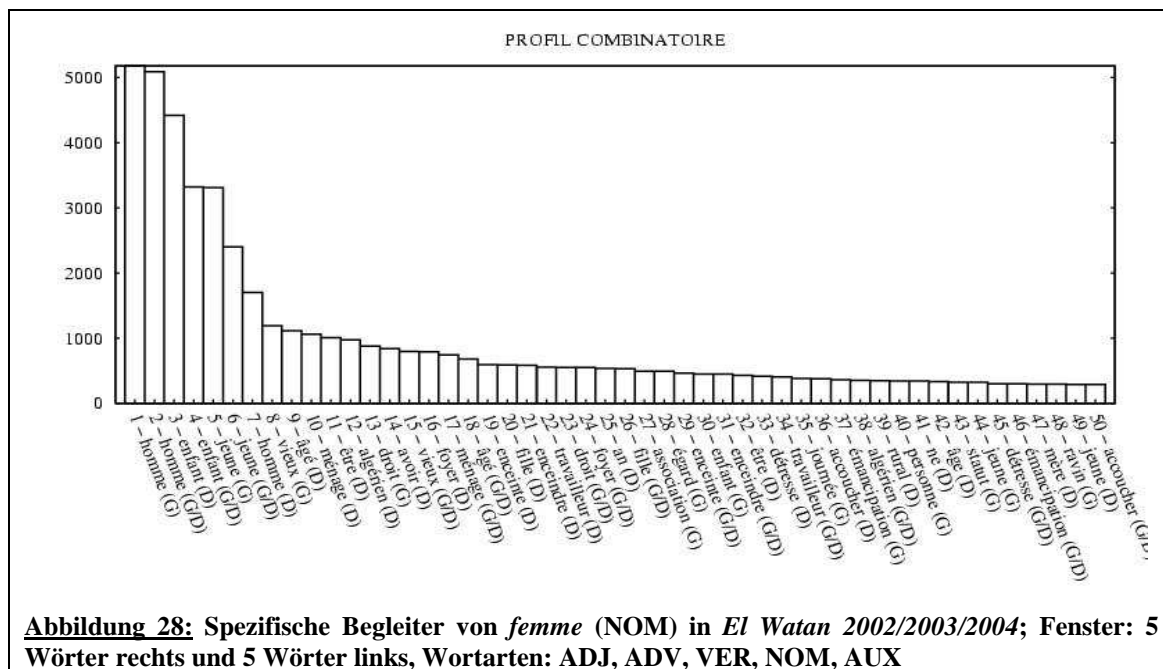


Abbildung 28: Spezifische Begleiter von *femme* (NOM) in *El Watan* 2002/2003/2004; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links, Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX

Auffallend ist zunächst, auch ohne nähere Betrachtung der Kontexte, dass einige Begleiter, die aufgrund ihrer Kohäsionswerte in der Kollokation mit dem Basiswort zu den spezifischsten Kollokatoren gehören, den Status der Frau im Berufsleben thematisieren. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang *ménage* (auf Position 10 und 17), *foyer* (Rang 16 und 24) sowie *travailleur* (Position 22 und 34). Anhand dieser Kollokatoren lässt sich erkennen, dass berufstätige Frauen in Algerien, trotz eines wachsenden Anteils intellektueller Algerierinnen in akademischen Berufen, nach wie vor eine Ausnahme bilden. Zwar waren bereits Ende der 90er Jahre rund 50% der Ärzte und 15% der Richter weiblich, jedoch lag der Gesamtanteil der Algerierinnen an der erwerbstätigen Bevölkerung im gleichen Zeitraum lediglich zwischen vier und zehn Prozent.²⁹³

Ausdruck dieser diskriminierenden Unterrepräsentierung der algerischen Frau im Berufsleben ist zum einen der Kollokator *travailleur*. Insgesamt lässt sich die Kollokation von Basiswort *femme* und Begleiter *travailleur* 61mal in den drei Jahrgängen der algerischen Textsammlung identifizieren, in ausnahmslos allen Fällen in der Kombination *femme travailleuse* oder *femmes travailleuses*.²⁹⁴ Dieses häufige gemeinsame Auftreten bedeutet einen überdurchschnittlich hohen Kohäsionswert von 553. Die wiederholte Nennung

²⁹³ Vgl. dazu RÜHL, Bettina, a.a.O., S. 20.

²⁹⁴ Die Kontexte beschränken sich auf die gesellschaftliche Situation Algeriens.

der immer gleichen Wortkombination lässt im Rahmen der Untersuchung der Rolle der Frau im Besonderen und ihrer Stellung in der Arbeitswelt im Allgemeinen nunmehr den Schluss zu, dass berufstätige Frauen keineswegs ein repräsentatives Bild der algerischen Gesellschaft reflektieren. Sie deutet vielmehr darauf hin, dass es sich bei diesem Phänomen nach wie vor um eine Ausnahme handelt. Wären berufstätige Frauen der Regelfall, so wäre es sicherlich nicht notwendig, der algerischen Frau in einer derartigen Häufigkeit das Attribut *travailleur* zu verleihen. Die Kollokation *femme travailleuse* lässt die berufstätige Frau hingegen als eigenständige Gruppe in Abgrenzung zur in der Regel nicht erwerbstätigen Algerierin erscheinen. Gestützt wird diese These durch die Tatsache, dass die Kollokation *femme/travailleur* in *Le Monde* weitaus weniger spezifisch ist. Der Kohäsionswert ist mit 20 bei lediglich neun Kookkurrenzen vergleichsweise niedrig, wobei kein einziger Eintrag auf die Kombination *femme travailleuse* zurückzuführen ist. Deutlicher könnten die Unterschiede zwischen den beiden Korpora angesichts dieser Ergebnisse kaum ausfallen.

Demgegenüber steht der Begleiter *foyer*, dessen Kohäsionswert mit 793 wesentlich höher ausfällt als der des Adjektivs *travailleur*. Die Gesamtzahl der Kookkurrenzen ist ebenfalls mit insgesamt 119 Einträgen deutlich höher. Hier zeigt ein Blick auf die Kontexte in unseren einschlägigen *El Watan*-Korpora, dass die Kollokationen sich auf die Kombination *femme au foyer* in der Bedeutung ‘femme qui n’exerce pas de profession et reste chez elle’²⁹⁵ beschränken. Vor diesem Hintergrund bildet die *femme au foyer* gewissermaßen das Gegenbild zur *femme travailleuse*, wobei die Rolle der Algerierin als Hausfrau, wie erwähnt, traditionell eher den Normalfall bildet. Frauen sind in Algerien im Regelfall nach wie vor in die muslimisch geprägten patriarchalischen Familienstrukturen eingebunden und sind angesichts dessen, insbesondere in konservativen islamistischen Kreisen, gezwungen, ihre ihnen traditionell zugeordnete Rolle als Hausfrau, Mutter und Hüterin der islamischen Werte und Traditionen einzunehmen. Diese Beschränkung der Frau auf den häuslichen Bereich ist nicht allein in den althergebrachten Denkmustern der algerischen Gesellschaft begründet. Sie wird vielmehr gleichermaßen durch die rechtlichen Rahmenbedingungen begünstigt, in denen sich die Algerierin

²⁹⁵ Petit Robert.

zwangsläufig bewegen muss. Die Vormundschaft obliegt bis zur Hochzeit grundsätzlich dem Vater des Mädchens und wird nach erfolgter Eheschließung auf den Ehemann übertragen. Mit der Kontrolle durch männliche Familienmitglieder geht naturgemäß auch eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit einher, die im Widerspruch zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit steht, die der Natur der Sache nach eine gewisse Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit voraussetzt:

Le droit de circulation, il se trouve réduit, puisque la femme mariée n'a le droit de visiter que ses parents prohibés. Au-delà, ce droit restreint en fait la sortie de la femme à l'espace familial; celle-ci se voit refuser la possibilité d'avoir une activité professionnelle sans le consentement de son époux auquel elle est tenue d'obéir.²⁹⁶

Das auf dem muslimischen Glauben basierende Gesellschaftsmuster erschwert dementsprechend häufig die Berufsausübung durch Frauen und führt in letzter Konsequenz dazu, dass der Anteil der *femmes au foyer* an der weiblichen Bevölkerung auch heutzutage vergleichsweise hoch bleibt. Aufgrund der geschilderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist es folglich kaum überraschend, dass *foyer* zu den spezifischsten Begleitern von *femme* gehört. Sowohl *travailleur* als auch *foyer* reflektieren somit auf lexikalischer Ebene das islamische Gesellschaftsmodell Algeriens. Die höhere Spezifität von *foyer* (793 zu 553) gibt dabei adäquat das real zu beobachtende und statistisch belegbare quantitative Gefälle zwischen berufstätigen und erwerbslosen Frauen wieder.

Eine letzte Anmerkung zur Berufstätigkeit sei an dieser Stelle erlaubt, bevor andere Aspekte der Rolle der Frau Berücksichtigung finden. Wie eingangs erwähnt, zählt auch *ménage* zu den wichtigen, weil besonders spezifischen Begleitern von *femme* (Kohäsionswert 1.063 rechts vom Basiswort, 132 Kookkurrenzen, überwiegend im Kontext der gesellschaftlichen Situation in Algerien). Die Existenz dieses Kollokators fügt sich nahtlos in die bislang beobachteten Ergebnisse ein. Es wurde bereits hinreichend dargelegt, dass berufstätige Frauen im algerischen Alltag eher die Ausnahme bilden. Liegt aber eine Erwerbstätigkeit vor, so erschöpft sie sich häufig, wiederum trotz der Präsenz zahlreicher Frauen in akademischen Berufen, in gesellschaftlich weniger anerkannten Berufen mit entsprechend geringem Prestige, u.a. im

²⁹⁶ Vgl. dazu BETTAHAR, Yamina, a.a.O., S. 56-57.

Berufsbild der *femme de ménage*. Stellvertretend für dieses Phänomen steht die Kollokation *femme/ménage*, die im Übrigen in *Le Monde* mit einem Kohäsionswert von 387 bei 65 gemeinsamen Nennungen weitaus weniger spezifisch ist, was erneut auf unterschiedliche soziale Bedingungen für Frauen in Frankreich auf der einen und in Algerien auf der anderen Seite schließen lässt.

Neben diesen beruflichen Aspekten besteht auch hinsichtlich der gesellschaftlichen Rolle der Frau in Algerien im Allgemeinen erheblicher Nachholbedarf auf dem Weg in Richtung tatsächlicher Anerkennung und Gleichberechtigung. Die Diskriminierung des weiblichen Geschlechts, die im Wesentlichen in der islamischen Identität der algerischen Nation begründet ist,²⁹⁷ hinterlässt, wie die weitere Untersuchung aufzeigen wird, deutliche Spuren im semantischen Profil des Substantivs *femme*.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Substantiv *émancipation*, das sowohl in *El Watan* als auch in *Le Monde* im semantischen Profil des Basiswortes zu finden ist. Bemerkenswert ist dennoch, dass ein deutlicher Unterschied im Hinblick auf die jeweiligen Kohäsionswerte und die Anzahl der identifizierbaren Kookkurrenzen vorliegt. 39 gemeinsame Nennungen von *femme* und *émancipation* (links vom Basiswort) bedeuten einen Kohäsionswert von 361 in der algerischen Textsammlung. Weitaus weniger spezifisch ist das Substantiv *émancipation* hingegen in *Le Monde*. Hier lassen sich, ebenfalls links von *femme*, lediglich 17 Kookkurrenzen ermitteln, bei einem Spezifitätsgrad von 133. Die Emanzipation der Frau scheint diesen Ergebnissen zufolge innerhalb der algerischen Gesellschaft ausführlicher und umfangreicher diskutiert zu werden, was wiederum darauf hin deutet, dass die Gleichberechtigung der Frau in Algerien weiterhin nicht in dem Maße verwirklicht werden konnte, wie dies auf der anderen Seite des Mittelmeeres, in Frankreich, der Fall ist. Auch wenn selbst in Frankreich, wie auch anderswo in der westlichen Welt, nach wie vor patriarchalische Strukturen zu beobachten sind, die eine hundertprozentige berufliche und gesamtgesellschaftliche Gleichstellung der Frau verhindern, so spielt sich doch die Teilhabe der Frau am sozialen Alltag in einer anderen Dimension ab, als in einem islamisch-

²⁹⁷ *Coran*, als maßgebliche Instanz für die Ungleichbehandlung der Frau in der islamischen Welt, ist zwangsläufig Kollokator von *femme*, wenn auch der Kohäsionswert mit 11,74 nur knapp oberhalb unserer vorab definierten Spezifitätsschwelle von 10,83 liegt. In *Le Monde 2002* ist *coran* hingegen nicht als spezifischer Begleiter zu identifizieren.

arabischen Land wie Algerien. Ausdruck dessen ist die hohe Spezifität des Wortpaares *femme/émancipation*.

Konsequenz des auch nach der Revision des *Code de la Famille* aus dem Jahr 2005 bestehenden Kampfes der algerischen Frau für gesellschaftliche Anerkennung und Gleichberechtigung war in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten die Gründung zahlreicher frauenrechtlicher Gruppierungen, die lautstark begannen, ihre Rechte öffentlich einzufordern: "Ces associations n'ont pas cessé à ce jour de protester à chaque occasion et plus particulièrement à chaque 8 mars pour revendiquer des lois égalitaires et attirer l'attention des pouvoirs publics sur une injustice légalisée."²⁹⁸

SOS femmes en détresse, *Association pour l'Égalité devant la loi*, *Association pour l'Émancipation de la Femme* oder *Mains de femmes* sind nur einige Nichtregierungsorganisationen, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Ihr soziales Engagement deckt zahlreiche Bereiche ab, die von staatlicher Seite bis heute im Wesentlichen vernachlässigt werden. Dazu gehören Beratungszentren für Frauen, Einrichtung und Betrieb von Frauenhäusern, Initiativen, die die berufliche Integration von Frauen fördern, Alphabetisierungsmaßnahmen ebenso wie der Kampf gegen die Unterrepräsentierung der Frau im Berufsleben. Die Organisationen haben inzwischen durch ihren unermüdlichen Einsatz für die Rechte der Frau, der innerhalb der patriarchalischen algerischen Gesellschaft unvermindert auf Widerstand stößt, eine beachtliche gesellschaftliche Position erreicht, die aus dem öffentlichen Diskurs nicht mehr wegzudenken ist. Angesichts dieser Entwicklungen ist es nicht sonderlich überraschend, dass *association* mit einem Kohäsionswert von 494 bei 157 Kookkurrenzen zu den 50 spezifischsten Kollokatoren von *femme* gehört, wie Abbildung 28 zu entnehmen ist. Der Quervergleich mit *Le Monde* unterstreicht die Position der Frauenverbände in der algerischen Gesellschaft.²⁹⁹ Einmal mehr lässt sich demzufolge anhand der lexikalischen Analyse die Bedeutung eines Phänomens beschreiben.

Gleiches gilt für zwei Kollokatoren, die in *El Watan* einen Kohäsionswert aufweisen, der oberhalb der Spezifitätsschwelle liegt, nicht aber im französischen Referenzkorpus. Sowohl *tuteur* (Kohäsionswert: 53,6, 13

²⁹⁸ *El Watan* vom 07.03.2002.

²⁹⁹ Für *Le Monde 2002* lässt sich lediglich ein Kohäsionswert von 47 bei 33 gemeinsamen Nennungen von Basiswort und Begleiter ermitteln.

Kookkurrenzen) als auch *tutorat*³⁰⁰ (Kohäsionswert: 22,5, 3 Kookkurrenzen) veranschaulichen eines der wesentlichen Entwicklungshindernisse für die algerische Frau auf dem Weg zu einer gleichberechtigten Rolle im sozialen Gefüge Algeriens, die Vormundschaft des Vaters respektive des künftigen Ehemannes über die Frau:

[...] le code de la famille, partant du principe que la femme est un être vulnérable et fragile, qui doit être protégé, réalise son assujettissement et sa mise en tutelle. L'application de ses règles conduit [...] au maintien de droit coutumier et de l'ordonnancement des statuts sexuels selon des prescriptions ancestrales et vise à réguler, contrôler et sacraliser la sexualité des femmes, le mariage et la filiation en les soumettant sous la loi religieuse. [...] ce code organise l'incapacité juridique de la femme, la plaçant sous la tutelle exclusive de son père [...] jusqu'à l'âge de mariage, puis sous celle de son époux, auquel elle est tenue d'obéir et accorder des égards en sa qualité de chef de famille.³⁰¹

Die Existenz der beiden Kollokatoren *tuteur* und *tutorat* verdeutlicht, dass es sich aufgrund der nach wie vor gesetzlich fixierten Unmündigkeit³⁰² um ein kontrovers diskutiertes und zentrales Thema im Zusammenhang mit der angestrebten Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau handelt.

Abschließend sei an dieser Stelle noch auf ein lexikalisches Phänomen hingewiesen, das den aktuellen Status der Frau in Algerien adäquat illustriert. Die Berücksichtigung sämtlicher spezifischer Begleiter unseres Basiswortes führt letztlich, wie vor dem Hintergrund der real existierenden Probleme der weiblichen Bevölkerung Algeriens zu erwarten war, zu dem Ergebnis, dass das semantische Profil von *femme* signifikant negativ geprägt ist. Diese negative Prosodie ergibt sich insbesondere aus der Präsenz der folgenden Begleiter, die entweder in *Le Monde* weitaus weniger spezifisch sind oder aber erst gar keine Einträge in Kombination mit *femme* aufweisen: *agression, agresser, battre, harceler, discrimination, bouc, émissaire, alphabétisation, analphabète,*³⁰³ *souffrance, détresse, blessé, attaquer, attaque, mutiler, enlever, frapper, victimer, décapiter, damner, opprimer, terroriser, égorger, souffrir, blesser, sinistré, inférioriser, infériorité, marginalisation.*

³⁰⁰ Beide Kollokatoren treten in allen registrierten Fällen gemeinsam mit *femme* auf, wenn auf die inneralgerische Situation unter Berücksichtigung der Rolle der Frau Bezug genommen wird.

³⁰¹ BETTAHAR, Yamina, a.a.O., S. 56.

³⁰² Die Revision des *Code de la Famille* hat diesen Missstand trotz zahlreicher Einwände nicht behoben.

³⁰³ Das ohnehin in Algerien weit verbreitete Phänomen des Analphabetismus trifft Frauen häufiger als Männer. Mehr als 20% der Algerierinnen und Algerier sind insgesamt betroffen. Frauen sind unter den Analphabeten dabei deutlich überrepräsentiert.

Angesichts dieser zahlreichen Begleiter mit negativen Konnotationen ergibt sich aus dem semantischen Profil von *femme* die gesellschaftlich zugedachte, im Vergleich zur männlichen Bevölkerung minderwertige Rolle des sog. schwachen Geschlechts. Frauen sind häufig Opfer von Gewalt, werden systematisch von Bildung und Ausbildung ferngehalten und leiden unter sozialer Ausgrenzung. Sie sind Opfer der patriarchalischen Strukturen der algerischen Gesellschaft, die ihrerseits ihren Ursprung in der islamischen Tradition des Landes haben, einer Tradition, die im Vergleich zum östlichen Nachbarn Tunesien wesentlich konservativer ausgeprägt ist.

VI.8.3. Jeunesse (NOM) – Jugend ohne Zukunft

Neben der auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts fortbestehenden Diskriminierung der Frau, die im vorangegangenen Kapitel mittels der korpuslinguistischen Analyse veranschaulicht werden konnte, bietet die gegenwärtige soziale Situation auch im Hinblick auf eine weitere Bevölkerungsgruppe ausreichend gesellschaftlichen Zündstoff. Wie bereits zu Beginn des Kapitels VI.8. erwähnt, ist die algerische Gesellschaft seiner demografischen Struktur nach außerordentlich jung. Die Bevölkerungsexplosion nach der Realisierung der Unabhängigkeit Algeriens hat dazu geführt, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung zum gegenwärtigen Zeitpunkt bei etwa 25 Jahren liegt. Dieser Aspekt lässt der jungen Generation hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit des Landes eine überaus bedeutsame Rolle zuteil werden; sowohl im positiven Sinne in Bezug auf ein enormes Potenzial des Landes in der Zukunft wie auch im negativen Sinne als Last, die auf dem sozialen Gefüge Algeriens liegt:

Dire que plus de la moitié de la population est constituée de jeunes entre 15 et 25 ans ne rend compte que de manière abstraite et imparfaite du poids dont pèse la jeunesse sur le présent et l'avenir du pays. Un tel atout ou un tel fardeau suppose des millions d'individus qui ne travaillent pas encore et qu'il faut nourrir, scolariser, former et occuper. Il suppose un surplus produit par l'autre partie de la population ou un prélèvement sur les ressources financières du pays.³⁰⁴

Wie es derzeit um den Zustand der Jugend, ihre Chancen, Zukunftsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der algerischen Gesellschaft bestellt ist, lässt sich, wie angesichts der bisherigen Analyse zu

³⁰⁴ *Le Quotidien d'Oran* vom 22. Januar 2008.

erwarten war, anhand der Untersuchung des semantischen Profils des Substantivs *jeunesse* herausarbeiten.

Die gesellschaftliche Bedeutung der algerischen Jugend findet auf lexikalischer Ebene bereits ihren Ausdruck in der jeweiligen absoluten Frequenz von *jeunesse* in unseren beiden Korpora. Für das Substantiv sind in *Le Monde* lediglich 967 Einträge zu verzeichnen, während *jeunesse* in den drei Jahrgängen von *El Watan* insgesamt 2918mal auftritt. Dieser Quervergleich lässt an sich schon auf eine unterschiedliche Behandlung des Themas Jugend in Frankreich auf der einen und in Algerien auf der anderen Seite schließen. Die häufige Nennung unseres Basiswortes gibt Aufschluss darüber, dass die Thematik allem Anschein nach in der algerischen Öffentlichkeit in einer größeren Häufigkeit Gegenstand der öffentlichen Debatte ist, ohne aber im Detail zu verdeutlichen, inwieweit sich daraus auch ein gewisses Bild der Situation der Jugend ermitteln lässt. Zu diesem Zweck bedarf es einer inhaltlichen Analyse der spezifischen Begleiter von *jeunesse* sowie der Kontexte, in denen Basiswort und Begleiter gemeinsam auftreten.

Im Wesentlichen lässt sich aus der Betrachtung der semantischen Profile *jeunesse* in *El Watan* und in *Le Monde* ein Ergebnis festhalten, das den Zustand der algerischen Gesellschaft bezüglich der Rolle der jungen bzw. jugendlichen Bevölkerungsschichten im Land adäquat wiedergibt. Die in Algerien, insbesondere in der Hauptstadt Algier, allorts zu spürende Frustration und Perspektivlosigkeit vieler junger Menschen findet ihren Niederschlag in der eindeutig negativen semantischen Prosodie des Basiswortes. Für die überwältigende Mehrheit der nachfolgenden Begleiter von *jeunesse* in der algerischen Textsammlung gilt, dass diese nicht Teil des semantischen Profils in *Le Monde* sind, so dass unterm Strich festgehalten werden kann, dass die Profile in den beiden Korpora unterschiedlicher kaum sein können. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang in erster Linie die Kollokatoren *désœuvré*, *livrer*, *espoir*, *chômage*, *marginaliser*, *marginalisation*, *oisif*, *oisiveté*, *sevrer* (in der Bedeutung 'priver qqn de qqch. d'agréable'³⁰⁵), *désespoir*, *problème*, *désemparer*, *assoiffer*, *fougue*, *fougueux*, *banni*, *désespérer*, *fléau*, *aspiration*, *inexpérience*, *proie*, *déboussoler*, *détresse*, *frustration*, *obscurantisme*, *désorienter*, *délaisser* und *désabusé*.

³⁰⁵ Petit Robert.

Interessanterweise ist bezüglich der Kontexte, in denen die Kollokatoren zu beobachten sind, eine deutliche Konzentration der Schwerpunkte auf die soziale Lage Algeriens zu beobachten. Nahezu alle Kontexte, in denen Basiswort und die jeweiligen Begleiter gemeinsam auftauchen, beschäftigen sich mit der gesellschaftlichen Situation der Jugendlichen im Land. Die aufgeführten Kollokatoren lassen in diesem Zusammenhang aufgrund des zweifellos negativ gefärbten semantischen Profils nur einen Schluss zu: Es ergibt sich das Bild einer Jugend, deren Erwartungen (*aspirations, espoir*) für ihre persönliche Zukunft in keiner Weise in der algerischen Politik Berücksichtigung finden. Die jungen Menschen des Landes fühlen sich vernachlässigt, im Stich gelassen und, trotz ihres zahlenmäßig großen Anteils an der Gesamtbevölkerung, an den Rand der Gesellschaft gedrängt (*livrer, sevrer, marginaliser, marginalisation, banni, délaissé*). Folge sind Frustration, Orientierungs- und Ratlosigkeit, Enttäuschung und Verzweiflung einer ganzen Generation (*désespoir, désemparer, désespérer, déboussoler, frustration, désorienter*). Verstärkt wird das Gefühl, nicht wahrgenommen bzw. nicht gebraucht zu werden, durch die beunruhigend hohe Jugendarbeitslosigkeit (*chômage*), gegen die die algerische Führung bis zum heutigen Zeitpunkt noch kein adäquates Mittel hat finden können. Rund 26% der unter 26-jährigen sind offiziellen Angaben aus dem Oktober 2006 zufolge arbeitslos, wobei die Dunkelziffer weitaus höher liegen dürfte. 70% aller Arbeitslosen sind jünger als 30 Jahre. Die Jugend Algeriens ist vor diesem Hintergrund zur Untätigkeit (*oisif, oisiveté*) verdammt, wie ein nachmittäglicher Spaziergang durch das Stadtzentrum Algiers unschwer erkennen lässt. Zahlreiche arbeits- und beschäftigungslose junge Menschen säumen tagsüber die Straßen der Hauptstadt, ohne Ziel und ohne Perspektive für ihre Zukunft.

Der algerische Staat hat sich bislang nicht seiner gesellschaftlichen Verantwortung gestellt und hat es bis dato nicht geschafft, den Grundstein für eine bessere Integration Jugendlicher in die Gesellschaft im Allgemeinen und das Berufsleben im Besonderen zu legen. Das Bildungssystem wird nach wie vor den Anforderungen an eine moderne Gesellschaft in einer globalisierten Welt nicht gerecht. Es entlässt junge Menschen in eine Welt, deren Anforderungen sie nur unzureichend erfüllen können, so dass ihnen der Arbeitsmarkt in der Regel verschlossen bleibt:

La situation des jeunes Algériens s'est globalement dégradée comme à travers le monde et de façon particulière dans les pays de développement. Cette dégradation s'explique, d'abord, en raison d'une diminution importante du financement public dans les domaines de l'éducation, de la santé et du bien-être social (culture, loisirs, sports) du fait de la mise en œuvre de politiques de réajustement structurel dans lesquelles le rôle et l'engagement financier du secteur public se sont notablement réduits. En Algérie, comme dans le reste du monde, les jeunes ont des aspirations concrètes [...]. Il va sans dire que ces aspirations ne sont, aujourd'hui, que très partiellement satisfaites. L'insertion dans le monde du travail constitue un des problèmes les plus critiques auquel la jeunesse algérienne est confrontée.³⁰⁶

Der Terror während des schwarzen Jahrzehnts hat die algerische Gesellschaft darüber hinaus in ihren Grundfesten erschüttert, so dass vormals Halt bietende familiäre und soziale Strukturen die Orientierungslosigkeit einer ganzen Generation nicht mehr adäquat auffangen können. Freizeitangebote, die diese Lücke unter Umständen schließen könnten, existieren nicht. Auch in dieser Hinsicht stellt sich das System nicht seiner ihm zugedachten Verantwortung, obwohl die soziale Situation der algerischen Jugend bei weitem ausreichend gesellschaftlichen Zündstoff bietet, wie nicht zuletzt die Unruhen vom Oktober 1988 gezeigt haben, die schließlich die politische Öffnung des sozialistischen Systems zur Folge hatten. Damals entlud sich der Zorn der Jugend über ihre soziale Misere in gewalttätigen Demonstrationen, die schließlich von der Staatsmacht brutal niedergeschlagen wurden. Nach offiziellen Angaben fielen den Auseinandersetzungen 176 Menschen zum Opfer, wobei davon auszugehen ist, dass die tatsächliche der Zahl der Todesopfer deutlich höher ausgefallen sein dürfte.³⁰⁷

Auch heute bleibt die Perspektivlosigkeit der Jugend nicht ohne Folgen für das gesellschaftliche Gefüge Algeriens. Das gegenwärtige Leid, die Angst vor der Zukunft sowie das Gefühl, nicht gehört zu werden, haben in den vergangenen Jahren zu einem spürbaren Anstieg der Kriminalität in Algier geführt. Offiziellen Statistiken zufolge sind inzwischen auch Drogenhandel und -konsum zu einem ernst zu nehmenden Phänomen geworden. Weitaus offensichtlicher als diese Entwicklungen ist zweifellos die Tatsache, dass junge Algerier inzwischen vermehrt den eigenen Tod in Kauf nehmen und versuchen, sich per Boot von den Küsten Algeriens auf den Weg zur anderen Seite des Mittelmeeres zu

³⁰⁶ *L'Expression* vom 21. Januar 2008.

³⁰⁷ Vgl. dazu SCHMID, Bernhard, a.a.O., S. 84-85.

machen. Die Aussichtslosigkeit in ihrer Heimat und die Hoffnung auf ein besseres Leben jenseits des Mittelmeeres haben bereits zahlreiche junge Menschen das Leben gekostet. Trotz der Gefahr finden sich immer wieder Nachahmer, die das Risiko nicht scheuen. Beinahe täglich berichtet die algerische Presse in den Sommermonaten von aufgegriffenen Auswanderern, die der sozialen Misere in Algerien entfliehen wollten:

L'anxiété, le désarroi, le manque de perspectives conduisent souvent un grand nombre de jeunes au découragement et à la perte de l'espoir, à la frustration et à la violence. La tentation d'échapper à leur souffrance, à leur écrasante et trop pénible quotidienneté, les conduit vers un comportement asocial, à l'utilisation de drogues ou, depuis quelques temps, à la tentation de fuir leur désespoir en côtoyant la mort toutes voiles dehors.³⁰⁸

Neben der bedingungslosen Flucht aus der Heimat hat die Hoffnungslosigkeit der Jugend, gepaart mit der Untätigkeit der algerischen Regierung eine weitere verheerende Auswirkung für Algerien. Orientierungslose, vernachlässigte junge Menschen sind nicht allein in Algerien, wenn auch dort in besonderem Maße, seit jeher anfällig für Heilsversprechen radikaler Bewegungen. Algerische Terroristen der *Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat* (GSPC), die sich inzwischen Al Qaida im islamischen Maghreb nennt, machen sich die Verzweiflung Jugendlicher in der jüngeren Vergangenheit vermehrt zunutze und rekrutieren ihren Nachwuchs aus den Reihen der frustrierten, perspektivlosen Jugend. Die Ausweglosigkeit dieser jungen Menschen bietet wiederum einen idealen Nährboden für Manipulation und Gehirnwäsche durch islamistische Terroristen.

Auch angesichts dieser Entwicklung ist es zwingend geboten, dass die algerische Führung endlich ihrer Verantwortung gerecht wird und die Rahmenbedingungen für eine Verbesserung der Situation schafft. Ansonsten verpufft der militärische Kampf gegen den Terrorismus in Algerien, weil der Nachwuchs der GSPC vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung im Land schier unerschöpflich scheint.

Die Auswirkungen der Vernachlässigung der Jugend in Algerien sind den vorangegangenen Ausführungen zufolge sehr vielfältig und machen eine zumindest mittelfristige Lösung der Problematik umso dringlicher. Eingangs dieses Kapitels wurde bereits darauf hingewiesen, dass die demografische

³⁰⁸ L'Expression vom 21. Januar 2008.

Struktur der algerischen Gesellschaft entweder große Chancen für die zukünftige Entwicklung des Landes bietet, oder aber ein Auseinanderdriften des sozialen Gefüges zur Folge haben kann.

Wie unsere Untersuchung gezeigt hat, muss man zum gegenwärtigen Zeitpunkt bedauerlicherweise eher davon ausgehen, dass letztere Option sich in Zukunft bewahrheiten wird. Ein Anzeichen dafür ist, nach der Auswertung des semantischen Profils unseres Basiswortes *jeunesse*, die Häufung negativ besetzter spezifischer Begleiter von *jeunesse*, die die Orientierungs- und Perspektivlosigkeit der algerischen Jugend ebenso veranschaulichen wie ihre soziale Misere. Unterfüttert wird dieser Eindruck durch das semantische Profil von *jeunesse* in *Le Monde*, das sich dahingehend vom Profil in *El Watan* unterscheidet, dass die Mehrzahl der genannten Begleiter dort nicht zu den Kollokatoren des Basiswortes gehören. Es handelt sich also offenbar um ein inneralgerisches Problem, dass die kulturelle Identität des Landes aufgrund seiner Brisanz maßgeblich beeinflusst.

Sinnbildlich für den Zustand der algerischen Jugend am Beginn des 21. Jahrhunderts ist die nachfolgende Karikatur von Dilem aus der *Liberté* vom 04. Oktober 2007³⁰⁹:

³⁰⁹ Am 5. Oktober 1988 begannen die Unruhen in Algier, die als erster Ausbruch des Zorns der algerischen Jugend gelten. Wie die Karikatur verdeutlicht, hat sich an den Ursachen für die damaligen Entwicklungen bis heute wenig geändert. Aus den Unruhen wurden offenbar keinerlei Lehren gezogen. Perspektiven konnten der *jeunesse algérienne* auch nach der gewaltsamen Niederschlagung der Aufstände vor rund zwanzig Jahren nicht angeboten werden.



VI.9. *Économie* (NOM) – Bestandsaufnahme der algerischen Wirtschaft

Kaum ein anderes Thema beschäftigt die algerische Öffentlichkeit derzeit so sehr wie die aktuelle wirtschaftliche Situation des Landes und die Zukunftsfähigkeit der algerischen Ökonomie in einer globalisierten Welt. Aus diesem Grunde ist es im Rahmen der Beschäftigung mit Algerien unabdingbar, auch diesen Aspekt in der Analyse zu berücksichtigen.

Ein Blick auf die jüngsten Wirtschaftsdaten bietet grundsätzlich Anlass zum Optimismus. Innerhalb weniger Jahre konnte die Auslandsverschuldung Algeriens auf weniger als ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes reduziert werden (von 40 Mrd. Dollar im Jahr 2000 auf 980 Mio. Dollar im Jahr 2007). Die Devisenreserven des Landes beliefen sich Ende 2008 auf etwa 140 Mrd. US-

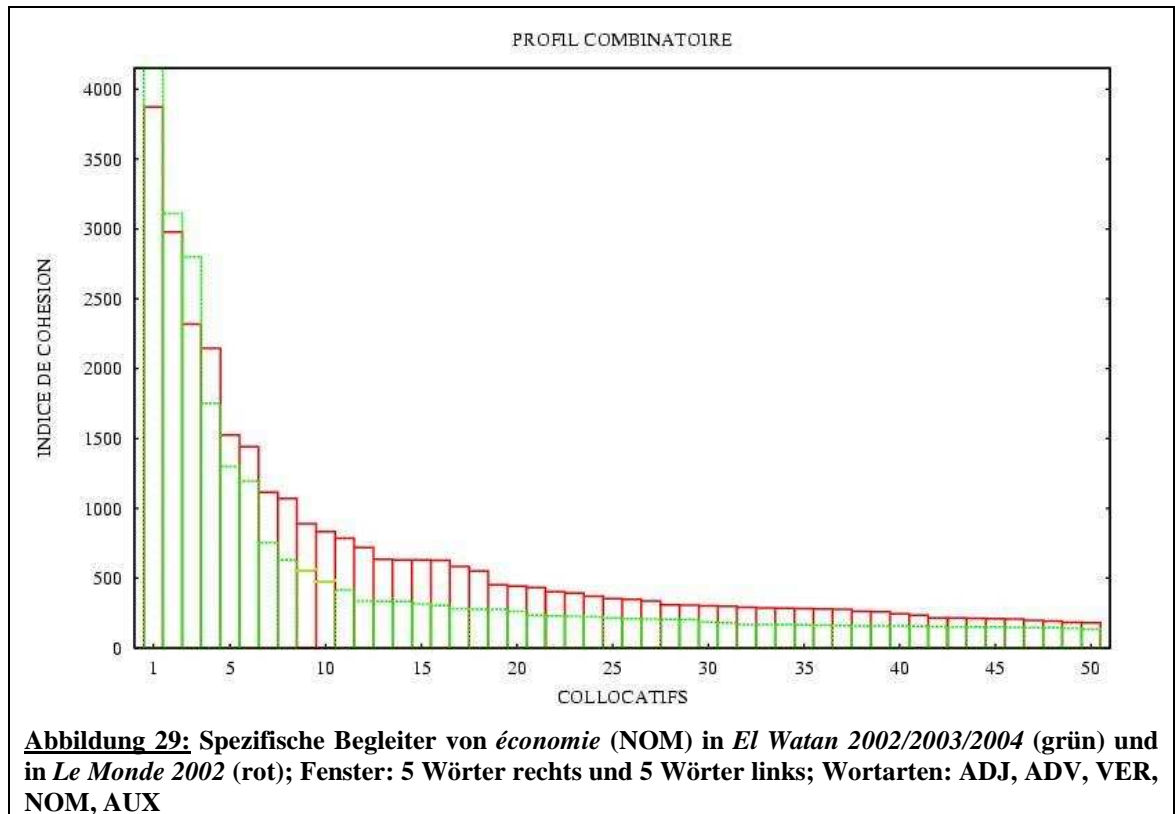
Dollar.³¹⁰ Vor einigen Jahren wurde ein auf fünf Jahre angelegtes Investitionsprogramm (2005 – 2009) in Höhe von rund 145 Mrd. US-Dollar aufgelegt, das ökonomische, soziale und infrastrukturelle Defizite ausgleichen sollte.³¹¹ Darüber hinaus verfügt Algerien über einen Markt von fast 35 Mio. Konsumenten, deren Nachfrage der nationalen Ökonomie potenziell einen beachtlichen Schub verleihen könnte. Trotz dieser ermutigenden Wirtschaftsbilanzen bleiben ausländische Beobachter insbesondere wegen der Struktur der algerischen Wirtschaft, die sich nahezu vollständig auf den Energiesektor stützt, skeptisch, was die mittel- bis langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft anbelangt.

Wo konkret die Defizite innerhalb der algerischen Wirtschaft liegen bzw. in welchen Punkten mitunter erheblicher Nachholbedarf besteht, soll im Folgenden anhand der lexikalischen Analyse des Substantivs *économie* ermittelt werden. Wie erste statistische Vorbemerkungen zeigen werden, lässt sich weder aus der jeweiligen Anzahl der Okkurrenzen, noch aus der Anzahl der Kollokatoren in *Le Monde* bzw. *El Watan* oder der Berechnung der Stereotypiegrade die enorme Bedeutung der Wirtschaft für die künftige Entwicklung des nordafrikanischen Landes ablesen.

Insgesamt lassen sich für das Substantiv *économie* in *Le Monde* 6830 Einträge identifizieren, während die Summe der Einträge sich in *El Watan* auf 4547 beläuft. Es besteht folglich ein erhebliches quantitatives Ungleichgewicht zugunsten der französischen Textsammlung. Was die Anzahl der Kollokatoren (963 in *Le Monde* gegenüber 911 in *El Watan*) und die Differenziertheitswerte des Basiswortes (2,19 in *Le Monde* und 2,06 in *El Watan*) betrifft, liegen beide Korpora nahezu gleichauf. Gleiches gilt für die jeweiligen Profilkurven, die ihrem Verlauf nach beinahe identisch sind, wie die nachfolgende schematische Darstellung zeigt:

³¹⁰ Diese Summe entspricht in etwa der Deckung von Importen über einen Zeitraum von rund 60 Monaten hinweg.

³¹¹ Vgl. OUAZANI, Cherif (2008) "Du pétrole et des idées reçues" in *Jeune Afrique N°2466 du 13 au 19 avril 2008*, 64-65, S. 64.



Dass die semantischen Profile in den beiden einschlägigen Textsammlungen, trotz der vergleichbaren statistischen Werte, erheblich voneinander abweichen und dies in den grundlegend verschiedenen Strukturen der beiden Volkswirtschaften begründet ist, kann jedoch vergleichsweise problemlos durch einen Blick auf die spezifischen Begleiter von *économie* nachvollzogen werden.

Wie bereits eingangs angedeutet wurde, ist die algerische Volkswirtschaft ihrer Struktur nach eine staatlich dominierte Rentenwirtschaft auf Basis von Erdöl und Erdgas. Algerien ist heutzutage insgesamt viertgrößter Erdgas- und elftgrößter Erdölproduzent der Welt. Der Erlös aus dem Verkauf von Öl und Gas stand in den vergangenen Jahren für mehr als 98% des Exportvolumens. Außerhalb des Hydrokarbonsektors ist die algerische Wirtschaft absolut unzureichend diversifiziert, so dass nahezu sämtliche Konsum- und Industriegüter importiert werden müssen:

Les autres exportations demeurent insignifiantes [...]. La dépendance à l'égard du monopole pétrolier est donc de plus en plus forte. L'économie algérienne repose sur ce seul produit [...]. Autrement dit, le pays produit de moins en moins de richesses [...].³¹²

³¹² GOUMEZIANE, Smail (2000) "Une économie à bout de souffle" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 155–165, S. 160.

Diverse Begleiter des Basiswortes *économie* veranschaulichen die auf der Abhängigkeit vom Energiesektor basierende Struktur der algerischen Wirtschaft. Zunächst ist in diesem Zusammenhang der Kollokator *rente* zu nennen, der in der Liste der spezifischen Begleiter in *El Watan* mit einem Kohäsionswert von 234 bei 27 Kookkurrenzen rechts vom Basiswort auf Rang 21 liegt. Bezeichnenderweise zählt *rente* im französischen Referenzkorpus nicht zu den spezifischen Begleitern von *économie*, was unsere These, dass das signifikant häufige Auftreten des Wortpaares *économie/rente* der spezifischen Ausgestaltung der algerischen Wirtschaft geschuldet ist, zusätzlich untermauert.

Die Bedeutung des Energiesektors lässt sich gleichermaßen anhand der Begleiter *énergie* (Kohäsionswert: 155, 29 Kookkurrenzen), *hydrocarbure* (Kohäsionswert: 20, 11 Kookkurrenzen) und *pétrolier* (Kohäsionswert: 16, 6 Kookkurrenzen) feststellen, zumal für diese Kollokatoren gilt, dass sie entweder in *Le Monde* deutlich weniger spezifisch sind, wie *énergie*, das lediglich einen Kohäsionswert von 87,5 aufweist, oder aber in der französischen Textsammlung gar nicht unter den spezifischen Begleitern von *économie* zu finden sind. Als Zwischenergebnis kann hinsichtlich der algerischen Wirtschaft folglich festgehalten werden, dass das semantische Profil von *économie* bereits erste Rückschlüsse auf ihre Struktur zulässt.

Neben der in Anbetracht der Endlichkeit der traditionellen Energieressourcen beängstigenden Abhängigkeit vom Hydrokarbonsektor ist ein weiterer Aspekt im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit der algerischen Wirtschaft von großer Bedeutung. Zentrale Herausforderung und erklärte Zielsetzung der algerischen Führung ist es, mittelfristig Wachstum außerhalb des Energiesektors zu schaffen. Dies setzt in erster Linie strukturelle Reformen voraus, die in letzter Konsequenz ein unternehmerfreundliches Umfeld schaffen sollen. Grundvoraussetzung für diese Entwicklung ist zunächst der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft, der bis dato nicht im notwendigen Umfang verwirklicht werden konnte. Wie eng die Verknüpfung zwischen Staat und Wirtschaft auch beinahe zwei Jahrzehnte nach der politischen und ökonomischen Öffnung des Landes noch ist, spiegelt sich nicht zuletzt in der Existenz des Begleiters *national* im semantischen Profil von *économie* wider. Hinter *marché* liegt das Adjektiv *national* mit einem enorm hohen

Kohäsionswert von 3108 bei 552 Kookkurrenzen auf Platz 2 der Liste der spezifischsten Begleiter. Die hohe Spezifität des Wortpaares *économie/national* verdeutlicht insbesondere, dass die algerische Wirtschaft nach wie vor, wie zu Zeiten des sozialistischen Wirtschaftsmodells, im kollektiven Bewusstsein der Algerierinnen und Algerier als nationale Angelegenheit verstanden wird. Die Betonung des Nationalen widerspricht jedoch den Anforderungen an moderne Marktwirtschaften, die sich in zunehmendem Maße dem internationalen Wettbewerb stellen müssen, was wiederum zwangsläufig eine Öffnung der nationalen Wirtschaft zur Folge haben muss.

Eng mit diesem Aspekt verbunden ist ein weiteres, die Entwicklung des Landes hemmendes, strukturelles Defizit der algerischen Wirtschaft. Auch beinahe zwei Jahrzehnte nach den ersten vorsichtigen Schritten in Richtung Liberalisierung der nationalen Ökonomie befindet sich Algerien immer noch in einer Übergangsphase von einer staatlich geführten, auf sozialistischen Denkmodellen basierenden Planwirtschaft hin zu einer Marktwirtschaft nach westlichem Vorbild. Das zögerliche Vorgehen bei der Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen für eine funktionierende Privatwirtschaft liegt in besonderem Maße im Reichtum aus der Öl- und Gasförderung begründet. Die Regierung ist aufgrund der gegenwärtig hohen Energiepreise auf dem Weltmarkt nicht auf Einkommens- und Unternehmenssteuern zur Finanzierung des Haushalts angewiesen, so dass die Motivation für die sukzessive Schaffung eines positiven Geschäftsklimas, das seinerseits privates Unternehmertum fördert, nur unzureichend ausgeprägt ist. Die vollen Staatskassen wiederum verleiten die politische Führung des Landes dazu, Wirtschaftswachstum durch staatlich finanzierte Ausgabenprogramme zu erzielen, statt durch Anschieben notwendiger Reformen auf die Kräfte des Marktes zu setzen. Folge dieser Politik ist ein fortwährender Reformstau, der in letzter Konsequenz den Abschluss der beschriebenen Übergangsphase in Richtung Marktwirtschaft verhindert.

Wie angesichts der bislang im Rahmen unserer Untersuchung erzielten Ergebnisse nicht anders zu erwarten war, findet der Status Quo der algerischen Wirtschaft seinen Niederschlag auch im semantischen Profil, d.h. in den Kollokatoren des Basiswortes *économie*. So ist *transition* mit einem

Kohäsionswert von 333 bei 55 Kookkurrenzen rechts und links vom Basiswort einer der spezifischsten Begleiter von *économie* und liegt insgesamt auf Rang 14.³¹³ Kontextueller Schwerpunkt der Kollokation ist dabei nahezu ausnahmslos der bis dato nicht in ausreichendem Maße realisierte Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft. Exemplarisch ist in diesem Zusammenhang zur Erläuterung der aktuellen Situation folgendes Zitat aus *El Watan* zu nennen:

Et le résultat en est là: un peu plus d'une décennie après la réforme 1988 la transition vers l'économie de marché n'est toujours pas achevée et la dynamique de reprise économique non encore engagée malgré les atouts financiers non négligeables dont dispose le gouvernement actuel.³¹⁴

Tendenziell ähnliche Schlüsse lassen sich aus der Existenz des Kollokators *passage* ziehen, der in der algerischen Textsammlung 37mal innerhalb unserer definierten Spanne von +/- 5 in Verbindung mit *économie* auftaucht. Dies bedeutet einen Kohäsionswert von 158, während der Spezifitätsgrad im französischen Referenzkorpus bei neun gemeinsamen Nennungen lediglich bei 13,4 liegt. Auch hier geht es inhaltlich im Wesentlichen um den "[...] *processus du passage de l'économie publique à l'économie privée* [...]".³¹⁵

Neben den beiden Substantiven *passage* und *transition* ermöglichen auch die Begleiter *planifier*, *diriger*, *dirigiste*, *administrer* und *bureaucratique* eine Bestandsaufnahme der algerischen Wirtschaft anhand des semantischen Profils von *économie*. Sie illustrieren in erster Linie die nach wie vor zu weit reichende Einflussnahme des Staates auf ökonomische Prozesse in Algerien sowie die entscheidenden Hindernisse für eine künftige positive Entwicklung der algerischen Wirtschaft. Bürokratische Hürden und langsame Verwaltungsabläufe, etwa bei der Vergabe von Lizenzen, der Erteilung erforderlicher Genehmigungen oder der Entzollung von Importwaren, stellen viele, insbesondere internationale Unternehmen, vor mitunter unüberwindbare Schwierigkeiten bei der Abwicklung von Geschäften und führen nicht selten dazu, dass sich einige Unternehmen anderweitig orientieren und ihr Engagement in Algerien nicht weiter verfolgen.

³¹³ Zur besseren Einordnung der Ergebnisse sei an dieser Stelle lediglich erwähnt, dass *transition* in *Le Monde 2002* weitaus weniger spezifisch ist. Dort lassen sich nur 16 Kookkurrenzen identifizieren, was gleichbedeutend ist mit einem Kohäsionswert von 54.

³¹⁴ *El Watan* vom 15.04.2002.

³¹⁵ *El Watan* vom 04.04.2002.

Andere Begleiter wiederum bringen den derzeitigen Zustand der nationalen Ökonomie direkt auf den Punkt, wie beispielsweise *stagnation*, *dysfonctionnement* oder *désastreux*. Die Meinung, dass die Funktionsfähigkeit der algerischen Wirtschaft zu wünschen übrig lässt und ihre Entwicklung, trotz des vordergründig enormen Potenzials, stagniert, ist längst Allgemeingut und wird entsprechend von vielen nationalen wie internationalen Beobachtern geteilt, wie u.a. das, zwar aus dem Jahr 2000 stammende, aber nach wie vor gültige Zitat von Smail Goumeziane verdeutlicht: “L’économie algérienne est en panne. Son moteur, le secteur productif, n’en finit pas de tousser, et risque tout simplement de couler.”³¹⁶

Ein wesentlicher, bislang unerwähnt gebliebener Bestandteil der heutigen Wirtschaftslandschaft Algeriens ist der überdurchschnittlich stark ausgeprägte informelle Sektor,³¹⁷ der ebenfalls Ausdruck der in der Vergangenheit verfehlten Reformpolitik der algerischen Führungen der letzten zwei Jahrzehnte ist: “Or, sous certains de leurs aspects, ces réformes [Wirtschaftsreformen der algerischen Regierung] ont ouvert la voie à la corruption et au marché informel qui fait aujourd’hui la loi.”³¹⁸

Lexikalischer Ausdruck der enormen Bedeutung des informellen Sektors im algerischen Wirtschaftsgefüge ist die hohe Spezifität des Wortpaares *économie/informel* im *El Watan*-Korpus. Mit 66 Einträgen und einem Kohäsionswert von ca. 559 liegt *informel* in der Liste der spezifischen Begleiter von *économie* auf Rang neun. Für *Le Monde* lassen sich hingegen nur insgesamt acht Einträge bei einem *log-likelihood*-Wert von 48 zählen. Der Quervergleich der Korpora fördert folglich gravierende Unterschiede bezüglich der jeweiligen Bedeutungen des informellen Sektors in Frankreich bzw. Algerien zutage.

Nachdem im bisherigen Verlauf des Kapitels der Zustand der algerischen Wirtschaft mittels der korpuslinguistischen Analyse herausgearbeitet werden konnte, soll zum Abschluss noch ein kurzer Ausblick in die Zukunft gewährt werden. Dass das System der algerischen Ökonomie reformbedürftig ist, konnte bislang hinreichend dargestellt werden. Fraglich bleibt jedoch, wie der Stagnation effizient entgegengewirkt werden kann. Auch in diesem

³¹⁶ GOUMEZIANE, Smail, a.a.O, S.155.

³¹⁷ Schätzungen zufolge bewegt sich der Anteil des informellen Sektors an der Beschäftigung zwischen 25 und 30%.

³¹⁸ *L’Expression* vom 16.01.2008.

Zusammenhang erlaubt ein Blick auf die Kollokatoren des Basiswortes eine Aussage darüber, welche Rezepte grundsätzlich im Kontext der algerischen Öffentlichkeit in Erwägung gezogen werden.

Die Notwendigkeit einer Umstrukturierung ergibt sich bereits aus den Begleitern *réorganisation* und *restructuration*, deren Kohäsionswerte in *El Watan* oberhalb der definierten Spezifitätsschwelle liegen, nicht aber in *Le Monde*.

Zur Reduzierung der Abhängigkeit von den Einnahmen aus dem Hydrokarbonsektor ist eine Diversifizierung der Wirtschaftslandschaft zwingend erforderlich. Zwangsläufig zählen auch *diversification* und *diversifier* aufgrund ihrer Spezifitätsgrade zu den Kollokatoren von *économie*.

Der entscheidende Schritt, der zwingend vollzogen werden muss, um die algerische Wirtschaft im internationalen Vergleich konkurrenzfähig zu machen, und um auf nationaler Ebene wirtschaftliche und soziale Missstände wirksam zu bekämpfen, besteht jedoch in der zügigen Liberalisierung des Wirtschaftssystems bei gleichzeitiger Beschleunigung des Privatisierungsprozesses, der bislang nur schleppend umgesetzt wurde:

Si l'on veut stimuler l'agriculture et les projets industriels mettant à contribution la force de travail [...] on devra encourager l'investissement privé de l'intérieur et de l'extérieur du pays. Il faudra reprendre donc le chemin de la libéralisation économique, en cherchant tout de suite à redéfinir les rôles respectifs de l'Etat et du secteur privé, ainsi que celui des impôts.³¹⁹

Vor dem Hintergrund der in Algerien seit Jahren geführten Liberalisierungs- und Privatisierungsdebatte sind die Wörter *libéralisation*, *libéraliser*, *privatiser* und *privatisation* zwangsläufig im semantischen Profil von *économie* unter den spezifischen Begleitern zu finden. Die Bedeutung des Privatisierungsprozesses in der kollektiven Erfahrungswelt der Algerierinnen und Algerier wird ihrerseits durch die Tatsache bestätigt, dass beide Begleiter in *Le Monde* nicht als Kollokatoren zu identifizieren sind. Es handelt sich also keineswegs um ein zufälliges signifikant häufiges Auftreten der Wortkombination, sondern vielmehr um ein landestypisches Phänomen.

Anhand der Analyse von *économie* konnte im Ergebnis ermittelt werden, dass die Kollokatoren des Basiswortes sowohl eine Beschreibung des Status Quo der algerischen Wirtschaft zulassen als auch die künftige Stoßrichtung der

³¹⁹ QUANDT, William B., a.a.O., S. 158.

öffentlichen Debatte (Stichwort Liberalisierung und Privatisierung) thematisieren.

Mit der Beschreibung der algerischen Wirtschaftslandschaft kann insgesamt ein Schlusstrich unter die Beschäftigung mit der kulturellen Identität Algeriens gezogen werden, da eine ausreichend repräsentative Menge von Themenkomplexen untersucht werden konnte. Im Anschluss an dieses Kapitel, und zum Abschluss der Gesamtbetrachtung, folgt nunmehr ein Quervergleich zwischen dem libanesischen und dem algerischen Korpus auf der Basis ausgewählter Themengebiete. Diese Synthese dient der unmittelbaren Gegenüberstellung der beiden Französisch-Varietäten in der arabischen Welt unter Berücksichtigung korpuslinguistischer Aspekte.

VII. Der Libanon und Algerien – Zwei frankophone arabisch-islamische Kulturen im Quervergleich

Dem bisherigen Verlauf der Arbeit lag der Vergleich frankophoner arabisch-islamisch geprägter Kulturen mit der kulturellen Identität Frankreichs zugrunde.

Während im ersten Hauptteil im Wesentlichen kulturelle Unterschiede zwischen Frankreich auf der einen und dem Libanon auf der anderen Seite herausgearbeitet werden konnten, folgte im Anschluss die Untersuchung kulturell bedingter lexikalischer Abweichungen zwischen unserem französischen *Le Monde*-Korpus und den drei einschlägigen Jahrgängen der französischsprachigen algerischen Tageszeitung *El Watan*. Grundlage der Analyse waren jeweils die kombinatorischen Profile einzelner ausgewählter Schlüsselwörter in unseren Korpora. Anhand der semantischen Profile der kulturell relevanten zentralen Begriffe konnte in den vorangegangenen Kapiteln hinreichend illustriert werden, dass lexikalische Phänomene in einer Vielzahl von Fällen kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten reflektieren.

Zum Abschluss unserer korpuslinguistischen Betrachtungen soll nunmehr der Versuch unternommen werden, die Analyse zu öffnen und auf eine neue Stufe zu heben. Konkret bedeutet dies, dass die Ebene des binären Vergleichs einzelner intuitiv ausgewählter oder statistisch erhobener Schlüsselwörter verlassen wird, um in einer neuen Phase typische Unterschiede oder aber auch Gemeinsamkeiten zwischen vorab bestimmten Wortgruppen in den verschiedenen Zeitungskorpora deutlich zu machen. Bei der Untersuchung wird dabei unser *Le Monde*-Korpus, das bislang stets als Referenztextsammlung fungierte, außen vor gelassen. Allein unsere beiden arabischen Korpora sollen in den abschließenden Kapiteln herangezogen werden, um kulturelle Diskrepanzen zwischen den frankophonen, islamisch geprägten Kulturen in Algerien und dem Libanon zu ermitteln.

Das, wenn man so will, handwerkliche Rüstzeug für die Betrachtungen liefert, wie bereits bei der Ermittlung kombinatorischer Profile und der Berechnung von Differenziertheitswerten bzw. Stereotypiegraden einzelner Wörter, ein an der Universität zu Köln von Peter Blumenthal, Sascha Diwersy und Jörg Mielebacher entwickeltes Berechnungsverfahren, die sog.

multidimensionale Skalierung,³²⁰ die ihrerseits auf der Berechnung von Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Wörtern basiert.³²¹ Jedes einzelne dieser Wörter wird dabei mit jedem anderen Wort der definierten Wortgruppe in Relation gesetzt. Die Ergebnisse der Berechnung werden wiederum in einer schematischen Darstellung zusammengefasst. Ausschlaggebend für die Auswertung der Grafik sind die jeweils ermittelten Entfernungen der einzelnen Wörter innerhalb des Diagramms. Je ähnlicher sich diese Wörter sind, d.h. je mehr gemeinsame Begleiter sich für die Wörter identifizieren lassen, desto geringer ist die dargestellte Entfernung. Auf diese Art und Weise lassen sich im Idealfall einzelne Wortcluster bestimmen, die ihrerseits im Vergleich mit derselben Wortgruppe im *L'Orient-le Jour*-Korpus Aufschluss über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden untersuchten Kulturen geben können.

Zu beachten ist jedoch bei der Auswertung der Diagramme, dass sich im Einzelfall Ungenauigkeiten ergeben können, die der Tatsache geschuldet sind, dass ein bestimmtes Wort, wie hier etwa *religion*, nicht allein in Relation zu einem anderen beliebigen Wort, wie *confession* gesetzt wird, sondern zu allen anderen Wörtern der Wortgruppe. Dies hat unter Umständen zur Folge, dass die ermittelten Entfernungen nicht zwangsläufig die reale Entfernung zwischen den einzelnen Wörtern widerspiegeln. Dennoch ist das Berechnungsverfahren ausreichend exakt, um gewisse Tendenzen zu identifizieren, die für unsere Untersuchung von Interesse sind.

Darüber hinaus sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass eine hinreichend große Anzahl von Wörtern in die Untersuchung einzubeziehen ist, um verwertbare Ergebnisse zu erhalten. Beschränkt man sich beispielsweise auf lediglich fünf Wörter innerhalb der Wortgruppe, so besitzen die Ergebnisse nur bedingt Aussagekraft, d.h. die grafische Darstellung muss als zu unpräzise betrachtet werden, um eine detaillierte Analyse zu gewährleisten. Die Entfernungen zwischen den Wörtern wären, folgte man diesem Ansatz, insgesamt zu groß, um Clusterbildungen feststellen zu können. Aus diesem

³²⁰ Vgl. dazu COX, Trevor/ COX Michael (2001) *Multidimensional scaling*, London: Chapman & Hall.

³²¹ Vgl. dazu BLUMENTHAL, Peter (2007) "Sciences de l'Homme /vs/ sciences exactes: combinatoire des mots dans la vulgarisation scientifique" in *Revue française de linguistique appliquée XII-2*, 15–28.

Grunde werden im weiteren Verlauf der Arbeit allein Wortgruppen untersucht werden, die aus mindestens 10 Wörtern bestehen.

VII.1. Religion in Libanon vs. Religion in Algerien

Im Laufe des ersten Hauptteils stand einer der wesentlichen Aspekte libanesischer Kultur bzw. Identität aufgrund seiner Bedeutung für das soziale Gefüge des Landes im Mittelpunkt der Betrachtungen. Anhand verschiedener lexikalischer Beispiele konnte ebenso umfangreich wie treffend dargestellt werden, dass der Libanon in kultureller Hinsicht in besonderem Maße von der Existenz verschiedener Religionsgemeinschaften geprägt ist. Das seit Jahrzehnten konfliktbeladene Verhältnis, vor allem zwischen den muslimischen und christlichen *communautés*, hat den libanesischen Staat dabei mehr als einmal in seinen Grundfesten erschüttert und gefährdet, wenn auch inzwischen in neuen Konstellationen, nach wie vor den Bestand der Zedernrepublik.

Algerien hingegen bietet heutzutage ein gänzlich anderes Bild im Hinblick auf die Zusammensetzung seiner Gesellschaft. Seit der Unabhängigkeit 1962 und der daraus resultierenden Flucht nahezu sämtlicher Europäer, bildet das Land im Hinblick auf die religiöse Gesinnung seiner Bürger ein weitgehend homogenes Gebilde. Insgesamt mehr als 99% der Algerierinnen und Algerier sind auch noch zu Beginn des dritten Jahrtausends Muslime sunnitischer Prägung. Andere Religionsgemeinschaften spielen weder im öffentlichen Leben noch, anders als im Libanon, im politischen Diskurs eine nennenswerte Rolle.

Angesichts dieses fundamentalen Unterschiedes zwischen unseren beiden Referenzgesellschaften, bietet sich die Gelegenheit, die Anwendbarkeit bzw. die Verwertbarkeit des zu Beginn des Kapitels vorgestellten Berechnungsverfahrens für unsere Analyse zu überprüfen. Sollte das Programm zur Untersuchung bestimmter Wortgruppen sich tatsächlich für die Ermittlung kultureller Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den den Korpora zugrunde liegenden Kulturen eignen, ist zu erwarten, dass die entsprechenden Grafiken zur Wortgruppe aus dem Themenbereich Religion diesen Aspekt reflektieren. Zu diesem Zweck wurden intuitiv insgesamt 18 Substantive ausgewählt, die allesamt, zumindest im weiteren Sinne, dem Wortfeld Religion zuzuordnen sind. Der Schwerpunkt wurde dabei, insbesondere unter Berücksichtigung der dargestellten Gesellschaftsstruktur im

Libanon, wie unschwer zu erkennen sein wird, auf den Gegensatz zwischen Christentum und Islam gelegt. Folgende Wörter (in alphabetischer Reihenfolge) werden in die Darstellung einfließen: *chrétien, chrétienté, christianisme, civilisation, communauté, confession, culte, culture, dialogue, ethnologie, foi, identité, islam, islamisme, juif, musulman, religion* und *tradition*.

Um einer Verwässerung der Ergebnisse entgegenzuwirken, wurden nicht etwa alle spezifischen Begleiter der einzelnen Basiswörter in die Berechnung der Ähnlichkeitsgrade mit einbezogen, sondern jeweils lediglich jene 50 Kollokatoren, die die semantischen Profile der Wörter aufgrund ihrer Kohäsionswerte am deutlichsten prägen. Eine Beschränkung der Begleiter ist aus unserer Sicht in erster Linie unabdingbar, um Ungenauigkeiten zu vermeiden, die auf die mitunter deutlich voneinander abweichende Gesamtzahl der Kollokatoren zurückzuführen sind.

Verzichtet wurde darüber hinaus auf Begleiter aus bestimmten Wortarten. Lediglich Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien und Hilfsverben wurden, wie schon bei der Ermittlung von Stereotypiegraden, innerhalb der kombinatorischen Profile unserer Basiswörter berücksichtigt, da die übrigen Wortarten für die uns interessierenden kulturell relevanten Aspekte nur bedingt aussagekräftig sind.

Betrachten wir zunächst die Grafik für das Wortfeld Religion in unseren drei einschlägigen Jahrgängen von *El Watan*.

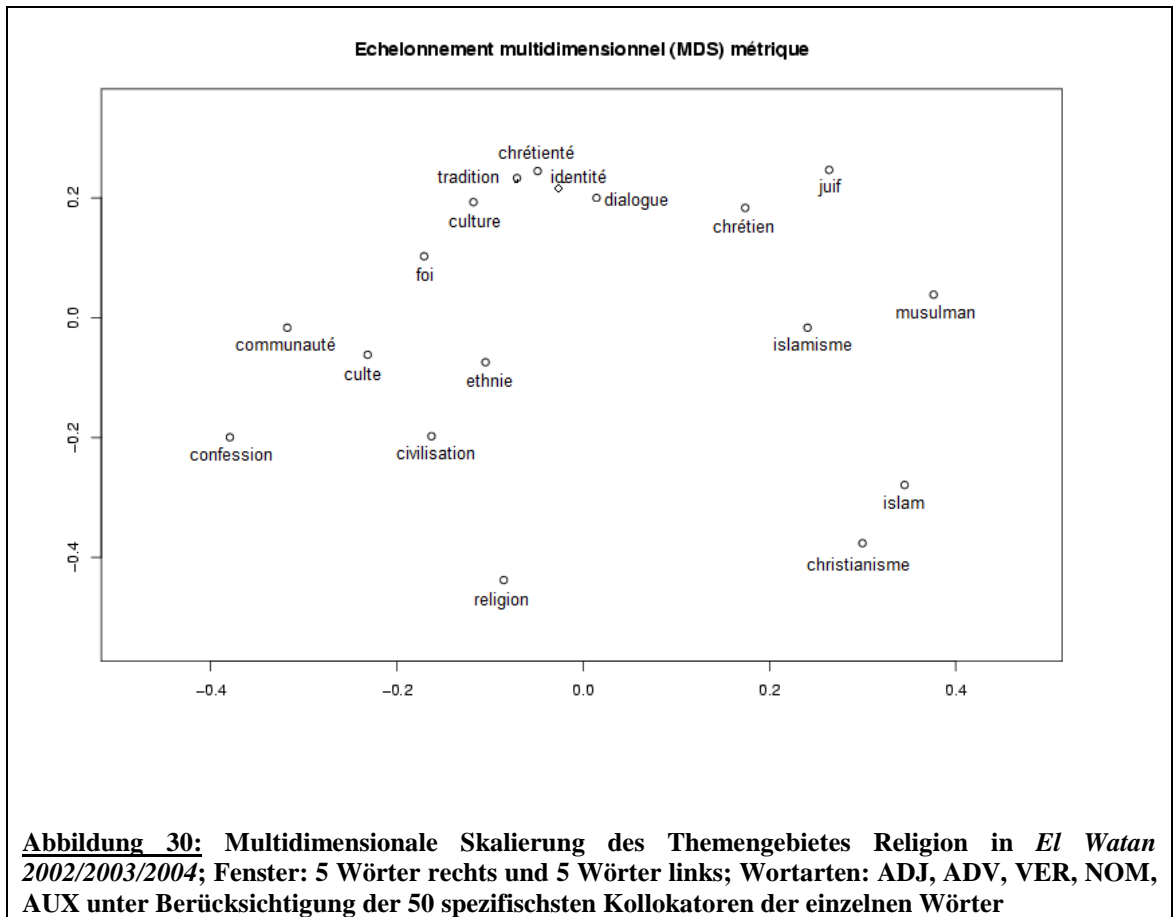


Abbildung 30: Multidimensionale Skalierung des Themengebietes Religion in *El Watan* 2002/2003/2004; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links; Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX unter Berücksichtigung der 50 spezifischsten Kollokatoren der einzelnen Wörter

Deutlich zu erkennen ist zunächst auf den ersten Blick die isolierte Stellung des Substantivs *religion*. Während die Basiswörter *tradition*, *identité* und *culture* erwartungsgemäß ein Wortcluster bilden,³²² finden sich in der unmittelbaren Umgebung von *religion* keine Wörter, deren kombinatorische Profile sich aus ähnlichen Kollokatoren zusammensetzen.

An eben jenem Aspekt lässt sich einer der gravierenden Unterschiede zwischen dem *El Watan*-Korpus auf der einen und der libanesischen Textsammlung auf der anderen Seite festmachen, wie ein Blick auf die Grafik in *L'Orient-le Jour* verdeutlicht:

³²² In arabisch-islamischen Gesellschaften ist, weitaus stärker als in weiten Teilen der westlichen Welt, häufig zu beobachten, dass sich Kultur und Identität maßgeblich auf Traditionen und Überlieferungen stützen. Angesichts dieser Tendenz erscheint es nahezu zwangsläufig, dass die Entfernungen zwischen den drei genannten Basiswörtern aufgrund der Ähnlichkeit der kombinatorischen Profile derart gering sind.

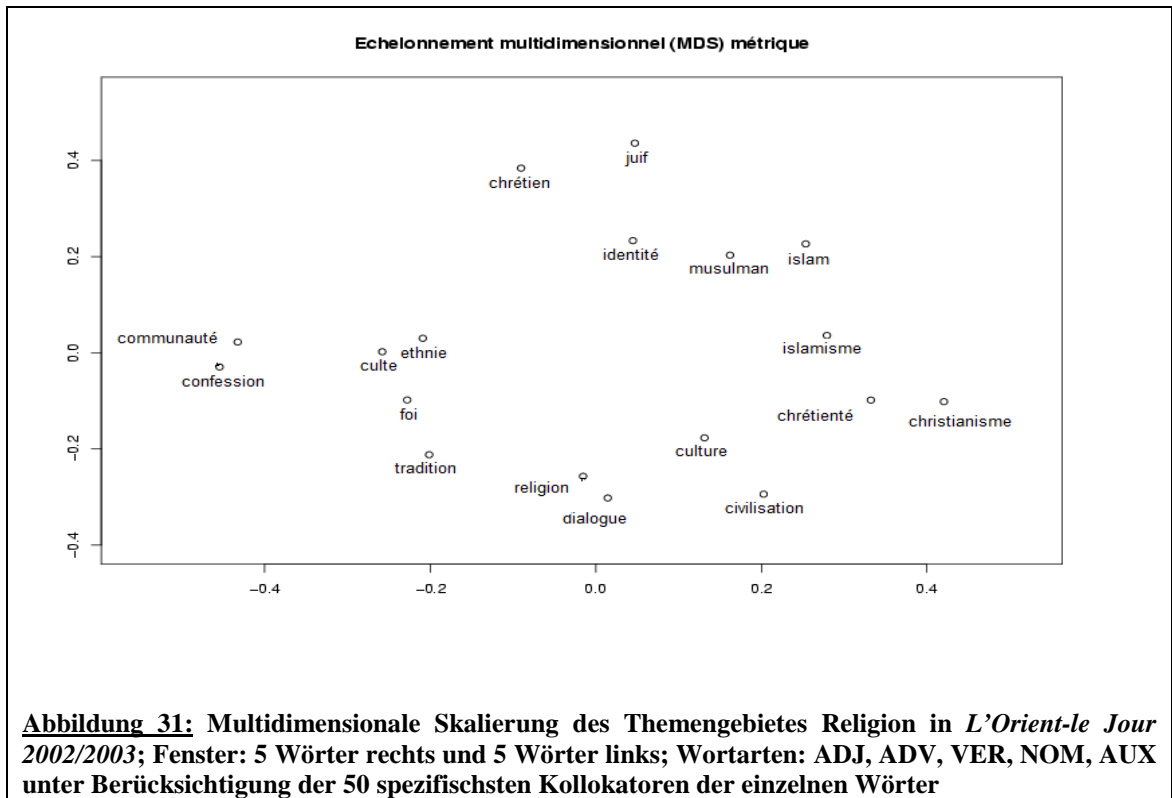


Abbildung 31: Multidimensionale Skalierung des Themengebietes Religion in *L'Orient-le Jour* 2002/2003; Fenster: 5 Wörter rechts und 5 Wörter links; Wortarten: ADJ, ADV, VER, NOM, AUX unter Berücksichtigung der 50 spezifischsten Kollokatoren der einzelnen Wörter

Anders als in *El Watan* spielt *religion* im Gefüge des Wortfeldes eine vergleichsweise zentrale Rolle. Zwar erscheint das Substantiv auch in Abbildung 32 am unteren Rand des Diagramms, dennoch ist es in diesem Fall umgeben von anderen Basiswörtern aus dem Themenkomplex Religion. In unmittelbarer Nähe befindet sich beispielsweise *dialogue*. Diese Ähnlichkeit der beiden Substantive *religion* und *dialogue* mag zunächst seltsam anmuten, da nur bedingt nachvollziehbar ist, warum ausgerechnet diese Wörter eine Vielzahl gemeinsamer Kollokatoren aufweisen. Die Schnittmenge der gemeinsamen spezifischen Begleiter liefert jedoch eine durchaus logische Erklärung für dieses Phänomen. Wie bereits mehrfach im Verlauf der Arbeit betont, stellt die Heterogenität der libanesischen Gesellschaft seit jeher, mal mehr, mal weniger erfolgreich, die Fähigkeit der einzelnen Religionsgemeinschaften zum Dialog auf die Probe. Um diese Problematik kreisen auch zahlreiche Kollokatoren, die sich sowohl für *religion* als auch für *dialogue* identifizieren lassen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise *civilisation*, *islam*, *chrétien*, *culture*, *liberté*, *communauté*, *coexistence* und *tolérance*, die allesamt die Bedeutung des Dialogs der Kulturen und Zivilisationen sowie der Toleranz für die libanesischen Gesellschaft reflektieren. Dementsprechend sind auch *culture* und *civilisation* in unserer Grafik unweit von *religion* zu finden. Ohnehin gilt für

den Libanon, dass Religion, Kultur und Zivilisation mitunter austauschbare Begriffe darstellen. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft bestimmt immer auch in gewissem Maße die kulturelle Identität der Menschen sowie ihre Identifikation mit einem bestimmten Weltanschauungs- oder Zivilisationsmodell. So fühlen sich maronitische Christen grundsätzlich eher mit der westlichen Welt verbunden, während beispielsweise schiitische Muslime ihre geistige, spirituelle und kulturelle Heimat vorzugsweise in der arabisch-islamischen Welt sehen. Die Ergebnisse der multidimensionalen Skalierung reflektieren erwartungsgemäß zugrunde liegende kulturelle Muster.

Ähnliches gilt für zwei weitere Phänomene, die einer Betrachtung bedürfen, bevor abschließend ein letzter Themenkomplex berücksichtigt wird.

Auffällig ist in *L'Orient-le Jour 2002/2003* die weitaus größere Ähnlichkeit der kombinatorischen Profile von *communauté* und *confession* im Vergleich zu *El Watan 2002/2003/2004*. Auch diese lexikalische Besonderheit ist den kulturellen Unterschieden zwischen den beiden Gesellschaften geschuldet. Offenbar ist der Begriff *communauté*, der laut *Petit Robert* eine 'groupe social dont les membres vivent ensemble, ou ont des biens, des intérêts communs'³²³ bezeichnet und per definitionem nicht zwangsläufig religiös geprägt sein muss, im Libanon konfessionell-religiös, d.h. vor dem Hintergrund der politischen Landschaft im Libanon, auch immer politisch-ideologisch aufgeladen.³²⁴ Entsprechend nah kommen sich *confession* und *communauté* in der Darstellung der multidimensionalen Skalierung unseres Wortfeldes Religion in *L'Orient-le Jour*. Anders verhält es sich in *El Watan*, wo unsere beiden Basiswörter erkennbar weiter voneinander entfernt liegen, was seinerseits auf eine kleinere Schnittmenge der kombinatorischen Profile hindeutet. Auf die algerische Kultur/Gesellschaft übertragen bedeutet dies wiederum, dass *communauté* in der kollektiven Erfahrungswelt der Algerierinnen und Algerier nicht zwangsläufig auch Assoziationen konfessionell-politischer Art auslöst. Der Begriff wird demzufolge in Algerien vielseitiger verwendet als am östlichen Rand des Mittelmeeres, im Libanon.

Zum Abschluss dieses Unterkapitels (auch in diesem Falle sehen sich die bisher ermittelten Ergebnisse bestätigt) sei noch erwähnt, dass die

³²³ Petit Robert.

³²⁴ Dafür spricht auch die Schnittmenge der Kollokatoren von *communauté* und *confession*: z.B. *musulman, chrétien, chiite, druze, sunnite, majorité, politique, discrimination*.

Substantive *christianisme* und *islam* zwar in *El Watan* eine Art Wortpaar am unteren rechten Rand des Diagramms bilden, jedoch in *L'Orient-le Jour* vergleichsweise weit auseinander liegen. Auch hier ist unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen die Erklärung darin zu suchen, dass sich Islam und Christentum im Libanon in zwei politischen Lagern gegenüberstehen und somit über die Religion hinaus Differenzen aufweisen. Entsprechend groß ist auch die ermittelte Distanz in der Grafik.

In der Tat scheint die Verwertbarkeit des zu Beginn des Kapitels vorgestellten Berechnungsverfahrens anhand unseres Beispiels nachgewiesen worden zu sein. Im Rahmen der Untersuchung der Wortgruppe aus dem Themenkomplex Religion konnten Unterschiede zwischen unseren beiden Korpora herausgearbeitet werden, die im Wesentlichen auf der Verschiedenartigkeit der beiden Gesellschaftsstrukturen basieren. Ebenso wie für den binären Vergleich ausgewählter Schlüsselwörter und die Ermittlung von stereotypen Wortverwendungen kann also auch für einzelne Wortgruppen ein Zusammenhang zwischen kulturellen und lexikalischen Phänomenen erkennbar gemacht werden.

Zur grundsätzlichen, d.h. flächendeckenden Eignung des Verfahrens für derartige Studien, bedarf es zweifelsohne weiterer umfangreicher Analysen. Da dies jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden kann, und auch in Bezug auf die eingangs formulierte Zielsetzung weder erforderlich noch wünschenswert ist, beschränkt sich das nachfolgende Kapitel abschließend auf die Untersuchung einer letzten Wortgruppe.

VII.2. Unabhängigkeit und Souveränität – zwei Länder, zwei Konzepte

Sowohl im Rahmen der Beschäftigung mit der Geschichte Algeriens, als auch bei der Betrachtung bedeutsamer historischer Entwicklungen im Libanon stößt man jeweils sehr bald auf das Konzept der Unabhängigkeit in seinen unterschiedlichen, historisch bedingten, Ausformungen.

Beide Länder waren in ihrer wechselhaften Geschichte über beträchtliche Zeiträume hinweg Opfer ihrer geografischen Lage am südlichen bzw. am östlichen Rand des Mittelmeeres. Zwar galten beide, positiv formuliert, immer als eine Art Treffpunkt der Zivilisation, d.h. sie fungierten stets als Brücke

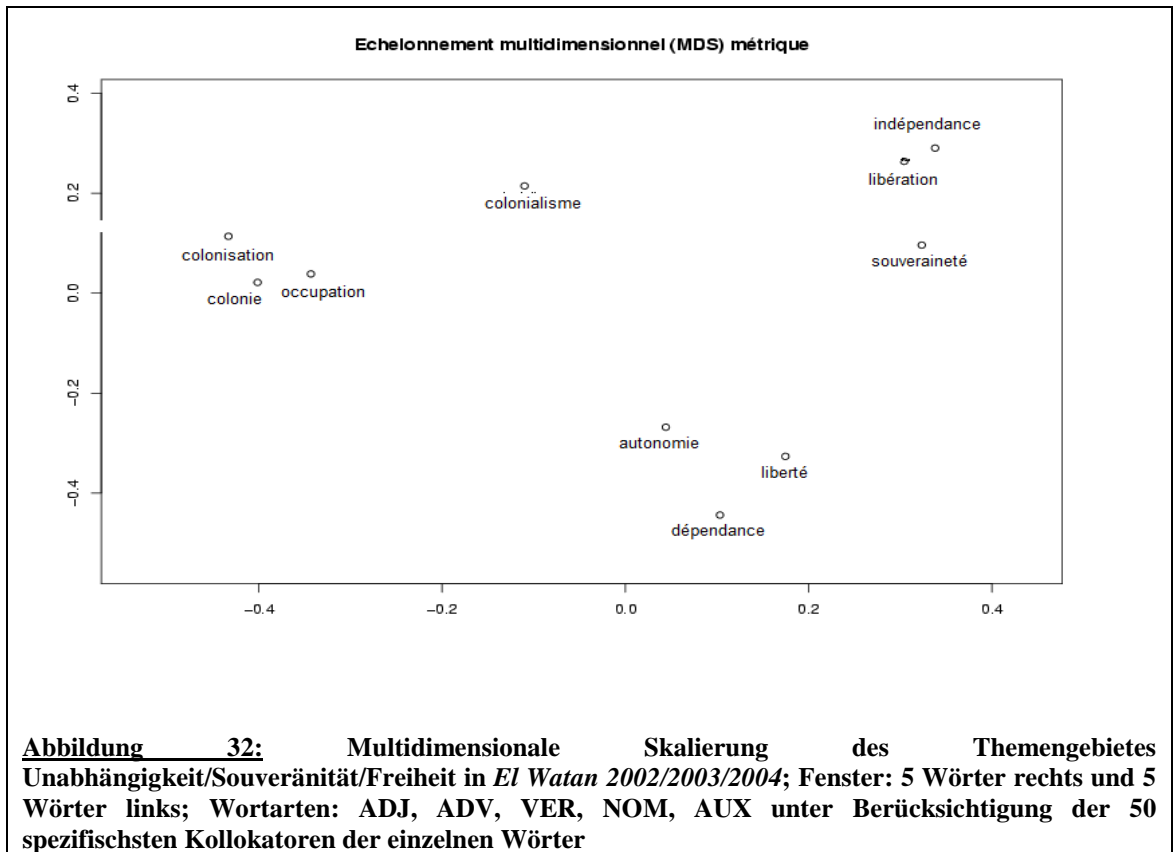
zwischen den nördlichen Mittelmeeranrainern in Europa und den Zivilisationen in Afrika bzw. Asien. Jedoch weckte eben diese Schlüsselposition gleichermaßen Begehrlichkeiten fremder Mächte, die in ihrem Bestreben, ihre jeweiligen Einflusssphären auszuweiten, sowohl Algerien als auch den Libanon zum Spielball ihrer Interessen machten.

Im Fall von Algerien kulminierte diese Entwicklung auf Umwegen schließlich in der 132 Jahre lang andauernden Kolonialherrschaft Frankreichs, deren teilweise verheerende Auswirkungen, vor allem in sprachlicher bzw. sprachpolitischer Hinsicht, bereits an anderer Stelle veranschaulicht werden konnten. Der Libanon hingegen war zwar nie französische Kolonie, stand aber trotzdem *de facto* mehr als zwei Jahrzehnte unter französischer Mandatsherrschaft. Darüber hinaus ist von Bedeutung, dass die Zedernrepublik bis zum heutigen Tag Opfer regionaler und weltpolitisch relevanter Konflikte ist (Nahost-Konflikt, Verhältnis zwischen Okzident und Orient, Sunniten vs. Schiiten, etc.), was gleichermaßen mitunter erhebliche Einschränkungen staatlicher Souveränität zur Folge hatte und in gewissen Bereichen nach wie vor hat.

Vor dem Hintergrund der, zugegebenermaßen verkürzt wiedergegebenen, Entwicklungen wird die Bedeutung der Unabhängigkeit für beide Länder ohne größere Schwierigkeiten nachvollziehbar. Da Algerien ebenso wie der Libanon einschlägige Erfahrungen mit Fremdherrschaft gemacht hat, bietet sich aus unserer Sicht die Untersuchung einer ausgewählten Wortgruppe aus dem Themenkomplex Unabhängigkeit/Souveränität/Freiheit mit Hilfe unseres Berechnungsverfahrens zur Ermittlung bzw. grafischen Darstellung der multidimensionalen Skalierung an.

Zu diesem Zweck wurden, analog zur Vorgehensweise im vorangegangenen Kapitel, intuitiv zehn Substantive ausgewählt, die thematisch relativ dicht beieinander liegen: *liberté*, *indépendance*, *souveraineté*, *libération*, *colonie*, *colonialisme*, *colonisation*, *dépendance*, *occupation* und *autonomie*.

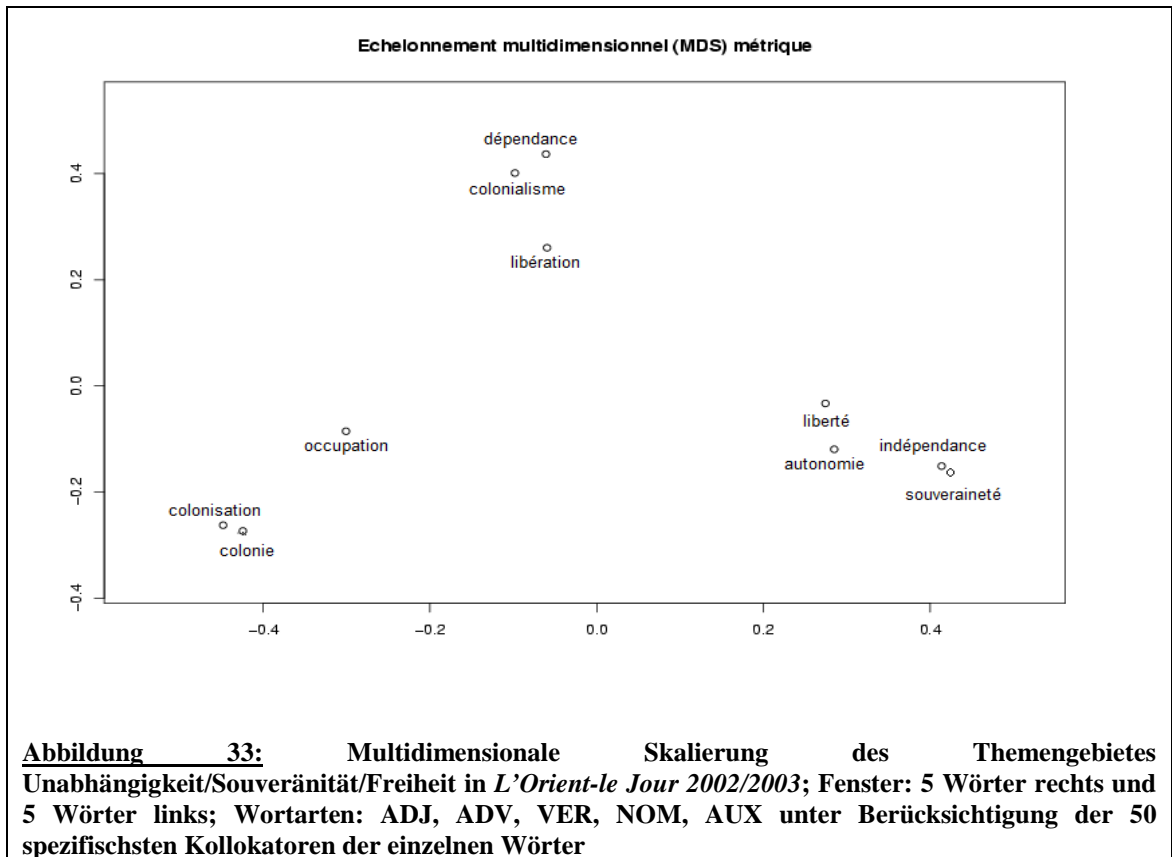
Werfen wir zunächst einen Blick auf das Diagramm für die Wortgruppe in *El Watan*:



Auf den ersten Blick lässt sich in der Grafik ein gewisses Grundmuster erkennen. Zieht man gedanklich einen Strich in der Mitte der horizontalen Achse, so bleiben zwei Hälften übrig, die durch grundlegend verschiedene Basiswörter geprägt sind. Auf der linken Seite finden sich mit *colonisation*, *colonie*, *occupation* und, wenn auch etwas abseits, *colonialisme* jene Wörter, die stellvertretend für das Algerien vor der Unabhängigkeit, für Kolonialzeit und Besatzung stehen. Sie stehen auf der rechten Seite des Diagramms, mit Ausnahme von *dépendance*, das thematisch etwas aus der Rolle fällt, Wörtern gegenüber, die ihrerseits das souveräne, freie Algerien nach 1962 widerspiegeln: *indépendance*, *libération*, *souveraineté*, *autonomie* und *liberté*. Insbesondere die Nähe zwischen *indépendance* und *libération*, die eine vergleichsweise große Schnittmenge bezüglich der gemeinsamen Kollokatoren andeutet, lässt aufmerken. In ihr deutet sich ein wesentlicher Aspekt algerischer kultureller Identität an, wie ein Blick auf die gemeinsamen spezifischen Begleiter der beiden Wörter verdeutlicht. Darunter sind beispielsweise Kollokatoren wie *guerre*, *national*, *lutte*, *combat*, *combattant* und *martyr* zu finden, die allesamt den Befreiungskampf der FLN gegen die französischen Kolonialherren thematisieren. Am Ende des bewaffneten Kampfes stand

schließlich die *libération*, in *El Watan* in der Bedeutung 'délivrance d'un pays occupé, d'un peuple asservi'.³²⁵ Die geringe Entfernung zwischen beiden Wörtern in der Grafik kann angesichts dessen so interpretiert werden, dass sie Ausdruck der durch die Befreiung erlangten Unabhängigkeit ist, d.h. eines der grundlegenden Konzepte algerischer Identität.

Beleg dafür ist nicht zuletzt die Grafik für die Wortgruppe in *L'Orient-le Jour*, die erwartungsgemäß, trotz einiger Gemeinsamkeiten, ein anderes Bild aufweist:



Anders als in *El Watan* findet sich *libération* im Diagramm nicht im Umfeld von *indépendance* und *souveraineté*, sondern vielmehr in der Nähe von *colonialisme* und *dépendance*. Für diesen Unterschied zwischen unseren Korpora gibt es bei Kenntnis der politisch-gesellschaftlichen Voraussetzungen zwei verschiedene Interpretationsansätze:

In erster Linie ist festzuhalten, dass der Libanon in seiner Geschichte keinen blutigen Befreiungskampf gegen die französische Mandats Herrschaft führen musste. Die Entlassung in die Unabhängigkeit verlief im Vergleich zum *guerre d'Algérie*, der unzählige Menschen auf beiden Seiten das Leben kostete, reibungslos. Es besteht also hier kein kausaler Zusammenhang zwischen

³²⁵ Petit Robert.

libération und *indépendance/souveraineté*. Entsprechend weit entfernt liegt *libération* vom Cluster *liberté/indépendance/souveraineté/autonomie*, das augenscheinlich, anders als in *El Watan*, eine geschlossene Einheit innerhalb der Wortgruppe bildet.

In dieser Clusterbildung verborgen liegt ein weiterer Grund für die große Entfernung zwischen *libération* einerseits und *souveraineté* sowie *indépendance* andererseits. Zum Zeitpunkt der Herausgabe der *L'Orient-le Jour*-Korpora, die bekanntermaßen zwischen 2002 und 2003 entstanden sind, waren die politischen Geschehnisse im Libanon noch von Syrien fern- bzw. fremdgesteuert. Erst nach der Ermordung des ehemaligen Ministerpräsidenten Rafic Hariri im Frühjahr 2005 zog die syrische Armee, die seit Ende des Bürgerkrieges im Land stationiert war, auf Druck der internationalen Gemeinschaft ihre Truppen ab. 2002/2003 konnte dementsprechend von einer Autonomie des Landes keine Rede sein. Oppositionelle, die heute nach den politischen Umwälzungen im Land weitgehend auf Seiten der westlich orientierten Regierungsmehrheit stehen, unterstützten damals noch mit der lautstark vorgetragenen Forderung nach *liberté, souveraineté, indépendance* den Wunsch nach Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, der sich insbesondere gegen den Einfluss Syriens auf die libanesischen Politik richtete. 2002 und 2003 lag eine *libération* entsprechend noch in weiter Ferne.

Im Ergebnis liefert dieser Aspekt auch eine Begründung für die verhältnismäßig große Entfernung zwischen *libération* und *souveraineté/indépendance*.

Ferner ergibt sich aus der zum damaligen Zeitpunkt unvollendeten Souveränität eine Erklärung für das Cluster am unteren rechten Rand. *Autonomie, liberté, indépendance* und *souveraineté* stehen allesamt für die Zielsetzung der damaligen Opposition, wobei die drei letztgenannten Wörter in Kombination sogar einen Slogan oppositioneller Meinungsführer bildeten und entsprechend oft auch gemeinsam in unseren einschlägigen Korpora genannt wurden. Dementsprechend stimmt auch eine Vielzahl der Kollokatoren überein, was schließlich das einheitliche Bild in der Grafik zur Folge hat.

Einmal mehr konnte mit Hilfe der Auswertung der multidimensionalen Skalierung der unmittelbare Zusammenhang zwischen Sprache und gesellschaftlicher Realität offenbart werden. Die unterschiedlichen Ausprägungen der schematischen Darstellung sind, wie illustriert werden

konnte, insbesondere auf die voneinander abweichenden gesellschaftlichen Wirklichkeiten in Algerien und im Libanon zurückzuführen. Während der algerische Befreiungskampf letztendlich die Unabhängigkeit des Landes bewirkte, war der Libanon zwischen 2002 und 2003 nach wie vor nicht frei in seinen politischen Entscheidungen. Dieser Unterschied lässt sich anhand des Berechnungsverfahrens zur Erfassung der multidimensionalen Skalierung nachvollziehbar machen.

VIII. Fazit

Das Vokabular einer Sprache spiegelt kulturelle Identität wider. Mit diesen Worten begann die korpuslinguistische Untersuchung zweier frankophoner Textsammlungen aus der arabischen Welt. Nunmehr, 270 Seiten und etliche Beispiele später, sieht sich unsere Ausgangsthese eindrucksvoll bestätigt.

Neben der Herausarbeitung bestimmter Schlüsselwörter, die im Sinne von Raymond Williams aufgrund ihrer zentralen Rolle im gesellschaftlichen Gefüge eines Landes eine weitreichende Bedeutung für die kulturelle Identität der Nation entfalten, gelang es, mittels ausgewählter Beispiele die Eignung bestimmter korpuslinguistischer Methoden für Kulturstudien zu illustrieren und zu untermauern. In besonderem Maße erwies sich das Berechnungsverfahren zur Ermittlung spezifischer Begleiter einzelner Basiswörter als zielführend. Diese Methode ermöglichte es uns, kulturelle Unterschiede zwischen dem Libanon und Algerien auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite durch die Untersuchung lexikalischer Phänomene herauszufiltern und Erklärungsansätze für Unterschiede in den semantischen Profilen bestimmter Wörter anzubieten. Ähnliches gilt für die Berechnung von Stereotypiegraden einzelner Wörter und die zuletzt vorgestellte Methode der multidimensionalen Skalierung. Gerade anhand der beiden letztgenannten Berechnungsverfahren ließen sich die Vorzüge der computergestützten Korpuslinguistik demonstrieren. Aufgrund der jüngsten Entwicklungen in Sachen Datenverarbeitung und der daraus resultierenden Möglichkeit, immer größere Datenmengen zu erfassen und für gewisse Berechnungsverfahren verfügbar zu machen, lassen sich inzwischen Textsammlungen bearbeiten, die dank ihres Volumens repräsentativer sind, als bisher angewandte Methoden dies zu leisten im Stande gewesen wären. Bereits die Identifizierung spezifischer Begleiter in einem Korpus von mehr als 25 Mio. Wörtern wäre ohne Zuhilfenahme eines leistungsstarken Rechners kaum möglich gewesen, ganz zu schweigen von der Ermittlung von Stereotypiegraden und Wortclustern im Rahmen der multidimensionalen Skalierung. Trotz nach wie vor auftretender Ungenauigkeiten liefern die der Arbeit zugrundeliegenden Verfahren das handwerkliche Rüstzeug für die Analyse authentischen Sprachmaterials.

Neben diesen eher allgemeinen Abschlussbemerkungen im Hinblick auf die Ergebnisse unserer Untersuchung gilt es, an dieser Stelle abschließend auf

die linguistischen Erkenntnisse, die sich insgesamt aus der Analyse der beiden einschlägigen Korpora gewinnen lassen, einzugehen. Welche Schlüsse lassen sich in der Hinsicht nunmehr konkret aus der ausführlichen und detaillierten Beschäftigung mit unseren Textsammlungen ziehen?

In erster Linie ist festzuhalten, dass sich zweifelsohne, wie von Susan Hunston behauptet, bereits anhand der Auftretenshäufigkeit eines bestimmten Wortes gewisse Rückschlüsse auf den Stellenwert eben jenes Wortes im Gesamtgefüge einer Sprache und somit, unserer Grundthese folgend, in letzter Konsequenz auch innerhalb der jeweiligen Gesellschaft ziehen lassen. Exemplarisch dafür ist das Substantiv *religion* zu nennen, das in der libanesischen Textsammlung im Vergleich zu *Le Monde 2002* signifikant häufig auftritt. Dass dies der Tatsache geschuldet ist, dass Religion im Libanon mit all ihren Facetten und Auswüchsen von weitaus größerer Bedeutung ist als im explizit säkularen Frankreich, wurde in der Detailanalyse bereits hinreichend dargestellt. Im Ergebnis bleibt lediglich zu erwähnen, dass die Bestimmung der Frequenz eines Wortes innerhalb gewisser Korpora für die Ermittlung gesellschaftlich relevanter Schlüsselwörter im Sinne Williams' von entscheidender Bedeutung ist, weil sie die Ermittlung eben jener Schlüsselwörter durch die Anwendung des vorgestellten Berechnungsverfahrens ermöglicht.

Ausschlaggebend für die linguistische Aussagekraft unserer Analyse ist jedoch vielmehr die konkrete Beschäftigung mit dem schließlich als Schlüsselwort identifizierten Element. Wie anhand diverser Beispiele in ausführlichem Maße dargestellt werden konnte, vereinfacht die korpuslinguistische Methode insbesondere die Herausbildung des kombinatorischen Profils ausgewählter Wörter. Durch die Ermittlung sog. Kollokatoren oder spezifischer Begleiter eines Basiswortes lassen sich wertvolle Erkenntnisse im Hinblick auf die Bedeutung dieses Wortes herausarbeiten, wie etwa die negative Färbung des semantischen Profils des Adjektivs *confessionnel* in *L'Orient-le Jour 2002/2003*. Durch die Akkumulation negativ behafteter Kollokatoren löst *confessionnel* dort schließlich bedeutend negativere Konnotationen aus als im Referenzkorpus *Le Monde*. Auch dies ist, wie im einschlägigen Kapitel erläutert, auf das gesellschaftlich-kulturelle Umfeld im Libanon zurückzuführen.

Neben der geschilderten Färbung eines Wortes ermöglicht die Anwendung des Verfahrens darüber hinaus die Bestimmung von Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden zwischen den Verwendungen einzelner Wörter in den jeweiligen Korpora. Da es in der vorliegenden Arbeit im Wesentlichen darum ging, Unterschiede kultureller Art zwischen dem Libanon bzw. Algerien auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite herauszustellen, lag der Schwerpunkt zwangsläufig auf den Unterschieden im Hinblick auf den Gebrauch eines Wortes. Die Ermittlung von Ähnlichkeiten zwischen Wörtern kam dementsprechend zu kurz, bietet aber ein interessantes Betätigungsfeld für weiterführende Untersuchungen, etwa im Bereich der Synonymie. Mit vergleichsweise einfachen handwerklichen Schritten lassen sich durch das Berechnungsverfahren in jedem Fall die kombinatorischen Profile ausgesuchter Wörter sekundenschnell bestimmen. Das Profil eines Wortes kann schließlich mit dem Profil desselben Wortes in einem anderen Korpus oder aber mit dem Profil jedes x-beliebigen Wortes in anderen Korpora verglichen werden. Entscheidend für die Auswahl der Wörter, die für einen Vergleich ihrer kombinatorischen Profile herangezogen werden, ist lediglich die Zielsetzung der jeweiligen Untersuchung.

Wie die Analyse gezeigt hat, lassen sich die Vorzüge der computergestützten Korpuslinguistik auch für die Bestimmung von Stereotypen nutzen. Aus der Konzentration eines kombinatorischen Profils auf bestimmte Kollokatoren, die sich ihrerseits aus den dominierenden Kohäsionswerten bestimmter Wortkombinationen aus Basiswort und Kollokator ergibt, lässt sich per Berechnung ermitteln, inwieweit ein Wort innerhalb eines bestimmten Korpus in immer der gleichen, d.h. stereotypen Weise verwendet wird, oder ob eine Vielzahl nahezu gleichberechtigter Kollokatoren eine Stereotypie ausschließt, und somit für eine differenziertere Verwendung sorgt. Im Rahmen unserer Kulturanalyse konnte der Wert dieses Berechnungsverfahrens exemplarisch anhand der Bestimmung der Differenziertheitsgrade der Eigennamen *Liban* und *Algérie* dargestellt werden. Die Konzentration der kombinatorischen Profile dieser beiden Wörter auf einzelne, mit negativen Konnotationen behaftete Kollokatoren führte dazu, dass sich eindeutig eine stereotype Verwendung von *Liban* und *Algérie* in der französischen Textsammlung *Le Monde 2002* erkennen ließ. In beiden Fällen ist der undifferenzierte Gebrauch innerhalb der

Korpora auf ein historisch bedingtes negatives Image des Libanon bzw. Algeriens in Frankreich zurückzuführen. Die Bestimmung von Stereotypen bietet allerdings nicht nur in dieser Hinsicht interessante linguistische Möglichkeiten. Wie das Beispiel *unité* zeigen konnte, lässt sich der Gebrauch polysemer Wörter korpusübergreifend vergleichen. So lässt sich beispielsweise ermitteln, welche der Bedeutungskomponenten eines Wortes in einem Korpus schwerpunktmäßig genutzt wird. Für welchen Zweck auch immer man sich diese Ergebnisse zunutze macht, für den Vergleich zweier oder mehrerer Korpora bietet dieses Berechnungsverfahren perspektivisch zahlreiche Möglichkeiten der linguistischen Analyse.

Ob Bestimmung der Auftretenshäufigkeit ausgewählter Wörter, Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen kombinatorischen Profilen, stereotype oder differenzierte Wortverwendungen oder aber Wortcluster im Rahmen der multidimensionalen Skalierung: All diesen Aspekten der korpuslinguistischen Analyse ist eines gemeinsam. In der vorliegenden Arbeit lieferten die einzelnen Berechnungen uns das nötige Rüstzeug, um unterschiedliche Wahrnehmungen von Wirklichkeit in Frankreich, im Libanon und in Algerien herauszufiltern. Insofern eigneten sie sich im Hinblick auf unsere vorher fixierte Zielsetzung, um den Zusammenhang zwischen authentischem Sprachmaterial auf der Ebene der *parole* und der kulturellen Identität einer Gesellschaft zu veranschaulichen.

Nachdem die Erkenntnisse aus der Detailarbeit dargestellt werden konnten, bietet es sich nunmehr an, abschließend einen Blick in die Zukunft zu werfen und in aller gebotenen Kürze aufzuführen, welche konkreten Möglichkeiten die Anwendung unserer Methoden künftig bietet.

Zwar wurden die Verfahren im Falle der vorliegenden Arbeit ausschließlich für den Kulturvergleich anhand verschiedener Varietäten des Französischen genutzt, dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass sich die Untersuchungen darin erschöpfen müssen. Zu denken wäre beispielsweise an den Vergleich verschiedener Sprachen in mehrsprachigen Ländern, wie der Schweiz, dem Libanon, Algerien, Belgien oder Kanada. Textsammlungen aus authentischem Sprachmaterial, vorzugsweise aus Tageszeitungen, könnten unter Umständen interessante Erkenntnisse im Hinblick auf ideologisch-kulturelle Unterschiede zwischen den jeweiligen Bevölkerungsgruppen bieten. So ließe sich zum Beispiel untersuchen, inwieweit sich ideologische und

politische Positionen von Flamen und Wallonen in Belgien in lexikalischen Phänomenen in bestimmten Korpora widerspiegeln. Gleiches gilt für einen Quervergleich der arabophonen und frankophonen Presse im Libanon und in Algerien, vor allem im Hinblick auf unsere Ausführungen zum Ausdruck ideologischer Positionen durch die Wahl der einen oder der anderen Sprache. Darüber hinaus böte unser Berechnungsverfahren Perspektiven im Hinblick auf den Vergleich zwischen staatlichen und unabhängigen Presseorganen, etwa in Algerien. Hier wäre ein Vergleich zwischen dem Presseorgan der ehemaligen Einheitspartei FLN, dem *Moujahid*, und einer unabhängigen Zeitung denkbar, um zu ermitteln, wie verschiedene Bilder von Wirklichkeit durch lexikalische Unterschiede an die Leserschaft weitergegeben werden.

Allein diese verschiedenen Möglichkeiten für künftige Arbeiten, die längst nicht das gesamte Spektrum dessen abdecken, was im Rahmen der computergestützten Korpuslinguistik möglich ist, verdeutlichen das enorme Potenzial geeigneter Berechnungsverfahren für die Sprachwissenschaft im Allgemeinen. Der in den Folgejahren zu erwartende technologische Fortschritt bietet vermutlich weitere Perspektiven, die sich zum heutigen Zeitpunkt nur erahnen lassen.

Was aber bleibt demgegenüber als Ergebnis der Untersuchung für unsere beiden frankophonen Länder festzuhalten? In erster Linie gilt für beide Länder, dass sie nach wie vor Opfer ihrer wechselvollen Geschichte sind. Während der Libanon insbesondere, auch noch mehr als 15 Jahre nach Beendigung des blutigen Bürgerkrieges, an der fehlenden Aussöhnung zwischen den einzelnen *communautés* krankt und sich in unregelmäßigen Abständen immer wieder auf den Abgrund zubewegt, wie etwa im Frühjahr 2008, wo das seit Monaten führungslose Land gefährlich nah an einem erneuten Aufflackern eines Bürgerkrieges vorbeischrammte, konnte man im Falle von Algerien den Eindruck gewinnen, dass das Land selbst seine aufgrund des enormen Potenzials in verschiedenen Bereichen längst erwartete Entwicklung verhindert. Anstatt auf seine Stärken zu vertrauen und den Blick auf die Zukunft zu richten, bleibt Algerien nach wie vor in der, aus Sicht vieler Algerier glorreichen, Vergangenheit verhaftet, wie die Ausführungen zu der von Frankreich geforderten Entschuldigung für die katastrophalen Auswirkungen der Kolonialherrschaft verdeutlichen konnten. Auch die algerische Position im West-

Saharakonflikt mit Marokko steht exemplarisch für die rückwärtsgewandte Politik des Landes. Insgesamt konnten zahlreiche Probleme thematisiert werden, die der Entwicklung Algeriens ebenso nachhaltigen Schaden zufügen können, und wohl mittelfristig auch werden, wie die Verherrlichung der Unabhängigkeitsbewegung. Dies gilt etwa für die auch heute noch milieuübergreifend zu beobachtende Unterdrückung der Frau, die sich aus muslimischen Traditionen heraus erklären lässt, sowie für die hinlänglich beschriebene Perspektivlosigkeit der Jugend und für die unzureichenden Ansätze zur Reformierung der algerischen Wirtschaft. Insgesamt leidet das Land am fehlenden Reformeifer. Folge des Stillstandes ist die vielerorts festzustellende Hoffnungslosigkeit. Stellvertretend dafür steht der enorme Migrationsdruck in Algerien, der zahlreiche, insbesondere junge Menschen ihr Leben riskieren lässt, weil sie sich in Europa größere Chancen auf einen sozialen Aufstieg ausrechnen als in ihrer Heimat. Weitere Indizien für die enormen Probleme des Landes sind die seit Anfang 2008 in verschiedenen Orten des Landes auftretenden Unruhen, oft aus nichtigen Anlässen, wie etwa dem Abstieg eines Fußballklubs in Oran und der scheinbar nicht versiegende Zulauf von Enttäuschten zu islamistischen Terroristen.

Sowohl für den Libanon als auch für Algerien sind Zukunftsperspektiven in jedem Fall vorsichtig zu formulieren. Beide Länder müssen in Zukunft sicherlich andere Schwerpunkte in ihrer Politik setzen, um sich dauerhaft aus der permanenten Krise zu befreien. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Entscheidungsträger ihrer Verantwortung stellen und nach konstruktiven Lösungsansätzen unter Einbeziehung verschiedener gesellschaftlicher Strömungen suchen.

Literaturverzeichnis

- AARTS, Bas (2000) "Corpus linguistics, Chomsky and fuzzy tree fragments" in Christian MAIR/ Marianne HUNDT (eds) *Corpus linguistics and linguistic theory*, Amsterdam und Atlanta: Rodopi, 5-13.
- ABOU, Sélim (1961) *Enquêtes sur les langues en usage au Liban*, Beyrouth: Imprimerie Catholique.
- ABOU, Sélim (1962) *Le bilinguisme arabe-français au Liban*, Paris: Presses Universitaires de France.
- ABOU, Sélim (1979) "Le français au Liban et en Syrie" in Albert VALDMAN (ed.) *Le français hors de France*, Paris: Champion, 287-309.
- ABOU, Sélim u.a. (1996) *Anatomie de la francophonie libanaise*, Beyrouth: Imprimerie SIEL.
- AGENCE UNIVERSITAIRE DE LA FRANCOPHONIE (1998) *Mondialisation et francophonie. 3^e forum dans le cadre de la XII^e assemblée générale de l'Agence Universitaire de la Francophonie en partenariat avec la mission pour la célébration de l'an 2000*, Québec: Éditions de l'Agence universitaire de la Francophonie.
- AGERON, Charles-Robert (1999) *Que sais-je: histoire de l'Algérie contemporaine*, 11. Auflage, Paris: Presses Universitaires de France.
- ALEM, Jean-Pierre/ BOURRAT, Patrick (2000) *Le Liban*, Paris: Presses Universitaires de France.
- AL IBRAHIMI, Khaoula Taleb (2000) "L'Algérie: de la question des langues à la question de l'identité" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 99-115.
- AMOSSY, Ruth/ ROSEN, Elisheva (1982) *Le discours du cliché*, Paris: Éditions SEDES réunis.
- AMOSSY, Ruth (1991) *Les idées reçues. Sémiologie du stéréotype*, Paris: Éditions Nathan.
- AMOSSY, Ruth/ HERSCHBERG-PIERROT, Anne (1997) *Stéréotypes et clichés. Langue, discours, société*, Paris: Éditions Nathan.
- ANGENOT, Marc (1989) *Un état du discours social*, Québec: Éditions du Préambule.
- ANSCOMBRE, Jean-Claude/ DUCROT, Oswald (1983) *L'Argumentation dans la langue*, Bruxelles: Pierre Mardaga.

- AREZKI, Abdenour (2007) "Le désignant français: ethnique, nom de langue et de culture en situation méliorative dans le parler kabyle" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 91-117.
- ARNAUD, Serge/ GUILLOU, Michel/ SALON, Albert (2002) *Les défis de la francophonie. Pour une mondialisation humaniste*, Paris: Alphares.
- ASLANOV, Cyril (2006) *Le Français au Levant, jadis et naguère. À la recherche d'une langue perdue*, Paris: Honoré Champion Éditeur.
- AZAR, Fabiola (1997) *Identité des groupes communautaires au Liban. Image de soi et de l'autre, stéréotypes et préjugés*. Thèse de doctorat en sociologie du pouvoir - politiques, institutions et sociétés, Paris: Université Paris 7 - Denis Diderot, UFR de Sciences Sociales.
- BAKER, Mona/ FRANCIS, Gill/ TOGNINI-BONELLI, Elena (eds) (1993) *Text and technology*, Philadelphia und Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- BARKER, Martin/ BEEZER, Anne (eds) (1992) *Reading into cultural studies*, London und New York: Rotledge.
- BARTHES, Roland (1970) *S/Z*, Paris: Éditions du Seuil.
- BENVENISTE, Émile (1974) *Problèmes de linguistique générale*, Band 2, Paris: Gallimard.
- BENMAYOUF, Yamina-Chafia (2007) "Le nom de l'arabe dans l'Algérie contemporaine" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 71-90.
- BENRAMDANE, Farid (2007) "Noms de langues, nomination et questions d'onomastique en Algérie: de l'ordre de la filiation aux contingences de l'histoire" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 37-69.
- BENZAKOUR, Fouzia/ GAADI, Driss/ QUEFFÉLEC, Ambroise (2000) *Le français au Maroc. Lexique et contacts de langues*, Bruxelles: Éditions Duculot.
- BERBER SARDINHA, Tony (1999) *Using key words in text analysis: practical aspects*, Direct Papers 42, São Paulo: CEPRIL Catholic University of São Paulo/ Liverpool: AELSU, Liverpool University.
- BERGENHOLTZ, Henning/ SCHAEDEER, Burkhard (eds) (1979) *Empirische Textwissenschaft. Aufbau und Auswertung von Text-Corpora*, Königstein: Scriptor Verlag.

- BETTAHAR, Yamina (2000) "L'enjeu des femmes en Algérie ou l'impossible individuation" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 47-68.
- BLUMENTHAL, Peter/ BERNARD, Pascale (2004) "Quels corpus pour un dictionnaire des collocations?" in Geoffrey WILLIAMS (s.l.d.) *La linguistique de corpus française*, Rennes: Presses universitaires de Rennes.
- BLUMENTHAL, Peter (2005): "Comparaison du lexique de deux quotidiens: Le Monde et L'Est Républicain" in H. L. ANDERSEN u.a. (eds) *La linguistique au cœur. Valence verbale, grammaticalisation et corpus*, Odense: University Press of Southern Denmark, 259-283.
- BLUMENTHAL, Peter/ DIWERSY, Sascha/ MIELEBACHER Jörg (2005) "Kombinatorische Wortprofile und Profilkontraste. Berechnungsverfahren und Anwendungen" in *Zeitschrift für romanische Philologie*, Band 121 (2005) Heft 1, Tübingen: Niemeyer, 49-83.
- BLUMENTHAL, Peter (2006) *Wortprofil im Französischen*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- BLUMENTHAL, Peter (2007) "Sciences de l'Homme /vs/ sciences exactes: combinatoire des mots dans la vulgarisation scientifique" in *Revue française de linguistique appliquée XII-2*, 15-28.
- BONVILLAIN, Nancy (1993) *Language, culture and communication: the meaning of messages*, New Jersey: Prentice Hall.
- BRØGGER, Fredrik (1992) *Culture, language, text: culture studies within the study of English as a foreign language*, Oxford: Oxford University Press.
- BOAS, Franz (1940) *Race, language and culture*, New York: Macmillan.
- BUßMANN, Hadumod (2002) *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Kröner.
- CHAFE, Wallace (1992) "The importance of corpus linguistics to understanding the nature of language" in Jan SVARTVIK (ed.) *Directions in corpus linguistics: proceedings of Nobel symposium 82, Stockholm, 4 - 8 August 1991*, Berlin u.a.: de Gruyter, 79-97.
- CHAKER, Salem (2000) "La question berbère en Algérie: constantes et évolutions" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 71-88.
- CHARAUDEAU, Patrick (1992) *Grammaire du sens et de l'expression*, Paris: Hachette Éducation.

- de CHARETTE, Hervé (2001) "La francophonie permet de préserver les peuples" in Zeina EL TIBI (ed.) *La francophonie et le dialogue des cultures*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme, 53-59.
- CARLIER, Omar (2000) "Avril 1999: l'élection présidentielle comme analyseur de la société politique algérienne contemporaine" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 205-265.
- CHERIGUEN, Foudil (ed.) (2007) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan.
- CHERIGUEN, Foudil (2007) "Les noms du français dans les textes officiels algériens: de l'effacement d'un nom de langue à l'innommable" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 91-117.
- CHOMSKY, Noam (1957) *Syntactic structures*, Den Haag: Mouton.
- CISLARU, Georgeta (2005) "Le nom de pays dialogique dans la construction de l'événement médiatique" in Armelle CASSANAS u.a. (eds) *Dialogisme et nomination*, actes du IIIe colloque Jeunes chercheurs, Montpellier: Publications de l'université Paul-Valéry, 113-127.
- CLEAR, Jeremy (1992) "Corpus sampling" in Gerhard LEITNER (ed.) *New directions in English language corpora: methodology, results, software deployments*, Berlin: Mouton de Gruyter, 21-31.
- CLEAR, Jeremy (1993) "From Firth principles - computational tools for the study of collocation" in Mona BAKER u.a. (eds) *Text and technology*, Philadelphia und Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 271-292.
- CONNOR, Ulla (ed.) (2004) *Applied corpus linguistics: a multidimensional perspective*, Amsterdam: Rodopi.
- CORM, Georges (1986) *Géopolitique du conflit libanais*, Paris: Éditions La Découverte.
- CORM, Georges (2003) *Le Liban contemporain. Histoire et société*, Paris: Éditions La Découverte.
- COX, Trevor/ COX Michael (2001) *Multidimensional scaling*, London: Chapman & Hall.
- CUBERTAFOND, Bernard (1981) *Que sais-je: l'Algérie contemporaine*, 1. Auflage, Paris: Presses Universitaires de France.
- DE HAAN, Peter (1992) "The optimum corpus sample size?" in Gerhard LEITNER (ed.) *New directions in English language corpora:*

methodology, results, software deployments, Berlin: Mouton de Gruyter, 3-19.

DENIAU, Xavier (1983) *Que sais-je: la francophonie*, 6. Auflage, Paris: Presses Universitaires de France.

DJEBAR, Assia (1996) *Le blanc de l'Algérie*, Paris: Albin Michel.

DOURARI, Abderrezak (2003) *Les malaises de la société algérienne. Crise de langues et crise d'identités*, Algier: Casbah Éditions.

EL-HADI, Chalabi (2000) "Droit et politique: l'exemple algérien" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 17-28.

ELSENHANS, Hartmut (2000) "Échec de l'état rentier – échec du tiers-mondisme français" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 119-154.

EL TIBI, Zeina (2001) *La francophonie et le dialogue des cultures: entretiens avec Louise Beaudoin, avant-propos d'Émile Lahoud*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme.

FAIRCLOUGH, Norman (1995) *Critical discourse analysis: the critical study of language*, London and New York: Longman.

FERGUSON, Marjorie/ GOLDING, Peter (eds) (1997) *Cultural studies in question*, London: SAGE Publications.

FILMORE, Charles F. (1992) "Corpus linguistics or computer-aided armchair linguistics" in Jan SVARTVIK (ed.) *Directions in corpus linguistics: proceedings of Nobel symposium 82, Stockholm, 4 - 8 August 1991*, Berlin u.a.: de Gruyter, 35-60.

FINDLAY, Allan M. (1996) *The Arab world*, London und New York: Routledge.

FIRTH, John Rupert (1935) "The technique of semantics" in John Rupert Firth (ed.) *Papers in linguistics*, London: Oxford University Press, 36-72

FIRTH, John Rupert (1957) *Papers in linguistics*, London: Oxford University Press.

FOWLER, Roger (1991) *Language in the news: discourse and ideology in the press*, London und New York: Routledge.

GALATANU, Olga/ COUVARD, Jean-Michel (1999) "Sémantique du stéréotype" in *Langue française* 123, Paris : Larousse, 41-51.

GELLNER, Ernest/ MICAUD Charles (1973) *Arabs and Berbers: from tribe to nation in North Africa*, London: Duckworth.

- GIDDENS, Anthony (1984) *Die Konstitution der Gesellschaft*, Frankfurt und New York: Campus Verlag.
- GOUMEZIANE, Smail (2000) "Une économie à bout de souffle" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 155-165.
- GRANDGULLIAUME, Gilbert (2000) "Langues et nations: le cas de l'Algérie" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 89-98.
- GROSS, Gaston (1996) *Les expressions figées en français. Noms composés et autres locutions*, Paris: Editions Ophrys.
- GROSSE, Ernst Ulrich/ SEIBOLD Ernst (2003) *Presse française, presse allemande. Études comparatives*, Paris: L'Harmattan.
- GROSSMANN, Francis/ TUTIN, Agnès (eds) (2003) *Les collocations. Analyse et traitement (Travaux et recherches en linguistique appliquée)*, Série E, Band 1, Amsterdam: De Werelt.
- GUEUNIER, Nicole (1993): "Les francophones du Liban" in Didier de ROBILLARD/ Michel BENIAMINO (eds) *Le français dans l'espace francophone*, Paris: Honoré Champion, 263-279.
- GUEUNIER, Nicole (1993) *Le français au Liban: cent portraits linguistiques*, Provence: Didier Érudition.
- HAIDAR, Hassan (1997) *L'influence des communautés sur le choix des langues au Liban*, Bordeaux: L'université de Bordeaux III, U.F.R. de Sciences de l'Homme, Département d'Anthropologie Sociale et Culturelle.
- HALLIDAY, M.A.K. (1961) "Categories of the theory of grammar" in *Word* 17, 241-292.
- HALLIDAY, M.A.K (1978) *Language as social semiotics*, London: Arnold.
- HALLIDAY, M.A.K./ TEUBERT, Wolfgang/ YALLOP, Colin/ CERMÁKOVÁ, Anna (eds) (2004) *Lexicology and corpus linguistics*, London and New York: Continuum.
- HARBI, Mohammed (2000) "L'implosion du F.L.N. (été 1962)" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 29-45.
- HARTLEY, John (1982) *Understanding news: studies in culture and communication*, London and New York: Routledge.
- HARTLEY, John (2002) *Communication, cultural and media studies*, London und New York: Routledge.

- HAUSMANN, Franz Josef (1979) "Un dictionnaire des collocations est-il possible?" in Franz Josef HAUSMANN (2007) *Collocations, phraséologie, lexicographie. Études 1977-2007 et bibliographie*, Aachen: Shaker Verlag, 26–34.
- HAUSMANN, Franz Josef (2007) *Collocations, phraséologie, lexicographie. Études 1977-2007 et bibliographie*, Aachen: Shaker Verlag.
- HAUT CONSEIL DE LA FRANCOPHONIE (2001) *État de la francophonie dans le monde. Données 1999 – 2000 et six études inédites*, Paris: La documentation française.
- HERMÈS 40 (Cognition, Communication, Politique) (2004) *Francophonie et mondialisation*, Paris: CNRS Editions.
- HUNSTON, Susan (2002) *Corpora in applied linguistics*, Cambridge: Cambridge University Press.
- HUSSEINI, Abdul Mottaleb Mohammed (1981) *Ursprung und Wesen des Konfessionalismus in Libanon*, vorgelegt durch A.M.M. Hussein.
- HODGE, Robert/ KRESS, Gunther (1988) *Social Semiotics*, Cambridge: Polity.
- INGLIS, Fred (1993) *Cultural studies*, Oxford und Cambridge (USA): Blackwell.
- JEMHA, Antoine (2001) "Le Liban est l'exemple du multiculturalisme" in Zeina EL TIBI (ed.) *La francophonie et le dialogue des cultures*, Paris: Éditions L'Âge d'Homme, 85-90.
- JUILLAND, Alphonse/ BRODIN, Dorothy/ DAVIDOVITCH, Catherine (eds) (1970) *Frequency dictionary of French words*, Den Haag und Paris: Mouton.
- KÁROLY, Krisztina (2002) *Lexical repetition in text. A study of the text-organizing function of lexical repetition in foreign language argumentative discourse*, Frankfurt am Main: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- KASSIR, Samir (2006) *Liban: un printemps inachevé*, Paris: Actes Sud/ Sindbad.
- KENNEDY, Graeme (1988) *An Introduction to corpus linguistics*, London und New York: Longman.
- KHALFOUN, Tahar (2000) "La loi sur les partis politiques: un pluralisme administré" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 267-287.
- KHELLILI, Mahmoud (2000) "Comment va mon pays?" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 289-291.

- KIWAN, Fadia (ed.) (1994) *Le Liban aujourd'hui*, Paris: CNRS Éditions.
- KLEIBER, Georges (1990) *La sémantique du prototype. Catégories et sens lexical*, Paris: Presses Universitaires de France.
- KOSELLECK, Reinhart (ed.) (1979) *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- KÜHNEL, Roland (2007) *Die Globalisierung und ihre sprachlichen Folgen. Französisch und Englisch in den Stadtsprachen von Beirut und Casablanca*, Wien: Praesens Verlag.
- KULOW, Karin (1987) *Libanon heute*, Berlin: Dietz Verlag.
- LANGUE FRANÇAISE 123 (1999) *Sémantique du stéréotype*, Paris: Larousse.
- LEECH, G./ FALLON, R. (1992). "Computer corpora - what do they tell us about culture?" in *ICAME Journal* 16, 29 -50.
- LEECH, Geoffrey (1992) "Corpora and theories of linguistic performance" in Jan SVARTVIK (ed.) *Directions in corpus linguistics*, Berlin und New York: Mouton de Gruyter, 105-122.
- LEITNER, Gerhard (ed.) (1992) *New directions in English language corpora: methodology, results, software deployments*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- LEITNER, Gerhard (1992) "International corpus of English: corpus design - problems and suggested solutions" in Gerhard LEITNER (ed.) *New directions in English language corpora: methodology, results, software deployments*, Berlin: Mouton de Gruyter, 33-63.
- LENDERS, Winfried (ed.) (1993) *Computereinsatz in der angewandten Linguistik*, Frankfurt am Main: Lang.
- LINTON, Ralph (1968) *De l'homme*, Paris: Éditions de Minuit.
- LIPPMANN, Walter (1922) *Public opinion*, London: Filiquarian Publishing.
- LOUW, Bill (1993) "Irony in the text or insincerity in the writer? The diagnostic potential of semantic prosodies" in Mona BAKER u.a. (eds.) *Text and technology*, Philadelphia und Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 157-176.
- LUHMANN, Niklas (1984) *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- MAIR, Christian/ HUNDT, Marianne (eds) (2000) *Corpus linguistics and linguistic theory*, Amsterdam und Atlanta: Rodopi.

- MARTIN, Robert. (1987) *Langage et croyance. Les «univers de croyance» dans la théorie sémantique*, Brüssel: Mardaga.
- McENERY, Toni (1997) *Corpus linguistics*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- McDaniel, Jan (ed.) (2004) *Modern Middle East nations and their strategic place in the world. Lebanon*, Philadelphia: Mason Crest Publishers.
- MEBAREK-SLAOUTI, Taklit (2007) "Le nom de la langue berbère dans l'histoire: rapport entre l'éthonyme, l'écriture et les communautés linguistiques berbérophones" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 91-117.
- MEIJS, Willem (ed.) (1987) *Corpus linguistics and beyond. Proceedings of the seventh international conference on English language research on computerized corpora*, Amsterdam: Editions Rodopi B.V.
- MEYNIER, Gilbert (ed.) (2000) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan.
- MEYNIER, Gilbert (2000) "Le colonialisme croisé, le peuple et l'état dans un texte de Ahmed Tawfiq al Madani" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 185-199.
- MONIN, Pascal (1998) *La présence culturelle française au Liban - Quel présent? Quel passé et quel avenir?*, Paris: Université Paris IV, Paris-Sorbonne.
- MONTGOMERY, Martin (1995) *An introduction to language and society*, 2. Auflage, London and New York: Routledge.
- MOON, Rosamund (1994) "The analysis of fixed expressions in text" in Malcolm COULTHARD (ed.) *Advances in written text analysis*, London and New York, 117-135.
- MOUSSAOUI, Abderrahmane (2006) *De la violence en Algérie. Les lois du chaos*, Algier: Editions Barzakh.
- MULLER, Charles (1977) *Principes et méthodes de la statistique linguistique*, Paris: Hachette.
- NAAMAN, Abdallah (1979) *Le français au Liban*, Paris/Beyrouth: Éditions Naaman.
- NADER, Jocelyne (1998) *Les stéréotypes dans le discours politique libanais entre le 14 mars 1989 et le 12 octobre 1990. Essai d'une approche lexicométrique*, Paris: Université Paris III - Sorbonne Nouvelle, U.F.R: Orient et monde arabe.

- NAJEM, Tom Pierre (2000) *Lebanon's renaissance: the political economy of reconstruction*, Reading: Ithaca Press.
- NESEMANN, Katrin (2001) *Medienpolitik im Libanon. Regulationstendenzen nach dem Bürgerkrieg*, Hamburg: Deutsches Orient-Institut.
- NYCKEES, Vincent (1998) *La sémantique*, Paris: Belin.
- OAKES, Michael P. (1998) *Statistics for corpus linguistics*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- ORGANISATION INTERNATIONALE DE LA FRANCOPHONIE, Conseil Consultatif (2003) *La francophonie dans le Monde 2002 - 2003*, Paris: Larousse.
- OOSTDIJK, Nelleke (1991) *Corpus linguistics and the automatic analysis of English*, Amsterdam-Atlanta: Rodopi B.V.
- OUAZANI, Cherif (2008) "Du pétrole et des idées reçues" in *Jeune Afrique n° 2466 du 13 au 19 avril*, 64-65.
- PALMER, F.R. (ed.) (1968) *Selected Papers of J.R. Firth*, London: Longman's Linguistic Library.
- PANTIN, Christian (ed.) (1993) *Lieux communs, topoi, stéréotypes, clichés*, Paris: Éditions Kimé.
- PAVEAU, Marie-Anne (2006) *Les prédiscours. Sens, mémoire, cognition*, Paris: Presses Sorbonne Nouvelle.
- PELEIKIS, Anja (2003) *Lebanese in motion. Gender and the making of a translocal village*, New Brunswick und London: Transaction Publishers.
- PÉRONCEL-HUGOZ, Jean-Pierre (1984) *Une croix sur le Liban*, Paris: Lieu commun.
- PETIT ROBERT = *Petit Robert* = REY-DEBOVE, J./ REY, A. (eds) (2008) : *Le Nouveau Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*, Texte remanié et amplifié, Paris: Le Robert.
- PICADOU, Nadine (1989) *La déchirure libanaise*, Beyrouth: Éditions Complexes.
- POISSONNIER, Ariane/ SOURNIA, Gérard (2006) *Atlas mondial de la francophonie. Du culturel au politique*, Paris: Éditions Autrement.
- PUSCH, Claus D. (ed.) (2002) *Romanistische Korpuslinguistik: Korpora und gesprochene Sprache*, Tübingen: Narr.

- PUTNAM, Hilary (1975) *Mind, language and reality*, Cambridge: Cambridge University Press.
- PUTNAM, Hilary (1981) *Reason, truth and history*, Cambridge: Cambridge University Press.
- QUANDT, William B. (1999) *Société et pouvoir en Algérie. La décennie des ruptures*, Algier: Casbah Éditions.
- QUEFFÉLEC, Ambroise/ DERRADJI, Yacine/ DEBOV, Valéry/ SMAALI-DEKDOUK, Dalila/ CHERRAD-BENCHEFRA, Yasmina (2002) *Le français en Algérie. Lexique et dynamique des langues*, Brüssel: De Boeck & Larcier.
- REPPEN, Randi (2002) *Using corpora to explore linguistic variation*, Amsterdam u.a.: Benjamins.
- RIZK, Bahjat E. (2001) *L'identité pluriculturelle libanaise. Pour un véritable dialogue des cultures*, IDLivre.
- RÜHL, Bettina (1997) *Wir haben nur die Wahl zwischen Wahnsinn oder Widerstand: Frauen in Algerien*, Bad Honnef: Horlemann Verlag.
- SALZMANN, Zdenek (1998) *Language, culture and society. An introduction to linguistic anthropology*, Oxford: Westview Press.
- SAMPSON, Geoffrey (ed.) (2004) *Corpus linguistics: readings in a widening discipline*, London: Continuum.
- SAPIR, Edward (1967) *Anthropologie et culture*, Paris: Éditions de Minuit.
- SCHAPIRA, Charlotte (1999) *Les stéréotypes en français. Proverbes et autres formules*, Paris: Éditions Ophrys.
- SCHWARZ, Rolf (2002) *Staat, Macht und Menschenrechte in Algerien. Eine Dekonstruktion konstruktivistischer Erklärungsversuche*, Hamburg: LIT Verlag.
- SEBAA, Rabeh (2002) *L'Algérie et la langue française. L'altérité partagée*, Oran: Editions Dar el Gharb.
- SIMPSON, Paul (1993) *Language, ideology and point of view*, London and New York Routledge.
- SINCLAIR, John (1995) *Corpus, concordance, collocation*, Oxford: Oxford University Press.
- SOUAIDIA, Habib (2001) *Schmutziger Krieg in Algerien. Bericht eines Ex-Offiziers der Spezialkräfte der Armee (1992-2000)*, Zürich: Chronos Verlag.

- STUBBS, Michael (1993) "British traditions in text analysis. From Firth to Sinclair" in Mona BAKER u.a. (eds) *Text and technology*, Philadelphia und Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 1-33.
- STUBBS, Michael (1996) *Text and corpus analysis: Computer-assisted studies of language and culture*, Oxford: Blackwell Publishers Ltd.
- STUBBS, Michael (1997) "Eine Sprache idiomatisch sprechen: Computer, Korpora, kommunikative Kompetenz und Kultur" in Klaus J. MATTHEIER (ed.) *Norm und Variation*, Frankfurt am Main u.a.: Lang, 151-167.
- SVARTVIK, Jan (ed.) (1992) *Directions in corpus linguistics: proceedings of Nobel symposium 82, Stockholm, 4 - 8 August 1991*, Berlin u.a.: de Gruyter.
- SVARTVIK, Jan (1992) "Corpus linguistics comes of age" in Jan SVARTVIK (ed.) *Directions in corpus linguistics: proceedings of Nobel symposium 82, Stockholm, 4 - 8 August 1991*, Berlin u.a.: de Gruyter, 7-13.
- TALEB IBRAHIMI, Khaoula (1997) *Les Algériens et leur(s) langue(s). Éléments pour une approche sociolinguistique de la société algérienne*, Algier: Editions El Hikma.
- TEMIM, Dalida (2007) "Nomination et représentation des langues en Algérie" in Foudil CHERIGUEN (ed.) *Les enjeux de la nomination des langues dans l'Algérie contemporaine*, Paris: L'Harmattan, 19-35.
- THOMAS, Jenny (ed.) (1996) *Using corpora for language research: studies in the honour of Geoffrey Leech*, London u.a.: Longman.
- VIDAL-NAQUET, Pierre (2000) "L'Algérie, société militaire? Réflexions sur trois moments d'une histoire: 1958, 1988, 1998" in Gilbert MEYNIER (ed.) *L'Algérie contemporaine. Bilan et solutions pour sortir de la crise*, Paris: L'Harmattan, 169-184.
- WILLIAMS, Raymond (1987) *Culture and society: 1780 -1950*, New York: Columbia University Press.
- WILLIAMS, Raymond (1988) *Keywords*, London: Fontana Press.
- VON BROICH, Sigrid (1989/2004) *Libanon - warum es geschah. Das Rezept eines Bürgerkriegs*, Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- WILSON, Andrew (2003) *A rainbow of corpora: corpus linguistics and the languages of the world*, München: LINCOM.
- WULF, Stefanie (2001) *Fundamentalismus in Algerien*, München: GRIN Verlag für akademische Texte.

ZISSER, Eyal (2000) *Lebanon. The challenge of independence*, London und New York: I.B. Tauris Publishers.

Tageszeitungen

L'Orient-le Jour

Le Monde

Le Figaro

El Watan

Liberté

Le Quotidien d'Oran

La Tribune

L'Expression

La Nouvelle République

El Moujahid

Internet-Seiten

www.pageduliban.ch

www.tlfq.ulaval.ca

www.fle.asso.free.fr

www.fdlm.org

www.senat.fr

www.libanvision.com

www.lorient-lejour.com.lb

www.le-liban.com

www.presse-francophone.org

www.radiofranceinternationale.fr

www.senat.fr

www.otage-du-monde.com

www.elwatan.com

www.unrast-verlag.de

www.lequotidien-oran.com

www.algier.diplo.de

www.faz.net

www.kultur-macht-europa.de

www2.amnesty.de

www.joradp.dz